Nr. 96 — 12. Jahrgang | Einzelnummer 0,40 Złoty | Katowice, den 6. April 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche) Sonntags mit der Beilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost" (in Kupfertiefdruck). Bezugspreis: 5 Złoty.

Die Chance des Reiches

„Die Schwierigkeiten fangen jetzt erst an!"

Von

Hans Schadewaldt

Hugenbergs Haltung hat dem Kabinett Brüning und zugleich der Deutschnationalen Volkspartei das Leben gerettet, jedenfalls beide über eine Krisis hinweggebracht, die bei Auflösung des Reichstags und Neuwahlen große staats- und parteipolitische Verheerungen angerichtet hätte. Wie man auch zu der Hugenbergschen Begründung der von höchstem Mißtrauen erfüllten trotzdem gegen das sozialistisch-kommunistische Mißtrauensvotum gerichteten deutschnationalen Stellung gegenüber dem neuen Reichskabinett stehen mag, sie sicherte die Deutschnationalen vor einer gefährlichen Belastungsprobe und gab trotz Wirth und Curtius dem Brüningschen Ministerkollegium die Chance, nun einmal zu zeigen, was es kann. Diese Chance ist hypothetisch, ist zeit- und aktionsbegrenzt; sie ist von keiner sicheren parlamentarischen Mehrheit unterbaut, sondern kann sich jeden Augenblick wieder in jenem Flechtwerk politischer Widerstände verfangen, das die Reichstagsauflösung und Neuwahlen notwendig macht. So befinden wir uns mit der Reichspolitik in einer durchaus unerfreulichen Schwebelage, die durch den Mut und die Einsicht der Reichsminister allein nicht gemeistert werden wird, sondern die weitestgehende staatspolitische Bereitschaft zu überparteilicher Zusammenarbeit in Richtung des wirtschaftlichen Aufbaues voraussetzt.

Schon bei den Steuervorlagen zur Verabschiedung des Finanzprogramms zeigt sich der Rattenschwanz parteiegoistischer Schwierigkeiten, und größer noch wird die Spannung werden, wenn Schieles bedeutendes Agrarprogramm und die grundsätzlich von allen gutgeheißene Osthilfe in Gang gesetzt werden sollen: Wie werden sich Agrar- und Osthilfe finanzpolitisch durchzwingen lassen? Wenn Steuererhöhungen zum Ausgleich des Reichsetats schon jetzt nicht zu umgehen sind, wie soll dann erst die Deckung für die Millionen-Ausgaben des Agrar- und Ostprogramms „ohne Neubelastung der Steuerzahler" erfolgen? Wird der so nötige Schutz unserer Landwirtschaft durch erweiterte Hochschutzzollpolitik betrieben, so sind die Gefahren gewiß nicht von der Hand zu weisen, die sich dabei für die aus reparationspolitischen Gründen zwangsläufige Steigerung unseres Industrieexports ergeben; denn die Abnahme deutscher Exportware wird sich möglicherweise weitgehend verengen, wenn Deutschland sich — nach dem gepflegten Muster der anderen — gegen fremde agrarische Produkte völlig absperrt! Hier liegen schwere Gefahren, die bei der Verflechtung des weltwirtschaftlichen Güteraustausches im modernen Industriestaatensystem nicht ohne weiteres mit der Parole „Kauft deutsche Waren!" und „Schach dem fremden Erzeugnis!" beschworen werden können. Immerhin kann die Ankurbelung der Agrarfrage zu einem nationalen Erziehungsmittel ersten Ranges werden, wenn neben den ausgesprochen landwirtschaftlichen Hilfsmaßnahmen eine vaterländische Aufklärung im ganzen Volke betrieben wird, daß wir durch Einschränkung vieler Genußmittel und Umstellung von den vielfach noch bevorzugten ausländischen Butter-, Eier-, Gemüse-Qualitätswaren auf die entsprechenden deutschen Markenartikel unsere Außenhandelsbilanz beträchtlich entlasten, nach sachverständigen Schätzungen auf solche Art wenigstens 100 Millionen Reichsmark monatlich dem deutschen Volksvermögen ersparen. Besserung und Vereinheitlichung der Absatzmöglichkeiten landwirtschaftlicher Produkte, Förderung der Standardisierung der vorwiegend bäuerlichen Veredelungsgüter sind zweifellos ebenso wichtige Hilfen für die Ueberwindung der Agrarkrise wie Krediterleichterungen und Steuerbefreiungen, Zinssenkung und Umschuldung, Getreide-Richtpreise und prohibitive Schweinezölle, ohne die, als Ganzes betrachtet, die ostdeutsche Landwirtschaft nicht zum Wiederaufleben und damit zur Erfüllung ihrer volksdeutschen Erneuerungsaufgabe gebracht werden kann.

Wir glauben nicht, daß mit arithmetischen Fraktionskünsten die Riesenaufgaben des inneren deutschen Wiederaufbaus gefördert werden können: Männer, Führernaturen sind dazu notwendig, die über die Partei hinweg vom Vertrauen einer breiten Volksmehrheit getragen sind und eine klare Vorstellung von den Verwirklichungsmöglichkeiten der drängenden Reformen haben. Nicht bloß die Erkenntnis der Ursachen unserer innerpolitischen und innerwirtschaftlichen Nöte, sondern auch der Sinn für das Maß des Durchsetzbaren helfen die Chance sichern, die dem Brüning-Schiele-Kabinett gegeben ist — mit anderen Worten, der deutsche Aufbau kann nicht allein von innen heraus beurteilt und behandelt werden, sondern er muß zugleich unter den Gesichtspunkt der äußeren Verflechtung des deutschen Wirtschaftslebens mit Europa und der Welt gestellt werden, und da ergeben sich in der Schacht-Luther-Linie vielleicht doch noch mehr Pluszeichen für die weitere Entwicklung, als es im Augenblick scheint! Freilich gehören dazu aufgeschlossenere Köpfe als sie das Gros unserer heutigen parlamentarischen Volksvertreter darstellt, (womit gegen deren Weisheit auf begrenzten „Fachgebieten" beileibe nicht das geringste gesagt sein soll!!).

Daß der Osten mit dem polnischen Handelsvertrag nicht gerade zu retten ist, haben wir an dieser Stelle wiederholt sehr eindeutig begründet. Daß aber auch das neue Ost- und Agrarprogramm nicht ohne amerikanische oder englische Hilfsdienste finanzpolitischer Art zu machen ist, gilt uns als sicher. Wir sehen der Arbeit der neuen Reichsregierung nicht ohne Vertrauen entgegen; halten wir sie doch an sich zu großen Leistungen für fähig, ohne die gewaltigen Schwierigkeiten und Widerstände zu unterschätzen, die heute die Chance des Reiches umranken. Es kann nur nützlich sein, wenn sich dabei die Wirtschaft anschickt, endlich auch von sich aus die Politik zu festen, wegweisenden Zielen hin ausreichend zu beeinflussen.

Reichstagsauflösung um die Biersteuer?

Die rote Mappe spukt wieder

Opposition selbst in den „Regierungsparteien"

Bis Ostern muß die Entscheidung fallen — Moldenhauer wird über die Kassenlage berichten

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 5. April. Der Sonnabend-Sitzung des Steuerausschusses des Reichstages scheint eine erhebliche Bedeutung zuzukommen. Es hat sich in den Beratungen herausgestellt, und zwar besonders auf Grund einer Rede des Bayerischen Volksparteilers Horlacher, daß nicht nur die Bayerische Volkspartei die

Biersteuer

mit großer und bemerkenswerter Schärfe ablehnt, sondern daß auch bei den Demokraten, dem Zentrum und der Deutschen Volkspartei die Begeisterung für die Biersteuererhöhung von 75 Prozent, wie das Reichskabinett sie vom Kabinett Müller übernommen hat keineswegs groß ist. Diese drei Parteien, die nur über einen Bruchteil der Reichstagsstimmen verfügen, stehen aber mit der Bereitschaft, dennoch der Biersteuererhöhung zuzustimmen, vorläufig ganz allein, so daß sich **nicht erkennen läßt, wie überhaupt eine Mehrheit für die Biersteuer erzielt werden soll.** Diese Steuererhöhung ist aber einer der wichtigsten Bestandteile des Deckungsprogramms Professor Moldenhauers.

Der Steuerausschuß wird am Montag vormittag einen Bericht des Reichsfinanzministers Moldenhauer über die

Kassenlage

des Reiches entgegennehmen. Moldenhauer hat nämlich heute mit großem Nachdruck erklärt, daß er **auf die schnelle Durchführung der Steuervorlagen einschließlich der Biersteuererhöhung nicht verzichten könne, wenn nicht am nächsten Monatsletzten abermals große Schwierigkeiten für die Reichskasse eintreten sollen.** Von dem Bericht des Reichsfinanzministers wird möglicherweise die Stellung der einen oder anderen Partei auch zur Biersteuerfrage abhängen.

Man darf aber nicht vergessen, daß die **Biersteuererhöhung keineswegs den einzigen Streitpunkt darstellt.** Selbst wenn die im Kabinett durch Minister vertretenen Parteien sich auf das Finanzprogramm, sei es mit oder sei es ohne gewisse **Aenderungen, einigen, so besteht immer noch die große Schwierigkeit, diese Stimmenzahl zu vermehren, entweder durch die Deutschnationalen oder durch die Sozialdemokraten. Das Kabinett steht also dann vor dem Versuch,**

mit wechselnden Mehrheiten

die dringenden Steuervorlagen durchzubekommen. Die Wahrscheinlichkeit, daß die Deutschnationalen neben den Agrarvorlagen die Ostvorlagen annehmen, ist gering. Auf der anderen Seite freilich haben die **Sozialdemokraten heute mit großer Deutlichkeit das zertrümmert, was sie vor einigen Tagen noch angebetet haben, nämlich das Finanzprogramm Moldenhauers.** Sie haben heute **keinerlei Lust mehr, die unpopulären Steuererhöhungen mitzumachen,** an denen doch vier sozialdemokratische Minister vor acht Tagen noch maßgebend mitgewirkt haben. Obwohl man die Schwierigkeiten hinsichtlich der Steuervorlagen zur Zeit außerordentlich ernst beurteilt, werden **die nächsten Tage doch wohl keine krisenhaften Erscheinungen** zeigen. Das Reichskabinett hat die Absicht, die Dinge getrost ihren Lauf gehen zu lassen und erst einmal die Beratungen des Steuerausschusses völlig zu Ende abzuwarten und dann auch noch die zweite Lesung der Steuervorlagen im Reichstage. Diese zweite Lesung soll am Dienstag beginnen und dann am Mittwoch oder Donnerstag beendet sein. Die Regierung wird das Ergebnis dieser zweiten Lesung abwarten. Sie hat aber jetzt bereits die Führer der hinter der Regierung stehenden Parteien wissen lassen, daß sie **ein Scheitern der Finanzvorlagen nicht hinnehmen werde, da sie die Finanzvorlagen als einen bindenden Bestandteil ihres Gesamtprogramms ansehe, und hat weiter wissen lassen, daß in diesem Falle abermals mit der Auflösung des Reichstages gerechnet werden müsse.**

Die rote Mappe spukt also wieder

einmal im Reichstage herum. **Der Reichspräsident hat sich persönlich verpflichtet, für eine Durchführung der Finanzsanierung ebenso wie für eine Durchführung des Ostprogramms, Sorge zu tragen. Es ist also nicht daran zu zweifeln, daß in dem Falle, daß eine der großen Vorlagen des Kabinetts im Laufe der kommenden Woche scheitert, die Auflösungsorder in einer neuen Form dem Reichskanzler sofort gegeben wird.**

Am Montag wird sich das Reichskabinett mit den vom Reichsernährungsminister vorgelegten

Agrarvorlagen

beschäftigen, die in der zweiten Hälfte der kommenden Woche ebenfalls schon dem Reichsrat und Reichstag zugeleitet werden sollen. Es ist zu erwarten, daß auch diese Vorlagen dem Parlament einige Schwierigkeiten bereiten werden. Vorläufig stehen die Steuervorlagen noch im Vordergrund des Interesses und es ist möglich, daß an diesen bereits der Reichstag scheitert, ehe er sich überhaupt zu der Gelegenheit durcharbeitet, sich mit den Agrarvorlagen zu befassen.

Der Kampf im Steuerausschuß

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 5. April. Im Steuerausschuß wurde die allgemeine Aussprache über die Deckungsvorlagen der Regierung fortgesetzt.

Abg. Dr. Horlacher (BVP.):

„Die Bayrische Volkspartei hat sich am meisten bemüht, der Regierung beizustehen, den Etat in Ordnung zu bringen. Auch in der Arbeitslosenversicherung hat sie alles getan, um zu einer befriedigenden Lösung zu gelangen. Sie muß sich aber **einseitigen Anspannungen der Steuerschraube entgegenstellen. Das Reichskabinett kann noch so kräftige Töne anschlagen; die Bayrische Volkspartei wird die Biersteuervorlage keinesfalls mitmachen.**

Wenn man bedenkt, daß das Gesamtaufkommen an eigenen Steuern in Bayern 178 Millione RM beträgt, so sieht man, welche drückende ungerechte Last Bayern mit der Sonderbelastung von rund 100 Millionen RM für Biersteuer aufgebürdet wird.

Dr. Moldenhauer

versichert, daß das Kabinett auf Grund einer sorgfältigen Prüfung zu der Ueberzeugung gekommen ist, die Biersteuererhöhung vorzuschlagen. Maßgebend war dabei die Erkenntnis, daß andere Wege, dem Reich Mittel zur Verfügung zu stellen, nicht gegeben sind. Die Erhöhung der Umsatzsteuer würde für die Gesamtheit unendlich schwerer tragbar sein.

Der Vorschlag, auf die Einfuhr eine Umsatzsteuer zu legen, ist eine Frage der Handels- und Zollpolitik.

Diese Steuer würde aber auch **nur 90 Millionen** erbringen. Führt man sie ohne Differenzierung durch, so entsteht dadurch der Nachteil, daß die **Rohstoffe verteuert werden und unsere Ausfuhr in erheblichem Maße durch die notwendigen Preiserhöhungen vermindert wird.** Unterscheidet man aber, und belastet nur einzelne Einfuhrartikel mit der Umsatzsteuer, so wird durch eine solche Einnahme **unsere ganze Handelsvertragspolitik erschüttert.**.

Die höheren Ueberweisungen an Bayern auf der Grundlage des Finanzausgleichs sowie die bedeutend geringere Belastung an anderen Steuern dürfte rechtfertigen, daß die bayerische Bevölkerung eine kleinere Mehrbelastung durch die Biersteuererhöhung verträgt.

Abg. Dr. Rademacher (Dnat.): „In demselben Augenblick, wo die Hilfeleistung für die Landwirtschaft eine Zeitfrage Deutschlands geworden ist, will man die süddeutsche Landwirtschaft neuen Krisen entgegenführen. Vor allem muß über die Arbeitslosenversicherung Klarheit geschaffen werden.

Abg. Colosser (WP.): „Wir halten an der Ablehnung der Biersteuervorlage fest."

Abg. Frh. von Richthofen (Dnat.):

„Wir nehmen zur Biersteuer dieselbe ablehnende Haltung ein wie die BVP. Beim Benzin- und Benzolzoll muß rechtzeitig eine Regelung der Kraftfahrzeugsteuer herbeigeführt werden, durch die die notleidenden Gemeinden des Ostens von den drückenden Wegebaukosten entlastet werden. Die Aufhebung der Zuckersteuervorlage bringt dem Reich nur geringe Einnahmen, schädigt aber in schlimmster Weise den Zuckerrübenbau des Ostens."

Abg. Sybel (Christ. Nat.) schließt sich der ablehnenden Haltung zur Biersteuererhöhung an.

Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer: „Eine Ueberspannung der Biersteuer wollen wir nicht. Die 75prozentige Erhöhung halte ich nicht für eine Ueberspannung.

Abg. Dr. Fischer (Dem.) erklärte, die Demokraten sehen in der Vorlage keinesfalls eine Finanzreform, sie erwarten vielmehr die angekündigten Gesetze auf eine methodische Sparpolitik die auch vor sogenannten zwangsläufigen Gesetzen zum Zwecke des Sparens nicht zurückschreckt.

Abg. Kling (Dtsch. Bauern) lehnt die Erhöhung der Biersteuer ab. Besser erträglich wäre eine Erhöhung der Umsatzsteuer.

Abg. Keil (Soz.)

führt aus, daß die Sozialdemokraten sich keineswegs auf die Biersteuer festgelegt haben. Es ist Sache der BVP., wie sie das Verbleiben ihres Vertrauensmannes Dr. Schätzel im Kabinett vereinbaren will mit ihrem starken Protest gegen die wichtigste Vorlage dieses Kabinetts. Das einfachste und sozial gerechteste Mittel wäre ein einmaliger Zuschlag zur Einkommensteuer in der von uns vorgeschlagenen Form.

Dr. Moldenhauer:

„Es ist kein Geheimnis, daß wir über den Ultimo hinweggekommen sind. Es ist uns möglich gewesen, die Kreuger-Anleihe vorzufinanzieren, so daß der eine Teil im April und der andere im Mai fällig wird. Das ist zu günstigen Bedingungen möglich gewesen. Wenn die Steuern bis Ostern nicht bewilligt werden, dann kann ich aber keine Garantie übernehmen dafür, die kommenden Monatsenden zu überwinden oder der Schwierigkeiten sonstwie gerecht zu werden."

Abg. Dr. Hertz (Soz.) bittet den Finanzminister, daß er bis Montag oder Dienstag eine genaue Aufstellung über die Entwicklung der Kassenlage gibt.

Abg. Dr. Becker (DVP.) schließt sich diesem Wunsch an. Im Dezember, als die Sozialdemokraten der Biersteuer zustimmten, habe kein Mensch daran gedacht, aus der erhöhten Biersteuer die Arbeitslosenversicherung zu sanieren.

Dr. Moldenhauer erklärt sich bereit, einen Ueberblick über die Entwicklung der Kassenlage zu geben. „Ich halte voll aufrecht, daß ich ohne rechtzeitige Bewilligung der Steuern in der vorgesehenen Höhe die Verantwortung dafür nicht übernehmen kann, daß in den nächsten Monaten alles glatt gehen wird."

Staatssekretär Schmid zurückgeholt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 5. April. Der neue Reichsminister für die besetzten Gebiete, Treviranus, beabsichtigt, den von der Regierung Müller beurlaubten Staatssekretär Schmid in sein Ministerium zurückzuberufen. Dr. Schmid hatte seinerzeit als Abgeordneter der Deutschen Volkspartei gegen ein Vertrauensvotum für die Regierung Hermann Müller gestimmt, worauf die Regierung Müller ihn getreu der verfassungsrechtlich garantierten Meinungsfreiheit „beurlaubte".

Preise leicht erhöht

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 5. April. Die auf den Stichtag des 2. April berechnete Großhandelsmeßziffer des Statistischen Reichsamtes ist mit 126,6 gegenüber der Vorwoche (126,1) um 0,5 v. H. erhöht. In den Hauptgruppen ist die Ziffer für Agrarstoffe um 1,8 v. H. auf 111,1 (109,1) gestiegen. Die Meßziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren ist mit 125,6 (125,7) und diejenige für industrielle Fertigwaren mit 152,5 (152,4) leicht zurückgegangen.

Ein Separatist an die Universität Paris berufen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 5. April. Laut Pressemeldungen ist ein Dr. Karl Müller aus Düsseldorf als Repetitor für deutsche Studenten an die Universität Paris berufen worden. Es handelt sich um den Dr. Karl Müller, der in der Separatistenbewegung eine Rolle gespielt hat und einmal in einem von Separatisten aufgestellten „Kabinett" „Verkehrsminister" gewesen ist.

Gandhi ist in Dandi angekommen, wo er den Feldzug des „zivilen Ungehorsams" durch Herstellung von Salz am Meeresufer beginnen wird. Durch diese Handlungsweise verletzt er das Gesetz über das staatliche Salzmonopol.

*

Der Reichspräsident empfing heute den Präsidenten des Reichsbankdirektoriums Dr. Luther.

Der Kampf um die Aemter

Uneinigkeit in der preußischen Koalition

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 5. April. Am Sonnabend hat der Führer der Zentrumsfraktion im Preußischen Landtage mit dem Personalchef im preußischen Innenministerium eine ausführliche Unterredung gehabt, der in politischen Kreisen eine große Bedeutung zugeschrieben wird. Die Unterredung dürfte sich ohne Zweifel auf die in Preußen in der letzten Zeit beobachtete Personalpolitik bezogen haben. Nachdem die Sozialdemokraten einige Jahre lang im Verhältnis zu ihrer Fraktionszahl sich in personalpolitischen Dingen in gewissem Umfange zurückgehalten haben, ist in den letzten Wochen eine ganz außerordentliche sozialdemokratische Aktivität bei der Neubesetzung oder Umgruppierung von höheren Verwaltungsstellen zu beobachten. Man erinnert sich, daß vor ein paar Wochen, als die Neuernennung dreier preußischer Oberpräsidenten auf der Tagesordnung stand, bereits einmal ein

heftiger Kampf zwischen den Regierungsparteien in Preußen

entbrannt war, wobei besonders die Demokraten sich gegen die sozialdemokratischen Absichten gewandt hatten. Die Sozialdemokraten wollen jetzt anscheinend rücksichtslos eine Durchsetzung aller höheren Verwaltungsstellen mit Besitzern des sozialdemokratischen Parteibuches durchführen. Seit damals ist es der Sozialdemokratie gelungen, eine ganze Reihe weiterer Posten in ihre Hand zu bekommen. Den letzten Anlaß zu einer starken Verstimmung, die sich in erster Linie bei den Demokraten bemerkbar macht, hat der sozialdemokratische Plan gegeben, das Regierungspräsidium in Frankfurt a. Oder mit dem sozialdemokratischen Vizepräsidenten Pfitzner zu besetzen, der zur Zeit in Ostpreußen tätig ist. Es hat über die Besetzung dieses Postens bereits interfraktionelle Besprechungen gegeben, und es ist in dieser Frage abermals

zu ernsten Auseinandersetzungen

zwischen den Regierungsparteien gekommen, die den Anlaß zu der heutigen Unterredung des Führers der preußischen Zentrumsfraktion mit dem Personalreferenten im Innenministerium gegeben haben. Es ist vor allem die demokratische Fraktion, die unbedingt die Absicht hat, den sozialdemokratischen Plänen einen Riegel vorzuschieben. Man kann von demokratischer Seite heute die mit großem Nachdruck gegebene Versicherung hören, daß man im demokratischen Lager entschlossen sei, Wandel zu schaffen, selbst auf die Gefahr hin, daß die seit Jahren in Preußen regierende Weimarer Koalition auseinanderbreche. Die Demokraten stehen selbstverständlich mit ihrer Unzufriedenheit nicht allein da. Insbesondere scheint sicher zu sein, daß eine Ernennung des Regierungspräsidenten Pfitzner für den Posten Frankfurt a. Oder durch den Brandenburgischen Provinzialausschuß abgelehnt werden wird, was bereits einen ernsten Streit zwischen Innenministerium und Provinzialverwaltung ergeben würde.

*

Der Zorn der Demokraten richtet sich in keiner Weise gegen das System des Aemterschachers in Preußen, sondern nur dagegen, daß die Partei dabei angeblich zu schlecht wegkommt. In den Stellenhandel werden jetzt schon ganz offen andere als politische Aemter einbezogen. Für das Berufsbeamtentum verengert sich damit der Kreis der Beförderungsstellen noch über die politischen Stellen hinaus. Die Regierungsparteien in Preußen aber finden, daß der Weg zu diesen Aemtern immer leichter zu finden und immer besser zu beschreiten ist. Dabei scheut man sich nicht, in der Oeffentlichkeit ungenierter denn je den Handel auszutragen. Sobald ein neuer Posten für die Besetzung sich öffnet, laufen die kleinen Notizen durch die Regierungspresse, wonach man in dieser oder jener Koalitionspartei das Amt für sich reklamiert. Daß ein solches Markten weder dem Ansehen des Parlamentarismus noch des Staates dient, wird kaum noch beachtet. Den Demokraten wird man jetzt wahrscheinlich dadurch entgegenkommen, daß die Neubesetzung des Potsdamer Regierungspräsidiums in Ergänzung der letzten Personalveränderung geschehen wird, sie also einen Posten erhalten sollen. Um die bisher leer ausgegangene Zentrumspartei gleichfalls zu beteiligen, soll für diese eine Stelle freigemacht werden. In Aussicht genommen ist die Versetzung des demokratischen Regierungspräsidenten von Breslau, Jaenecke, nach Potsdam und die Zuteilung des Breslauer Bezirks an das Zentrum.

Der Landtag geht in Ferien

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 5. April. In der letzten Sitzung des Preußischen Landtages vor der Osterpause gab vor Eintritt in die Tagesordnung

Abg. Dr. Graß (Ztr.) eine Erklärung ab, worin eine früher von dem Abgeordneten Kube (Nat.-Soz.) aufgestellte Behauptung als unrichtig bezeichnet wird, wonach der frühere Landtagsabgeordnete Schulte (Ztr.) dem damaligen Oberpräsidenten der Provinz Schlesien, von Kessel, erklärt haben sollte, das Zentrum wäre bereit, mit der Kapp-Regierung zusammen zu arbeiten, falls diese sich behaupten würde. Es wurden Ausschußanträge angenommen, dem notleidenden Gastwirtsgewerbe in Kur- und Erholungsorten, vor allem in Schlesien, im weitesten Umfange entgegenzukommen, um den Zusammenbruch einer großen Zahl von Betrieben zu verhindern.

Annahme fand auch der Antrag, dem Landtag einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den der Bußtag auf einen Sonntag verlegt wird, ferner soll eine stärkere Sicherung vor Verkehrsunfällen an Bahn- und Wegekreuzungen erfolgen. Hierauf wurde die Aussprache über das Theaterwesen fortgesetzt.

Abg. Dr. Schuster (DVP.) betont, vor allem solle man die in wirtschaftlicher Not befindlichen Provinztheater, insbesondere in Grenzgebieten, unterstützen.

Abg. Mentz (WP.) wandte sich gegen die Zuschußwirtschaft bei den Staatstheatern.

Abg. Baecker (Dnat.) gab der grundsätzlichen Bereitwilligkeit seiner Fraktion Ausdruck, 600 000 Mark für die Landesbühnen zu verwenden. Ein Antrag auf Schluß der allgemeinen Aussprache fand Annahme.

Das Haus vertagte sich auf den 6. Mai.

Frankreich ist „repariert"

Von unserem ständigen Pariser W. S.-Korrespondenten

Aus einer Vorlage, die dem Senat vom französischen Finanzministerium soeben zugegangen ist, läßt sich ersehen, daß der Wiederaufbau der im Kriege zerstörten Gebiete Frankreichs so gut wie vollendet ist. Die nach dem französischen Gesetz vom Jahre 1919 vorgesehenen Wiederaufbauschäden wurden auf insgesamt 85 800 Millionen Franken errechnet. Hiervon waren am 1. Oktober 1929 verbraucht 77 763 Millionen. Der Rest von etwa 8 Milliarden wird zweifellos nicht ganz notwendig werden, da sich die Gesamthöhe der sehr umfangreichen Reparationsschwindeleien noch keineswegs übersehen läßt. Bekanntlich schweben sehr viele Prozesse gegen Reparationsschwindler, und es wird noch geraume Zeit vergehen, bis hier restlos Klarheit geschaffen worden ist. Im Jahre 1929 wurden monatlich etwa nur noch 20 Millionen Franken für die letzte Regelung von Kriegsschäden benötigt. Aus all diesen Ziffern erhellt, daß der Wiederaufbau der im Kriege zerstörten Gebiete Frankreichs als so gut wie beendet angesehen werden kann.

Mord auf der Straße nach Locarno

Basel. Eine furchtbare Bluttat ist in der Nähe von Locarno geschehen und hat in der ganzen Südschweiz das größte Aufsehen erregt. Auf der Straße zwischen Locarno und Ascona, vor der Villa Materne, ist die Frau des Kaufmanns Luigi Cecchini aus Mailand, eine gebürtige Berlinerin, Tochter des Generalsekretärs Dr. August Koppel vom Verein Berliner Kaufleute und Industrieller von ihrem Ehemann plötzlich erschossen worden. Auf den ersten Schuß versuchte die Frau zu fliehen. Sie strauchelte aber über einen Stein und kam zu Fall. Ihr Mann gab darauf aus nächster Nähe abermals einen Schuß auf die nun am Boden liegende Frau ab, der in die Schläfe drang und den sofortigen Tod herbeiführte. Cecchini versuchte durch das Maggiatal zu entkommen. Die Polizei von Locarno entsandte mehrere Streifen, die den Mörder in der Nähe von Ascona festnahmen. Die Leiche der Frau Eva Cecchini ist einstweilen bis zum Eintreffen ihres Vaters in der Friedhofhalle in Ascona aufgebahrt. Die Getötete stand im 23. Lebensjahre. Ebenso alt ist ihr Gatte. Das Paar war erst seit einigen Monaten verheiratet und kürzlich von Mailand nach Locarno gegangen, um eine den Eltern der Ermordeten gehörige Villa für den Sommeraufenthalt einzurichten. Frau Dr. Koppel weilt seit einiger Zeit ebenfalls in Locarno, um bei der Ausstattung der Sommerwohnung behilflich zu sein. Es soll schon wiederholt zu Streitigkeiten zwischen den jungen Eheleuten gekommen sein. Cecchini war schon am 12. Februar d. J. einmal nach Berlin gekommen, um hier mit seinem Schwiegervater eine Aussprache herbeizuführen. Die Aussprache kam aber nicht zustande und Cecchini hat seinerzeit im Flur des Hauses einen Selbstmordversuch unternommen. Die ermordete Frau Eva Cecchini war die jüngere der beiden Töchter des bekannten und sehr geschätzten Dr. August Koppel, der als geschäftsführendes Präsidialmitglied des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller, als Mitglied des Reichswirtschaftsrates und als leitender Kopf anderer Organisationen eine erfolgreiche Tätigkeit ausübt.

Der Untersuchungsrichter des Landgerichts Bayreuth hat den Haftbefehl gegen Kommerzienrat Meußdörffer aufgehoben und die Rückgabe der geleisteten Sicherheit angeordnet.

*

Dem früheren Kultusminister Dr. Becker ist die ordentliche Professur für Islamwissenschaft an der Universität Berlin angeboten worden.

*

Als Protest gegen die Reichstagsabstimmung der Deutschnationalen für das Kabinett Brüning hat Adolf Hitler den Austritt der Nationalsozialisten aus dem Reichsausschuß für das Volksbegehren vollzogen. Der Reichsausschuß hat damit zu bestehen aufgehört.

Zentrum gegen Reichsbanner

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 5. April. Unter Hinweis auf die letzten Kundgebungen des Berliner Reichsbanners, in denen gegen das Kabinett Brüning Stellung genommen wurde, schreibt der Pressedienst der Zentrumspartei:

„Wir haben früher schon bei anderen Anlässen darauf hinweisen müssen, daß es die höchste Zeit ist, die Aktionen des Reichsbanners etwas schärfer unter die Lupe zu nehmen. Das Reichsbanner ist damals gegründet worden als Abwehr- und Verteidigungsorganisation. Damals war es notwendig. Mit der Zeit hat sich das Reichsbanner immer mehr zu einer sozialdemokratischen Kampftruppe entwickelt und wurde bei allen parteipolitischen Anlässen von der Sozialdemokratie zu Demonstrationszwecken herangezogen. Was jetzt in Berlin geschehen ist, gibt dem Zentrum alle Veranlassung, der Bundesleitung des Reichsbanners deutlich und offen zu erklären, daß wir solche Zustände nicht mehr zu ertragen vermögen, daß wir es ablehnen müssen, daß das Reichsbanner sozialistische Parteigeschäfte betreibt. Am besten wäre es, wenn die Organisation ganz verschwände."

Unterwegs nach dem Kantschintschinga

Dardschiling. Die Mitglieder der deutschen Expedition, die versuchen will, den Kantschintschinga, den zweithöchsten Gipfel des Himalaya-Gebirges, zu besteigen, sind hier eingetroffen. Sie wollen Sonntag aufbrechen, um sich über Pemayangtse nach dem letzten festen Rasthaus in den Bergen zu begeben. Der Marsch dorthin wird ungefähr drei Tage in Anspruch nehmen. Das Wetter, das in den letzten 14 Tagen nicht gerade vielversprechend war, hat sich jetzt gebessert und den Expeditionsteilnehmern die Beobachtung des Bergriesen, den sie bezwingen wollen, ermöglicht. Die Expedition wird sich von dem etwa 5600 Meter hohen Kangla-Paß aus durch das Gebiet von Nepal ihrem Ziele nähern, das auf der Grenze zwischen Sikkim und Nepal liegt. Sie durchquert dann in großer Höhe ein gletscherreiches Gelände und setzt ihren Weg bis zu dem großen Bergeinschnitt von Nepal fort. Nach Bewältigung dieses Wegabschnittes dringt sie zum Kantschintschinga-Gletscher vor, dessen Ueberquerung nur unter den größten Schwierigkeiten möglich sein wird. Die Forscher gelangen dann in die unmittelbare Nähe des Hauptgipfels. Sie werden sich dem Vernehmen nach in drei Gruppen teilen, von denen jede die Besteigungsmöglichkeiten von verschiedenen Bergkämmen aus prüfen wird. Der Weg, dessen Gangbarkeit nunmehr zunächst geprüft wird, geht durch den abgelegensten Winkel von Nepal und durch ein Gebiet, in dem kein menschliches Wesen und kein Tier anzutreffen ist.

Ankündigung einer neuen Entwaffnungsnote

(Telegraphische Meldung)

Paris, 5. April. Der französische Senat hat die Ratifizierung des Youngplanes angenommen. In der Aussprache kündigte Tardieu an, daß Deutschland in drei Tagen eine neue Entwaffnungsnote überreicht werden würde. Bevor die Räumung beginne, müsse Deutschland die vollkommene Schleifung sämtlicher Verteidigungswerke durchführen. Diese Schleifung muß restlos erfolgen und dürfe nicht nur eine scheinbare Schleifung sein. Die Feststellungskommission, die über deutsche Verfehlungen im Rheinland zu wachen habe, sei die Kommission, die im Locarno-Vertrag vorgesehen sei.

Die Räumung sei für den 30. Juni versprochen. Ueber die Räumung gebe es kein Mißverständnis zwischen Deutschland und Frankreich. Die Truppen würden in der dritten Rheinlandzone verbleiben, bis die Ratifizierung des Youngplanes erfolgt sei, die Internationale Zahlungsbank funktioniere und die Schuldverschreibungen Deutschlands dieser Bank übermittelt worden seien. Sobald das geschehen sei, beginne die Räumung und werde alsdann so rasch wie möglich durchgeführt werden.

Fortsetzung der aufsehenerregenden Artikelserie von Friedrich Monka:



Spionage an der Westfront!

Die Vernichtung des französischen „Dicken August" hinter der Front.

IX.*)

Durch seine Freundschaft mit dem französischen Ortspolizisten ist es dem deutschen Kundschafter gelungen, an das außerordentlich geschickt getarnte französische Ferngeschütz heranzukommen. Nun gilt es nur noch, der deutschen Artillerie Meldung zu machen — und glücklich zurückzukommen.

Am Waldesrand lasse ich mich, scheinbar müde, so nieder, daß ich unauffällig die Umgegend überblicken kann. Ich habe noch eine Stunde Zeit. Ueberlegend und beobachtend bleibe ich still liegen. Meine Augen suchen plötzlich, einem glücklichen Gedanken folgend, nach einem

erhöhten Punkt, von dem aus ich, möglichst gedeckt, das Feuer beobachten kann.

Im Walde selbst, wo meine Tauben warten, finden sich einige hohe Kiefern und Tannen; eine davon muß meinen Zwecken dienen.

Keine Menschenseele weit und breit! Die Waldesstille wird ab und zu von dem Kreischen eines vorlauten Vogels unterbrochen. Aus der Ferne vernimmt man dumpfes Grollen, Geschützdonner von der Front.

In meiner Nähe knacken Zweige. Behutsam sichere ich nach der verdächtigen Richtung hin. Junges Rotwild tritt aus dem dichten Gehölz und äugt vorsichtig umher. Der abstreichende Wind versagt ihm die Witterung des Beobachters. Ruhig beginnt es in der Lichtung zu äsen, ein herrliches Bild für das Jägerauge . .

Wieder knackt es in der gleichen Richtung. Langsam tritt ein Kapitalbock mit der Ricke auf den Plan. Er stand beim Heraustreten seiner reichlich fürwitzigen „Kinder" ganz sicher in der Nähe in Deckung . . . Kaum merklich rühre ich mich, und schon äugt der Bock, mit hocherhobener Krone und nervös spielenden Lauschern, in die Richtung meines „Standplatzes". Da setzt er plötzlich, durchdringend warnend, zum Sprung an, und in mächtigen Sätzen — kehrt marsch — verschwindet die ganze Familie in wilder Jagd in des Waldes Tiefe. Wie eine Fata Morgana, ein idyllisch-schöner Spuk, ist das entzückende Bild plötzlich meinen Augen entschwunden, für mich das Zeichen zum Aufbruch.

Bei den Tauben

In guter Deckung werfe ich noch rasch einen Blick nach allen Seiten und schlendere, „beerensuchend", außer Sicht am Waldesrand bleibend, in den Wald hinein. Bald habe ich, mit Hilfe meines Orientierungsstrauches, das Versteck meiner kleinen Freunde, der Brieftauben, gefunden. Keine menschliche Spur ringsum. Ich atme auf und lausche angestrengt. Ein leises Gurren meldet sich. Die lieben Tierchen wittern die Nähe lange erwarteter Hege und Pflege. **Seit beinahe 40 Stunden harren sie in engen Körbchen in diesem Dickicht ihrer Erlösung.**

Mit hörbarem Herzklopfen dringe ich näher und sehe nach, liebevoll ein Körbchen nach dem anderen prüfend. **Zwei sind meterweit vom Wild verschleppt.** Das „Drahtverhau" um die Körbchen und die starke Pfefferstreuung ringsherum haben meine kleinen Helfer geschützt. Gott sei Dank sind alle munter, nur sehr unruhig, sicher hungrig, denn nicht das Atom eines Körnchens findet sich noch in dem Körbchen.

„Bald seid ihr erlöst, und **hungrig fliegt ihr um so eiliger direkt in euern Schlag zurück**", sage ich mir befriedigt. Nun keine Zeit mehr verlieren, nochmals das Terrain sondieren und sichern, dann forsch ans Werk! Ruckweise kriechend — ein wahrer „Lederstrumpf" —, arbeitete ich mich nochmals an den Waldrand, um etwaige Beobachter oder Verfolger sofort zu überraschen. Vorsicht ist besser als Nachsicht! Doch keine Menschenseele weit und breit, nur tiefe Waldesstille umgibt mich — ein gutes Zeichen dafür, daß der Wald frei von „ungebetenen Gästen" ist. Eine neugierige Elster signalisiert mich, den einzigen Störenfried der Waldandacht, nur kurz, dann nichts, als leises Blätterrauschen.

Nun schnell zurück, rasch die Tauben zusammengenommen, mit Tannengrün verkleidet und durch dichtes Untergehölz zu einer der gesichteten Hochtannen geschafft. Jetzt meine Waffen revidiert, auch die Miniaturbombe für den schlimmsten Fall ist bereit, dann nochmals nach allen Richtungen mit der denkbar größten Vorsicht gesichert.

Auf der Tanne

Die Tauben „warten" am Fuß der Tanne, meinem „Beobachtungsturm", der unten durch dichtes Untergehölz gut gedeckt ist. Nichts regt sich, was zu Bedenken Anlaß gäbe, es ist die höchste Zeit! Mit einem Sprung hasche ich den untersten, übermannshohen Ast meiner Tanne, und mit der Gewandtheit des Turners bin ich mit sicherem Uebergriffaufschwung — die Kordel, an der das Brieftauben-Paket hängt, zwischen den Zähnen — im nächsten Augenblick auch schon oben, und nehme sofort, eng an den Stamm geschmiegt, Aufstellung und Deckung. Meine Kleidung gestattet mir, mit meiner Waldumgebung Mimikri zu spielen. Die Kleidung — eine weise Fürsorge und Vorsicht, ein unerläßlicher Bestandteil des ganzen Planes — war eine wesentliche Grundlage für die Förderung des Erfolges!

Nochmals scharf ringsum geäugt: alles in Ordnung! Nun rasch meine kostbaren kleinen Freunde hochgezogen und hoch und höher in den breiten Wipfel der mächtigen Tanne gehts, bis ich — ohne von den ungebetenen Beobachtern gesichtet werden zu können — **das Gelände um den „Dicken August" leicht überblicken kann.** Der große Augenblick ist endlich gekommen!

Das Abfliegen einer einzelnen Taube aus dem ziemlich abseits des Ortes gelegenen Walde kann nicht auffallen, da in dem Walde auch Wildtauben hausen. Wie auf dem Anstand, habe ich es mir hoch oben „bequem" gemacht. **Die ersten zwei „Boten" sind bereit, das Drahtgeflecht — auch die Körbchen — bleiben oben, damit keinerlei „Unterlagen" im Walde gefunden werden, wenigstens in absehbarer Zeit nicht.**

Die erste Meldung

Die erste Meldung steckt schon in der Hülse und ist am Fuß der Taube befestigt. Noch ein liebevolles Streicheln des unruhigen Tierchens, und von meinen besten Wünschen begleitet steigt mein kleiner Kurier in die Lüfte. In ruhigen Spiralen — sich erst orientierend — schraubt sich die Taube hoch, um dann plötzlich in kerzengerader Richtung nach der Front — Richtung D. — abzustreichen. Glückauf.

Bange Minuten der Erwartung! In 20 Minuten muß man von drüben reagieren, wenn nicht . . .? — Da kreuzt blitzschnell ein Gedanke mein Gehirn, den ich bisher, trotz gründlichster Ueberlegung aller Möglichkeiten, nicht erwog: Wie, wenn der geforderte erste Schuß in die Nähe meines Standortes saust!? Bei dieser großen Entfernung ist auch bei der gewissenhaftesten Berechnung des Richtkanoniers eine Abweichung von dem angegebenen Ziel durchaus möglich. Und bei dem mächtigen Kaliber unserer Ferngeschütze genügt schon der Luftdruck eines in 300 Meter Entfernung krepierenden Geschosses, um mich mit meinen kleinen Freunden von der Bildfläche hinwegzufegen. Das wäre Pech! Doch Kopf hoch — abwarten und das Beste hoffen! —

Die Minuten schleichen zu langsam dahin. Die zweite Taube ist schon bis auf das Einschieben der Meldung flugbereit. Die Waldeinsamkeit wird nur von Zeit zu Zeit von unverdächtigem Gekreisch durch Wild aufgeschreckter Vögel unterbrochen.

Schwere deutsche Brocken

Horch! — Ein ganz ferner dumpfer Abschuß, anders als die gewohnten! Meine Sinne sind ganz im Bann der Erwartung und die Nerven zum Zerreißen gespannt, da — ein Gurgeln, ein Fauchen und Heulen . . . bummm — rummm! Meine Augen sind starr auf das von mir angegebene Ziel gerichtet.

Dort geht unter ohrenbetäubendem Krach eine Fontäne von Erdmassen hoch!

Verflixt nochmal, zu **kurz! — Etwa vierhundert Meter vom „Dicken" entfernt ist der schwere deutsche Brocken in das Erdreich gesaust. Die Richtung aber war gut, sehr gut!**

Rasch die Meldung, das Ziel skizziert, und wieder steigt einer meiner kleinen Melder hoch . . Das Verhängnis des „Dicken August", vielleicht auch das meinige, schreitet jetzt unerbittlich seinen Weg.

Der zweite Schuß

Ebenso prompt wie der erste Schuß trifft der zweite ein. Leider etwa dreihundert Meter über das Ziel hinaus und etwas links. **Meine scharfen Augen haften an einem Bild, das mich fast zum Lachen reizt. Panikartig rückt die „Besatzung" des „Dicken August" aus. Sie scheint Lunte zu riechen. Für mich ist das nicht unbedenklich, denn mein Freund Kommandant wird sich unzweifelhaft meines heutigen „Besuches" erinnern . . . Und mein „Freund" Garde-Champêtre? — Nun heißt es mehr denn je keine Zeit verlieren! Die dritte Taube mit der neuen Zielangabe ist schon unterwegs. Entnervend wirkt das Abwarten der zwischen Abflug der Taube und Eintreffen der Granatsendung liegende Zeitspanne!**

Eine haushohe Fontäne

Wieder ein Gurgeln, Fauchen und Heulen, und mit unerhörtem Krachen, Dröhnen und Prasseln geht eine mehr als haushohe Fontäne in die Höhe, gerade da, wo sich vor Sekunden noch die geheimnisvolle Maske des „Dicken August" — das Schutzdach — erhob. Ein unheimliches Bild der Verwüstung kann ich von meinem Beobachtungsposten aus deutlich feststellen. Die vierte Taube steigt hoch! Als nächste Zielangabe birgt sie in ihrer Hülse das Munitionsdepot des „Dicken August."

Der vierte Schuß sitzt leider nicht. — Die fünfte Taube fliegt mit der Korrekturmeldung los. Vergebliches Warten! Sollte sie abgeschossen sein? Ich lasse die sechste steigen! Doppeltgenäht hält besser!

Das Depot in die Luft geflogen

Der fünfte Schuß faucht heran . . . Das Geschoß bohrt sich unheimlich heulend in die Erde — in die unterirdisch gelegenen Munitionsbestände des „Dicken August" — und mit einem ungeheuren Krach von unzähligen hart zusammenliegenden Detonationen krepierender schwerster Granaten fliegt das ganze Depot in die Luft. Die Lufterschütterung ist so gewaltig, daß ich mich unwillkürlich in meinem luftigen Ausguck festklammern muß und mit knapper Not vor dem Absturz bewahrt bleibe. Die Umgegend des Standortes des „Dicken August" und des Munitionsdepots ist wie ausgestorben. Die gesamten Bedienungsmannschaften sind ausgerückt!

Na, Herr Kommandant, was sagen Sie nun zu meinem „Verständnis" für eine Kanone, für Ihren so sorgsam gehüteten „Dicken?

Doch weg mit solcher Ironie! Ganz gewiß wird man schon jetzt den „Gefreiten B." im nächsten Ort oder sonstwo suchen.

Deutsche Flieger kreisen, stark beschossen, über dem erledigten „Dicken"!

„Erbitte Flieger!"

Meine Arbeit ist getan. Das Glück war mir hold, und ein gütiges Geschick möge mir weiter helfen, auch den Weg wieder zurück zu den Unsrigen unbeschadet zu finden. Herunter aus meiner luftigen Höhe. Auf Grund meiner Miniaturkarte habe ich mich rasch orientiert und schnell entschlossen. Die Dunkelheit bricht schon herein. Die letzte Taube steigt mit der Meldung:

„Erbitte orientierten Flieger 11 Uhr Punkt . . ."

hoch . Der Abholungsplatz ist eine nahegelegene Waldwiese, die wir schon vorher erkundet hatten. **Noch beinahe sechs Stunden muß ich durchhalten.** Hoffentlich setzt man keine Spürhunde an! —

(Schluß folgt.)

*) Siehe auch „Ostdeutsche Morgenpost" vom 9., 16. und 23. Februar und 2., 9., 16., 23. und 30. März.

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Edmund Finger, Wohlau: Tochter; Dr. Paul Maisz, Breslau: Sohn; Dr. Carl Wiederholt, Bad Warmbrunn: Sohn; Dipl.-Ing. U. Warlich, Guhrau: To chter; Ernst Schindler, Trauer: Tochter; Walter Deloch, Schwandorf: Tochter; Alfred Röber, Plauen: Tochter; Oberstudienrat Kölling, Beuthen: Tochter; Erich Manneberg, Gleiwitz: Tochter; Amtsgerichtsrat Krömer, Ratibor: Sohn; Apotheker Erich Brauner, Hindenburg: Sohn; Ingenieur Georg Hamann, Beuthen: Sohn.

Verlobt:

Irmgard Ritsch mit Oberleutnant Karl G. Hilliger, Rittergut Nieder-Zyrus; Toni Schwenke mit Hans Schwab, Breslau.

Vermählt:

Gustav Trelenberg mit Hildegard Schiller, Breslau; Alexander Bernsztok mit Grete Danziger, Katowice.

Gestorben:

Kapellmeister Fritz Ritter, Görlitz; Konrektorin Klara Becher, Münsterberg, 66 J.; Major a. D. Gustav Taeger, Bernstadt; Auguste Laqua, Beuthen; Franz Kinnek, Chebzie, 45 J.; Alma Jesussek, Katowice, 76 J.; Emma Matheja, Katowice, 60 J.; Heinrich Polke, Katowice, 25 J.; Rechnungsrat Hugo Baum, Hermsdorf; Mathilde Raabe, Breslau; Direktor Adolf Wohlauer, Breslau; Eberhard Matthias, Jauer; Wilhelmine Renner, Münsterberg; Ida Czupin, Oels; Ernst Kranz, Breslau; Justizrat Theodor Alexander Hildebrand, Hoyerswerda, 78 J.; Dr. Erwin Urbach, Gleiwitz, 38 J.; Kaufmann Hans Dünow, Breslau; Paul Sachs, Breslau, 48 J.; Georg Krüger, Gleiwitz, 46 J.; Anna Winkler, Gleiwitz, 86 J.; Prokurist Josef Rothkegel, Hindenburg, 77 J.; Forstverwalter Karl Klix, Laband, 61 J.; Karl Dutkowsky, Hindenburg, 51 J.; Kaufmann Anton Moskwa, Hindenburg, 50 J.; Rosalie Strauß, Gleiwitz; Maschinenmeister Max Latta, Rokittnitz, 55 J.; Lehrer Georg Wiesner, Schönwald; Franziska Nierichlo, Schönwald, 42 J.; Marie Gebauer, Beuthen, 82 J.; Konrektor Carl Wustmann, Beuthen; Johann Glagla, Miechowitz, 51 J.

Die Geburt eines kräftigen Jungen zeigen beglückt an

Günther Theurich,
Hauptmann u. Komp.-Chef im 7. (Preuß.) Inf.-Rgt. und
Frau, Liesbet, geb. Niedergesäß.

Neisse, den 4. April 1930.

Statt Karten!

Wanda Bartsch
Dr. Otto Muscholl
Verlobte

Silberberg im April 1930 Gleiwitz-Sosnitza

Ihre Vermählung geben bekannt

Hans Heusser
Magda Heusser
geb. Graewer

Frankfurt a. M. *März 1930* *Beuthen O.-S.*
Oppenheimer Landstr. 6

Am 3. April verschied nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden und trotz gelungener Operation plötzlich und unerwartet mein inniggeliebter, herzensguter Mann, unser liebes gutes Vaterle, mein braver Sohn, unser unvergeßlicher Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der

Polizei-Oberwachtmeister

Friedrich Thunig

im 35. Lebensjahre.

Beuthen OS., Konstadt, Kreuzburg, Breslau, Groß Strehlitz, den 5. April 1930.

Dies zeigt tiefbetrübt an im Namen der Hinterbliebenen

Elfriede Thunig.

Die Beerdigung findet Montag, den 7. April, nachm. 3 Uhr, von der Polizeiunterkunft in Beuthen OS. aus satt.

Am 3. April 1930 starb in der Universitätsklinik in Breslau nach langer, schwerer Krankheit

Herr Polizeihauptwachtmeister

Friedrich Thunig

vom Grenzpolizeirevier Beuthen im Alter von 34 Jahren.

Wir betrauern in ihm einen treuen und beliebten Kameraden, einen stillen, strebsamen Menschen und werden sein Andenken über das Grab hinaus in Ehren halten.

Gleiwitz, den 5. April 1930.

Der Polizeipräsident
Dr. Danehl.

Die Beerdigung findet am 7. April 1930, 15 Uhr, von der Polizeiunterkunft Beuthen aus statt.

Die **Jahresmesse** für meinen lieben Gatten, Bruder und Schwager

Hotelier Rudolf Wolff

findet Dienstag, den 8. April, vorm. 8 Uhr, in der St. Trinitatiskirche statt

Valeska Wolff.

Statt Karten.

Nach langem schweren Leiden verschied, wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten, mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Technische Obersekretär der Gräflich Schaffgotsch'schen Werke

Josef Grziwotz

im Alter von 63 Jahren.

Beuthen OS., den 5. April 1930.

Die trauernden Hinterbliebenen

Auguste Grziwotz, geb. Knosalla als Gattin
Marta Kühn, geb. Grziwotz
Josef Grziwotz
Magda Smarzly, geb. Grziwotz
Theo Grziwotz
Walter Kühn
Karl Smarzly
und 3 Enkelkinder.

Beerdigung findet Mittwoch, den 9. April, vormittags 9 Uhr, vom Trauerhause, Kasernenstraße 9, aus statt.

Am 5. d. Mts. verschied unser

Technischer Sekretär

Herr Josef Grziwotz

in Beuthen OS. Der Verstorbene hat über 46 Jahre seine treuen Dienste uns und unserer Rechtsvorgängerin gewidmet. Wir verlieren mit ihm einen tüchtigen und zuverlässigen Beamten und einen lieben Mitbeamten, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.

Gleiwitz, den 5. April 1930.

Gräflich Schaffgotsch'sche Werke G.m.b.H.
und deren Beamtenschaft.

Nach sehr schweren, langen, mit großer Geduld ertragenen Leiden, ist unser herzensgutes Muttel, unsere herzlich geliebte Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Clara Voigt
geb. Adelt

heute nacht still von uns gegangen. Ihr Leben war stete Liebe und Fürsorge für die Ihren.

Beuthen OS., 5. April 1930.

In tiefem Schmerz:

Vally Berndts, geb. Voigt
Lisbeth Nase, geb. Voigt
Bankdirektor **Erich Berndts**
Zollamtmann **Julius Nase**
Frithjof und **Manfred Nase** als Enkel.

Die Beisetzung findet in Glogau statt.
Von Kondolenzbesuchen wird gebeten, abzusehen.

Oberschl. Landestheater

Beuthen — **Sonntag, 6. April**

15½ (3½) Uhr — Zu ermäßigten Preisen
Das Land des Lächelns
Operette von Franz Lehár.

20 (8) Uhr — **Marietta**
Operette von Oscar Straus.

Hindenburg 20 (8) Uhr — Gastspiel ALEXANDER MOISSI
Der lebende Leichnam
Schauspiel von Tolstoi.

Spielplan

Deutsche Theatergemeinde

Kattowitz:

Montag, den 7. April, nachm. 4 Uhr:
Kinder-Vorstellung
Max und Moritz

Montag, den 7. April, abends 8 Uhr:
Katharina Knie
Seiltänzerstück von Carl Zuckmayer.

Mittwoch, den 9. April, abends 8 Uhr:
(Reichshalle)
Tegernseer Bauernbühne
Wer zuletzt lacht
Eine heitere Dorfkomödie in 3 Aufzügen von Julius Pohl.

Donnerstag, den 10. April, abds. 7½ Uhr:
Maschinist Hopkins
Oper in 12 Bildern von Max Brand.

Montag, den 14. April, abends 8 Uhr:
Die andere Seite
Drama in 3 Akten von R. C. Cheriff deutsch von Hans Reisiger.

Donnerstag, den 17. April, abds. 6½ Uhr:
Parsifal
Bühnenweihfestspiel in drei Aufzügen von Richard Wagner.

Sonntag, den 20. April, nachm. 3 Uhr:
(1. Osterfeiertag)
... Vater sein dagegen sehr
Komödie in 3 Akten (7 Bildern) von Edward Childs Carpenter.
Für die deutschen Bühnen bearbeitet von Sil-Vara.

Sonntag, den 20. April, abds. 7½ Uhr:
1. Osterfeiertag)
Weekend im Paradies
Schwank in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach.

Kunst und Wissenschaft

Unsere Vorfahren in Oberschlesien

Zur Herkunft der Wandalen

Die weit über den engeren Kreis der Vorgeschichtler hinaus beachtete Kontroverse zwischen unserem oberschlesischen Prähistoriker Dr. Frh. von Richthofen (jetzt in Hamburg) und dem polnischen Professor Kostrzewski über den Volks- und Kulturcharakter Ostdeutschlands in vorgeschichtlicher Zeit wird in einer neuen Arbeit Dr. von Richthofens „Zur Herkunft der Wandalen" wesentlich in Richtung der frühgermanischen Besiedlung Ostdeutschlands gefördert. Während Kostrzewski noch immer an dem slawischen Charakter der „Lausitzer Kultur" festhält und die Kultur der Spätlatènezeit Schlesiens als urslawisch hinzustellen sucht, bringt Dr. von Richthofen aufschlußreiches neues Material für die von den deutschen und fast allen ausländischen Vorgeschichtlern vertretene Ansicht, daß die wandalische Spätlatènekultur Schlesiens einwandfrei durch Einwanderung von Norden her bedingten germanischen Charakter trägt. Die interessante Studie weist auf Grund der archäologischen Zeugnisse nach, welche unmittelbare Verbindung zwischen der wandalischen Spätlatènekultur in Schlesien mit nordjütischen Kulturerscheinungen besteht. Unsere schlesischen Vorfahren, die Wandalen, dürften von Nordjütland, der Oderlinie folgend, in Schlesien seßhaft geworden sein: Die wandalisch-schlesische Spätlatènekultur zeigt in den keramischen Funden eine außerordentlich nahe Verwandtschaft mit der wandalischen Keramik Nordjütlands. Die Zusammenhänge zwischen spätlatènezeitlichen nordjütländischen und ostgermanischen wandalischen Funde weisen auf die Herkunft mindestens eines großen Teiles der Wandalen Schlesiens aus Nordjütland hin. (Richthofens Abhandlung ist als Sonderdruck erschienen in „Altschlesien", Mitteilungen des Schlesischen Altertumsvereins und der Arbeitsgemeinschaft für oberschlesische Kultur- und Frühgeschichte, herausgegeben von Hans Seger, Breslau 1930, Bd. III, Heft 1.)

Rechtzeitige Erkennung des Magenkrebses

Professor Dr. Lazarus in Berlin stellt die Forderung auf, daß sich Personen im krebsfähigen Alter in regelmäßigen Zeitabschnitten „durch und durch untersuchen" lassen sollen, damit ein etwaiges beginnendes Krebsleiden frühzeitig entdeckt und noch rechtzeitig mit Dauererfolg operiert werden könne. Vielleicht geht diese Forderung zu weit, vielleicht wird sie am Kostenstandpunkt scheitern. Tatsächlich gibt es Lebensversicherungsanstalten, welche es ihren Versicherten ermöglichen, sich von Zeit zu Zeit auf Kosten der Anstalt — bei Wahrung vollster Verschwiegenheit des Arztes auch der Anstalt gegenüber — gänzlich untersuchen zu lassen, ob sie nicht etwa für ihre Gesundheit oder für die Verbesserung der Gesundheit etwas unternehmen sollen.

Wer mit Dr. Lazarus nicht einverstanden ist, der bedenke aber: Was sich auf alle Fälle durchführen läßt, ist der Rat, daß sich Kranke mit einem Magenleiden, das trotz vorsichtiger Diät in drei bis vier Wochen nicht gut wird, einer chemischen Untersuchung des Magensaftes nach einem bestimmten Probefrühstück und einer Röntgendurchleuchtung nach einer „Bariummahlzeit" unterziehen sollen, um ein etwa verstecktes Magengeschwür oder einen beginnenden Krebs zu entlarven.

Der Altmeister auf dem Gebiete der Verdauungskrankheiten, Boas, geht ein Schritt weiter: er fordert, daß die Aerzte „Kranke im Krebsalter mit Klagen über Verdauungsbeschwerden so lange als krebsverdächtig ansehen, bis der Indizienbeweis auf Grund aller in Frage kommenden Untersuchungsmethoden absolut negativ ausgefallen ist. Diese Vorschrift muß schon dem Studenten immer wieder eingeschärft, sie muß aber auch zur bindenden Richtschnur aller Internisten werden".

Heuschnupfen in Sicht

Vorbeugende Behandlung einer Sommerkrankheit schon im Frühling

Der Monat April ist die Zeit, wo die Heuschnupfenleute ihre vorbereitenden Kuren beginnen müssen, um dem Ausbruch der Krankheit wirksam zu begegnen.

Der Heuschnupfen oder das Heufieber ist eine auf einer Ueberempfindlichkeit (Idiosynkrasie) gegen den Blütenstaub (Pollen) der Gräserblüten, besonders des Roggens, beruhende entzündliche Erkrankung der Schleimhäute der Nase, des Auges und auch der Luftwege, die in Form von Katarrhen und Asthma auftritt. Daher kommen der Heuschnupfen und das Heuasthma bloß zur Zeit der Gräserblüte in Erscheinung von der Zeit der Apfelblüte bis in den Sommer, vorwiegend aber im Mai.

Nun gibt es zwar ein Gegengift gegen die Heufiebererreger, das vom Hamburger Hygieniker Dunbar in pulverförmigem Zustand hergestellte Pollantin, das etwa in einem Drittel der Krankheitsfälle wirksam ist; allerdings dauert die Wirkung des Pollantins nur kurze Zeit an, einige Stunden oder höchstens einen Tag lang; dann muß das Mittel immer wieder angewendet werden, jedesmal zwar nur in ganz kleinen Mengen von der Größe einer Linse in der Nase und der Hälfte davon im Bindehautsack des Auges.

Wichtiger noch als die Anwendung des Pollantins bei ausgesprochenem Heuschnupfen ist es, schon rechtzeitig gegen das Auftreten des Heufiebers etwas zu unternehmen, und da gibt es jetzt einen Immunisierungsstoff, die Pollenvakzine nach Eskuchen, die in Ampullen von 25 bis 5000 Immunisierungseinheiten in den Apotheken zu haben ist und mit welcher der Arzt nach einer vorherigen (leichten) Ausprüfung am Kranken eine systematische Schutzimpfungskur ausführen kann; diese Kur muß aber im März begonnen werden, damit der Organismus im Mai, wo die Gräser zu blühen beginnen, gegen das Gift der Blüten bereits immunisiert ist. Die Pollenvakzine soll in fast der Hälfte der damit schutzgeimpften Personen sehr gut wirken.

Ein anderes, mitunter recht gut helfendes Schutzmittel ist das Kalzium, das man ebenfalls schon ab März durch sechs bis acht Wochen hindurch einnehmen muß, beispielsweise täglich 3 bis 4 Gramm milchsaures Kalzium (oder einige intravenöse Injektionen des Kalziumpräparates „Afenil").

Nichtsdestoweniger gibt es immer wieder Fälle, die all diesen Schutzmitteln gegenüber „resistent" sind, wo alles nichts nutzt; in diesen Fällen muß man bei ausgebrochenem Heuschnupfen Salben für die Nase verwenden, die hauptsächlich aus Anästhesin und Adrenalin, mitunter auch aus Kokain bestehen; und für die Augen werdn Augentropfen mit Kokain und Adrenalin verschrieben, die die entzündliche Reizung der Augenbindehaut bekämpfen und das Leiden erträglicher machen.

Leute, bei denen das alles nichts oder nur wenig wirkt, müssen trachten, daß sie zur Zeit der Gräserblüte aus Wiesen- und Ackergegenden wegkommen können, entweder in die Höhe (Schneeberg) oder auf das Meer (Helgoland). Auf eines dürfen solche Kranke aber unter keinen Umständen vergessen: sie müssen sich beizeiten ihre Nase untersuchen lassen, ob nicht vielleicht eine Nasenmuschelverdickung oder Polypen oder sonst eine Regelwidrigkeit mit ihrer Nase das Auftreten und Andauern des Heuschnupfens begünstigt, denn mitunter wird durch die Richtigstellung der Nasenverhältnisse das Auftreten der Heukrankheit verhindert oder doch wenigstens das Leiden in der Heftigkeit seiner Erscheinung wesentlich abgeschwächt.

Hochschulnachrichten

Von der Universität Breslau. Der Direktor der Staats- und Universitätsbibliothek in Breslau, Professor Dr. Karl Christ, ist zum Honorarprofessor in der Philosophischen Fakultät der Universität ernannt worden. Dr. Christ, der bereits früher dem Lehrkörper der Halleschen Philosophischen Fakultät als Honorarprofessor für Geschichte des Buchwesens angehörte, betätigte sich fachliterarisch besonders auf dem Gebiete der mittelalterlichen Handschriftenkunde und Bibliotheksgeschichte, ferner der romanischen Philologie.

60. Geburtstag von Ernst Heymann. Geh. Justizrat Prof. Dr. jur. et phil. Ernst Heymann, Ordinarius für deutsches Recht, Handels- und bürgerliches Recht an der Berliner Universität, ständiger Sekretär der Preußischen Akademie der Wissenschaften, vollendete sein 60. Lebensjahr. Der Gelehrte ist heute einer der hervorragendsten Vertreter einer Verbindung systematischer und historischer Rechtswissenschaft, der würdige Nachfolger der Meister der historischen Rechtsschule eines Brunner und eines Gierke.

Deutsche Kunst und Wissenschaft in der Tschechoslowakei. Die Deutsche Gesellschaft der Wissenschaften und Künste für die Tschechoslowakische Republik im Prag hat zu wirklichen Mitgliedern den Literaturhistoriker Professor Herbert Cysarz, den Juristen Professor Bruno Kafka und den Physiologen Prof. Tschermak-Seysenegg, den Maler Professor Willi Nowak und die Dichterin Hedda Sauer, die Witwe Professor August Sauers, gewählt, zum korrespondierenden Mitglied u. a. den Graphiker Alfred Kubin. Neugebildet wurden ständige Kommissionen für Urgeschichte und für geologische und petrographische Forschungen in den Sudetenländern. Den Professor-Dr.-Philipp-Knoll-Preis für hervorragende theoretisch-medizinische Leistungen erhielten die Privatdozenten Sittig und Klein. Das Buch des deutsch-mährischen Schriftstellers Paul Blum „Menschen im Zwinger" wurde durch einen Preis ausgezeichnet und eine Reihe weiterer Subventionen zur Förderung von Kunst und Wissenschaft verliehen.

Thomas Mann in Palästina erkrankt. Der deutsche Dichter Thomas Mann liegt bereits seit mehreren Tagen im Jerusalemer deutschen Hospital an Dysenterie (Ruhr) darnieder. Er wird seine Palästinareise nach seiner Genesung fortsetzen.

Positive Deutschtumsarbeit an der Grenze: Stadttheater Aachen ganzjährig. Die Stadtverordnetenversammlung in Aachen hat beschlossen, den Betrieb des Stadttheaters auch für das kommende Spieljahr in der bisherigen Weise aufrechtzuerhalten. Mit Rücksicht auf die allgemeine Finanzlage und die besonderen Schwierigkeiten des westlichen Grenzgebietes wurden auch in Aachen zunächst Einschränkungen erwogen, wie Verkürzung der ganzjährigen Spielzeit, Abbau einer Spielgattung usw. Mit besonderer Rücksicht auf das Bad Aachen wird das Theater im nächsten Spieljahr die Urlaubszeiten für die Mitgliedergruppen so verteilen, daß es ohne Unterbrechung (auch im Juli und August) durchspielen kann. Eine Betriebsgemeinschaft mit anderen Städten wird für die Zukunft angestrebt.

Uraufführung in Frankfurt

„Schwingen über Europa". Tragikomödie von Nichols und Browne.

Das Frankfurter Schauspielhaus (unter Intendant Dr. Kronacher) hat in letzter Zeit sein Augenmerk sehr auf die dramatische Literatur des Auslands gerichtet und eine Reihe von Stücken herausgebracht, die als typisch für einen großen Teil des Schaffens jenseits der Grenzen und auch „drüben", über dem Ozean, gelten dürfen. Kürzlich erst fand des Amerikaners Eugene O'Neill „Seltsames Zwischenspiel" bei der Erstaufführung gute Aufnahme und seitdem eine stets interessierte Hörerschaft, und soeben kam ein anderes aus Amerika importiertes Werk zur reichsdeutschen Uraufführung: „Schwingen über Europa" von Robert Nichols und Maurice Browne. „Wings over Europa" ist am Guild-Theatre in New York anderthalb Jahre lang auf dem Spielplan geblieben. Der englische Dichter Nichols und der amerikanische Regisseur Browne haben einen Treffer gemacht, der aber nicht etwa eine „smarte" Sache ist, sondern ein — trotz dramaturgischer Mängel — wertvolles, dichterisch erfülltes Werk, in dem sowohl Zeitprobleme wie auch immergültige Themen dramatisch fesselnd behandelt sind. Diese Tragikomödie ist auf einen phantastischen Vorwurf aufgebaut: ihr Held, ein genialer junger Naturforscher, hat die von der Wissenschaft längst erstrebte Methode der Atomzertrümmerung gefunden und besitzt nun gleichsam den Schlüssel zur Enträtselung der Welt; er gebietet über den Energievorrat unseres Planeten, kann die Stoffe umwandeln, wie es die Alchemisten erträumten, kann Leben im größten Maßstab vernichten, er vermag „Stein in Brot" zu verwandeln. Das goldene Zeitalter ist im Begriff zu erscheinen — wir schreiben 1940! —, und dies hängt nur an einer Kleinigkeit: der junge Mann, bezeichnenderweise Francis Lightman genannt, wendet sich mit seiner umwälzenden Erfindung an die britische Regierung, um mit ihrer Hilfe die Menschheit zu beglücken. Doch er begegnet tauben Ohren und eigennützigen, kleinen Seelen; man hält ihn für romantisch überspannt (wie ehedem den Dichter Shelley, dessen Poesie von Lightman geliebt wird), später für gefährlich, nachdem er seine Erfindung praktisch vorgeführt hat. Da er sich weigert, sein Werk, damit es nicht etwa einem anderen Lande zugute komme, selbst zu tilgen, so soll er zeitlebens Staatsgefangener werden; schließlich wird er als Feind der Menschen angesehen, und der Kriegsminister schießt ihn nieder. Doch seine Erfindung ist nicht tot, sie wirkt weiter und wird, von der Macht aller wahren Friedensfreunde getragen, der Welt den Frieden und die Befreiung aus den selbstgeschaffenen Fesseln der Not und der Kleingläubigkeit bringen. — Der utopische Zug des Werkes und seine ideelle Grundhaltung stellen es in die Reihe der Tendenzdichtungen; die, wie alle echte dramatische Dichtung, die sittlich bewegenden Kräfte im Widerstreit zeigen mit der Stumpfheit der trägen Masse und dem kurzsichtigen Eigennutz, der unter Masken und mittels falscher Phrasen die Macht handhabt. Dieses Ethos ist es vor allem, was in „Schwingen über Europa" durchweg spürbar wird und trotz manchen Mängeln dramaturgischer Art (besonders der unklaren Haltung Ligthmans im Schlußakt) die dichterische und die sittliche Kraft, die aus dem Munde des jungen Helden spricht, überzeugend wirken läßt. Der Geist ist unsterblich, und seine Schwingen schatten über dem alten Europa, das dem Befreiungsideal der Menschheit noch nicht reif ist.

Das Verdienst des Frankfurter Schauspielhauses ist es, mit dieser Uraufführung der deutschen Bühne ein besinnlich machendes, wirksames Zeitstück gewonnen zu haben. Der Dramaturg Dr. Sakheim als Regisseur leistete gute, saubere Arbeit; seine Inszenierung (mit dem Bühnentechniker Walter Dinse) machte mit rechter Erfassung der Typen und scharfer Charakterisierung der Einzelheiten den ideellen Grundzug dieses fanatistischen Werkes deutlich. Paul Verhoeven gab eine überzeugende Studie des Ligthman, aus der großen Zahl seine Gegenspieler ragten als Außenminister Robert Tauber und als Kriegsminister Ben Spanier hervor. Insgesamt: eine Aufführung von diskreter Spielkunst und doch dramatisch bewegter Geschlossenheit.

Artur Bogen.

„Land des Lächelns" in Kattowitz. Die Erstaufführung der neuen Lehár-Operette im Stadttheater in Kattowitz wurde ein besonderer künstlerischer Erfolg. Das große Interesse für dieses Bühnenwerk füllte das schöne Theater bis auf den letzten Platz. Die Hauptrollen versahen Karl von Zieglmayer, Emmy Neubauer, Mimi Fürth, Karry Wessely und Theo Knapp. Felix Oberhoffer führte das Orchester mit Schwung und sorgte für die prächtige Wiedergabe der einschmeichelnden Melodien. Für die Spielleitung zeichnete Theo Knapp. Das ausverkaufte Haus dankte für das Gebotene mit lautem und anhaltendem Beifall.

Mozartfest der Stadt Basel 1930. Die Stadt Basel veranstaltet vom 10. bis 18. Mai 1930 ein Mozartfest unter Leitung von Felix Weingartner. Das Fest sieht Aufführungen der hauptsächlichsten Opernwerke des Meisters („Don Giovanni" in italienischer Sprache) vor. Im Musiksaal findet unter Felix Weingartners Leitung ein Symphoniekonzert statt. Außerdem sind drei Kammermusikveranstaltungen vorgesehen.

Lauchstädter Festspiele 1930. Der Arbeitsausschuß des Lauchstädter Theatervereins unter Vorsitz des Geh. Regierungsrates Prof. Dr. Kern in Halle a. S. hat beschlossen, Goethes „Stella" in der ersten Fassung zur Aufführung zu bringen. Die künstlerische Darbietung wurde dem Kasseler Staatstheater (Intendant Berg-Ehlert) anvertraut. Aufführungstage sind 21., 22. und 23. Juni. Es wird in Erwägung gezogen, 1931 ein musikalisches Bühnenwerk aus klassischer Zeit neu zu beleben, und zwar denkt man an „Doktor und Apotheker" von Dittersdorf.

Spielplan der Breslauer Theater

Lobetheater: Sonntag, 6. April, 15,30 Uhr, „Kolportage", abends 20,15 Uhr bis einschl. Freitag „Musik"; Sonnabend „Herr Lamberthier", Sonntag „Herr Lamberthier".

Thalia-Theater: Sonntag, 6. April, 15,30 Uhr, „Der rasende Sperling", 20,15 Uhr bis einschließlich Freitag „Viel Lärm um nichts"; Sonnabend und Sonntag „Kolportage".

Stadttheater: Sonntag, 6. April, 15 Uhr, „Der Mazurka-Oberst", 19,30 Uhr „Tannhäuser"; Montag 19,30 Uhr „Die Zauberflöte"; Dienstag, 20 Uhr: „Ein Maskenball"; Mittwoch „Schuld und Sühne"; Donnerstag Tiefland"; Freitag „Der Wildschütz"; Sonnabend „Schuld und Sühne"; Sonntag, 13. April, 16 Uhr, „Salome"; 20 Uhr „Die Schwalbe".

(Weitere Kunstnachrichten siehe Seite 7).

Wochenspielplan des Landes-Theaters

für die Zeit vom 6. bis 13. April

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Sonntag
Beuthen	15½ Uhr Das Land des Lächelns 20 Uhr Marietta		20 Uhr Der Kuhreigen	20 Uhr Der Kuhreigen	20 Uhr Judith		20¼ Uhr Judith	15½ Uhr Marietta 20 Uhr Der Kuhreigen
Gleiwitz				20 Uhr Judith			20¼ Uhr Das Land des Lächelns	
Hindenburg	20 Uhr Alexander Moissi Der lebende Leichnam		16 Uhr Schülervorstellung Judith			20 Uhr Der Kuhreigen		

Kattowitz: Montag, 7. April, 16 Uhr: Max und Moritz, 20 Uhr: Katharina Knie. Donnerstag, 10. April, 19½ Uhr: Maschinist Hopkins
Königshütte: Freitag, 11. April, 20 Uhr: Katharina Knie. Sonntag, 13. April, 15½ Uhr: Max und Moritz, 20 Uhr: Die andere Seite

DELI

Kommende Woche starten wir mit einem guten deutschen

Groß-Ton- und Sprech-Film

Beachten Sie das morgige Inserat! Die Direktion

DELI · DELI · DELI · DELI · DELI · DELI · DELI · DELI · DELI · DELI · DELI · DELI

DELI

Vorverkauf zu den numerierten Abendvorstellungen täglich vorm. 11—1 Uhr, nachm. ab 4 Uhr

Heute letzter Sonntag!
mit dem gewaltigen Ton- und Sprechfilm

E. A. DUPONT'S ATLANTIC

Anfangszeiten:
3[30] Uhr | 6 Uhr | 8[30] Uhr

Ab Dienstag
Al Jolson in
The Singing Fool

Der Vorverkauf hat begonnen.
Ufa-Tonfilmtheater
Kammer-Lichtspiele

Mit dem heutigen Tage haben wir die **Zahnpraxis**
Mia Triebel
Beuthen O.-S., Tarnowitzer Straße 45, II. Etg. übernommen.
Die Dentisten
Georg Altmann **Fritz Masur**

Organisation: Musikhaus Dörner

Montag, d. 7. April, 8¼ Uhr abends
im Bibliotheksaal der Donnersmarckhütte
Hindenburg OS.
singt
Kantor
Schallamach
Bariton
Arien und Lieder
v. Mendelssohn, Händel, Stradella, Strauss und Loewe.
Am Feurich-Flügel:
Erwin Larisch.
Vorverkauf: Musikhaus Dörner, Hindenburg, Peter-Paul-Straße 3 u. Zigarren-Herzberg, Hindenburg, Kronprinzenstraße. **Preise der Plätze** von 0.80 Mk. — 2.50 Mk.

Feurich-Konzert-Flügel aus dem Musikhaus Dörner

Heirats-Anzeigen

Hausbes., 59 J., sucht ein gut kath., älteres Fräulein oder Witwe mit etwas Verm., zw.
Heirat
kennen zu lernen. Zuschr. u. B. 2254 an d. G. d. Z. Beuthen.

Vollwaise,
40jähr. Mädchen vom Lande, kath., 1,68 m groß, volle Figur,
sucht Ehegatten.
(Staat, Verwaltg., Industr.), Wäsche, Möbelaussteuer, (Klavier), 4000 RM. Zuschriften erb. unter K. 1368 an d. G. d. Z. Beuthen.

Beamte, Kaufleute, und Gewerbetreibende sow. vermög. Damen finden passenden
Lebenskameraden
durch Heiratszentrale Hindenburg, Zeisigweg 3, I. Rückp. 30 Pf.

Jg. Dame, 24 J. alt, wünscht Bekanntschaft mit solid., evgl. Herrn. Spätere
Heirat
nicht ausgeschl. Zuschr. u. Gl. 6032 an d. G. dies. Zeitg. Gleiwitz.

Osterwunsch!
Welche edeld. Witwe ohne Anh. od. Fräul., 45—55 J. alt, mit 2000 b. 3000 Mk. Vermög., möchte sich mit ält., kath. Witwer, ges. u. lebensfr., bald glückl. **verheiraten.** Anonym zweckl. Zuschr. unt. Ra. 231 an die G. d. Ztg. Ratibor.

Ziehung 1. Klasse — 25./26. April 1930

Staatl. Klassen-Lotterie

800 000 Lose mit 330 400 Gewinnen und 2 Prämien im Gesamtbetrage von

62¾ Millionen Reichsmark

Höchstgewinn gemäß § 9 der Planbestimmungen:

2 Millionen Reichsmark

4 mal 500 000 Reichsmark
2 mal 300 000 Reichsmark
2 mal 200 000 Reichsmark
10 mal 100 000 Reichsmark
und weitere 330 384 Gewinne

Unveränderte Lospreise:

	1/8	1/4	1/2	1/1	1 Doppellos
Pro Klasse	3.—	6.—	12.—	24.—	48.— Mark.
für alle Klassen	15.—	30.—	60.—	120.—	240.— Mark

Die Staatlichen Lotterie-Einnehmer in Beuthen OS.

Banke Tarnowitzer Straße 11
Waldau Krakauer Straße 28
v. Zerboni Bahnhofstraße 26 I
Zernik Kaiser-Franz-Joseph-Platz 10

Notiz:
In den Staatl. Lotterie-Einnahmen sind auch Privatlose aller Art erhältlich

---

Kranke werden mit bestem Erfolg behandelt!
Heilpraxis für Homöopathie — Naturheilkunde Kräuterkuren
Franz Joschko, Hindenburg
Reitzensteinplatz 5 II
Sprechstunden von 8 — 12 und 3 — 7 Uhr
15jährige Erfahrung.

Die hohe Qualität
der ELECTROLA-Musik-Instrumente, bietet die Gewähr bei der Anschaffung durch das bequeme
ELECTROLA RATEN-SYSTEM
mit einer Zahlung von
12,40 monatlich
ein Instrument zu erhalten, das noch nach Jahren dieselbe Freude bereitet, wie am ersten Tag

Die bewährte altoberschlesische Bezugsquelle:
Th. Cieplik,
Beuthen, Hindenburg, Gleiwitz, Oppeln, Ratibor
Pianos, Flügel

Konzertdirektion Cieplik

Kommen! Sehen! Staunen!
Nach seinen **gewaltigen** Erfolgen
Marion
„Der Hellseher"
zum 2. Male in Hindenburg OS.,
am **Montag,** 20 Uhr (abends 8 Uhr)
7. April 1930
im Kasino der Donnersmarckhütte
Neue Experimente! Verblüffend!
Kein Zauberkünstler! Kein Schwindler!
Gelehrte, Aerzte, Polizeibeamte, Ungläubige, Skeptiker, Professoren zerbrechen sich die Köpfe; FRED MARIONS Begabung ist **unheimlich!**
Letztes Gastspiel in Oberschlesien!
Karten: 1.— bis 2.50 Mk. (o. Steuer) im Musikhaus Cieplik, Kronprinzenstraße 297 (neben Kaufhaus Peschka) und an der Abendkasse.

Ohne Diät
bin ich in kurzer Zeit
20 Pfd. leichter
geworden durch ein einf. Mittel, das ich jedem gern kostenl. mitteile. **Frau Karla Mast,** Bremen B 30.

Heirat!

2 Schwestern, 21 und 29 Jahre, evangelisch, je 10 000 Mark Mitgift, Ausst. u. Möbel
1 Fräulein, 25 J., kath., Aussteuer, Möbel und später 4000 Mark Erbschaft
1 Zollbeamter, 45 J., Hausbesitzer.
1 Kaufmann, Ende 30, mit eigenem Geschäft
1 Hüttenbeamter, 57 Jahre, mit 4-Zimmer-Wohnung und Vermögen
sowie viele vermögende Damen und Herren suchen passende Partien.
Ehevermittlung Beuthen OS.,
Friedrichstraße 16, 1. Etage.
Rückporto. — Sprechstunden auch abends.

Hotelier in größ. Stadt Oberschlesiens, Anf. 30, kath., verw. mit Anhang, sucht
Lebensgefährtin
annähernd gleichen Alters. Selbige muß wirtschaftlich, geschäftstüchtig, kinderlieb sein. Da Aussteuer vorhanden, Vermögen erwünscht. Zuschriften mit Bild (streng vertraulich) unter O. 7799 an die Geschst. dieser Zeitung Oppeln.

Das vornehmste Geschenk finden Sie in der
Kunstausstellung
nur echter **Orient-Teppiche** in jeder Größe und Preislage
Gemälde, Graphik und Plastiken bester Meister.
Auch Sonntag von 11½—19 Uhr geöffnet.
Beuthen OS., Bahnhofstraße 24 / Telephon 5036

Unterricht
Dame sucht
italien. Sprach-Unterricht.
Ang. u. B. 2271 an d. G. d. Zeitg. Beuthen.

Gleiwitzer Liedertafel
M. G. V. 1849

Montag, den 7. April 1930,
20 Uhr, im Stadttheater
Heiterer Abend
mit Opernsänger **Carl Rudow** (Baß), Breslau
Leitung: Musikdirektor M. Schweichert
Lieder und Arien von Moussorgsky, Nicolai, Lortzing.
Männerchöre von C. L. Fischer, Heuberger, Zöllner, Schweichert.
Kanons von Mozart, Salieri, Haydn
Heitere Volksliedbearbeitungen
Karten zu 0,75—3,00 Mk. im Musikhaus Th. Cieplik und an der Abendkasse.
(Schülerkarte 0,50 Mk.)

Polnisch.

Die sprachliche Arbeitsgemeinschaft eröffnet in diesem Monat je einen
polnischen Kursus
für Anfänger und für Fortgeschrittene, (insbesondere Handelskorespondenz). Näh. und Meldungen im Büro **Immerwahr,** Beuthen, Kaiser-Franz-Jos.-Platz 2, II.

Die Schreibstube für jedermann in Beuthen OS.
Dyngosstraße 8
geöffnet von 9 - 7, Sonntags 12 - 2 Uhr
schreibt Briefe Schriftsätze, Verträge, Abschriften, (Zeugnisse) und Adressen!!! . . . Reklameversand!
Billigste, diskrete, saubere und schnelle Erledigung!!!

Prof. Dr. **Behounek** spricht über seine Erlebnisse in einem
Lichtbilder-Vortrag
„7 Wochen auf der Eisscholle"
Nobile-Expedition
in Beuthen: Montag, den 7. April, im Evgl. Gemeindehaus,
in Gleiwitz: Dienstag, den 8. April, im Evangel. Vereinshaus.
Karten von 1,00 bis 1,75 Mk. bei Cieplik.

Diejenige Dame im braunen Mantel, die im Intimen Theater beim Herausgehen die
gold. Armbanduhr
aufgehoben hat, wird ersucht, diese binnen 3 Tagen in d. Geschst. d. „Ostd. Morgenpost" gegen Belohnung abzugeben.

Korpulenz
Fettleibigkeit wird schnellstens durch **Hegro-Reduktionspillen** beseitigt. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr. Garantiert unschädlich. Aerztlich empfohlen. Keine Diät. Pr. M. 4.—. Zu haben Alte Apotheke.

MÖBEL
in 4 Ausstellungsstockwerken.

Gediegene Formen
Gute Qualitäten
Bequeme Zahlungsweise
Lieferung frei Wohnung

Besuchen Sie uns jetzt!
Unsere Läger sind durch neue Modelle von Schlafzimmern, Speisezimmern, Herrenzimmern u. a. in günstigster Preislage ergänzt worden.

BRÜDER ZÖLLNER
MÖBEL- UND WOHNUNGSKUNST
GLEIWITZ, BAHNHOFSTRASSE 20
Fernsprecher 2723

Zur gefl. Kenntnis,
daß ich das Geschäft meiner verstorbenen Mutter unverändert weiterführen werde. Das uns bisher entgegengebrachte Vertrauen bitte ich auch auf mich weiter übertragen zu wollen.
Es wird mein Bestreben sein, nur Bestes bei niedrigsten Preisen zu leisten.
Hochachtungsvoll
Margot Reimann
i. Fa. **Beuthener Stickerei und Fahnenfabrik.**
Gräupnerstraße 4
nur 1. Etage, rechts.

Schreibmaschinenarbeiten
fertigt sauber an
Hanne Richter bei **C. K. Richter**
BEUTHEN OS., Tarnowitzer Straße 27

---

85 RM. kostet (auch Teilzahlung) das neue
Präzisions-Radio-Netz-Gerät „Siemens"
inkl. Zuleitung mit Sicherung u. 3 Telefunken-Röhren, 2×134 und 1×1104. bei
Radio-Schmalz, Hindenburg
Florianstraße 7 / Telefon 3971

Patente Gebrauchsmuster Warenzeichen
Ich prüfe, berate u. erwirke d. Schutz im In- u. Ausland gewissenh. in jahrelg. Erfahrg
R. W. Schubert, Ingenieur für das Patentwesen
Beuthen OS., Gartenstr. 15, Sprechstund. 9-1, 3-6 Uhr.

Patentierte
Scheren-, Schub- und Federmarkisen
für sämtliche Schaufensterhöhen und Spannweiten sowie alle ins Fach schlagenden Arbeiten führt schnell und preiswert aus
Ferdinand Schultz,
Schlossermeister,
Werkstätten für Bau-, Kunst- u. Maschinenschlosserei
Beuthen OS., Neue Straße 3.

AUTO-BELEUCHTUNG
Neuanlagen sowie Reparaturen an Lichtanlagen und Akkumulatoren.
Ladestation
für Akkumulatoren und Radiobatterien jeder Art. Für fachmännische, sorgfältige Ausführung wird Gewähr geleistet. Abhol- u. Zubringerdienst
WESTGARAGEN
R. Fröhlich, Beuthen OS., Ebertstr. 35. Tel. 2620

Aus Oberschlesien und Schlesien

Ohne größtmögliche Sparsamkeit keine

Sanierung der Hindenburger Finanzen

Das kommunalpolitische Programm des neuen Oberbürgermeisters Franz

Das kommunalpolitisch bedeutungsvollste Ereignis dieser Woche war zweifelsohne die Einführung des neuen Oberbürgermeisters von Hindenburg. Damit fand der langwierige und heiß geführte **Kampf um den Posten des Kommunalleiters der jüngsten Großstadt seinen endgültigen Abschluß.** Wenn all die Versprechungen, die bei der Einführungsfeier auch von den Wahlgegnern des Oberbürgermeisters Franz gegeben wurden, in Erfüllung gehen, so kann man zum Nutzen Hindenburgs ruhigere Zeiten im kommunalpolitischen Leben erwarten. Die schwere Lage dieser Arbeiterstadt, **die in sozialer, wirtschaftlicher und politischer Hinsicht kaum überbrückbare Probleme bietet,** erfordert dringend eine Zeit der Ruhe, eine

Entspannung der Verhältnisse

im Stadtverordnetenparlament, den Willen, wirklich Aufbauarbeit zu treiben. **Nur durch ein gedeihliches Zusammenarbeiten zwischen Stadtverordnetenversammlung und Magistrat wird es möglich sein, die Schwierigkeiten zu überwinden, die sich in Hindenburg bieten.** Wenn Oberbürgermeister Franz, in dessen Hand das Schicksal der Stadt in den nächsten 12 Jahren ruht, das Kommunalschiff nach den Grundsätzen leiten wird, die er in seiner Einführungsrede darlegte, so darf man hoffen, daß es ihm gelingt, die schwierigsten Fragen **im Sinne der Bevölkerung zu lösen.** Er hat es sich zur Aufgabe gemacht, der armen Bevölkerung zu helfen, ihrer Not zu steuern, und hat dabei richtig erkannt, daß es nicht das Wesentliche ist, für Unterstützungen zu sorgen, sondern **eine dauernde, auf lange Sicht berechnete Hilfe nur durch Beschaffung von Arbeit geleistet werden kann.** In einer Zeit, in der alle politischen Handlungen von wirtschaftlichen und finanziellen Erwägungen abhängig sind, kann

eine erfolgreiche Kommunalpolitik

nicht betrieben werden, die sich nicht die Gesundung der Finanzverhältnisse zu ihrer höchsten Aufgabe gemacht hat. Der Weg, den man beschreiten muß, um zu diesem Ziel zu gelangen, wurde oft genug gekennzeichnet. **Ohne finanzielle Mittel wird es nicht möglich sein, die zahlreichen Pläne durchzuführen, die noch ihrer Erfüllung harren. Das wird aber nur möglich sein, wenn die Steuerkraft der Bevölkerung nicht vorzeitig erschöpft wird.** Wie es damit steht, hat Oberregierungsrat Gaebel, der die Verhältnisse Hindenburgs durch seine jahrelange Tätigkeit am Finanzamt zur Genüge kennt, deutlich genug dargelegt, wenn er auch von dem tüchtigsten Kommunalleiter fordert, **daß er in seinem Programm Abstriche macht und auch selbst solche Aufgaben zurückstellt, die für unumgänglich notwendig und dringlich erachtet werden.** Die Gesundung der Stadt hängt in erster Linie von dem Wohlergehen ihrer Gewerbetreibenden ab. Schwächt die Kommune deren Steuerkraft, saugt sie sie aus in kurzer Zeit, so wird sie vorübergehend in der Lage sein, die allgemeine Not zu lindern, wird aber schon im folgenden Jahre erfahren müssen, **daß ein ruiniertes Gewerbe ihr keine neuen Mittel zur Verfügung stellen kann, und große Arbeiterentlassungen werden die Not, für deren Linderung keine Gelder mehr zur Verfügung stehen, nur noch steigern.** Oberregierungsrat Gaebel gab in nicht mißzuverstehender Weise dem neuen Oberbürgermeister kund, daß es ihm nur möglich sein wird, die Kassenverhältnisse von Hindenburg zu sanieren, wenn

die größtmögliche Sparsamkeit

das Leitmotiv aller Handlungen ist. Nur die Schonung des schwer ringenden Gewerbes kann dieses in die Lage versetzen, auch späterhin die Lasten zu tragen, **die für den Aufbau und Ausbau der Großstadt unbedingt erforderlich sind.** Oberbürgermeister Franz hat richtig erkannt, wenn er ein Aufblühen der Wirtschaft für unbedingt erforderlich hält, um Hindenburg vor einer Katastrophe zu bewahren, und wenn er verspricht, all die Maßnahmen zu ergreifen, die notwendig sind zur Hebung der Wirtschaft, **daß sie nur dann in der Lage sei, den unzähligen Arbeitslosen Brot zu verschaffen.** Im umgekehrten Falle sind von einer darniederliegenden zahlungsunfähigen Wirtschaft weniger Steuern zu erwarten, Arbeitslosigkeit in verstärktem Maße und damit ein Anwachsen der städtischen Wohlfahrtslasten ins Ungemessene. Er wird schon in der nächsten Zeit bei der Beratung des Haushaltsplanes für 1930 Gelegenheit haben zu beweisen, **daß es keine leeren Worte waren, die er bei der Einführung in sein Amt gesprochen hat.** Wenn er es aber ernst nimmt, dann wird er zu verhüten wissen, daß das Gewerbe durch neue Steuerlasten erdrosselt wird, und wenn ihm das

Wohl der Allgemeinheit

wirklich am Herzen liegt, wird er andere Wege beschreiten als der Magistrat in Beuthen, der durch die Ankündigung neuer Steuern die Bevölkerung in höchste Unruhe versetzt hat. Man darf von ihm erwarten, daß er sich bei der Ausgestaltung der Stadt auf das Lebensnotwendigste beschränkt und nicht den Ehrgeiz besitzt, Hindenburg in kürzester Zeit auf Kosten der Steuerzahler zu einer glanzvollen Großstadt zu machen.

Am kommenden Freitag wird Hindenburg seinen zweiten Bürgermeister wählen. Es ist nur zu erwarten, daß dieser Wahlakt nicht wieder zu einer politischen Sensation auswächst, die weit über die Grenzen Oberschlesiens Mißfallen erregt. Der Ausgang der Wahl ist heute noch unentschieden. Das Stadtparlament wird zwischen den bereits fest nominierten Kandidaten Stadtkämmerer Schilling und Personalreferent Killing die Wahl haben, da, wie uns zuverlässig mitgeteilt wird, die Zentrumsfraktion von einer Kandidatur des Stadtschulrats Dr. Opperskalski und des Beuthener Stadtkämmerers Dr. Kasperkowitz endgültig Abstand genommen hat.

Jos.

„Kauft Artikel des Landes!"

Wir Deutschen sind leider noch immer groß in der Kunst, uns an fremden Waren, Moden und Geschmacksverirrungen zu erfreuen; vor allem belasten wir unsere Handelsbilanz mit Millionen unnötiger Ausgaben für Auslandswaren wie Butter, Gemüse u. a. m., die wir zur Stärkung des inneren Marktes ausschließlich aus der deutschen Wirtschaft entnehmen sollten. Wie vorbildlich arbeitet doch in dieser Hinsicht das Ausland, von dem uns England und Polen Beispiele sein könnten, wie sich vaterländische Gesinnung im Wirtschaftsleben ausprägt. In vielerlei Spielarten der Reklame ruft es dem Engländer oder dem Polen zu **„Kauft Artikel des Landes!"** Wie weit diese Agitation gegen die Auslandsware geht, zeigen uns die Telegrammformulare der polnischen Post, die auf der Vorderseite in riesigen fetten Buchstaben folgende nationale Reklame für die polnische Inlandsware aufweisen:

„Kauft Artikel des Landes!"
„Vermindert Arbeitslosigkeit und vergrößert den Wohlstand des Landes!"

Hoffentlich stärkt sich auch im deutschen Volk der Sinn für die nationale Verantwortlichkeit, **der deutschen Inlandsware bei allen entbehrlichen**

Hilferufe des Breslauer Magistrats

Zurücksetzung Breslaus im Ostprogramm

Breslau, 5. April.

Der Magistrat Breslau hat folgende Entschließung gefaßt:

Der Magistrat hat ebenso wie die gesamte Bevölkerung mit tiefster Bestürzung davon Kenntnis genommen, daß Breslau nach Pressemitteilungen in dem Ostprogramm der Reichsregierung nur beiläufig erwähnt und in völlig unzureichender Weise berücksichtigt werden soll. Unsere Wirtschaft ist in unaufhaltsamem Niedergang begriffen. Die Arbeitslosigkeit übersteigt in ständig wachsendem Maße die Zahl aller vergleichbaren Großstädte. Die Not breitester Massen wächst von Tag zu Tag. Ihre Stimmung ist der Verzweiflung nahe. Da weder Preußen noch die Stadt in der Lage sind, auch nur einigermaßen ausreichende Mittel zur Hilfe zu gewähren,

bestehen die ernstesten Gefahren sozialer, wirtschaftlicher und kultureller Art, wenn das Reich nicht sofort in umfassender Weise Hilfe bringt.

Lebensnotwendige Aufgaben, durch die Not der Zeit von Jahr zu Jahr verschoben, drängen nunmehr zur sofortigen Lösung. Deshalb müssen wir fordern:

Auf wirtschaftlichem Gebiete: **Fortdauer der Krisenfürsorge und Reichszuschüsse zu den dringenden sozialen Lasten der Stadt; zur Linderung der Arbeitslosigkeit namhafte Zuschüsse zu unbedingt notwendigen Straßen- und Brückenbauten.**

Frachtvergünstigungen für unsere sonst der Konkurrenz erliegende Wirtschaft. Beschleunigten Ausbau der schlesischen Wasserstraßen. Vermehrte Zuteilung öffentlicher Aufträge an Industrie und Gewerbe in Breslau, auch von Reichsbahn und Reichspost. Zuweisung verstärkter Mittel zur Förderung des Wohnungsbaues. Auf kulturellem Gebiet namentlich Zuschüsse zum Ausbau der Universität und Technischen Hochschule, für die städtischen Schulen und zur Erhaltung der Theater.

Breslau ist um des Reiches willen in Not geraten. Ohne Hilfe des Reiches ist Breslaus Niedergang unaufhaltsam.

Kunst und Wissenschaft

Hebbel: „Judith"

Erstaufführung in Beuthen

„Der Weg zu Dir, Gott, geht durch die Sünde", sagt Judith, als die Erleuchtung über sie hereinbricht und sie den Entschluß faßt, Holofernes, ihren Feind und doch Partner, Gegenstand ihres Hasses und doch der Bewunderung, später sogar ihrer Liebe, zu töten. Hier liegt der Angelpunkt für die Gestaltung dieser überlebensgroßen Frau, wie sie Hebbel aus wuchtigen Gedankenblöcken baute. Von hier aus muß die Judith-Tragödie diesseitsträchtig und jenseitsbetont zum Bühnenleben erweckt werden. Diesseits, das ist Holofernes, das ist männliche Kraft, prahlende Ueberheblichkeit, Prunk und Macht, die ihren zersprungenen Baugrund mit mächtiger Geste zu verdecken suchen. Jenseits, das ist der absolute Jehovaglaube, die Wundergewißheit, die Beherrschung alles Leiblichen durch den Geist, der in Glauben und Wissen zur höchsten Tat reift. Judith tut ihre Tat aus beiden, sie kommt jenseitsgesendet und diesseitsmächtig: schön, klug und stark. Aber die Sünde, die sie auf dem Wege zurück zu Gott in tiefster Erniedrigung tat, soll nicht in ihr wachsen: sie will dem Holofernes keinen Sohn gebären. Ihr Leben löscht aus, denn es hat mit der großen Tat sein Ziel erfüllt. Die Ebräer sind frei.

Die Beuthener Aufführung bestach rein äußerlich durch Haindls groß gesehene Bühnenbilder, die jedoch merkwürdig leer im Raum blieben, da sie ohne Beziehung zu der Spielführung standen. Die Regie, diesmal in Händen von Karl-Friedrich Lassen, ließ den großen Atem der gedankenbelasteten Tragödie vermissen. Im Gesamtwurf gut gesehen — in der Streichung fast des ganzen letzten Aktes liegt ein Positivum — fehlte doch allenthalben der gedankliche Unterbau, die rhythmische Straffung, nach der das Bühnenbild schreit, fehlte, vor der Ermordung des Holofernes, die gespielte Pause, der steile Abfall gegen das Ende und der in klarer Bewußtheit gelöste Schluß.

Anne Marion gab die Titelheldin. Ihr Spiel war seltsam unfrei, und man vermißte enttäuscht das an der Künstlerin sonst so springlebendig fühlbare Fludium schauspielerischen Könnens, sowohl was die sprachliche Prägung wie die körperliche Gelöstheit angeht. Für ihren Gegenspieler Schiedel war schon der Herodes vor drei Wintern eine Klippe; sein Ehrgeiz sollte sich nicht an Aufgaben wie diesen Holofernes wagen, die außerhalb seiner Möglichkeiten liegen. Rein figürlich sind bei ihm wohl alle Voraussetzungen da, aber sein Organ hat diesen Ton nicht, den Hebbel frei strömend verlangt; er klingt bei Schiedel gepreßt und nervös und schafft eine Disharmonie zu dem Werk, die das Ganze gefährdet. Am besten gelang die herbe Schlichtheit der Mirza von Eva Kühne, eine kleine, aber neben dem Daniel von Albert Arid wohl die geschlossenste Leistung des Abends.

Was von der Aufführung bleibt, ist die Freude darüber, daß wir einen guten Bühnenbildner haben, und ein Schreck über den Unverstand, der sich im Programmheft „erläuternd" an Sinn und Inhalt des Stückes versündigt. Das Publikum spendete freundlichen Beifall.

E—s.

Wilhelm Guttmann singt in Beuthen

Der Baßbariton der Städtischen Oper Berlin, Wilhelm Guttmann, konnte bei seinem Beuthener Konzert einen vollen Erfolg verbuchen. In dem schönen und geschmackvollen Saal des Evangelischen Gemeindehauses hatte sich eine auserlesene Gesellschaft von Kunstkennern versammelt, deren Beifall stark und ehrlich war. Die künstlerische Persönlichkeit des Sängers, sein starkes Musikgefühl und seine liebenswürdige Art, sich zu geben, wirkten begeisternd und sympathiewerbend. Auch das geschickt zusammengestellte Programm und die vortreffliche Begleitung Prof. Fritz Lubrichs, die eine selbständige künstlerische Leistung darstellte, trugen zu diesem schönen Erfolg bei.

Die große Arie des Paulus aus Felix Mendelssohns klassischem Oratorium „Paulus" stand an der Spitze der Vortragsfolge. Als ausgebildeter Oratoriensänger wußte Guttmann mit religiöser Auffassung die ruhigen Linien dieser edlen Kunst wiederzugeben. Es folgten drei Schumannlieder: Auf das Trinkglas eines verstorbenen Freundes, Mondnacht und Gelöbnis. Würdig und gehalten erklang das erste, stimmungsvoll und zart das zweite und leidenschaftlich **bewegt das dritte Lied. Bei aller Vielseitigkeit des Sängers ist doch nicht zu verkennen, daß ihm dramatisch bewegte und** scharf charakterisierende Stücke am besten gelingen, während das rein Lyrische ihm nicht so unbedingt liegt. Womit natürlich nicht gesagt ist, daß seine künstlerische Intelligenz ihn nicht auch hier überdurchschnittliche Leistungen vollbringen ließe.

Auf unerreichter Höhe zeigte sich Wilhelm Guttmann in den Wolffliedern. Das waren Leistungen, die mit Recht aufrichtigste Begeisterung erweckten. Hervorgehoben seien das prächtige, frisch und temperamentvoll gegebene „Gesellenlied", der bekannte und allbeliebte „Rattenfänger", das glut- und trauervolle Stück aus dem „Spanischen Liederbuch" und das tiefgehende Eichendorfflied „Wer auf den Wogen schliefe". Prof. Lubrich als Begleiter ging in vollendeter Weise mit dem Sänger mit und gestaltete den Klavierteil zu einem Kunstgenuß, der mit der gesanglichen Darbietung in idealer Weise verschmolz.

Der zweite Teil des reichhaltigen und vielseitigen Programms begann mit drei Balladen von Karl Loewe. Starkem Interesse begegnete der „Erlkönig" in der Auffassung Loewes. Der Vortrag Wilhelm Guttmanns holte alles heraus, was in dieser Komposition enthalten ist. Drollige Charakteristik enthalten die beiden nächsten Balladen: „Gutmann und Gutfrau" und „Die Heinzelmännchen". Der Sänger schuf hier schlechthin Vollendetes, da ihm dieses Genre offenbar am besten liegt. Vom humorvoll Grotesken zum schaurig Leidenschaftlichen führte der Weg des Programms, dessen nächstes Tonwerk die große Arie des Heiling aus Marschners lange fast verschollener Oper „Hans Heiling", die Hans Pfitzner neu für die Bühne bearbeitet und mehrfach erfolgreich zur Aufführung gebracht hat. In der von Guttmann vorgetragenen Arie erklingt ein ganz eigener Ton, eine besondere Art musikalischer Romantik. Die düstere Leidenschaftlichkeit fand einen starken Widerhall durch den vollen Einsatz der stimmlichen und geistigen Mittel des Sängers. Und dann wieder ein Sprung in die Welt der Heiterkeit. Rossinis trefflicher Figaro lebte und leibte in Tönen, treffend ähnlich, von Beifallstürmen belohnt.

Als Zugaben folgten die Canzonetta aus Mozarts „Don Giovanni" und die Arie des René aus Verdis „Maskenball". Das Konzert war ein Vollgewinn für jeden teilnehmenden Musikfreund.

Dr. Meister.

Oberschlesisches Landestheater. Heute (Sonntag) findet in **Beuthen** um 15.30 Uhr zu ermäßigten Preisen eine letzte Fremdenvorstellung der Operette „Das Land des Lächelns" statt. Um 20 Uhr ist die Aufführung der „Marietta". In **Hindenburg** geht am Sonntag um 20 Uhr das Schauspiel „Der lebende Leichnam" von Tolstoi in Szene. **Die Rolle des Fedja wird Alexander Moissi als Gast spielen.**

Gastspiel Agnes Straub in Oberschlesien. Am 22. April findet in **Beuthen** ein Gastspiel der bekannten Künstlerin Agnes Straub aus Berlin statt. Sie wird mit ihrem eigenen Ensemble das Angermayersche Schauspiel „Flieg, roter Adler von Tirol" spielen. Der Kartenvorverkauf wird im Laufe dieser Woche eröffnet werden. An den darauffolgenden Tagen gastiert Agnes Straub in **Gleiwitz** und **Hindenburg** mit dem gleichen Stück.

(Weitere Kunstnachrichten siehe Seite 5).

Segelflugtag auf dem Steinberg verschoben

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 5. April

Der für Sonntag vorgesehene Segelflugtag auf dem Steinberg, verbunden mit der Taufe eines Segel- und eines Gleitflugzeuges, muß wegen des anhaltenden schlechten Wetters — auf dem Steinberg regnete es auch am Sonnabend andauernd weiter — und des vollständig aufgeweichten Bodens abgesagt werden. Die Veranstaltung ist deswegen auf den nächsten Sonntag verschoben worden.

Verbrauchsgütern so völlig den Vorzug zu geben, daß es der Mahnung, Deutsche kauft deutsche Ware! eines Tages nicht mehr bedarf.

Wenn sich die polnische Reklame für die Inlandsware in dem bisherigen Maße verbreitet, so dürfte das die Auffassung jener Beurteiler der Auswirkungen des deutsch-polnischen Handelsvertrages stützen, die bei der nationalistischen Einstellung des polnischen Volkes mit einem weitgehenden Desinteressement an deutschen Waren rechnen und damit die Hoffnung auf den deutschen Warenexport auf ein objektives Maß zurückschrauben.

Beuthen

Zeichenausstellung in der Oberrealschule

Im Zeichensaale der hiesigen Oberrealschule liegen seit heute die von den Schülern der einzelnen Klassen im Zeichenunterricht angefertigten Arbeiten zur Schau. Wer Gelegenheit nimmt, sich diese Ausstellung anzusehen, wird gar bald erstaunt sein über die verschiedenartigen Arbeiten der einzelnen Jahrgänge, die nicht, wie einst, angefertigt sind nach einem starren Objekt, sondern vielfach nach verschiedenen Themen. „Frühling, Sommer, Herbst und Winter", oder „Oberschlesien" oder „Arbeit" oder „Der Schütze" oder „Zigeunerleben" und ähnlich hießen diese Themen, die dann in Farben festgehalten oder im Modell ausgedrückt wurden mit dem Erfolge, daß sehenswerte Kompositionen entstanden sind. Weiter sieht man ganz famose Zeichnungen nach der Natur, Schnitte verschiedenster Art, Ornamente, Plakate (auch auf „Beuthen als Kulturbollwerk"), Studien, Porträts, Radierungen, Federzeichnungen usw. Neben den Porträts, die in dem einen Falle als ganz ausgezeichnet anzusprechen sind, lassen dann vor allem gelungene Gemälde einen innehalten. Ein Kapitel für sich sind die wirkungsvollen Karikaturen. Wer sich die Mühe nimmt, diese Ausstellung, die auch am heutigen Sonntag nachmittag besucht werden kann, in Augenschein zu nehmen, wird nicht nur über das Gebotene staunen, sondern auch feststellen müssen, daß die Zeichenlehrer Reginek und Schröder einen nach mancherlei Richtungen hin zu beachtenden Zeichenunterricht erteilen und bestens dafür sorgen, daß die Schüler nicht mit „geschlossenen Augen" durch die Natur schreiten.

Das Stadion wird eingezäunt

Der Stadtverordnetensitzung wird am Montag eine Vorlage des Magistrats zugehen, 7500 RM. **für die Einfriedigung des Stadions zu genehmigen.** Die Dringlichkeit der Vorlage wird damit begründet, daß **die bisher von der Polizei durchgeführte Absperrung nicht mehr in Frage kommt.** ein Kassendienst ohne Einfriedigung vollkommen unzureichend ist und die höher gelegenen Uebungsfelder immer mehr als Standplatz für die Zuschauer benutzt werden, so daß **aus diesen Gründen die Sportverbände keine Veranstaltungen mehr in die Hindenburg-Kampfbahn legen wollen.** In den letzten Wochen sind dadurch, abgesehen von den Ausscheidungsspielen um die Südostdeutsche Fußballmeisterschaft, vier große Spiele anderweitig gestiegen, so daß auch die Stadt eine erhebliche Einnahmebuße, die bei den Spielen gegen Wien, Hamburg und Paris auf etwa 2600 RM. berechnet wurden, zu verzeichnen hat.

*

* **70. Geburtstag.** Der frühere Geschäftsinhaber Friseurmeister Konstantin **Schwan**, Tarnowitzer Straße 21, begeht am Dienstag seinen 70. Geburtstag.

* **Bestandenes Examen.** An der hiesigen Sozialen Frauenschule bestand Frl. Charlotte Kynast, Tochter des Stadtinspektors K. von hier, ihr Examen als Wohlfahrtspflegerin mit „Gut".

* **30jähriges Dienstjubiläum.** Am heutigen Tage feiert Verwaltungssekretär Karl Schikora sein 30jähriges Dienstjubiläum in Diensten der Schlesischen Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft. Seitens des Vorstandes der Gesellschaft wurde ihm eine Ehrenurkunde der Industrie- und Handelskammer für die Provinz Oberschlesien in Oppeln in Würdigung gewissenhafter und treuer Mitarbeit überreicht. — Sein 30jähriges Dienstjubiläum feiert am Sonnabend der bei der Bergverwaltung Heinitzgrube angestellte Maschinenmeister Peter Litz. — Am 7. April feiert der Oberpostsekretär Ernst Bengsch vom hiesigen Postamt sein 25jähriges Dienstjubiläum.

* **Vortragsabend im GdA.** Für die Aprilversammlung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, die der Ortsgruppenvorsteher Adolph leitete, war eine reichhaltige Vortragsfolge vorgesehen. Den Hauptvortrag hielt Ingenieur Berger, der über „Grenzgebiete wissenschaftlicher Erkenntnis" sprach. In recht interessanten Streifzügen über „Neues von den Röntgenstrahlen", „Der Zusammenhang zwischen Licht und Elektrizität" und über den „Atombau" vermittelte er den zahlreichen Zuhörern eine wertvolle Bereicherung ihres Wissens. Er verstand es, in einer außerordentlich fesselnden Weise über die Erzeugung und die verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten von Röntgenstrahlen aufzuklären und das schwierige Gebiet vom Atombau an Hand klarer Beispiele zu behandeln. Auch die Ausführungen über die Lichtwirkung der Elektrizität, die Glühlampenschaltung und die Wärmeerzeugung durch Glühlampen waren überaus spannend. Stenographielehrer Scheike hielt einen Vortrag über die Einheitsstenographie, während Geschäftsstellenleiter Schulte über den Stand der Verhandlungen über einen neuen Manteltarif für den Groß- und Kleinhandel berichtete. Ferner wurde berichtet, daß der Vorstand und die Fachgruppe der Techniker eine Besichtigung der Schultheiß-Patzenhofer-Brauerei vorgenommen haben. Es wurde angeregt, auch andere industrielle Werke zu besichtigen. Die nächste Versammlung ist am 7. Mai. Kaufmann Oskar Nothmann verschönte den geselligen Teil des Abends durch heitere Vorträge.

* **Vom Kameraden-Verein ehem. 42er Feldartilleristen.** Der Verein hielt seine Monatsversammlung ab, die durch eine Begrüßungsansprache des 1. Vorsitzenden, Bergassessors Lüdtke, eröffnet wurde. In der letzten Generalversammlung war u. a. beschlossen worden, den Gründer und ersten Vorsitzenden der Ortsgruppe, Major a. D. Siemon, zum Ehrenvorsitzenden des Vereins zu ernennen. Vor kurzem begab sich eine Abordnung nach Kruppamühle, dem jetzigen Wohnort des Majors Siemon, und überreichte dem um den Verein besonders verdienten ehemaligen Vorsitzenden das von der Ortsgruppe Beuthen gewidmete Ehrendiplom. Im Verlaufe des Abends erörterte der 1. Vorsitzende in eingehenden Ausführungen die Notwendigkeit der Zugehörigkeit zum Kreiskriegerverband. Die Versammlung beschloß einstimmig den Beitritt und beauftragte den Vorstand, wegen der Aufnahmeerklärung alles weitere in die Wege zu leiten. Des weiteren wurde zur Vorstandswahl der neu gegründeten und dem Verein angeschlossenen Frauengruppe geschritten. Es wurden gewählt: Zur 1. Vorsitzenden Frau Reich, zur 2. Vorsitzenden Frau Hübner, zur 1. Schriftführerin Frau Bogusch, zur 2. Schriftführerin Frau Schikora, zur 1. Kassiererin Frau Skrzypczyk, zur 2. Kassiererin Frau Habron.

* **Auslanddeutscher Studentenbesuch.** Im Rahmen eines Schulungskursus besuchen auslanddeutsche Studenten aus Rumänien, Ungarn und anderen Ländern das oberschlesische Industriegebiet und halten sich vom 10. bis 11. April hier auf. Aus diesem Anlaß veranstaltet die hiesige Ortsgruppe des Vereins für das Deutschtum im Ausland in der Aula des Staatlichen Realgymnasiums einen Begrüßungsabend, der durch Musikstücke, Chöre und verschiedene Ansprachen ausgefüllt werden wird.

* **Vom Städtischen Betriebsamt.** Vom Städtischen Betriebsamt wird uns mitgeteilt, daß Installateure, die aus städtischen Diensten entlassen sind, trotzdem versuchen, Arbeiten, die allein dem Betriebsamt vorbehalten sind, auszuführen. Es sind dieses alle Arbeiten an den Hausanschlußleitungen einschließlich der Wassermesser nebst den dazugehörigen Absperrhähnen. Es ist im Interesse der Hausbesitzer, nicht solche Arbeiten durch Leute, die nicht einen vom Städtischen Betriebsamt ausgestellten Ausweis mit Lichtbild vorweisen können, vornehmen zu lassen. Sie laufen dadurch unter Umständen Gefahr, ihrer Wassermesser und Absperrhähne verlustig zu gehen

* **Hussitentag.** Aus Kreisen des hiesigen Geschichtsvereins ist beim Magistrat beantragt worden, am 13. April zum 500jährigen Andenken der Rettung Beuthens vor den Hussiten und an die tapfere Haltung der Beuthener Frauen eine Beflaggung des Rathauses und eine Platzmusik zu veranstalten.

* **Wüste Messerstecherei.** Von einer geradezu unglaublichen Roheit zeugt die Tat, wegen der am Sonnabend der Grubenarbeiter Josef G. aus Bobrek vor dem hiesigen Schöffengericht zur Verantwortung gezogen wurde. Angeblich wegen einer noch aus der Aufstandszeit herrührenden Zwistigkeit hatte der Angeklagte am 19. Januar in der Grenzkantine mit den Gebrüdern G. Streit angefangen, der recht bald in Tätlichkeiten ausartete. Dabei brachte er dem einen der Brüder mit einem Messer fünf Stichverletzungen im Gesicht und am Hinterkopf bei. Bei dem Handgemenge mit dem anderen G. wurde letzterem der linke Arm gebrochen. Trotzdem letzterer dadurch kampfunfähig geworden war, versetzte ihm der Angeklagte noch fünf Messerstiche in den gebrochenen Oberarm und zwei Messerstiche ins Gesicht. Die beiden Verletzten wurden in das Hüttenlazarett übergeführt, in dem sie bis zu ihrer Wiederherstellung längere Zeit zubringen mußten. Der Angeklagte, der sich mit sinnloser Trunkenheit entschuldigt, wurde zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte zwei Jahre Gefängnis beantragt.

* **Es bleibt bei zwei Jahren Gefängnis.** Das Schöffengericht hatte vor einigen Wochen den Kraftwagenführer Josef Riedel wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Am 5. Januar hatte der Angeklagte ohne Wissen seines Brotherrn mit dessen Auto eine Schwarzfahrt unternommen, wobei er mehrere Gastwirtschaften aufsuchte und dort reichliche Mengen Alkohol zu sich nahm. Auf der Kurfürstenstraße, in der Nähe des Krüppelheims, kamen der Schlosser Kalus und ein junges Mädchen, das sich in seiner Begleitung befunden hatte, unter die Räder des Autos, das ohne Warnungssignale gegeben zu haben, dahinjagte. Kalus wurde auf der Stelle getötet, während das junge Mädchen, aus mehreren Wunden blutend, bewußtlos am Boden liegen blieb. Gegen das schöffengerichtliche Urteil hat der Angeklagte Berufung eingelegt. Dieselbe wurde aber von der Strafkammer verworfen, allerdings mit der Maßgabe, daß drei Monate der erlittenen Untersuchungshaft auf die Strafe als verbüßt angerechnet wurden und daß der Angeklagte nach Verbüßung von weiteren neun Monaten für die Reststrafe von einem Jahr eine dreijährige Bewährungsfrist erhält.

*

* **Alldeutscher Verband.** Am nächsten Sonntag 20 Uhr, findet im Saale des Evangelischen Gemeindehauses ein „Vaterländisches Kolleg" des Schriftleiters E. Schrumpf statt.

* **Israelitischer Jungfrauenverein.** Heute, Sonntag, abends 8½ Uhr, findet im Kaiserhofsaal ein Tanzkränzchen statt.

* **Kameradenverein ehemaliger Elser.** Am Sonntag, abends 8 Uhr, findet im Vereinszimmer, Stadtkeller, der Monatsappell statt.

* **Hermannbund.** Am Montag findet um 8 Uhr im Vereinszimmer bei Röder, Tarnowitzer Straße, die Monatssitzung statt.

* **Koloniale Jugendgruppe „Lettow-Vorbeck."** Am Montag findet in unserem Heim die Monatsversammlung statt. Nach der Sitzung steigt ein interessanter Vortrag über das Thema: „Einheit und Zielsetzung der kolonialen Bewegung."

* **Evangelische Frauenhilfe.** Die Monats-Versammlung der Evangelischen Frauenhilfe findet wieder am Montag, nachmittags 4 Uhr, im Evangelischen Vereinshaus statt.

* **Deli-Theater.** Mit dem Einbau der Tonfilm-Tobis-Apparatur ist bereits begonnen worden. Anfang kommender Woche gelangt ein guter deutscher Großton- und Sprechfilm zur Aufführung.

Tagung des Verbandes für Jugendherbergen in Beuthen

Bestrebungen des Jugendherbergeverbandes

Beuthen, 5. April.

Am Sonnabend hielt hier der Gau Oberschlesien des Reichsverbandes für deutsche Jugendherbergen seine Jahreshauptversammlung ab, die der erste Vorsitzende, Landesrat Paduch, leitete. Er überbrachte die Grüße des Landesjugendamtes und begrüßte im besonderen Regierungsdirektor Dr. Weigel, Stadtrat Kudera, Regierungsassessor Dr. Lampe und Medizinalrat Dr. Saalmann. Zu Ehren der verstorbenen Förderer des Verbandes, Landeshauptmanns Dr. Piontek, Rittergutsbesitzers von Guradze und des Rektors Zygan, erhoben sich die Anwesenden von den Plätzen. Der Vertreter der Regierung überbrachte die Grüße des Oberpräsidenten Dr. Lukaschek und wies darauf hin, daß

die Staatsregierung an den Bestrebungen des Jugendherbergeverbandes regsten Anteil nehme.

Seitens der Schulabteilung der Oppelner Regierung sei durch die Förderung der Schulwanderungen der Wandergedanke gestärkt worden. Als Vertreter der Stadt Beuthen wünschte Stadtrat Kudera der Tagung einen guten Verlauf.

Der Geschäftsführer des Gaues Oberschlesien, Schneider, erstattete den Jahresbericht, der von einem arbeitsreichen Jahre Kunde gab. An Uebernachtungen haben im Jahre 1929 18 000 stattgefunden, das **bedeutet eine 50prozentige Steigerung gegenüber 1928.**

Die Gesamtzahl der Uebernachtungen überhaupt betrage 48 000.

Die aus dem Vorstand turnusmäßig ausscheidende Rektorin Labryga, Gleiwitz, wurde wiedergewählt. Als nächster Verbandstag wurde die Wahl zwischen Warmbrunn oder Oberschreiberhau offen gelassen, während zum Tagungsort für die nächste Jahreshauptversammlung des Gaues Oberschlesien Neiße bestimmt wurde. Hinsichtlich des Reichswerbetages wurde beschlossen, dem Vorstand die Wahl eines Ausschusses zu überlassen, der die Ausgestaltung dieses Werbetages in die Hand nehmen soll.

Anläßlich der Jahreshauptversammlung des Gaues Oberschlesien des Reichsverbandes für deutsche Jugendherbergen veranstaltete die Ortsgruppe Beuthen am Sonnabend abend in der Aula der Oberrealschule einen Jugendherbergsabend, der nach einem gemeinsamen Gesang von dem Vorsitzenden, Stadtrat Kudera, eröffnet wurde. Nach Vorträgen des Singekreises gab die Turnergilde im DHV. Proben ihres Könnens ab. Nach weiteren Gesangsvorträgen führte die Spielschar im DHV. den Schwank „Der Nachtwächter" vor, der großen Beifall erntete.

Kurpas war der Messerheld!

Aufklärung der Mikultschützer Bluttat

(Eigener Bericht)

Mikultschütz, 5. April.

Die bedauerlichen Vorkommnisse am Abend des Mittwoch, welche zum Todesfall an dem Grubeninvaliden Schudok führten, über die wir bereits ausführlich berichtet haben, haben nunmehr ihre Klärung gefunden. Der arbeitslose Podlaiski hatte am fraglichen Tage seinen Geburtstag gefeiert und erhielt am Vormittag den Besuch des Häuers Kurpas. Nachdem beide schon zu Hause gezecht hatten, begaben sie sich in die Gastwirtschaft Brauer, **wo sie Skandal anfingen, da ihnen der Wirt den Ausschank von Getränken verweigerte, weil sie nicht zahlen wollten.** Mit Hilfe der Polizei wurden sie aus dem Lokal entfernt. Sie kamen um 6 Uhr wieder zu Brauer, verursachten wieder Streit und mußten wieder durch die Polizei entfernt werden. Dabei drohten sie wiederzukommen und begannen vor der Tür des Gasthauses eine Schlägerei mit anderen Gästen. Von Brauer gingen sie in das Gasthaus Bargiel, wo sie sich in den gemeinsten Ausdrücken über Gastwirt Brauer ergingen und **diesem Rache schwuren.** Podlaiski soll dabei gerufen haben:

„Heute muß noch Blut fließen."

Zur Bekräftigung seiner Drohungen zog er sein Taschenmesser heraus und stieß damit herum. Schließlich nahm es ihm Kurpas fort und steckte es zu sich. Nun begaben sich Podlaiski und Kurpas wieder zu Brauer und gerieten mit dem Arbeiter Slodczyk in Streit. Den dort anwesenden Gästen waren die andauernden Belästigungen zuwider und sie schickten sich nun an, die beiden Ruhestörer zu entfernen. Gleichzeitig bat der Wirt um Polizeischutz. Ehe dieser aber eintraf, übten die Gäste Selbsthilfe aus und warfen Kurpas und Podlaiski aus dem Lokal. Dabei stieß Kurpas — nicht Podlaiski — dem gänzlich unbeteiligten Arbeiter Schudok das Messer, das er Podlaiski abgenommen hatte, in die Brust. **Der zufällig hinzukommende Vater des Verletzten, der 60jährige Berginvalide Schudok,** sah seinen Sohn zusammengesunken auf einer Bank liegen und wollte nun die Täter zur Rechenschaft ziehen. Ehe er aber seinen Vorsatz ausführen konnte, **stach ihn Kurpas nieder.** Der Tod trat bei Schudok sofort ein. Die Vorgänge hatten sich so rasch abgewickelt, daß es zwei beherzten Gästen, welche den Streit beobachtet hatten und die Tat verhindern wollten, nicht gelang, dem Kurpas das Messer zu entreißen. Es war ihnen lediglich möglich, die beiden festzuhalten und so größeres Unheil zu verhüten. **Die Polizei nahm nun beide in Empfang. Jedenfalls ist die Behauptung des Kurpas und Podlaiski,** sie hätten nur in Notwehr gehandelt, haltlos. Es besteht die Hoffnung, daß Schudok in Kürze wieder hergestellt sein wird

Herabgesetzte Flugpreise

(Eigener Bericht.)

Gleiwitz, 5. April

Die Lufthansa hat sich den Vorstellungen der Schlesischen Luftverkehrs-Gesellschaft nicht verschlossen und für die schlesischen Linien Ausnahmevergünstigungen eingeführt, die sich in wesentlichen Senkungen der Flugpreise ausdrücken.

Gleiwitz

Geringer Rückgang der Erwerbslosenziffer

Der Frühjahrsbeginn, der den saisonmäßigen Konjunkturumschwung in den Außenbetrieben einleitet, brachte eine Entlastung auf dem Arbeitsmarkt. Nachdem die Höchstzahl der Stellungslosen mit 8380 um die Mitte des Vormonats festgestellt worden war, macht sich nun ein Fallen der Ziffer bemerkbar. Durch günstige Unterbringungsmöglichkeiten in den landwirtschaftlichen Betrieben ist ein kleiner Rückgang in der Hauptunterstützungsziffer zu verzeichnen. Am 31. März wurden beim Arbeitsamt 7648 Arbeitsgesuche gezählt, so daß in den letzten 14 Tagen die Zahl der Arbeitslosen von 8380 auf 7648, also um 632 sank. Die Zahl

Letzte Fahrt des Majoratsherrn v. Guradze

(Eigener Bericht)

Tost, 5. April.

Außerordentlich groß war die Anteilnahme, die von allen Seiten der Familie des verstorbenen Majoratsherrn von Guradze dargebracht wurde. Stark war auch trotz des schlechten Wetters die Beteiligung an der Beerdigung am Freitag nachmittag. Zahlreiche Vereine, denen der Verstorbene nahestand, gaben ihm das letzte Geleit. Im Trauerzuge waren die Kriegervereine von Tost, Patschin-Pniow, Dombrowka, die Schützengilde, der Spielverein, die Toster und auswärtigen Landesschützenortsgruppen, die Liedertafel. Weiter sah man im Trauerzuge Landrat Harbig und Gemahlin, von Wedel, Prov.-Obermedizinalrat Dr. Schinke, Bürgermeister Hencinski mit den Stadtkörperschaften, Landjägeroberleutnant Seeliger, die Gemeindevorsteher des Amtsbezirks mit Amtsvorsteher Jakubczyk, Vertreter der evangelischen Kirchengemeinden von Tost und Peiskretscham, die Gutsbeamten und Angestellten. Geistlicher Rat Bittner, Groß Pluschnitz, Erzpriester Schittko, Groß-Patschin, Pfarrer Zachlod, Tost und Pfarrer Poganiuch, Peiskretscham, erwiesen dem Patron der katholischen Pfarrkirchen von Tost und Peiskretscham die letzte Ehre. Mit Tannengrün und den Hausfarben der Familie Guradze war der von einem Viergespann gezogene Leichenwagen geschmückt. Forstbeamte trugen den Sarg zum Grab, wo nach einem Gesang der Liedertafel Pastor Weber die Trauerrede hielt.

Professor Dr. Behounek über die Nobile-Katastrophe

Professor Dr. Behounek, der einzige Ueberlebende nichtitalienische Teilnehmer der Nordpolfahrt Nobiles verbrachte sieben lange Wochen unter dem roten Zelt auf einer Eisscholle bis zur Rettung durch den russischen Eisbrecher Krassin. In einem interessanten Lichtbildervortrage mit 100 eigenen Aufnahmen spricht er über seine Erlebnisse am Montag in **Beuthen** im Evangelischen Gemeindehaus und am Dienstag in **Gleiwitz** im Evangelischen Vereinshaus.

Wenn es gilt fürs Vaterland . . .

7. Stiftungsfest des C. OS. in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 5. April.

Aus Anlaß des 7. Stiftungsfestes hatte das Kartell der Vereinigung ehemaliger Schüler höherer Lehranstalten in Oberschlesien zu einem Festkommers in den Kaiserhofsaal geladen. Die ganze abwechslungsreiche Veranstaltung war von gutem alten studentischen Geiste getragen, Schläger blitzten, ehrwürdige Studentenlieder erklangen. Bunte Mützen und farbige Tischwimpel erinnerten an verflossene jugendselige Stunden. Der vaterländische treudeutsche Gedanke stand im Vordergrund und das Leitwort des schönen Abends war „Deutschland, Deutschland über alles“.

Das Lied „Burschen heraus“ eröffnete den Festabend. E. H. Adamski sprach mit Begeisterung den „Deutschen Trost“ von E. M. Arndt, darauf begrüßte der 1. Vorsitzende des Kartellverbandes, Obertelegrapheninspektor Nittritz, die Anwesenden, vor allem die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, von Handel und Gewerbe, Vertreter der Lehrerschaft, der Presse und die Deputationen der verschiedenen Verbände, darunter ganz besonders den Vertreter des „Süddeutschen Verbandskonvents“ und den des Burschenverbandes aus der Tschechoslowakei.

Nach dem C.-OS.-Lied hielt der

Vorsitzende Nittritz

die Festansprache, in der er einen geistigen Rückblick über die Entwicklung des Kartells gab. **Grundlage der Vereinigung sei treue Freundschaft junger Menschen gewesen.** Unabhängig von einander seien vor eineinhalb Jahrzehnten in den verschiedenen Städten des oberschlesischen Industriebezirks die ersten Bünde entstanden. Im allgemeinen wurde Obersekundareife erfordert. Nach dem Weltkriege **war es das hohe Ziel der Vereinigungen, an dem Wiederaufbau des Reiches zu arbeiten.** 1920 entstand in Beuthen die erste Kartellbildung. Letztes Ideal wäre, um Deutschland wieder zu dem alten Land der Ehren zu machen, der in Aussicht genommene Zusammenschluß aller Verbände dieser Art in einer Absolventenvereinigung Deutschlands.

Nach einer Ehrung des Kartellbruders Fischer durch Verleihung des Kartellzipfels hielt Kartellbruder Gollasch eine mit großem Beifall aufgenommene Festrede, **in der Reichspräsident Hindenburg als Symbol deutscher Treue und als leuchtendes Vorbild gefeiert wurde.**

Nach einem Melodram und dem Deutschlandlied überbrachten die einzelnen Vereine ihre Glückwünsche, u. a. der Vertreter des Süddeutschen Verbandskartells und der Abgeordnete der Sudetendeutschen. Eine von tiefer Liebe zur Heimat getragene Rede hielt darauf Kartellbruder Erdmann.

Oberbürgermeister Dr. Knakrick,

der in später Stunde erschien, dankte den Teilnehmern dafür, daß sie sich Beuthen zu ihrer Feier auserwählt haben, streifte kurz die schwierige Berufsfrage der heutigen Abiturienten und höheren Schüler. Gustav Adolf Knörzer vom Oberschlesischen Landestheater umrahmte den Abend mit Liedern von Schubert und Wolf. Erst gegen Mitternacht begann die wohlverdiente Fidelitas.

Rückgang der Arbeitslosigkeit in Oberschlesien

aber Zunahme im Industriegebiet

Arbeitsuchende	Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversich.	Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenfürsorge	Hauptunterstützungsempfänger in der Sonderfürsorge	Offene Stellen	Vermittlungen
	Stand am 31. 3. 1930:				
90 941	**70 945**	**3 258**	—	**423**	**3 926**
	Stand am 12. 3. 1930:				
103 986	80 848	3 189	—	554	1 496
	Stand am 27. 3. 1929:				
87 958	72 979	2 962	—	523	3 707

Die Arbeitslosigkeit hat in der Zeit vom 13. bis 31. März erheblich abgenommen. Der Arbeitsmarkt wurde in erster Linie durch die vermehrten Beschäftigungsmöglichkeiten in den Außenberufen entlastet. **In anderen verschiedenen Industrie- und Gewerbezweigen blieben dagegen gewisse Schwankungen nicht aus,** zumal der noch geringe Auftragsbestand und der allgemeine Geldmangel verschiedentlich zu Entlassungen führten. Die Gesamtabnahme an Arbeitsuchenden betrug 13 045 (103 986—90 941) und entfällt mit 5924 auf landwirtschaftliche Berufe, mit 1154 auf Berufe der Industrie der Steine und Erden, mit 2051 auf Berufe des Baugewerbes und mit 3553 auf ungelernte Berufe. **Eine geringe Zunahme der Arbeitsuchendenziffer war nur in den Arbeitsamtsbezirken Beuthen mit 176 und Hindenburg mit 37 zu verzeichnen, die auf die weiteren Entlassungen aus dem Steinkohlenbergbau zurückzuführen ist.** In den Arbeitsamtsbezirken Kreuzburg, Neiße, Neustadt, Oppeln und Ratibor mit vorwiegend landwirtschaftlichen Betrieben erfolgte dagegen eine wesentliche Entlastung des Arbeitsmarktes. Gegenüber dem fast gleichen Zeitpunkte des Vorjahres liegt die Arbeitsuchendenziffer um 2983 höher. Der Beginn der Notstandsarbeiten setzte infolge der mangelnden Finanzierung nur langsam ein. Zur Zeit beschäftigte Notstandsarbeiter 405. Die Zahl der infolge Ablaufs der Unterstützungshöchstdauer Ausgesteuerten, die den Wohlfahrtsämtern zur ev. weiteren Betreuung überwiesen wurden, betrug 931.

der Ausgesteuerten, die dem Wohlfahrtsamt zur Weiterbetreuung überwiesen wurde, beträgt 58, und zwar 23 aus dem Stadt- und 35 aus dem Landkreise.

*

* **84. Geburtstag.** Majoratsbesitzer von Ruffer begeht am Montag seinen 84. Geburtstag. Trotz seines hohen Alters hat Majoratsbesitzer von Ruffer bisher stets sein Amt als Kreistagsmitglied wahrgenommen, und er beteiligt sich auch noch rege an den Veranstaltungen des Kreiskriegerverbandes, dessen rühriges Ehrenmitglied er ist.

* **ADAC.-Frühlingsanfahrt 1930 nach Grottkau.** Das Programm der am 13. April stattfindenden Frühjahrsanfahrt des ADAC. Gau XX Oberschlesien ist nunmehr fertiggestellt und weist folgende Punkte auf: 10 bis 12 Uhr Zielkontrolle in Grottkau, Ring, am „Hotel Ritter“. 12,30 Uhr Begrüßung der Teilnehmer durch den Männergesangverein Grottkau. 12,40 Uhr Beginn der Frühjahrstagung. Die Damen und „Schlachtenbummler“ treffen sich während der Zielkontrolle und der Tagung im Café Grotzer. Ab 14 Uhr Mittagstafel. Um 15,30 Uhr gemeinsame Abfahrt nach Koppitz, Besichtigung des Schlosses und des Parkes.

* **Veranstaltung des VDA. und des Sprachvereins.** Der Verein für das Auslandsdeutschtum und der deutsche Sprachverein veranstalten gemeinsam am heutigen Sonntag um 17 Uhr in der Aula der Mittelschule einen Vortrags- und Unterhaltungsabend. Klavier- und Violinvorträge, Lieder, Sprechchöre, turnerische Vorführungen und die Lichtbilderreihe „Verlorenes Land“ werden der Veranstaltung einen abwechslungsreichen Rahmen geben. Im Mittelpunkt des Abends steht ein Vortrag von Mittelschullehrer Karl Wemmer, „Der Deutsche und seine Sprache“.

* **Erhängt aufgefunden.** Der Zeichner Ernst Krischker wurde in seiner Wohnung erhängt aufgefunden. Krischker machte schon seit Jahren einen gedrückten, scheuen Eindruck. Lange Erwerbslosigkeit und die vergeblichen Bemühungen, wieder eine Anstellung zu finden, dürften ihn in den Tod getrieben haben.

* **Im Oberschlesischen Museum.** Das Oberschlesische Museum ist am heutigen Sonntag wegen Ausbesserungsarbeiten geschlossen.

* **Gefährliche Einbrecher.** Unbekannte Täter versuchten in der Nacht einen Einbruch in ein Verkaufshäuschen in Sosnitza, wobei sie von dem Wachhund des Eigentümers gestört wurden. Der Hund wurde von den Tätern erschossen. Es kommen als Täter drei Personen in Frage, die in der Richtung nach der Huldschinski-Halde davonliefen.

Für Sonntag ist weiter mit Aufheiterung der Witterung zu rechnen. Südostwinde.

Peiskretscham

* **„Der Damenkrieg.“** Die Schlesische Bühne bringt am Dienstag, abend 8 Uhr, im Meierschen Gasthaus das Lustspiel von Scribe „Der Damenkrieg“ zur Aufführung. Sie ist mit diesem Gastspiel in dem Spielwinter 1929/30 das zweitemal hier. Es sollte mehr denn je versucht werden, dieses Wandertheater mit seiner kulturpolitischen Grenzlandmission durch regen Besuch zu unterstützen, sodaß öfters hier gespielt werden könnte.

Abschluß des zweiten Luftfahrtlehrganges in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 5. April.

Am Sonnabend wurde der zweite Luftfahrtlehrgang der Gruppe Gleiwitz des Luftfahrtverbandes mit einer geselligen Veranstaltung beschlossen. Im Saal der Loge versammelten sich die 17 Kursusteilnehmer mit den Lehrern des Lehrganges, und auch der Leiter der Ortsgruppe Gleiwitz des Deutschen Luftfahrtverbandes, Hanke, nahm an der Veranstaltung teil. Der Vertrauensmann der Kursusteilnehmer, Mitschke, begrüßte zunächst die Anwesenden, insbesondere den Leiter des Lehrganges, Gewerbeoberlehrer Mattern, sowie den Vorsitzenden der Ortsgruppe des Luftfahrtverbandes. Er teilte mit, **daß die Lehrgangsteilnehmer geschlossen der Jugendgruppe des Fliegerbundes beigetreten sind.**

Gewerbeoberlehrer Mattern

gab dann seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Teilnehmer des Lehrganges zu der Veranstaltung vollzählig erschienen sind und begrüßte dann den Ortsgruppenleiter des Luftfahrtverbandes, Hanke. Er umriß die Bedeutung der Ausbildung im Luftfahrtwesen, indem er darauf hinwies, daß Deutschland, obwohl vorläufig noch durch die Bestimmungen des Versailler Vertrages in der Entwicklung seines Luftfahrtwesens behindert, geschulte Kräfte brauchen wird, die sich für den Luftfahrtgedanken einsetzen. Er teilte dann mit, **daß alle Kursusteilnehmer die Prüfung bestanden haben** und daß es die Aufgabe des Unterrichtes gewesen sei, die Teilnehmer des Lehrganges mit der Geschichte und technischen Entwicklung der Luftfahrt, mit der Flugzeuglehre, dem Flugzeugbau und der Wetterkunde bekannt zu machen, und ihnen auch im Modellbau die Wirkungsweise der Flugzeuge zu zeigen.

Die Schüler haben in dem Lehrgang auch selbst Vorträge gehalten, und es hat sich erwiesen, **daß es außerordentlich zahlreiche Probleme im Luftfahrtwesen gibt, die noch zu lösen sind.**

Zum Fliegen gehören Mut, Ausdauer und ein entschlossener Wille

und er hofft, daß auch aus dem Kreise der Lehrgangteilnehmer Segelflieger hervorgehen.

An der Prüfung hat nicht nur der Lehrkörper des Lehrganges teilgenommen, sondern auch die Direktoren der höheren Schulen waren anwesend. Gewerbeoberlehrer Mattern verteilte sodann die Zeugnisse und eine Reihe von Auszeichnungen, darunter drei von der Staatlichen Hütte gestiftete Plaketten, drei Freiflüge und eine Anzahl von Büchern. Von dem

Kursusteilnehmer Arndt

wurde dann ein Ueberblick auf den Verlauf des Lehrganges gegeben. Der Redner gedachte hierbei des Ablebens eines Kursusteilnehmers, würdigte dann das Vertrauensverhältnis zwischen Lehrerschaft und Lehrgangteilnehmern und dankte dem Leiter des Lehrganges, Gewerbeoberlehrer Mattern, sowie den Lehrern, Gewerbelehrer Dipl.-Ing. Bartz, Mittelschullehrer Preuß und Sportwart Bregulla. Nachdem Gewerbeoberlehrer Mattern für die anerkennenden Worte gedankt hatte, sprach der

Vorsitzende Hanke

der Ortsgruppe Gleiwitz des Deutschen Luftfahrtverbandes, der seiner Freude über den Eifer Ausdruck gab, mit dem die Lehrgangteilnehmer sich ihrer Aufgabe gewidmet haben. Die deutsche Luftfahrt sei tatsächlich ein Gebiet, für das sich jung und alt begeistern könne. Die Vergangenheit deutscher Luftfahrt von Lilienthal bis Kromfeld sei eine Kette großer Taten und Höchstleistungen, und das deutsche Volk sei auf Grund dieser Leistungen und auf Grund der Leistungen der Luftfahrtindustrie **nicht nur zur Führung in der Luftfahrt berufen, sondern könne auch dadurch zur Weltgeltung gelangen.** Für die Pflege des deutschen Luftfahrtgedankens seien die Lehrgänge besonders bedeutungsvoll. Der Redner begrüßte dann die in die Jugendgruppe des Luftfahrtverbandes neu aufgenommenen Mitglieder durch Handschlag. Nachdem Gewerbelehrer Dipl.-Ing. Bartz die neuen Mitglieder der Ortsgruppe Gleiwitz begrüßt hatte, begann ein geselliges Beisammensein in Form eines Kommerses.

Was geschieht mit den Hauszinssteuermitteln?

Hindenburg baut 632 Wohnungen

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 5. April.

Der Zustand der Altwohnungen in Hindenburg ist bekanntlich nicht erbaulich. Groß ist die Wohnungsnot, sodaß man alles versuchen muß, sie zu lindern. Ganz wird dies in diesem Jahr nicht gelingen. Dazu fehlt das nötige Geld. **Das diesjährige Programm sieht die Erstellung von 632 Neubauwohnungen vor, deren Erstellung als gesichert** angesehen werden kann. Die Mittel dazu bilden:

Eigenes Hauszinssteueraufkommen 550 000 **Mark,**

Ueberweisungen aus dem Wohnungsfürsorgefonds (bei gleichem Betrag wie im Vorjahre) 1 200 000 **Mark,**

Uebertrag aus dem Vorjahre infolge Zurückstellung von Wohnungsbauabsichten 439 378 **Mark.**

Somit kann mit 2 189 378 Mark für Wohnungsbauzwecke gerechnet werden.

Infolge des bereits 1929 zu Lasten des Hauszinssteueraufkommens von 1930 begonnenen genossenschaftlichen, privaten und städtischen Wohnungsbaues sollen 1 400 000 Mark wie folgt verteilt werden:

Die 236 im Vorjahre begonnenen Wohnungen sollen mit 4000 Mark pro Wohnung aus Hauszinssteuermitteln bezuschußt werden, **also mit insgesamt 944 000 Mark,** die vier Wohnungen an der Pfarrstraße und die 72 am früheren Montagwochenmarktplatz mit 6000 Mark pro Wohnung, **also mit 456 000 Mark. Das sind allein schon 1 400 000 Mark.** Für die genossenschaftlichen Privatbauten bleiben demnach 637 618 Mark verfügbar. Aus dem Vorjahre liegen bereits Anträge auf

Bewilligung von Hauszinssteuerzuschüssen

vor. Von Genossenschaften für 656 Wohnungen und privaten Seiten für 243 Wohnungen. Es können nur 260 Wohnungen bezuschußt werden. Rechnet man dazu noch 60 Kleinstwohnungen des Reiches,

so kann im Laufe des Jahres mit 632 Wohnungen gerechnet werden.

Um die 76 Wohnungen zu 6000 Mark (= 304 000 Mark) erstellen zu können und die Zuschüsse, die die Stadt für die 60 Reichswohnungen zu zahlen hat (= 225 000 Mark), aufzubringen, **muß die Stadt demnach eine Anleihe von 529 000 Mark aufnehmen. Den Zuschuß für die Reichswohnungen deckt die Stadt aus Anleihemitteln,** damit die Hauszinssteuergelder voll und ganz für den übrigen Wohnungsbau verwendbar sind. Man hat die Hauszinssteuerbezuschussung für die städtischen Wohnungen auf 6000 Mark festgesetzt, um billige Mieten gewährleisten zu können.

Neiße unter der Zeitlupe

(Eigener Bericht)

Neiße, 5. April

Zum Sporttreiben ist in Neiße genug Gelegenheit. Man sucht die Angelkarte hervor, sucht nach Regenwürmern und dann wartet man längs der Neiße bis „sie" beißen. — Angelsport ist aber nicht jedermanns Sache. Für die anderen hat Neiße aber ein neuzeitlich angelegtes Stadion. Nachdem ich aber die Beobachtung gemacht habe, daß nur der Wilhelmsplatz und der Rochusplatz allsonntäglich von früh bis abend die Stätten sind, auf denen die Fußballkämpfe ausgetragen werden — wahre Massenturniere — (nicht weniger als 7 Vereinsspiele an einem Sonntag allein auf dem Wilhelmsplatz) dann muß ich mich tatsächlich fragen, **zu welchem Zweck hat Neiße eigentlich das Stadion.** Jedenfalls kann ich heute verstehen, daß man den Bau des Stadions immer wieder einer Kritik unterwirft, wenn in der Stadtverordnetenversammlung über die Geldwirtschaft der Stadt gesprochen wird. Und diese wird wohl in der nächsten Sitzung im Stadtparlament wieder genug Gesprächsstoff geben. Vielleicht faßt man in der Stadtverordnetenversammlung endlich Beschluß darüber, **ob die Turnhalle des Realgymnasiums mitten auf der Steinstraße stehen bleiben soll oder nicht.** Es ist doch wohl Zeit, daß die Turnhalle beseitigt und dieser Teil der Steinstraße und damit die Verbindung zur Brüderstraße und zum Ring für den Verkehr freigegeben wird. Ich glaube, es ist gut, beim Bau der Straßen etwas mehr auf weite Sicht zu arbeiten. Bei Anlegung des Altstädterplatzes hätte man dann sicher den Gefährenwinkel am Ausgange des Platzes nach der Hindenburgstraße vermieden. Ich wundere mich nur über die Geschicklichkeit der Lastkraftwagenlenker, **wundere mich, daß sie doch noch mit ihren großen Wagen um die Ecke kommen ohne einen Torbogenpfeiler mitzunehmen.** Und Abhilfe wäre schon die Beseitigung der Turnhalle auf der Steinstraße. Würde doch dann eine Entlastung der Hindenburgstraße, auf der sich jetzt ein sehr reger Verkehr abwickelt, eintreten. Die Kranken im Krankenhaus würden das sicher auch begrüßen.

Am Sonnabend hielten die hiesigen höheren Lehranstalten die Aufnahmeprüfungen ab. Und welch Andrang herrschte. Wie hellten sich die Gesichter derjenigen Kinder auf, die auf Grund ihrer guten Abgangszeugnisse der Volksschule von der Aufnahmeprüfung befreit wurden. Wie viele aber waren dabei, die die Prüfung mit „Ach und Krach" bestanden. Wär's nicht richtiger, diese Kinder, die schon am Anfang nicht gut mitkönnen, in der Volksschule zu lassen.

Im Stadttheater hat „Das Krokodil" die „Frau in Gold" — ich möchte fast sagen — gefressen und „Das Krokodil" behauptet sich. Es tritt allerdings jetzt in den Hintergrund, da „Schwanda, der Dudelsackpfeifer" mit großem Erfolg den Spielplan beherrscht. „Was spät kommt, kommt doch" — das ist aber das Lustspiel von Hartwig Bonner, das am Sonnabend gegeben wurde und Abwechselung in den Spielplan bringt.

Hindenburg

* **Handwerkerfragen.** Der Innungs-Ausschuß der vereinigten Innungen für Groß-Hindenburg hielt in Kochmanns Hotel eine General-Versammlung ab. Stellv. Vorsitzender, Malerobermeister Langer, widmete der Tätigkeit des bisherigen ersten Vorsitzenden, Friseurobermeisters Carl Zimmermann, Worte der Anerkennung. Den Geschäftsbericht für 1929 erstattete Bäckerobermeister B. Cichon; den Kassenbericht Friseurmeister Markefka. Schmiedeobermeister Joh. Orlok berichtete über die Kassenverhältnisse und bat für den Kassierer um Entlastung, was auch geschah. Der vom Vorstand aufgestellte und vorgetragene Haushaltsplan fand nach längerer Aussprache einstimmige Annahme. Die Statuten, die zwangsläufig in mehreren Punkten abgeändert werden mußten, fanden gleichfalls ohne Widerspruch Billigung. Aus der Vorstandswahl gingen hervor: Malerobermeister Carl Langer 1. Vorsitzender; Bäckerobermeister B. Cichon 2. Vorsitzender; Tischlermeister Josef Czediwoda 1. Schriftführer; Schmiedemeister Rudolf Smolensky 2. Schriftführer; Friseurmeister Markefka 1. Kassenführer; Fleischermeister Walczok 2. Kassenführer. Es wurde darauf ein Lehrlings-Ausschuß gebildet, dem nun die Erledigung aller vorkommenden Streitigkeiten zwischen Innungsmitgliedern und deren Lehrlingen zur Entscheidung obliegen. Zum ersten Vorsitzenden dieses Ausschusses wählte die Versammlung Schmiedemeister Rudolf Smolensky; zum Stellvertreter Fleischermeister Walczok. Bäckerobermeister B. Cichon gab dann Aufschluß über die durch die neue Handwerksgesetz-Novelle erforderlich gewordenen Neuwahlen zur Handwerkskammer. Der Vorstand wurde beauftragt, nachdem durch eine erregte Aussprache die Meinung aufgekommen war, daß die Stadtverwaltung zuviel Handwerkskammerbeiträge einzieht, — beim Magistrat vorstellig zu werden, um genaue Unterlagen über die Höhe und Verwendung der eingezogenen Beiträge zu erwirken.

* **Michaeltorplatzbewohner sollen mehr Miete zahlen.** Die Neubauwohnungen am Michaeltorplatz sind seiner Zeit von Flüchtlingen und Kriegsbeschädigten bezogen worden, die, durchweg kleine Leute, seiner Zeit keine Wohnung hatten und daher genötigt waren, auch die ihnen gestellten Mietsbedingungen anzunehmen. Sie taten dies in der Erwartung, daß ihnen durch städtische Zuschüsse die Miete verbilligt werden würde. Nunmehr hat der Bauverein angekündigt, daß er die bisherigen Mieten erhöhen müßte, falls der Magistrat die Zinszuschüsse nicht mehr leisten sollte.

* **Gastspiel Alexander Moissi.** Alexander Moissi spielt am heutigen Sonntag in Tolstois „Der lebende Leichnam" die Rolle des Fedia.

Cosel

* **50. Geburtstag.** Am heutigen Tage feiert Oberstudiendirektor Peters, der Leiter des Staatlichen Gymnasiums in Cosel, seinen 50. Geburtstag.

* **25jähriges Dienstjubiläum.** Studienrat Dr. Steffen, der seit 6 Jahren am hiesigen Gymnasium tätig ist, beging dieser Tage sein 25jähriges Dienstjubiläum.

* **21. Jahresfest der kirchlichen Schifferfürsorge.** Das Fest zu Cosel-Oderhafen wurde unter zahlreicher Beteiligung der evangelischen Schiffer und der Hafenbevölkerung abgehalten. Die Feier begann mit einem von Generalsuperintendent D. Zänker zelebrierten Festgottesdienst. Der evangelische Kirchenchor brachte unter Leitung seines Dirigenten, Kaufmanns Liwioda, einige Gesänge wirkungsvoll zu Gehör. Die Nachfeier am Abend fand unter gleich zahlreicher Beteiligung im Jugendraum statt. Gemeinsame Gesänge und Darbietungen des Kirchenchores umrahmten die wohlgelungene Veranstaltung, bei der die Jungschar der kirchlichen Schifferfürsorge zwei Märchenspiele zur Aufführung brachte. Diakon Barthold erstattete den Jahresbericht, der von einer überaus erfreulichen Entwicklung des Werkes der kirchlichen Schifferfürsorge zeugte. Pastor Rauschenfels, Cosel, überbrachte die Segenswünsche der Gemeinde Cosel.

* **Einbrecher an der Arbeit.** In der Nacht wurden in Kandrzin drei Einbrüche verübt. In dem Schuhgeschäft W. Frytko wurde die Schaufensterscheibe mit einer Brechstange eingeschlagen. Aus dem Schaufenster wurden zwölf Paar Schuhe gestohlen. Ein zweiter Einbruch wurde in das Kolonialwarengeschäft Wyschka versucht. Dort wurden die Einbrecher aber bei ihrer Arbeit verscheucht. Bei einem dritten Versuch, in die Bierniederlage von W. Lippok einzudringen, konnten die Einbrecher ebenfalls verscheucht werden.

* **Handlungsgehilfenprüfung.** Bei der Handlungsgehilfenprüfung haben folgende zwölf Prüflinge diese bestanden: In der Kolonialwarenbranche die Lehrlinge Max Grehl, Cosel, Gerhard Musiol, Klodnitz, Franz Proba, Alt-Cosel, Josef Skowronek, Blechhammer und Reinhold Kotulla, Slawentzitz; im Kolonialwarengroßhandel Franz Rudzik, Kandrzin; in der Herren- und Knabenkonfektionsbranche Gerhard Heinzel, Kandrzin; in der Eisenwarenbranche Kurt Bruckisch, Bismarckhütte; in der Destillationsbranche Willi Lescinski, Cosel, Walter Wilzek, Cosel und Josef Klofka, Cosel; in der Schuhwarenbranche Helene Filusch, Klodnitz.

Ratibor

* **Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz.** Donnerstag nachmittag wurde im Stadtverordneten-Sitzungssaale die Mitgliederversammlung des Vereins abgehalten. Nach der Begrüßung durch die Frau Vorsitzende berichtete der Schriftführer, Stadtrat Cludius über die Arbeit im Vereinsjahr 1929. Er dankte allen, die durch Mitgliederbeiträge, Spenden und persönliche Unterstützungen die Bestrebungen des Roten Kreuzes gefördert haben. Der Verein hat einen Kursus für Samariterinnen mit 31 Teilnehmerinnen und im Städt. Krankenhaus drei Fortbildungskurse für Helferinnen veranstaltet. Im Winter 1929/30 wurden in der Milchküche täglich 110 Schul- und 10 Kleinkinder mit einem warmen Frühstück gespeist; die fehlenden Mittel wurden durch freiwillige Spenden der Mitglieder aufgebracht. In der Reichsunfallverhütungswoche hielt Kreisarzt Dr. Habernoll einen Vortrag über „Unfallverhütung im Haushalt und erste Hilfe", wirkungsvoll unterstützt durch Darbietungen unserer Helferinnen im Anlegen von Verbänden. Der Rote Kreuztag wurde durch eine Straßensammlung begangen. — In der Mitgliederversammlung sind 14 Hausangestelte geehrt worden. Zu Weihnachten fand im Städt. Jugendheim eine Weihnachtseinbescherung für 60 Kinder und 20 alte Frauen statt. Es wurden ferner Unterstützungen in Geld, Lebensmitteln, Kohlen und Brotkarten gegeben. Schatzmeister Georg Jelaffke gab darauf den Kassenbericht. Der Vorsitzende der Jugendabteilung berichtete über die Arbeit im Jahre 1929, die ein anschauliches Bild von der regen Betätigung der jugendlichen Mitglieder in der Roten-Kreuz-Abteilung gab. Die Mitgliederversammlung schloß mit der Ehrung von Hausangestellten. Mit einem Diplom und einer Ehrengabe des Zweigvereins Ratibor-Stadt wurden ausgezeichnet: Frl. Marianne Kliß, 60 Jahre bei Frau Zupitza und Frl. Anna Burschke, 10 Jahre bei Frau Feldheim.

* **Von der ambulanten Krankenpflegestation.** Am 15. Dezember 1929 waren es 5 Jahre, daß die Barmherzigen Brüder im Hause Schuhbankstraße 12 ihren Einzug hielten, um die ambulante Pflege kranker, männlicher Personen zu besorgen. Zahlreich sind die Fälle, in denen sie seitdem zu Pflegediensten in die Familien gerufen wurden. Viele Dankesschreiben sind den pflegenden Brüdern zuteil geworden

Der älteste ehemalige Königsgrenadier

Am 7. April vollendet der körperlich und geistig noch recht rege Schuhmachermeister Anton Hartelt in Landeshut in Schlesien sein 90. Lebensjahr. **Hartelt ist Veteran der Feldzüge von 1866 und 1870/71 und der älteste lebende**



ehemalige Königsgrenadier. Er nahm im Herbst 1928 an der in Liegnitz stattgefundenen Huldigung des Reichspräsidenten von Hindenburg seitens der Altveteranen Niederschlesiens teil. Vor einigen Jahren konnte der Greis mit seiner ihm im Tode vorausgegangenen Frau noch die Diamantene Hochzeit feiern. Er hat jetzt im Städtischen Hospital in Landeshut (Schlesien) Aufnahme gefunden. Der Magistrat der Stadt Landeshut, in der der Jubilar seit Oktober 1863 ansässig ist, hat beschlossen, ihm zu seinem 90. Geburtstag ein Ehrengeschenk zu überreichen. Hartelt ist in Ziegenhals, Kreis Neiße, geboren und katholisch.

* **Aufnahmeprüfung in den höheren Mädchenschulen.** Am Montag, früh 8 Uhr, findet am Ursulinen-Oberlyzeum und an der Staatlichen Hoffmann-von-Fallersleben-Schule die Aufnahmeprüfung in die Sexta statt. Die Aufnahmeprüfung in die übrigen Klassen wird am 24. April, früh 9 Uhr, abgehalten.

Kreuzburg

Rittergutsbesitzer Graf Bethusy-Huc †

Im Bankau ist Rittergutsbesitzer Heinrich Graf Bethusy-Huc, Oberleutnant a. D., gestorben. Im dem Verstorbenen verliert die Gemeinde Bankau ihren steten Förderer, der als Träger mancher Ehrenämter in der Gemeinde sich besonderer Wertschätzung erfreuen konnte. Unvergessen aber bleibe des verstorbenen Grafen mannhaftes Eintreten für die Deutscherhaltung Oberschlesiens während der Abstimmungsjahre.

* **Monatsversammlung der Ortsgruppe der Wartestandsbeamten und Lehrer.** Im Bahnhofshotel hielt die Ortsgruppe der Wartestandsbeamten und Lehrer ihre Monatsversammlung ab, die der erste Vorsitzende leitete. Nach einem eingehenden Bericht über den in Berlin stattgefundenen Vertretertag, auf dem Regierungsrat Dr. Weyrich über die Rechtsnot der Wartestandsbeamten berichtet hatte, gab der 1. Vorsitzende die neuen Vorstandsmitglieder des Reichsverbandes bekannt. An die Ausführungen schloß sich eine rege Aussprache. Um den auswärtigen Mitgliedern einen Besuch der Monatsversammlungen zu ermöglichen, beschloß man, in Zembowitz eine Zweiggruppe zu gründen. Nach Erledigung weiterer Eingänge und Beschlüsse wurde der Ausflug mit Familienangehörigen auf den 11. Mai nach Schmardt festgesetzt. Die nächste Versammlung findet am 6. Mai im Bahnhofshotel statt.

* **Stadtverordnetenversammlung.** Am Donnerstag findet hier im Zeichensaal des städtischen Lyzeums eine ordentliche, öffentliche Stadtverordnetenversammlung statt.

* **Bevölkerungsbewegung in Konstadt.** Im Monat März sind hier beurkundet worden, 5 Geburten, 1 Eheschließung, 4 Sterbefälle. Die Einwohnerzahl betrug am 1. März 3630. Der Rückgang ist auf die beginnenden Saisonarbeiten zurückzuführen.

Rosenberg und Kreis

* **Kreistagssitzung.** Am 30. April findet im Kreisständehaus eine Kreistagssitzung statt, zu der eine umfangreiche Tagesordnung vorliegt. Als wichtigster Punkt ist die Annahme des Etats für 1930 zu nennen.

* **Staatliche Aufbauschule.** In der Aula der Staatlichen Aufbauschule fand die feierliche Entlassung der Abiturienten statt. Bei dieser Gelegenheit sprach Studiendirektor Dr. Engel auch den beiden zum 1. April aus dem Lehrkörper ausscheidenden Studienräten Böhm und Czech den Dank der Anstalt für ihr Wirken aus; er gedachte dabei insbesondere der Tätigkeit des erstgenannten, der seit der Gründung der Staatlichen Aufbauschule im Jahre 1922 als Lehrer und Erzieher an ihr gewirkt hat und sich auch nach außen hin für die Anstalt eingesetzt hat. Zur Deckung des Unterrichts sind für den Rest des Schuljahres Studienrat Bügener und Studienreferendar Musiol überwiesen worden.

* **Vom ADAC.** In der Monatsversammlung des ADAC. wurde eine Filmvorführung veranstaltet, die die Reichs- und Alpenfahrt, Gebrauchs- und Wirtschaftlichkeitsfahrt sowie die Herbst und Motorbootregatta zeigte. Von der Stadtbehörde war Bürgermeister Dr. Vieweger anwesend.

Schnitzeljagd durch das Beuthener Adreßbuch

„Nowaks“ vorherrschend — „Schmidts“ von „Schneiders“ überflügelt

Beuthen, 5. April

Ende dieses Monats wird das seit Jahr und Tag allgemein verlangte neue und damit **zuverlässige Adreßbuch der Stadt Beuthen** in dem Verlage Kirsch & Müller G. m. b. H. erscheinen und so dem Gewerbetreibenden und dem Reisenden, dem Fremden und auch dem Einheimischen nicht mehr die verdrießliche Möglichkeit geben, immer wieder an die „falsche Adresse“ zu gelangen. Denn seit der vor mehreren Jahren erfolgten Herausgabe des letzten Adreßbuches sind trotz der Wohnungsnot und der Unmöglichkeit, sein Heim beliebig nach diesem oder jenem Stadtteil zu verlegen, **soviel Veränderungen eingetreten, daß dieses Adreßbuch eine zeitraubende Gefahr für denjenigen war, der es in die Hand nahm.** Diese Erkenntnis war und ist in den weitesten Kreisen anzutreffen. Wer sich der Mühe unterzog, einmal festzustellen, wie oft sich gleichlautende oder gleichklingende Namen im neuen Adreßbuch wiederholen, der erlebte manche Ueberraschung.

Für Oberschlesien und damit auch für Beuthen liegt es klar auf der Hand, daß natürlich die

„Eigenart“ des Landes,

die sonst im Deutschen Reiche vorherrschenden „Schulzes“ mit und ohne „tz“ und „Meiers“ mit den verschiedenen „ei“ nicht „aufkommen“ läßt.

Man glaubte, daß die Namen mit „cz“, „sczsz“ und mit „iks“ eine führende Rolle spielen werden. Weit gefehlt! Das Hin- und Herschauen ergab, daß die „Nowaks“ fest im Sattel sitzen und unerreicht dastehen. Nicht weniger als 198mal wiederholt sich dieser Name in den Spalten des neuen Adreßbuches, Männlein und Weiblein bunt durcheinander, da der Vorname der Abc-Ordnung unterworfen wird. **Und die „Nowaks“ können von sich behaupten, zunächst kommen wir und nochmals wir, dann eine Weile gar nichts und erst dann die anderen.** Denn die Zahl 100 erreicht kein anderer Name. Am nächsten dieser Zahl sind — ach, wie oberschlesisch! — die „Müllers“, die 95mal wiederkehren. Dann erst, aber in einer immerhin beachtenswerten Entfernung, kommt ein oberschlesischer Name, nämlich „Wieczorek“, und zwar „bloß“ 81mal.

Ueberhaupt hat es mit den

„echt“ oberschlesischen Namen

seine eigene Bewandnis. Denn nachdem sich die „Schneiders“ 73mal, die „Schmidts“ 68, die „Langers“ 66, die „Scholz“ 57 und die „Hoffmanns“ 56mal wiederholt haben, kommen erst wieder Namen mit „Eigenart.“ Es sind zunächst die „Krafczyks“ mit 52maliger und die „Czajas“ mit 51maliger Wiederkehr. Dann folgen: „Schulz“ 49, Spyra 48, Neumann und Pogorzalek 45, Nawrath 43, Wrobel 42, Scholtyssek (in 7mal verschiedenartiger Schreibweise) 41, Richter und Schubert 40mal. Im vorangehenden Zehner liegen 38 Kolodziej, 37 Polotzek, 36 Werner, 35 Urbainczyk, 34 Böhm und Schindler, 33 Hermann und Weiß, 32 Fuchs, Kaluza, Matuschek und Skowronek, 31 Mainka, Mrosek, Seidel, 30 Gruschka, König, Morawietz, Pyka, Schikora, Schwarz, Slotta und Walter. Weiter zählt das neue Adreßbuch nur insgesamt 29 „Meier“ in verschiedener Schreibweise auf. 29mal wiederholen sich weiter Kowollik, Respondek und Skiba; 28mal Kokott, Kroll, Leschik, Przybilla, Wagner, Wollny; 27mal Berger, Broll, Gawlik, Kott, Michalski, Pawlik, Rother, Sobotta; 26mal Krause und Widera; 25mal Klose, Pohl, Posniech, Winkler.

Weitere Vergleiche ergeben verschiedene Schreibweisen gleichklingender Namen. **Kein Wunder darum, daß**

die Schreibung von Namen

immer mit allerlei Schwierigkeiten verbunden ist, die Qual der Wahl nicht aus der Welt zu schaffen ist. Bei dem Kapitel „Namen“ wird es wohl nie gelingen, entweder die lautgetreuen oder die etymologischen Schreibungen zur Alleinherrschaft oder wenigstens zur Vorherrschaft zu bringen.

Bezirkstagung der schlesischen Strafanstaltsbeamten in Ratibor

Die Neuordnung des Strafvollzuges

Ratibor, 4. April.

Der Bezirksverein Schlesien des Bundes der Gefängnis-, Straf- und Erziehungs-Anstaltsbeamten Deutschlands hielt hier seine 14. Bezirkstagung ab. Der erste Vorsitzende Hein, Breslau, konnte unter den Gästen als Vertreter der Provinzialverwaltung Oberschlesiens Landesrat Hancke, als Vertreter der Stadt Stadtrat Kammer, ferner den derzeitigen Leiter des Zentralgefängnisses in Ratibor, Assessor Dr. Kersten, und den früheren Strafanstaltsdirektor Sickert begrüßen.

Der Geschäftsbericht wies eine lebhafte Tätigkeit im Interesse der Organisation auf, der in Schlesien 763 Mitglieder angehören.

Bundesvorsitzender Hernig, Berlin,

behandelte hierauf **zunächst die Neuordnung des Strafvollzuges,** um dann auf die Wege einzugehen, die seitens der Organisation zur Besserung der Lage der Mitglieder einzuschlagen sind. Er behandelte die Sonderausbildung der Strafanstaltsbeamten durch Schulungs- und Sanitätskurse und ging dann auf die Forderungen der Beamten zur Strafvollzugsreform ein, die in einem besonderen Nachtrag zu dem dem Reichstag vorliegenden Gesetz beigegeben sind. Weiter schilderte er das Programm des demnächst in Prag stattfindenden Strafvollzugskongresses, um schließlich auf die Forderungen zur Besoldungsreform einzugehen. Nachdem das Besoldungsgesetz 1927 für die Strafanstaltsbeamten wesentliche Besserungen brachte, ist, **obwohl die Beförderungsstellen verloren gegangen sind, augenblicklich jede Forderung nach Besoldungserhöhung angesichts der Sparmaßnahmen des Finanzministeriums von vornherein aussichtslos.** Organisationsfragen, die Frage des Beamtenvertretungsgesetzes und die Wohlfahrtseinrichtungen des Bundes waren Gegenstand seiner weiteren Ausführungen.

Am Nachmittag wurden die Anträge der einzelnen Ortsgruppen behandelt und zum Teil dem Bund weitergegeben.

Am 2. Verhandlungstage wurde nach Erstattung des Kassenberichtes der bisherige Vorsitzende Hein, Breslau, einstimmig wiedergewählt. Als Ort für den Bezirkstag 1931 wurde Breslau gewählt. Nachdem man sich über interne Berufsfragen und Verbandsangelegenheiten eingehend ausgesprochen hatte, hielt

Dr. von Grumbkow

einen ausführlichen Vortrag, in dem er die Frage **„Wo steht der Beamte innerhalb der Wirtschaftsordnung?“** beantwortete. Ausgehend von der Umstellung vom Tausch- zum Geldverkehr legte er die Entwicklung der heutigen kapitalistischen Wirtschaftsordnung dar und **behandelte den Wert der Arbeit als Produktionsorgan.** Der Beamte sei zwar kein produktiver Arbeiter im Sinne der allgemeinen Auffassung, aber

durch die Beamten werde die produktive Arbeit im Staate durch Erhaltung von Ordnung, Ruhe und Sicherheit gewährleistet.

Es müsse dahin gestrebt werden, daß für jeden Arbeiter Lebensunterhalt, Zukunft und Altersversorgung von Staats wegen sichergestellt werden. Am Nachmittag wurde das Ratiborer Zentralgefängnis besichtigt.

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Stadttheater: 15½ Uhr „Das Land des Lächelns“; 20 Uhr „Marietta“.

Kammerlichtspiele: „Atlantic.“

Deli-Theater: „Broadway.“

Intimes Theater: „Der Witwenball.“

Schauburg: „Kampfhähne der Liebe.“

Thalia-Lichtspiele: „Blockade“; „Der Satansreiter“.

Palast-Theater: „Der Faschingsprinz“; „Erotik“; „Ueber alles die Liebe“.

Wiener Café: „Kabarett.“

Sonntagsdienst der Aerzte: Dr. Fränkel, Krakauer Straße 18, Tel. Nr. 2205; Dr. Feuereisen, Dyngosstraße 40a, Tel. Nr. 2942; Dr. Gorzawsky, Reichspräsidentenplatz 13, Tel. Nr. 2606; Dr. Pick jun., Tarnowitzer Straße 12, Tel. Nr. 4107; Dr. Schmidt, Tarnowitzer Straße 39, Tel. Nr. 4631.

Sonntagsdienst der Apotheken und Nachtdienst bis einschließlich 11. April: Hahns Apotheke, Dyngosstraße; Engel-Apotheke, Ring; Adler-Apotheke, Friedrichstraße; Park-Apotheke, Parkstraße.

Sonntagsdienst der Hebammen: Frau Wichol, Scharleyer Straße 111; Frau Kuhna, Scharleyer Straße 30; Frau Gabrisch, Große Blottnitzastraße 64; Frau Thomalla, Feldstraße 11; Frau Schirmer, Solgerstraße 17; Frau Skoruppa, Krakauer Straße 37; Frau Fiebig, Dyngosstraße 17.

Gleiwitz

Stadttheater: Geschlossen.

UP.-Lichtspiele: Musik-Tonfilm „Das Halsband der Königin“.

Schauburg: Tonfilm „Der Jazzsänger“ mit Al Jolson; 11 Uhr Märchenvorstellung.

Capitol: „Menschen im Feuer“ und „Im Lande Aman Ullahs.

Aula der Mittelschule: 17 Uhr Vortrags- und Unterhaltungsabend des Vereins für das Deutschtum im Auslande und des Deutschen Sprachvereins.

Haus Oberschlesien: Kabarett.

Aerztlicher Sonntagsdienst: Sanitätsrat Dr. Bermann, Ratiborer Straße 1 und Dr. Mohr, Stadtwaldstraße 7.

Apotheken-Sonntagsdienst: Adler-Apotheke, Ring; Löwen-Apotheke, Bahnhofstraße; Kreuz-Apotheke, Freundstraße, Ecke Raudener Straße, sämtlich zugleich Nachtdienst in der kommenden Woche.

Hindenburg

Stadttheater: 20 Uhr, Alexander Moissi „Der lebende Leichnam“.

Haus Metropol: Im Café die neue Konzertkapelle Hans v. d. Heydt. Im Kabarett Tanzprogramm. Im Hofbräu die neue Stimmungskapelle Lorisson-Ulber.

Admiralpalast: Im Braustübl die uniformierte Hepaschokapelle. Im Café Hans Kott mit seiner Künstlerschar. Im Dachgarten die beliebte Tanzkapelle.

Lichtspielhaus: „Die Nacht gehört uns“.

Helios-Lichtspiele: „Sünden der Väter“.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Hochberg-, Johannes- und Josefs-Apotheke. Nachtdienst in der kommenden Woche Adler- und Florian-Apotheke.

Ratibor

Stadttheater: Nachm. 4 Uhr „Arm wie eine Kirchenmaus“, Lustspiel; abends 8 Uhr „Des Königs Nachbarin“, Operette.

Gloriapalast: 1. „Die Jagd nach der Million“; 2. „Liebesreigen“.

Central-Tonfilm-Theater: „Atlantic“.

Villa nova: Musikalische Unterhaltung.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Engel-Apotheke am Ringe, St. Nikolaus-Apotheke in der Vorstadt Brunken. Diese Apotheken haben auch Nachtdienst.

Oppeln

Kammer-Lichtspiel-Theater: Sprech- und Tonfilm „Hai Tang“.

Piasten-Lichtspiel-Theater: Tonfilm-Operette „Liebeswalzer“

Aerztliche Nothilfe: Dr. Krömer, Ring 11, Fernruf 2393 und Dr. Schmidt, Krakauer Straße 28, Fernruf 3120.

Kattowitz

Café Monopol: Erstklassiges Künstlerkonzert.

Café Astoria: Die hervorragende Künstlerkapelle.

Café Atlantic: 5-Uhr-Tee mit Programm.

Kabarett Moulin Rouge: Erstklassige Kabarett-Darbietungen.

Kabarett Apollo: Attraktionen.

Kabarett Eldorado: Das hervorragende Großstadtprogramm.

Kessels Weinstuben: 5-Uhr-Tee mit Tanz. Erstklassige Unterhaltungsmusik.

*

Sonntagsdienst der Aerzte: Dr. Konieczny, ul. Sw. Jana 1/3, Dr. Magiera, Plac Wolnosni 2, Sanitätsrat Dr. Proskauer, ul. 3-go Maja 10.

Sonntagsdienst der Apotheken: Adler-Apotheke, ul. Pilsudskiego 4, Neustadt-Apotheke, Kosciuszki 9.

Groß Strehlitz

* **Der Vertreter des Amtsvorstehers.** Landwirt Woschek aus Kroschnitz wurde wegen Erkrankung des Amtsvorstehers Kühn in Stubendorf mit der vertretungsweisen Führung der Amtsvorstehergeschäfte betraut.

* **Den schweren Verletzungen erlegen.** Gestern in den Nachmittagsstunden zwischen 4—6 Uhr fand der Möbelhändler Rohowski aus Groß Strehlitz auf seiner Geschäftsfahrt nach Guttentag auf der neuerbauten Chaussee von Zawadzki nach Guttentag einen anscheinend von einem Auto überfahrenen Mann, der bewußtlos mit schweren Verletzungen liegen gelassen wurde. R. benachrichtigte den Hüttenarzt von Zawadzki und ließ den Verunglückten abholen. Der Verletzte starb bereits heute nacht an den Folgen des Unfalls.

* **Eröffnung der Autolinie Groß Strehlitz—Groß Stein.** Die Autolinie Gr. Strehlitz—Stubendorf—Gr. Stein wird von der Firma Sowka, Gr Strehlitz, am Montag eröffnet. An diesem Tage wird auch der Fahrplan bekannt gegeben.

* **Schlesische Bühne.** Zum letzten Male in dieser Spielzeit gibt die Schlesische Bühne, die fast in jedem Monat gutes Theater nach Groß Strehlitz brachte, eine Aufführung, und zwar mit dem „Großen Salzburger Welttheater", einem Spiel von Hugo von Hofmannsthal. Mit dem Ende des Monats beschließt die Schlesische Bühne ihre fünfjährige Tätigkeit. Die Groß Strehlitzer Vorstellung ist somit ein Abschiedsabend, den die künstlerischen Kräfte ihrem großen Besucherkreis geben.

Oppeln

* **Vom Grenadierverein.** Unter Vorsitz von Studienrat Molke hielt der Grenadierverein eine Versammlung ab. Der Vorsitzende berichtete über die Gründung der Ortsgruppe des Bundes für Kriegergräberfürsorge, dessen Vorsitz gleichfalls Studienrat Molke übertragen worden ist. Der Verein beschloß, dieser Ortsgruppe beizutreten. Einen weiteren Bericht über die Kriegerhinterbliebenen- und Waisenfürsorge erstattete der 2. Vorsitzende, Bürovorsteher Franke, als Obmann des Kyffhäuserbundes. Der Verein wählte als Obmann Mitglied Potstada. Wie der Vorsitzende mitteilen konnte, wird der 2. Schlesische Kriegertag am 31. August in Liegnitz stattfinden. Es wird beabsichtigt, sich in größerer Anzahl daran zu beteiligen. Für den 7. Mai ist ein Frauenkaffee im Vereinslokal vorgesehen. Anschließend daran ist eine Monatsversammlung.

* **Erster Radfahrer - Verein 1886.** Der 1. Oppelner Radfahrer-Verein 1886 hat seine Radsportsaison aufgenommen und konnte sich mit seinen Mitglieder an der vom Bezirk Norden Gau 35 OS. veranstalteten Querfeldeinfahrt erfolgreich beteiligen. Hierbei gelang es W. Nerger von diesem Verein, den Sieg davon zu tragen. Der Verein hat in letzter Zeit einen Zugang von neuen jungen Mitgliedern erhalten, sodaß besonders der Saalsport eifrig betrieben wird und der Verein im Radballspiel eine führende Stellung in Oberschlesien einnimmt. Eine besondere Ehrung wurde dem langjährigen bewährten 1. Vorsitzenden des Vereins, Juwelier Wilhelm Pschichholz, zuteil. In Anerkennung seiner großen Verdienste um den Verein und den Radsport wurde er einstimmig zum Ehrenvorsitzenden ernannt und durch Ueberreichung einer künstlerischen Ehrenurkunde ausgezeichnet.

* **Platzkonzert der Reichswehrkapelle.** Die Reichswehrkapelle veranstaltet am Sonntag bei günstiger Witterung von 11 bis 12 Uhr ein Platzkonzert vor dem 63er-Denkmal.

* **Die höhere Fachschule für Frauenberufe eröffnet.** Der Städtischen Haushaltungs- und Gewerbeschule ist nunmehr die „Höhere Fachschule für Frauenberufe" angegliedert worden. Der Unterricht an dieser Schule wird am 24. April aufgenommen werden. Es handelt sich hierbei um die erste Anstalt in Oberschlesien, die von dem Minister für Handel und Gewerbe genehmigt worden ist. Die Absolventinnen der höheren Fachschule können nach Ablegung der Abschlußprüfung sich Frauenberufen wie z. B. Sozialbeamtinnen, Gewerbelehrerinnen usw. zuwenden.

* **Kein Brückenzoll mehr an der Jahrhundertbrücke.** Nachdem sich die Stadtverwaltung bereit erklärt hat eine jährliche Ablösungssumme von 4000 Mark an den preußischen Fiskus zu entrichten, ist die Erhebung des Brückenzolles an der Jahrhundertbrücke mit Wirkung vom 1. April bis auf weiteres eingestellt worden.

Leobschütz und Kreis

* **Deutschnationale Volkspartei und Bismarckbund.** Die DNVP. und der Bismarckbund hatten sich zu einer kleinen, aber ausdrucksreichen Feier versammelt. Nach einer Festrede zu Ehren unseres Altreichskanzlers von Bismarck führte die Mädchenabteilung altdeutsche Tänze auf, die sehr großen Beifall fanden. Vier Jungmädchen und 16 Jungmänner, die in der letzten Zeit dem Bismarckbund beigetreten waren, wurden auf die Satzungen verpflichtet. Aus der Bilanz des letzten Vierteljahres ging hervor, daß die Arbeit der Ortsgruppe sehr umfangreich, aber auch segensreich gewesen ist. Ganz besonders wurde für die 60 Prozent erwerbslosen Bismärcker gesorgt. Die eingerichtete Arbeitsbeschaffungsstelle arbeitet sehr gut. Desgleichen ist es der Ortsgruppe gelungen, einen Plan Acker zu pachten, worauf in der Freizeit Gemüse und Kartoffeln angebaut und den wenig bemittelten Familien verbilligt abgegeben werden sollen.

Ostoberschlesien

Wegen Doppelmordes zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt

Sosnowitz, 5. April.

Der 25 Jahre alte Arbeiter Gajewzyk, der im Januar seine 60 Jahre alte Mutter und seinen älteren Bruder während des Schlafes ermordete, indem er ihnen den Schädel mit einem Hammer einschlug, wurde vom hiesigen Schwurgericht zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt.

Stadtverordnetensitzung am Donnerstag

Am Donnerstag, nachmittags 6 Uhr, wird in Kattowitz eine weitere Sitzung des Stadtparlaments abgehalten. Als wesentlicher Punkt der Tagesordnung ist die Einführung der inzwischen bestätigten unbesoldeten Stadträte hervorzuheben. Es handelt sich um die Herren Czaplicki, Kowalczyk, Jankowski, Dr. Wendt, Schmiegel, Weichmann, Dr. Sobowa, Dr. Hlond, Mendlewski, Kendzior, Mroczkowski und Adamczyk. Weiterhin ist die Wahl der Mitglieder für die Schuldeputation, des Sportausschusses sowie der Verwaltungskommission der kaufmännischen Anstalten sowie verschiedene Ersatzwahlen vorgesehen. Zur Teilnahme an der Tagung des Städteverbandes sollen drei Delegierte der Stadtverordnetenversammlung bestimmt werden.

Von polnischen Grenzbeamten angeschossen

Im Walde zwischen Makoschau—Halemba wurde der als Schmuggler bekannte Erich Bandlewski aus Kunzendorf von Zollbeamten angeschossen, nachdem er nach mehrmaliger Aufforderung, stehen zu bleiben, flüchtete. Der angeschossene Schmuggler wurde nach dem Spital in Neudorf übergeführt.

Sport im Reiche

Motorsport: Riesiges Interesse bringt man in Motorsportkreisen und darüber hinaus dem „Großen Preis von Monaco" über 318 Kilometer entgegen, der durch die abgesperrten Straßen von Monte Carlo führt und fast alle Meister des Volants in Wettbewerb sieht. Gegen die überragende Streitmacht von Bugatti, zu der auch E. G. Burggaller zählt, werden Hans v. Stuck auf Austro-Daimler und Graf Arco Zinneberg auf Mercedes-Benz keinen leichten Stand haben.

Fußball: Da ist zunächst der Städtekampf Berlin—Prag zu nennen, der mit einem klaren Siege der Tschechen enden sollte. Weiter ist auf die Länderspiele Holland—Italien in Amsterdam, Italien B—Luxemburg in Genua und England—Schottland in London hinzuweisen. Von großer Wichtigkeit sind die sich dem Ende zuneigenden Kämpfe um die Verbands-Meisterschaften. Besonders gespannt darf man auf den Ausgang folgender Begegnungen sein: Bayern München — Spielvereinigung Fürth, Schalke 04 — Spielvereinigung Köln Sülz 07, Preußen Zaborze — Sportfreunde Breslau, Holstein Kiel — Arminia Hannover, Dresdener SC. — Spielvereinigung Erfurt und Sturm Chemnitz — VfB. Leipzig. Auch an bedeutenden Privatspielen ist kein Mangel. Die Begegnung Hamburger SV. — Hertha BSC. wird ihre Zugkraft nicht verfehlen, auch dem Gastspiel von Ambrosiana Mailand sieht man mit großem Interesse entgegen.

Hockey: Aus dem wieder sehr vielseitigen und umfangreichen Wettspielprogramm ragen die Spiele der Berliner Spitzenvereine, das Städtespiel Berlin — Stettin, der Damenkampf Hamburg — Hannover und das Treffen Frankfurt 80 — Rotweiß Köln hervor. Der Deutsche Hockey-Bund will die Aufstellung seiner Mannschaft zum Länderspiel mit Holland bekanntgeben.

Handball: In zahlreichen Landesverbänden und Kreisen werden die Entscheidungsspiele um die Meisterschaft durchgeführt, so beispielsweise in Süd-, Mittel- und Norddeutschland.

Rugby: Auf dem Platz des SC. Charlottenburg findet der 5. Länderkampf Deutschland — Frankreich statt, und zwar unter Leitung des Engländers Halwell. Bis jetzt haben unsere Spieler gegen die Franzosen wenig erfolgreich abgeschnitten, denn nur einmal, im Jahre 1927, war ihnen mit 17 : 16 ein mehr als knapper Sieg beschieden. Auch diesmal gehen die Franzosen als Favoriten in den großen Kampf.

Schwimmen: Im Spandauer Hallenbad warten die Wasserfreunde 09 mit einem gut besetzten Fest auf, an dem zahlreiche Schwimmer aus dem Reiche teilnehmen. Das neuerliche Auftreten des ägyptischen Kunstspringers Simaika ist die Attraktion der Veranstaltung.

Tennis: Die Davispokal-Vorbereitungsspiele des Deutschen Tennis-Bundes sehen am Sonntag auf den Blau-Weiß-Plätzen in Berlin folgende Begegnungen vor. 11 Uhr: Dr. Dessart/H. Bartelt, Frenz/Prenn gegen R. Kleinschroth/Najuch; 15 Uhr: Dr. Landmann/Prenn oder Najuch; 16,30 Uhr: Dr. H. Kleinschroth/Prenn gegen Dr. Dessart/Frenz.

Boxen: Bei der Jubiläumsveranstaltung in der Westfalenhalle bestreiten Rudi Wagener und der Mulatte Larry Gains den Hauptkampf. Außerdem verzeichnet das Programm noch fünf Paarungen, darunter drei deutsch-belgische.

Wo kaufe ich in Breslau?

Anzeigen für alle Zeitungen, Zeitschriften und Fachorgane vermittelt zu Originalpreisen Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Breslau,** Schweidnitzer Str. 5

Radio Nur bei **„Radio-Weinert“,** Hummerei 23 Telefon 56269

Brillanten, Uhren, Gold- und Silberwaren-spez. Gelegenheitskäufe
Dieser moderne Brillantring in Platin gefaßt, Ia. Brillant. 66.– Mk.
Lewy, Juweliere, Alte Graupenstraße 6/10

Strümpfe **Strumpf-Fuchs** Das gute Spezialhaus Schweidnitzer Straße 49

Seiden und Wollstoffe **Hecht & David,** Ring 29, Ecke Ohlauer Straße

Schallplatten Musik- u. Sprechapparate **Felix Kayser,** Ring, Am Rathaus 26, Junkernstr. 11.

Gardinen, **Teppiche: Rosenstock & Co.,** Schweidnitzer Straße 2

Schuhe, in denen man gut laufen kann: **Alfred Schmidt,** Hummerei 2 Schweidnitzer Straße 41

Kristallglaswaren aller Art **A. Franke,** Neue Gasse 38, bei der Ohlauer Straße

Teppiche Dekorationen u. Läufer, größt. Spezialhaus Schles. **Leipziger & Koessler,** Neue Schweidnitzer Str. 17

Möbelfabrik **Max Schreiter,** Breslau X, Bismarckstraße 32

Uhren-kauf ist Vertrauenssache! Daher nur im Fachgeschäft von **Schultze Nachf.,** Junkernstr. 12 geg. Kißling

Radio Selbt überall, sonst Nachweis **Elektro-Manns,** Flurstr. 10

Wäsche, Trikotagen seit 40 Jahren **Berta Braunthal,** Schmiedebrücke 53

Gemüsekonserven

aus Braunschweig sind berühmt.
Eine der ältesten und renommiertesten Konservenfabriken ist die Firma

M. Oertel

welche seit 50 Jahren besteht.
Diese Fabrikate kaufen Sie in allen besseren Feinkostgeschäften

---

Echt **Stonsdorfer Bitter**

Der beliebte Kräuter-Likör seit über 100 Jahren

Man achte auf das Wort „Echt“ und die Fabrikationsfirma
W. Koerner & Co. Hirschberg-Cunnersdorf i. Rsg.

Hamburger Kaffee-Importhaus sucht geeig.,

rührige Persönlichkeit

zur Errichtg. einer Verteilungsstelle. Kapital nicht erforderlich, geordnete Verhältnisse jedoch Bedingung. Hanseatischer Warenhandel, Hamburg 11, Mönckedamm 7.

Strebsamer Herr

sofort gesucht zur Uebernahme einer

selbständ. Geschäftsstelle

mit laufendem hohen Einkommen, der über R.Mk. 500.— in bar verfügt. Fachkenntnisse nicht erforderlich. Bew. erhalten nach 10 Tagen Antwort. Ausführliche Angebote unter B. L. 582 an Rudolf Mosse, Breslau.

Billig und gut kaufen Sie

Möbel!

Komplette Zimmer sowie Einzelmöbel
Riesen-Auswahl

Spezialität:

Schlafzimmer, Eßzimmer und Küchen-Möbel

Teilzahlung

M. Kamm

Möbelhaus
Beuthen OS., Bahnhofstr. 41

Durch den echten

OCCULTA

Krampfader-Strumpf
GANZ OHNE GUMMI
schöne und gesunde Beine
Schutzmarke OCCULTA DÉPOSÉ
PREIS von 8.– MK
Erhältlich bei:
Robert Heinrich, Sanitätsgeschäft
BEUTHEN OS., DYNGOSSTRASSE 44

Für das Ausland werden gesucht:

a) **Destillationsmeister**
b) **Meister für Zinkerzschmelzerei** (bekannt mit Medja-Dowt-Lloyd-Oefen)
c) **Ofenmeister für Muffelofen** (vertraut mit allen Muffelmaschinen)
d) **Generatorenmeister** (Steinkohle)

Nur erste Kräfte mit langjährigen Erfahrungen, welche bereit sind, im Auslande tätig zu sein, wollen ausführliche Bewerbungen unter J. S. 21692 durch **Rudolf Mosse, Berlin SW 100** einzureichen.

Lederjacken

Mk. 28.—, 44.—, 55.—, 68.—

W. Hamburger & Co.

BEUTHEN O.-S., BAHNHOFSTR. 31
stadtbekannt, reell und billig

Voranzeige!

In aller Kürze eröffne ich wieder meine **Spezialabteilung** *für*

Tapeten

Jetzt schon Verkauf aus den Fabriklagerkarten

Reinhold Helbig, Beuthen OS.
Tarnowitzer Straße 6, Tel. 3887.

Zuverlässiger, nüchterner

Chauffeur,

sicherer Fahrer, guter Wagenpfleger, der auch andere Haus- u. Gartenarbeiten übernimmt, zum sofortigen Antritt gesucht. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lohnforderung unter Hi. 1167 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Hindenburg.

Zuverlässige

Kontoristin

(Alter 16—18 Jahre) per sofort gesucht.
Pawelczyk, Buchhandlung,
Beuthen OS., Kluckowitzerstraße 21.

Jg. Mädchen sucht Stellg. in Beuthen als

Verkäuferin

in Bäckerei od. Milchgeschäft. Angeb. unter B. 2259 an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Putzmacherin

(Meisterin) sucht Beschäftigung für sofort oder später. Angebote u. B. 2266 an die G. dies. Zeitg. Beuthen.

Erfahrenes **Kinderfräulein,** in der Kinder- und Säuglingspfl. durchaus zuverläss. u. sehr kinderl., **sucht Stellg.** zu Kindern oder als Stütze in gut. Hause ab 15. 4. oder später. Ang. u. B. 2251 an d. G. d. Zeitg. Beuthen.

---

30 Monatsraten

Ohne Anzahlung

lief. **erste Möbelfirma an Kreditwürdige** nach all. Ort. Deutschlands spesenfr. Eig. Autoverkehr. Kostenl. Lagerung gekauft. Möbel.

Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen, weiß u. lasiert
Einzelmöbel etc.

Gefl. Zuschrift. unt. B. 2248 a. d. Ostd. Morgenpost Beuth.

Junge Frau

sucht Beschäftigung gleich welcher Art. Ang. u. B. 2267 an d. Geschst. Ztg. Beuthen.

Frl., 25 J. alt, mit höh. Schulbildg., perfekt i. Kochen u. Näh., sucht Stellung als

Haustochter

mit Familienanschluß per 1. Mai. Ang. unt. B. 2282 an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Junges, besseres

Alleinmädchen

sucht vom 15. 4. oder auch sofort Stellung. Ang. unt. B. 2270 an d. G. d. Ztg. Beuthen.

Prima Vollrindleder

Klubgarnitur

und einzelne

Klubsessel

fabrikneu, stehen z. Verkauf beim **Spediteur Lustig,** Gleiwitz, Bahnhofstr. 6

Freiwillige Versteigerung!

Am Dienstag, dem 8. April cr., von 9 Uhr ab versteigere ich in meinem Auktionslokal, Friedrich-Wilhelm-Ring 14, folgende Sachen:

Herren- u. Damengarderobe, Wäsche, Schuhwerk, 2 Radioapparate kompl., Grammophone, Mandolinen

Ferner an

Möbeln:

1 Stubenbüfett, Nußbaum, Schränke, Vertikos, 1 gut erhaltene Nähmaschine, Trumeauspiegel, 1 Zentrifuge, Küchenbüfetts, Sofas, Chaiselongues, 1 Damensalon, Metallbettstellen, Kinderbett, Speiseschrank, Kinderwagen, Regulatoren, Beleuchtungskörper, Bilder, Kleiderschränke mit und ohne Spiegel, 1 Geldschrank, Fahrräder u. a. m.

Besichtigung vorher.

Telephon 2040.

Vinzent Pielot, Versteigerer u. Taxator. Beuthen OS., Friedrich-Wilhelm-Ring 14.
Zahle hohe Vorschüsse.

Freiwillige Versteigerung!

Dienstag, d. 8. d. Mts., v. vorm. 9 Uhr an versteigern wir in unserem Auktionslokal, Beuthen O.-S., Friedr.-Wilh.-Ring 7, folgende gebrauchte Sachen geg. Barzahlung: Herren- und Damenbekleidungsstücke, Wäsche Schuhwerk, Federbetten.

Ferner an Möbeln:
1 Geldschrank, mehrere Büro- und andere Schreibtische, Ausziehtische sowie andere Tische, Bettstellen mit und ohne Matratzen, Schränke, Küchenbüfetts, Nähmaschinen, Stühle, Bilder, Sofas, Chaiselongues, 1 Grammophon mit Platten u. v. a. m.

Besichtigung vorher.

Gleiwitzer Auktionshaus
Inhaber: Max Walzer.
Versteigerer: Paul Jatisch.
Telephon 4976.

Auktionsgut wird täglich von 8—1 und von 3—6 Uhr angenommen.
Uebernehme auch Versteigerungen ganzer Nachlässe und Warenlager.

Zahle hohe Vorschüsse.

Stellen-Angebote

Bei Gastwirtschaften gut eingeführte Herren als

Platzvertreter

für Beuthen, Hindenburg, Gleiwitz, Ratibor, Leobschütz, Cosel, Neustadt, Neiße, Grottkau, Falkenberg, Oppeln, Kreuzburg, Rosenberg und Groß Strehlitz zum Verkauf eines mech. markierenden Biertellers (DRP. a. — DRGM.), per sofort gesucht. Angeb. unter B. 2262 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Wir suchen eine

ältere gebildete Dame

welche in allen Hausarbeiten erfahren und in der Lage ist, mit Hausfrauen der besten Stände zu verhandeln. Gegen Festgehalt. Dauerstellung. Nur tüchtige, zielbewußte Damen woll. sich sofort melden unt. Gl. 6034 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Gleiwitz.

Suche gut eingeführten, tüchtigen

Wirte-Vertreter

für den Verkauf meiner eingedickten **Fleischbrühe mit frischem Gemüse** (Marke Michaelis)
Nur Ia Firmen mit besten Referenzen kommen in Frage. Der Artikel sichert treue Kunden und hohe Verdienstmöglichkeit.

Karl Schnapka, Hamburg 3

Tüchtige Vertreter

f. d. Verkauf unserer Holzrollos, Jalousien Rolläden und Selbstroller-Rollos, sucht bei Höchst-Provision
Carl Riesel, Neurode i. Eulengeb

In Oberschlesien bestens eingeführtes Versicherungsunternehmen errichtet zwecks Ausbau des **Volksversicherungsgeschäftes** eine der Direktion direkt unterstellte

Bezirksleitung

für das Industriegebiet mit Sitz in Gleiwitz, Hindenburg oder Beuthen. Entwicklungsfähige Dauerstellung mit Direktionsvertrag. Bewerbungen von Fachleuten erbeten unt. **N. o. 294** a. d. Geschst. d. Ztg. Beuthen OS.

Dekorateur!

Erstklassig. Dekorateur m. Verkehrskarte nach Ost-Oberschles. p. bald od. später bei hohem Gehalt gesucht. (15 Schaufenster). Angeb. unt. B. 2263 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Ich suche für meine 16 Jahre alte Tochter mit kleinem Gehfehler ein gebildetes

Fräulein

als Gesellschafterin, d. etwas Krankenpflege versteht. Angeb. unter B. 2264 an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Wer will Chauffeur werden?

Gute Ausbildungsmöglichkeit. Ang. unt. Gl. 5978 a. d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, kann sich melden bei Schneidermeister Joh. Dintner, Beuthen, Kasernenstraße 7.

Magenleidende

sowie alle, die mit Magenbeschwerden, Verdauungsstörungen zu tun haben, sollen sofort Dr. Willymanns Vinosan nehmen. Es hilft sicher und schmeckt vorzüglich Probeflasche M 2,-große Flasche M 3,50 Niederlage:
Drogerie Apoth. Preuß, Kaiser-Franz-Jos.-Platz

Schmiedelehrlinge

können sich melden bei **R. Scholtyssek,** Schmiedemeister, Beuthen OS., Gr. Blottnitzastr. 52

Trink Dich Schlank

Warum unnötige Gewaltkuren, wenn es ein so einfaches, angenehmes, ärztlich empfohlenes, gesundes Mittel gibt, wie

Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee

Er macht schlank, ohne Herz und Nerven anzugreifen, ist dabei sehr bekömmlich, erneut das Blut und steigert die Lebensfreude.

Dr. med. A. W. in Kr. schreibt: Ohne Diät 14 Pfund abgenommen und empfinde diese langsame Entfettung äußerst angenehm.

1 Paket Mk. 2.—. Kur = 6 Pakete Mk. 10.—. In Apotheken und Drogerien, wo nicht: **„Hermes“,** Fabrik pharm. kosm. Präparate, München SW. 7, Güllstraße 7.

Stellen-Gesuche

Kaufmann in Beuthen, 39 Jahre, sucht

Vertretung.

Sicherheit, Lagerräume, Büro, Telephon, Pers.-Auto, Führerschein 20 J. vorhanden. Gefl. Angeb. unter B. 2250 an die Geschst. dieser Zeitung Beuthen OS.

Suche für meine Tochter, 19 J. alt, musik. und häuslich, Stellung als

Haustochter

in nur bess., christl. Hause. Gefl. Angeb. mit Angabe d. Gehaltsvergütg. unt. Hi. 1168 an die Geschst. dieser Zeitg. Hindenburg erb.

Suche für meinen Sohn, 15 Jahre alt, ab sofort Stellung als

Konditor-Lehrling.

Angeb. unter B. 1915 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Metallbettstellen für Kinder u. Erwachsene / *Bettfedern* gerein. u. gewasch.
Polster-Matratzen / *Daunen*
Korbmöbel / *Fertige Betten*
Kinderwagen / *Inlette*
Größtes Haus der Branche Ostdeutschlands

Betten-Haus Becker

Breslau Kupferschmiedestr. 4
Katalog gratis!

Oberschlesier

übernimmt gewissenhafte

Hausverwaltungen

in Breslau.

Gefällige Angebote unter E. f. 301 an die Geschäftsst. dies. Zeitung Beuthen erb.

14⁹⁰

unsere Standard Preislagen für hochwertige Herrenschuhe Qualitäts-Höchstleistungen finden Sie in diesen Preislagen

16⁵⁰

Rahmen-Arbeit

Rahmen-Arbeit

Fortuna

Wilhelmstr. 20 **Gleiwitz** Wilhelmstr. 20

In Oppeln, Nähe Bahnhof, 3 schöne

Büro-räume

sofort zu vermieten. Ang. u. H. S. hauptpostlag. Oppeln erb.

6 leere Zimmer,

als Wohnung od. zu gewerbl. Zwecken geeignet, im Zentr. der Stadt, 1. Etg. **sofort zu vermieten.** Angeb. u. B. 2281 a. d. G. d. Z. Beuth.

Zu vermieten:

2 Zimmer,

Küche und Beigelaß, Neub., 70 Mk. Miete. **Beuthen OS.,** Dr.-Stephan-Str. 15a, 2. Stock rechts. Zu besicht. v. 9—14 Uhr.

Im Zentr. d. Stadt gelegene beschlagnahmefreie

Wohnung,

best. aus 2 Zimmern u. Küche (1 Zimmer separat) sofort zu vermieten. Preisang. unter B. 2274 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Zwei leere Zimmer,

in vornehmer, ruhiger Lage (Nähe Leherinn.-Seminar), mit Kochgas und Warmwasserheizung, passend für berufst. Dame, sofort **zu vermieten.** Angeb. unt. B. 2190 a. d. G. d. Z. Beuth.

1 Laden, 1 Kontorraum, 2 Kellerräume

zu vermieten. **E. Nowak, Beuth.,** Gräupnerstr. 8, Ecke Gr. Blottnitzastr.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Möblierte Zimmer

Schülerin findet

Privatpension

in gutem Hause. Ang. unter B. 2258 an die G. d. Ztg. Beuthen.

Möbl. Zimmer

in gutem Hause, Bahnhofstraße, sof. zu verm. **Beuthen,** Bahnhofstr. 24, II. Teleph. zu erfragen unter Nr. 5187.

1—2 möblierte **Zimmer**

m. Küchenbenutzung gegen Mietsvorauszahlg. bald zu vermieten. Angeb. u. **B. 2284** a. d. G. d. Zeitung Beuthen.

Möbl. Zimmer,

sep., m. Pens., bald zu vermieten, auch an Ehepaar mit Küchenbenutzung. **Beuthen,** Gojstraße 6, II. rechts.

Zwei möbl. Zimmer u. Küche, evtl. auch leer, sind sofort zu vermieten. Beuthen, Piekarer Str. 31, I. Eingang Große Blottnitzastraße.

Zwei sehr elegante

Zimmer

m. Bad per bald f. einz. Herrn gesucht. Ang. u. B. 2278 a. d. G. d. Z. Beuthen

Gut möbl. Zimmer, Nähe Kaiser-Franz-Jos.-Platz, z. 1. Mai **zu mieten gesucht.** Ang. mit Preisangeb. sind zu richten an **Reg.-Baumeister Marienfeld, Preuß. Hochbauamt, Beuthen OS.,** Poststraße.

Bess. möbl. Zimmer, Nähe Bahnhofstr., v. 14. 4. auf 14 Tage gesucht. Bevorzugt 1. bis 2. Etg. Angeb. unter B. 2272 an die G. d. Ztg. Beuthen.

Ausgabe 1930

Soeben erschienen!

Adreßbuch der Stadt Beuthen OS.

einschl. der Ortschaften Bobrek-Karf, Miechowitz, Rokittnitz, Schomberg

In den Geschäftsstellen der „Ostdeutschen Morgenpost“ sowie in sämtlichen Buchhandlungen zu haben. / /

Miet-Gesuche

Tausche

5-Zimmer-Wohnung, Altbau, am Stadtpark, gegen 3—4 Zimmer, Altbau. Gefl. Angeb. unter B. 2255 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

3 helle Büroräume,

vollkommen separat, möglichst im Parterre gelegen, werden im Zentrum von Beuth. gesucht. Preisangeb. unter Z. z. 298 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Suche ab 1. 5. od. 15. 5. 30 beschlagnahmefr.

2-Zimmer-Wohnung

in Beuthen, tausche eventl. gegen gleiche in Miechowitz. Miete 45 RM. Zuschriften unt. B. 2279 an die Geschst. d. Zeitg. Beuthen.

3 bis 4 Zimmer,

Neubauwohnung in Beuthen, Gleiwitz od. Hindenburg, per 1. 5. gesucht. Ang. mit Angabe der Jahresmiete unter B. 2277 a. d. Gesch. d. Ztg. Beuth. erb.

Größ. Wohnung

in Beuthen mögl. Nähe Bahnhof, gesucht im Tausch geg. schöne, preiswerte 4-Zimmerwohnung in Breslau. Ang. u. B. 2283 a. d. Gesch. d. Ztg. Beuthen.

Gesucht in Beuthen Nähe Bahnhof, sonn.

5-Zimmer-Wohnung.

Schließf. 386, Beuthen

Drei große gewerbliche

Räume

mit Bad, im Zentr., 1. Etage, im ganzen oder geteilt zu verm. Ang. unt. B. 2260 an d. G. d. Ztg. Beuthen.

Im Zentr. d. Stadt Gleiwitz per sofort

große Büro- und Lagerräume

m. Heizung z. verm. Ang. u. Gl. 6031 a. d. G. d. Z. Gleiwitz

Vermietung

3 Zimmer

als Büro od. Wohnung (evt. möbl.) ab 15. 4. zu verm. Näheres Beuthen, Bahnhofstr. 7, 2. Et.

Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern u. Küche nebst Beigel. zu vermieten. Zu erfrag. Beuthen, Bergstraße 19, I.

2 Auto-Garagen

(im Zentr. der Stadt geleg.), zu vermieten. **Edeka, Beuthen,** Braustraße 5.

Bahnhofstraße Nr. 26

Laden mit Zimmer

per 1. 5. zu vermieten Näheres Beuthen OS. Bahnhofstraße 26, II

Ladenraum

von Oberfläche 30 Quadratmeter, mit zwei großen Schaufenstern 24,60 Quadratmeter, beste Lage, Mitte der Gleiwitzer Str., Beuth., ist vom 1. Mai

zu vermieten.

Angeb. unter B. 2265 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Großer

Laden

mit zwei Schaufenstern, in der Gojstraße Beuthen, zu vermieten. Anfragen unter B. 2241 an die Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Grundstücksverkehr

Hotel, Erholungsheim billig zu verkaufen.

In einem schlesisch. Badeort, ca. 10 000 Einwohner, wunderschöne Gebirgs- und Waldgegend, ist ein **neuerbautes Wohn- und Hotelgrundstück** unter sehr günst. Bedingung. äußerst preiswert zu verkaufen. Das Hotel hat 40 Zimmer, vier größere und klein. Speise- und Gesellschaftsräume. Alle Räume sind der Neuzeit entsprechend ausgestattet und eingerichtet. Es ist eine selten günstige Gelegenheit ein solches schönes Heim schlüsself. kaufen zu können, welches als Erholungsheim oder Sommerfrische vorzügl. geeignet ist. Anz. 50 Mille. Angeb. erbeten unter **C. d. 300** a. d. Geschst. d. Ztg. Beuthen.

Oberschlesische Weingroßhandlung

mit Weinstuben ist erbteilungshalber mit Grundstück und Lager bald zu verkaufen. Anfr. zahlungsfähiger Käufer unter B. H. 5853 an Rudolf Mosse, Breslau.

Einfamilienhaus,

besteh. aus 4 sonn. Zimmern u. reichl. Nebenräumen, mit anschließ. groß. Garten. 80 Mk. Miete, gegen größere 4—5-Zimmerwohnung, 1. oder 2. Stock, in nur gutem Hause, mögl. Altbau, zu tauschen gesucht. Angebote unter B. 2261 an die G. dies. Ztg. Beuthen.

Baude (Gasthaus) i. Riesengeb.

Saal, 4 Gastzimmer, 12 Fremdenzimm., möbl. Preis 48 000 Mark. Anzahlung 10—12 000 Mark. Auskunft persönlich oder Rückporto. **Knobloch, Immobilien, Oberschreiberhau i. Rsgb.**

Pacht-Angebote

Landmaschinenhandlung

in Schlesien sofort günstig zu verpachten. Gutgehend, ca. 30 Jahre bestehend, mit Reparaturanstalt sowie eingericht. Fabrikation, für kleine Landmaschinen, gute Lage, Klein-Stadt, 5000 Einwohner, mit Eisenbahnverbindung, mitten in gesunder Landwirtschaft, (Rübenboden). Ausführl. Zuschriften mit Angabe des verfügbaren Kapitals erwünscht. Näh. unter G. A. 629 an Ala Haasenstein & Vogler, Breslau 1.

Geldmarkt

Bei

Beteiligung

mit ca. 10 000 Mark bietet sich gute sichere Existenz bei leichter Tätigkeit. Angebote unter Op. 106 an d. G. d. Zeitg. Oppeln.

40000 Mark

zur ersten Stelle auf Hypothek und 20 000 Mark zur zweiten Stelle auf Hypothek. Beide für Hausgrundstück Beuthen OS. gesucht. Angebote unter B. 2275 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Erste Hypotheken

zu günstigen Bedingungen.

An- u. Verkauf von Grundstücken

Hermann Haendler, Bankdirektor a. D. Haus- und Hypotheken-Makler Beuthen OS. Telephon 2459

50000 Rmk.

zur 1. Stelle auf Industriegrundstück, Einheitswert 200 000 M., bei guter Verzinsung gesucht. Gefl. Angeb. unter G. 6030 an d. G. d. Ztg. Gleiwitz.

Hypothek

für die 2. Stelle für ein Wohn- und Geschäftshaus, zu gut. Zinssatz gesucht. Gefl. Angeb. unter Hi. 1169 an die Geschst. dieser Zeitung Hindenburg.

Restaurant

an jg. Ehepaar, arbeitsfreudig, Kaution mindestens 1000 Mark, zu vergeben. Angeb. unter B. 2269 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Beamten-Darlehen

sofort ausbezahlt, keine Versicherung, zahlr. Referenzen.

Fa. Willmy, Hamburg 36

Geschäfts-Ankäufe

Zigarren-geschäft

zu kaufen gesucht, bei barer Anzahlg. von ca. 2500—3000 Mk. Ang. u. B. 2252 a. d. G. d. Z. Beuth.

Ich suche in Beuthen OS. ein

Lebensmittel-geschäft

zu kaufen od. einen **leeren Laden** zu mieten. Ang. u. B. 2268 a. d. G. d. Ztg. Beuthen.

Suche gutes

Geschäft oder Spedition

usw., auch Beteilig. an Ziegelei o. ähnlich. Betrieb. Angeb. unter G. H. 291 an die G. dies. Zeitg. Beuthen.

Geschäfts-Verkäufe

Lebensmittel-handlung

mit Gespann

an Wiederverkäufer zu verkaufen. Erforderl. ca. 2000 Mark. Billige Miete. Angeb. unter B. 2276 an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Hypotheken-Gelder

in Beträgen von 5000 RM. an aus Privathand und von Banken vergibt Dipl.-Kfm. **F. H. Komor, Beuthen OS.,** Hubertusstraße. Anfragen gegen Rückp. Bürozeit 3—6 Uhr.

Verkäufe

Es stehen preiswert zum Verkauf:

3 Lastkraftwagen-Anhänger, 5 und 6 To. Tragfähigkeit, m. Elasticgummi-Bereifung u. überdachten Führersitz.

2 gebr., gut erhalt. Werkzeugwagen und 1 leichter Einspänner-Rollwagen, 30 Ztr. Tragfähigkeit. Zu erfragen bei Th. Scheja, Beuthen, Piekarer Str. 41, Teleph. 3982.

Gelegenheitskauf!

Zwei fabrikneue

Mathis-Limousinen,

7/34 und 10/50 PS, neueste Modelle, mit Schnellgang-Getriebe u. Hypoiz-Hinterbrücke. **Karl Fuchs, Kraftfahrzeuge GmbH., Gleiwitz,** Proskestraße 2, — Tel. 2753.

Einige

Bohrmaschinen u. Drehbänke,

gebraucht, vollständig betriebsfähig, billig abzugeben. **L. Altmann, Beuthen OS., Ring 19.** Telephon 3321.

D-Rad,

500 ccm, mit Beiwagen, geschonte Maschine, mit allen Schikanen, fahrbereit, steht billig zum Verkauf. Angebote unter B. 2249 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

4-PS Opel-Cabriolett

(2-Sitzer, 2 Notsitze), 8 Monate im Gebrauch, ist preiswert zu verkaufen. Angeb. unter B. 2285 an die Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Achtung!

Modern u. elegante

Damen- und Kinderkleider

sind zu ermäß. Preis. zu haben. Beuthen, Lindenstraße 52, II. l.

Klavier,

sehr billig verkauft. Gl., Beuthen, Tarnow. Str. 28, part.

Klavier,

fast neu, billig zu verm. od. zu verk. Ang. u. B. 2273 a. d. G. d. Z. Beuthen

Tonrohre und Tonkrippen

liefert billigst

Richard Ihmann Ratibor, Oderstraße 22.

Gelegenheits-käufe

in gebrauchten, gut erhaltenen Marken

Schreibmaschinen

von Adler, Ideal, Kontinental usw. **Teilzahlung gestattet.**

Schreibmaschinen-Dienst Hindenburg OS., Stollenstraße 4.

Verk. die neust. Bettleselampen kompl., v. 10.— Mk. an, Seidenschirme v. 1,20 an, Mikrophon f. Sprache u. Musik St. 1,— M., Lautsp.-Magnete und Kond. 1—4 Mk. bill. Elktromechanik, Beuthen, Gräupnerstr. 7.

Gelegenheitskauf

für Private, Schulen, Vereine. 1 Zeiß-Ikon Koffer-Kinobox. Filmvorführungsapparat komplett, mit Zubehör, fabrikneu, preiswert zu verkaufen. Angeb. u. B. 2286 an d. G. dies. Zeitg. Beuthen.

Schlesische Möbel-Werke

Spezialfabrik für Schlafzimmer

BRESLAU 6, Krakauer Str. 10

Filiale: Beuthen OS., Telephon 4072

Aus 1. Hand

40 Stck. Tischtücher, Handtücher, Bettlaken usw. für 17.25 M. fr. Nachn. Wenn nicht enorm billig befund., Geldzurück. Preisliste gratis

Mechanische Weberei Albendorf, Bez. Brsl.

Wildungol-Tee

bei Blasen- und Nierenleiden in allen Apotheken

Ostdeutsche Monatshefte

Herausgeber: Carl Lange, Danzig-Oliva

Verlag: Georg Stilke, Danzig—Berlin

X. Jahrgang

Die Ostdeutschen Monatshefte sind die Brücke vom Osten zum Reich, ein Spiegelbild deutschen Kunstschaffens und deutschen Volkslebens und gaben im IX. Jahrgang ihr 100. Heft heraus.

Die Ostdeutschen Monatshefte sind die wichtigsten Kulturträger des Ostens und bieten Belehrung und Unterhaltung in reichem Maße, vor allem sei auf die Sonderhefte hingewiesen.

Die Ostdeutschen Monatshefte bringen Aufsätze über alle Gebiete der Kunst, Literatur und Wissenschaft, Novellen, Erzählungen, Skizzen, Gedichte, Bücherschau. Unter den Sonderheften über ostdeutsche Künstler befindet sich eine Ausgabe „Hermann Stehr“

Die Ostdeutschen Monatshefte zählen die besten Namen, die gewandtesten Federn zu ihren Mitarbeitern.

Die Ostdeutschen Monatshefte haben u. a. Sonderhefte über Polen, Galizien, Bromberg, Posen, die Weichsel, Schlesien und Baltenhefte, Memel, Masuren und Ermland, über Finnland, Siebenbürgen, Südmark, Rußland und andere Länder herausgegeben, ein Zeichen des weiten Aktionsradius, der Verbreitung und des behandelten Stoffgebiets.

Die Ostdeutschen Monatshefte bringen alljährlich ein Sonderheft über Danzig heraus. In den zehn Jahren ihres Bestehens sind zehn reichbebilderte Sonderausgaben über Danzig erschienen, darunter Monographien über den Artushof, die Marienkirche, das Rathaus, die Technische Hochschule. Diese Hefte sind nicht nur für den Danziger, sondern auch für die Reichsdeutschen und Fremden ein ausgezeichneter Führer durch Danzigs bedeutungsvolle Kunst und Kultur.

Die Ostdeutschen Monatshefte sind billig. Sie kosten, mit zahlreichen Bildern versehen, bei der Post, dem Buchhandel, in Kiosken, auf Bahnhöfen das Heft nur 1,25 RM. oder man wende sich an den Verlag Georg Stilke, Berlin NW. 7 Dorotheenstr. 65. Ein Jahresabonnement kostet 12.— M

Probenummern und Prospekte kostenlos durch den Verlag Stilke, Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 65

Kaufgesuche

Kaufe

getragene **Herren- und Damen-Garderoben, Schuhe,** zahle die höchst. Preise. **Friedrich,** Beuthen, Ritterstr. 7.

1000-Mk.-Scheine,

rotgest. Vorkriegsdat. kaufe f. Reklamezw., zahle 16 Mk. per 100 Stück. Nachn. gestatt. **Brüll & Co., Breslau 10.**

Motorrad,

gebr., 300—350 ccm gegen Teilzhlg. zu kaufen gesucht. Angeb. u. B. 2280 a. d. G. d. Z. Beuth.

Well- oder Stahlblechgarage

für mittl. Wagen ges. Ebenso leichten Tourenseitenwagen (500 ccm). Ang. u. A. h. 299 a. d. G. dies. Ztg. Beuthen

Reitunfall des Sohnes Hindenburgs

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 5. April. Freitag vormittag hat Oberstleutnant von Hindenburg, der Sohn und Adjutant des Reichspräsidenten, einen schweren Reitunfall erlitten. Oberstleutnant von Hindenburg befand sich auf einem Ritt durch den Tiergarten, als sein Pferd vor dem Wasserturm in der Nähe des Zoo scheute und ihn abwarf. **Er blieb mit einem Fuß im Steigbügel hängen und wurde von dem durchgehenden Pferd eine Strecke weit mitgeschleift.** Er erlitt dabei einen Schlüsselbeinbruch und schwere Rippenquetschungen. Trotz seiner Verletzungen ritt Oberstleutnant von Hindenburg zum Stall zurück. Von da aus wurde er in seine Wohnung transportiert. Die ärztliche Behandlung des Verletzten liegt in den Händen von Professor Sauerbruch.

Das Befinden des Oberstleutnants von Hindenburg ist als günstig anzusehen. Ehe er wieder vollkommen hergestellt ist, werden jedoch noch mehrere Wochen vergehen.

Aus aller Welt

Tragödie eines Abgebauten

Köln. Ein Zivilingenieur aus Köln-Deutz, der in einem hiesigen großen technischen Betriebe in leitender Stellung tätig und vor kurzem infolge einer Firmenfusion entlassen worden war, **vergiftete sich, seine Frau und seinen 18jährigen Sohn durch Veronal, nachdem alle Bemühungen des 53jährigen, Arbeit oder Pension zu bekommen, fehlgeschlagen waren und ihm nichts mehr zum Leben geblieben war.** Alle drei wurden bewußtlos ins Kölner Krankenhaus eingeliefert. Sie sind kurz hintereinander gestorben. Aus einem hinterlassenen Briefe ergibt sich, daß alle drei im Einverständnis gehandelt haben. Vor der Tat gab der Ingenieur eine Todesanzeige an die Zeitungen auf, die mit dem Namen seines früheren Direktors gezeichnet war und den **Anschein eines Nachrufes** erweckte. **Die Anzeige ist tatsächlich vor dem Tode der drei in den Zeitungen erschienen.**

Blitzschlag in einen Petroleumtank

Eldorado (Arkansas). Im Tanklager der Magnolia Petroleum Company wurde ein Tank, der ungefähr **40 000 Hektoliter Petroleum** enthielt, vom Blitz getroffen. Da man befürchten muß, daß das aus dem brennenden Tank überkochende Petroleum die anderen Tanks in Brand setzt, so **beschießt die Feuerwehr den brennenden Tank** mit einem dreizölligen Geschütz, um das Petroleum zum Auslaufen zu bringen, und in Erdkanäle abzuleiten.

Chauffeur bei lebendigem Leibe verbrannt

Halle. Auf der Straße nach Könnern, in der Nähe von Deidersee, stieß das Personenauto eines Herrn von Wedel mit einem Motorrad zusammen. Das Auto überschlug sich und geriet in Brand. **Der Chauffeur wurde eingeklemmt und verbrannte bei lebendigem Leibe.** Die übrigen Personen konnten sich retten. Der Führer des Motorrades und sein Sozius erlitten schwere Beinbrüche.

Räuber mit 25000 Mark entkommen

Gelsenkirchen-Buer. Mittwoch abend drangen vier maskierte Räuber in die Wohnung eines Zechenbeamten, der Geld verpackte, ein, hielten ihn mit Revolvern in Schach, entrissen ihm das Geldpaket und flüchteten. Es handelt sich um Gelder einer Kolonialwarenhandlung, bei der allabendlich die Tageseinnahmen einer ganzen Reihe von Betrieben zusammenliefen. Insgesamt sind ungefähr **25 000 Mark** in die Hände der Räuber gefallen.

Ein Flugzeug ohne Besatzung aufgestiegen und abgestürzt

Rom. Auf einem Militärflugfeld in der Nähe von Rom ist am Montag ein **Flugzeug ohne Besatzung aufgestiegen und nach kurzem Fluge abgestürzt.** Dieser nicht alltägliche Vorfall spielte sich wie folgt ab: der Mechaniker, der das zum Aufstieg bereitstehende Flugzeug noch einmal prüfen sollte, hatte beim Verlassen des Flugzeuges unabsichtlich den Gashebel gestreift, wodurch der Motor sofort die Zahl der Umdrehungen erhöhte und das Flugzeug auf dem Felde abrollte. **Vergeblich lief der Mechaniker hinter dem Ausreißer her, er konnte ihn nicht einholen.** Nach etwa 100 Metern stieg das Flugzeug, das gegen den Wind gerichtet war, plötzlich auf. Es überflog die Dächer der Kaserne, beschrieb einen weiten Bogen und stürzte dann aus etwa 200 Metern ab, wobei es in Flammen aufging. Auf dem Flugfeld entstand zunächst große **Bestürzung, da natürlich niemand annehmen konnte,** daß das Flugzeug ohne Besatzung aufgestiegen war. Es sei ausdrücklich bemerkt, daß es sich bei dieser Meldung **nicht um einen Aprilscherz** handelt.

Das küssende Ehepaar

Chicago. In Chicago, der Stadt, in der es so mustergültig zugeht, wurde aus dem „Crawford"-Lichtspieltheater **ein Ehepaar verwiesen, weil es sich während der Vorstellung und während der Pausen beständig küßte.** Das Ehepaar, Mister und Mrs. Dogert, begab sich stracks zu dem Richter, verlangte, daß sich der Direktor des Kinos öffentlich entschuldige und forderte eine angemessene „Schadenvergütung". Der Richter gab der Klage statt und verurteilte den Kinobesitzer zu einer **Schadenvergütung von 5 000 Goldmark.** — Man nimmt an, daß in den Kinos der guten Stadt Chicago fortan Kußfreiheit herrschen wird. Man weiß aber nicht, was aus der tugendhaften, vorbildlich tugendhaften Stadt Chicago werden soll, wenn sich nunmehr in den Kinos auch Paare küssen, die nicht getraut sind.

Dunkle Geschäfte eines mohammedanischen Fürsten

Kalkutta. Große Beute machte die Polizei bei einer Razzia in der Burgfeste des einflußreichen mohammedanischen Fürsten Pir Pagaro, der schon seit längerer Zeit im Verdacht gestanden hatte, recht dunkle Geschäfte zu betreiben. Die Polizei traf nachts in aller Heimlichkeit mit mehreren Automobilen in dem Dorf Sind ein, wo sich die Burg Pagaros befindet, erkletterte die Mauern mit Hilfe von Leitern und fand u. a. **ein riesiges Quantum Opium und große Vorräte von ungesetzlich hergestelltem Alkohol, 40 000 Patronen, 25 Gewehre und gewaltige Mengen gestohlener Waren** aller Art sowie **einen geraubten Knaben, der an eine Holzkiste gefesselt war.** Pir Pagaro, der vollkommen überrascht wurde, erlitt einen Krampfanfall und wurde gefangengenommen. Der Knabe erklärte, geraubt worden zu sein, weil seine Mutter der Polizeibehörde Mitteilungen von den Vorgängen in der Burg Pagaros gemacht habe. Pagaro machte schon im Januar einmal von sich reden, als die Geschichte von der Befreiung einiger **Frauen aus seinem Harem** durch Polizeibeamte die Runde durch die Zeitungen machte.

Die Voruntersuchung gegen den Zahnarzt Dr. Guttmann aus Schwedt a. Oder, der beschuldigt wird, **seine beiden Ehefrauen** ermordet zu haben, ist abgeschlossen worden. Die Anklage wird wegen zweifachen Mordes erhoben.

Handelsnachrichten

Steinkohlenförderung und Steinkohlenabsatz in Westoberschlesien

Die Steinkohlenförderung in Westoberschlesien betrug im Monat März insgesamt 1 378 352 t bei 25,4 Arbeitstagen gegen 1 310 158 im Monats Februar bei 24 Arbeitstagen. Arbeitstäglich wurden 54 266 (54 590) t gefördert. Der Gesamtabsatz betrug 1 327 881 t gegen 1 116 706 t im Vormonat. An Beständen waren 589 117 t (608 351) zu verzeichnen. Die Koksbestände betrugen 225 616 t gegen 168 845 im Februar.

Privatdiskont für beide Sichten 4⅝ Prozent.

Berlin, 5. April. Elektrolytkupfer, (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mk.: 170½.

London, 5. April. Silber 19⅝, Lieferung 19¼, Gold 84/11.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 17,93. Amtliche Notierungen von 12,30 Uhr. Mai 16,02 B., 15,97 G., 16,02, 16,00, 2 mal 16,02 bez., Juli 16,45 B., 16,41 G., 16,45 bez., Oktober 16,64 B., 16,61 G., 2 mal 16.64, 16,61 bez., Dezember 16,72 B., 16,67 G., 2 mal 16,70 bez., Januar 1931: 16,70 B., 16,68 G., 2 mal 16,68 bez., März 16,78 B., 16,72 G.

Warschauer Börse

vom 5. April 1930 (in Złoty):

Bank Polski	168,00—168,50
Bank Dyskontowy	115,00—116,00
Zw. Zarobkow	87,50
Kijewski	55,50
Swiatło i Siela	95,00— 97,00
Cukier	28,00
Węgiel	54,50
Lilpop	25,50— 26,00
Zielieniewski	58,00
Rudzki	24,00
Starachowice	21,50— 21,00

Devisen

Dollar 8,90, New York 8,908, London 43,39, Prag 26,42, Italien 46,76½, Belgien 124,46, Schweiz 172,78, Holland 358,10, Stockholm 238,82, Danzig 173,51, Berlin 212,90, Dollar privat 8,90¼, Investitionsanleihe 4% 122—121,15, Dollaranleihe 5% 74—73¾, Konversationsanleihe 5% 55, Bodenanleihe 4½% 55.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	5. 4. Geld	5. 4. Brief	4. 4. Geld	4. 4. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,628	1,632	1,637	1,641
Canada 1 Canad. Doll.	4.183	4,191	4.183	4,191
Japan 1 Yen	2,068	2,072	2,068	2,072
Kairo 1 ägypt. St.	20,865	20,905	20,865	20.905
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,357	20.397	20,362	20,402
New York 1 Doll.	4,185	4.193	4.186	4,194
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,491	0.493	0,490	0,492
Uruguay 1 Gold Pes.	3,866	3,874	3,866	3,874
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	167,98	168,32	168,00	168,34
Athen 100 Drchm.	5,43	5,44	5,435	5,445
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58.395	58,515	58,39	58,51
Bukarest 100 Lei	2,492	2,496	2,490	2.494
Budapest 100 Pengö	73,08	73,22	73,08	73,22
Danzig 100 Gulden	81,38	81,54	81,40	81,56
Helsingf. 100 finnl. M.	10,525	10,545	10,527	10,547
Italien 100 Lire	21,935	21,975	21.95	21,99
Jugoslawien 100 Din.	7.400	7.414	7,400	7.414
Kopenhagen 100 Kr.	112,08	112,30	112,08	112,30
Kowno	41,79	41,87	41,79	41,87
Lissabon 100 Escudo	18,78	18,82	18,78	18,82
Oslo 100 Kr.	112,03	112,25	112.02	112,24
Paris 100 Frc.	16,375	16,415	16.37	16,41
Prag 100 Kr.	12,395	12,415	12,398	12,418
Reykjavik 100 isl. Kr.	92.12	92,30	92,13	92.31
Riga 100 Lais	80,68	80,84	80,71	80,87
Schweiz 100 Frc.	81,085	81.245	81,045	81,205
Sofia 100 Leva	3,034	3,040	3,037	3,043
Spanien 100 Peseten	52,32	52,42	52,55	52,65
Stockholm 100 Kr.	112.48	112,70	112,49	112,71
Talinn 100 estn. Kr.	111,51	111,73	111,51	111,73
Wien 100 Schill.	58,995	59,115	58.995	59,115

Berliner Börse vom 5. April 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	114 1/8	114
Hansa Dampf.	157 1/2	160
Nordd. Lloyd	108	107 3/4
Barm. Bankver.	135	134 3/8
Berl. Handels-G.	176 1/4	177
Comm.& Priv.-B.	163	162 1/2
Darmst. &Nat.-B.	242	241 1/2
Dt. Bank u. Disc.	151 1/4	151
Dresdner Bank	155 3/8	155 3/8
Aku	103 1/4	110
Allg. Elektr.-Ges.	174	175 3/4
Bemberg	151	150 1/2
Bergmann Elek.	206 1/2	207
Buderus Eisen	83 3/8	83
Charl. Wasserw.	108	108
Daimler-Benz	43 1/4	43
Dessauer Gas	176 1/4	176 1/2
Dt. Erdöl	106 3/8	106 3/4
Elekt. Lieferung	173 3/4	174 1/4
Essener Steink.	146 1/8	145 3/4
I. G. Farben	179	178 5/8
Gelsenk. Bergw.	144 5/8	144 1/2
Harpener Bergw.	132	132
Hoesch Eis. u. St.	117	116 7/8
Holzmann Ph.	109	109 1/2

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Ilse Bergb.	231 1/2	231 1/2
Kaliw. Aschersl.	221	220 3/4
Karstadt	136 3/4	137 1/8
Klöcknerw.	109 1/2	108 3/4
Köln.-Neuess. B.	114	114 1/4
Mannesmann	113	112 7/8
Mansf. Bergbau	108	110
Masch.-Bau-Unt.		51 5/8
Metallbank	112	111
Oberbedarf	76	77 1/4
Oberschl. Koksw	109 5/8	111 5/8
Orenst.& Koppel	82 1/4	81 5/8
Ostwerke	246	248 1/2
Otavi	61 1/2	61 1/2
Phönix Bergb.	107	106 5/8
Polyphon	293 3/4	299
Rhein. Braunk.	241	241
Rheinstahl	121 3/8	121 1/4
Rütgers	80 3/4	80 3/4
Salzdetfurth	375 1/2	376 1/2
Schl. Elekt. u. G.	175 3/4	175 3/4
Schultheiß	296	297 1/2
Siemens Halske	265 1/4	266 1/2
Svenska	355	355
Ver. Stahlwerke	102 1/4	101 3/4

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	320	325
Allianz Lebens.	233	233 1/2
Allianz Stuttg.	202	202
Frankf. Allgem.		42
Viktoria Allgem.	2350	2350

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f. Verkehrsw.	129 3/4	130
Allg. Lok. u. Strb.	173	172 3/4
Canada	35	34
Dt. Reichsb. V.A.	93 3/8	93 1/4
Gr. Cass. Strb.	68	68
Hapag	113 3/4	112 1/2
Hamb. Hochb.	77 3/4	77
Hamb. Südam.		165
Hannov. Strb.	149	148
Hansa Dampf.	156 1/2	155
Magd. Strb.		64 1/2
Nordd. Lloyd	107 7/8	106 5/8
Schantung	68 1/4	68 1/8
Schl. Dpf. Co.		58
Zschipk. Finst.	192	192

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	117 1/4	117 1/2
Bank f. Br. Ind.	161 1/4	155
Bank f. elekt. W.	140	136 1/4
Barmer Bank-V.	135 7/8	135 1/4
Bayr. Hyp. u. W.	139	138 1/2
do. Ver.-Bk	144	144
Berl. Handelsges	177 1/2	177 1/4
Comm. u. Pr. B.	163 1/4	162 7/8
Darmst. u. Nat.	241	242
Dt. Asiat. B.	50 1/2	50
Dt. Bank u. Disc.	150 3/4	151 5/8
Dt. Hypothek. B.	140 3/4	140 3/4
do. Ueberseeb.	106	105 1/2
Dresdner Bank	155	155
Oesterr. Cr.-Anst		29 7/8
Preuß. Bodkr	142 1/4	142
do. Centr. Bod.	176	176
do. Pfandbr. B.	176	176
Reichsbank	294 1/8	291 1/4
Sächsische Bank	151 1/4	151 1/4
Schl. Bod. Kred.	142	142
Wiener Bank-V.	12 1/8	12 1/8

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	590	590
Dortm. Akt.-B.	233	233
do. Ritter-B.	266 1/2	266 1/2
do. Union-B.	264	265
Engelhardt-B.	224 3/4	225
Leipz. Riebeck	139	139
Löwenbrauerei	280	280
Reichelbräu	260	260
Schulth. Patzenh.	294	295
v. Tuchersche	140 1/2	141

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	127 1/2	127 3/4
Adler P. Cem.	67 1/2	66 1/2
A. E. G.	175	172 3/8
do. Vorz.-A. 6%		99 1/2
do. Vorz. B 5%		99 1/4
AG. f. Bauaust.	38	38 1/2
Alfeld-Dellig	42 1/2	48 1/4
Alg. Kunstzijde	110	102
Ammend. Pap.	141 3/4	141
Anhalt. Kohlenw	81	80
Aschaff. Zellst.	157 1/2	158
Augsb. Nürnb.	78	76 1/4
Bachm. & Lade.	126 1/4	126
Barop. Walzw.	50 1/2	51 1/2
Basalt AG.	36 3/4	36
Bayer. Motoren	90 1/2	90
Bayer. Spiegel	65 3/4	66
Bemberg	150 1/4	145
Berger J., Tiefb.	311 3/4	313 1/2
Bergmann	205 3/4	206 1/2
Berl. Gub. Hutf.	230	228
do. Holzkont.	42 1/2	42 1/2
do. Karlsruh. Ind.	66 3/4	66
do. Masch.	68 3/8	68 1/2
do. Neurod. K.	51	51 1/2
Berth. Messg.	39 1/4	39 1/4
Beton u. Mon.	140 1/2	140
Bösp. Walzw.	57	56 1/2
Braunk. u. Brik.	147 1/2	148
Braunschw. Kohl	233	233
Breitenb. P. Z.	129 3/4	128
Brem. Allg. G.	125 1/4	125 1/4
Buderus Eisen	82 1/2	82 1/8
Byk. Guldenw.	69	69
Carlshütte Altw.		40
Charl. Wasser.	107 1/2	107 3/4
Chem. F. Heyden	62	61 3/4
do. Ind. Gelsenk.	60 1/2	60
do. Schuster	56	51 1/2
I. G. Chemie	191 5/8	190 1/2
Christ.&Unmack	46 1/2	48 3/4
Compania Hisp.	359	361 3/4
Conc. Spinnerei	49 1/2	49 7/8
Cont. Gummi	176 1/4	176
Daimler	43 3/8	43
Dessauer Gas	176 1/2	177
Dt. Atlant. Teleg.	126	132
do. Erdöl	106	107 1/2
do. Jutespinn.	85	81
do. Kabelw.	75	75 1/2
do. Linoleum	258 1/2	258
do. Schachtb.	97 1/2	97 1/2
do. Steinzg.	190	190
do. Telephon	68	67
do. Ton u. St.	131	130 3/4
do. Wolle	9 1/8	9 1/4
do. Eisenhandel	74 1/4	74 3/4
Doornkaat		113
Dresd. Gard.	84 1/4	85
Dynam. Nobel	84	85
Eintr. Braunk.		144
Eisenbahn-Verkehrsm.	161	161 1/2
Elektr. Lieferung	173	172
do. Wk.-Lieg.	121	118
do. do. Schles.	114	117
do. Licht u. Kraft	179	178 1/2
Erdmsd. Sp.	90 3/4	90 3/4
Essener Steink.	145	144 1/2
Fahlbg. List. C.	76 7/8	77 3/4
I. G. Farben	178 1/2	178 7/8
Feldmühle Pap.	184 1/2	184
Felten & Guill.	132 3/4	132 1/8
Flöther Masch.	37 1/2	39
Fraust. Zucker	58	55
Froeb. Zucker		53 1/2
Gelsenk. Bg.	144	144
Genschow & Co.	68	68
Germania Ptl.	170	170
Ges. f. elekt. Unt. L. Löwe & Co.	185	184 5/8
Goldina	23 3/4	23 3/4
Goldschm. Th.	74 5/8	71
Görlitzer Wagg.	108	108
Gruschw. Text.	71 1/2	70
Hackethal Dr.	98	98 1/4
Hageda	118 1/4	117
Hamb. El. W.	139 1/2	138
Hammersen	116 1/4	116
Hannov. Masch.	37 3/4	37 3/4
Harb. E. u. Br.	87 1/2	87 1/4
Harp. Bergb.	131 1/4	132
Hedwigsh.	97	96
Hemmor Ptl.	168	165
Hilgers	70	69 1/2
Hirsch Kupfer	113 3/4	114 7/8
Hoesch Eisen	117 1/2	116 1/4
Hoffm. Stärke	60	59
Hohenlohe	91	91
Holzmann Ph.	109	108 1/2
Horchwerke	65	62
Hotelbetr.-G.	166	165
Huta, Breslau	88 1/2	89 1/2
Hutschenr. C. M.	62 3/4	63
Ilse Bergbau	229	240 1/2
do. Genußschein.	126 1/2	134 3/4
Industriebau	68	68
Jeserich	58	58
Jüdel M. & Co.	130	130
Jungh. Gebr.	38 3/4	38 1/2
Kahla Porz.	60 1/2	60
Kais. Keller		63
Kali. Aschersl.	219	219 3/4
Kali-Chemie	149	150
Karstadt	137 1/4	137 1/2
Kirchner & Co.	63 1/4	64 1/4
Klöckner	109 3/8	109
Koehlmann S.	62 1/2	62 3/4
Köln-Neuess. B	114 1/8	114 1/2
Köln Gas u. El.	78 1/2	78 1/2
Kölsch-Walzw.	52 1/2	52 1/2
Körting Elektr.	103 1/2	103 1/2
Körting Gebr.	69 1/4	66 3/4
Kromschröd.	130 1/4	129 1/2
Kronprinz Metall	42 3/4	45
Kunz. Treibriem.	112	112 1/2
Lahmeyer & Co.	174 3/4	172 3/4
Laurahütte	53	52
Leipz. Pianof. Z.	28 1/2	28 1/2
Leonh. Braunk.	162 1/2	162 1/2
Leopoldgrube	67 1/4	65 1/4
Lindes Eism.	186 1/2	186
Lindström	589	570
Lingel Schuhf.	56	54
Lingner Werke	84	84 1/4
Lorenz C.	122	123
Lüneburger Wachsbleiche	55	55
Magdeburg. Gas	41	39 1/2
do. Bergw.	53 3/4	53 1/2
do. Mühlen	47 1/2	47
Magirus C. D.	23 1/2	24
Mannesmann R.	112 5/8	112 1/2
Mansfeld. Bergb.	108	107 3/4
Mech. W. Lind.	82 1/2	82 1/4
Meinecke	110	108
Meißner Ofen		75 1/4
Merkurwolle	151	152
Metallgesellsch.	112 1/4	112
Meyer H. & Co.	135 1/4	135 3/4
Meyer Kauffm.	32	33
Miag	132 1/2	132
Mimosa	263 1/4	264
Minimax	100	100
Mitteldt. Stahlw.	127 1/2	128
Mix & Genest	139 5/8	137
Montecatini	53 1/2	57
Motor Deutz	71	71
Mühlh. Bergw.	109	110
Nationale Auto	21 1/4	20 3/4
Natr. Z. u. Pap.	109 1/2	110 1/4
Niederlausitz. K.	148	149
Niederschl. Elek.		
Nordd. Wollkäm.	97 1/4	96
Oberschl. Eisb. B.	76 1/2	74 1/2
Oberschl. Koksw	110	109
do. Genußsch.	95 3/4	95
Orenst. & Kopp.	81	80 3/4
Ostwerke AG.	245	243
Phönix Bergb.	106 3/8	106 1/2
do. Braunk.	68 5/8	68 3/4
Pintsch L.	163	163
Plau. Tüll u. G.	35 1/2	35 1/2
Pöge H. Elektr.	18	18
Polyphon	293	291
Preußengrube	123 1/2	123 1/2
Rauchw. Walt.	29	29
Rhein. Braunk.	239 3/4	239 1/2
do. Elektrizität	150 1/4	151 3/4
do. Möb. W.	67	67
do. Textil	32	32
do. Westf. Elek.	184 1/4	184
do. Sprengstoff	69	70
do. Stahlwerk	121	121 3/4
Riebeck Mont.	106 1/8	105 3/4
Roddergrube	690	716
Rosenthal Ph.	88 1/2	89 1/4
Rositzer Zucker	32 1/4	32 1/2
Rückforth Nachf	67	66
Ruscheweyh	87 1/4	86 1/2
Rütgerswerke	81	80 1/2
Sachsenwerk	104	104
Sächs. Gußst. D.	70	70
Sächs.-Thür. Z.	115	115
Salzdetf. Kali	377	377
Sarotti	137	136 1/2
Saxonia Portl. C.		128
Schering	310	310
Schles. Bergb. Z.	71 1/2	72 1/2
Schles. Bergwk. Beuthen	126	126 1/2
do. Cellulose	93 1/2	93 1/2
do. Gas La. B.	175	172
do. Lein. Kr.	10	10 3/8
do. Portl.-Z.	159 1/2	159 1/2
do. Textilwerk	16	14 1/2
Schubert & Salz.	227 1/2	227 3/4
Schuckert & Co.	196	195 1/2
Schwanebeck Portl.-Zement		102 1/2
Sieg.-Sol. Gußst.	14 1/2	14 7/8
Siegersd. Werke	53 1/4	54
Siemens Halske	265	262
Siemens Glas	141 7/8	140
Staßf. Chem.	23	23
Stett. Chamotte	62	62
do. Portl. Z.	89 1/2	91
Stock R. & Co.	86	85
Stöhr & Co. Kg.	103 1/2	101 3/4
Stolberg. Zink.		104 1/2
Stollwerck Gebr.	105	104 1/2
Stralsund. Spielk	239	239
Svenska	355	352
Tack & Cie.	108	108
Teleph. J. Berl.		69 3/4
Tempelh. Feld	42 3/4	43 3/4
Thöris V. Oelf.	86 1/2	85
Tietz Leonh.	160	160
Trachb. Zucker	34 1/4	34 1/2
Transradio	133	131 3/4
Triptis AG.	48 1/2	48 1/2
Tuchf. Aachen	118 3/4	118
Union Bauges.	46 3/4	45 1/4
Union F. chem.	40 5/8	42 1/2
Varz. Papierf.	125 1/2	125 1/4
Ver. Berl. Mört.	114 1/2	114 1/2
do. Dtsch. Nickw.	162	162
do. Glanzstoff		155
do. Jut. Sp. L. B.	99	99
do. M. Tuchf.	43	44
do. Stahlwerke	102 1/8	102
do. Schimisch. Z.	181	179 1/2
do. Schmirg. M.	48	47
do. Smyrna T.	179 1/4	179 1/4
Viktoriawerke	62	61 1/4
Vogel Tel. Dr.	67 3/4	67 3/4
Vogtl. Masch.	73 1/4	72 1/8
do. Tüllfabr.	55 1/4	55
Wanderer W.	46 1/4	46
Wenderoth	75 3/4	77 1/2
Westereg. Alk.	224	228
Westfäl. Draht	88 1/2	80 1/4
Wicking Portl. Z.	118	118
Wunderlich & C.	102 7/8	102
Zeitz Masch.	125 1/2	122 1/4
Zeiß Ikon	77 1/2	80
Zellstoff-Ver.	106	106
do. Waldhof	210	212
*		
Neu-Guinea	460	450
Otavi	61 3/4	61 1/8
Wintershall	202	201 3/4
*		
Diamond ord.	9 7/8	9 7/8
Kaoko		75
Salitrera	110	110
*		
Chade 6%		395

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
Dtsch Petroleum	63 3/4	63
Faber Bleistift	127	123
Kabelw. Rheydt		189
Lerche & Nippert		80 1/2
Linke Hofmann	81 1/4	80
Manoli		
Neckarsulm	75	75
Oehringen Bgb.	206	206
J. D. Riedel	70 1/4	69—70
Stoewer Auto	31	30 1/2
*		
Nationalfilm	95	95
Ufa	90	90
*		
Burbach-Kali	188	188

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	55 1/2	54 3/4
do. Anl. Auslos.	10,8	10 5/8
Schutzgeb. Anl.	3,2	3,2
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	92,4	92 1/2
6% Dt. Reichsanleihe von 1927	87,1	87,1
7% Dt. Reichsanl.	99,8	99 1/2
Dt. Kom.-Sammel Abl.-Anl.	16 3/4	16 1/2
do. m. Ausl. Sch. I	53 1/2	53 1/4
8% Land C.G.Pfd.	94 1/4	94
8% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr.	95	95
8% Pr. Bodkr. 17	97 1/4	97
do. Ctrlbdkr. 27		97,6
do. Pfdbr. Bk 47	97 3/4	97 1/2
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	97 1/2	97 1/2
do. do. III	96	96
do. do. V	96,05	96
do. Kom. Obl. XX	94	94
10% Pr. Pfandbr.-Ak.	100 1/2	101 3/4
Goldpfdbr. Ser. 37		

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
I.G. Farben 6%	109 3/4	110
Linke-Hofmann		91

	heut	vor.
Oberbedarf	91	90 3/4
Obschl. Eis.-Ind.	91	90 3/4
Schl. Elek. u. Gas		92

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor.
5% Mex. 1899 abg.	19 1/4	19
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	44 1/4	46 1/8
4% do. Goldrent.		28,9
4% Türk. Admin.	6,2	6 1/2
do. Bagdad	7 3/4	7.4
do. von 1905	7 3/4	7,8
do. Zoll. 1911	7 3/4	7 3/4
Türk. 400 Fr. Los		12
4% Ungar. Gold	25,2	25,8
do. do. Kronenr.	2,6	2,65
Ung. Staatsr. 13	22 3/4	23 1/2
4 1/2% do. 14	27,2	28,1
*		
4 1/2% Budap. St 14	61 3/4	61 3/4
Lissaboner Stadt	10 5/8	10,7
*		
3% Oesterr. Ung.	21 3/8	21 3/8
4% do. Gold-Pr.	4 3/4	5 1/4
4% Dux Bodenb.		11,3
4% Kaschau Oder		11,3
4 1/2% Anatolier Serie I	14 7/8	15,1
do. Serie II		15
do. Serie III		15 3/4

Breslauer Börse

Breslau, den 5. April.

Breslauer Baubank	50
Carlshütte	40
Deutscher Eisenhandel	74 1/4
Elektr. Gas lt. B	172
Elektr. Werk Schles.	115
Fehr Wolff	62
Feldmühle	183
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	52
Gruschwitz Textilwerke	70 1/2
Hohenlohe	90
Huta	88
Komm. Elektr. Sagan	72 1/2
Königs- und Laurahütte	50 1/2
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	—
O.-S. Eisenbahnb.	75
Ost-Werke Aktien	—
Reichelt-Aktien F.	109
Rütgerswerke	81 1/2
Schles. Feuerversich.	255
Schles. Leinen	10 1/2
Schles. Portland-Cement	158
Schles. Textilwerke	14,8
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	80
Ver. Freib. Uhrenfabrik	37 1/2
Zuckerfabrik Fröbeln	51
do. Haynau	112
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	20 1/2
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	7,9
8% Niederschl. Prov. Anl. 28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 5. April. Polnische Noten: Warschau 46.875—47.075, Kattowitz 46.85 — 47.05, Posen 46.85 — 47.05 Gr. Zloty 46.70 — 47.10, Kl. Zloty —

Diskontsätze

Berlin 5%, New York 3 1/2%, Zürich 3%, Prag 5%, London 3 1/2%, Paris 3%, Warschau 7%, Moskau 8%



Handel — Gewerbe — Industrie



Der Kampf um die Reichsbahn-Tariferhöhung

Weitgehende Erhöhung der Gütertarife — Ein Mehraufkommen von 200 Millionen benötigt Ablehnende Haltung seitens der Regierung

Von L. Hamel, Berlin

Die Tariferhöhungspläne, mit denen die Reichsbahn nun schon seit dem Frühjahr 1929 die deutsche Wirtschaft bedroht, scheinen trotz aller Warnungsrufe doch Wirklichkeit zu werden. Hatten die zuständigen Regierungsstellen bisher den Standpunkt vertreten, daß eine Verteuerung der Personen- und Frachttarife in Anbetracht der neuen Reparationsregelung und ihrer Rückwirkung auf die Finanzlage des Reiches und der Reichsbahn völlig im Bereich des Unmöglichen liege, so scheint sich jetzt die Reichsbahn doch durchsetzen zu wollen. Da die bislang erörterte

finanzielle Entlastung der Reichsbahnbetriebsrechnung

in Form einer teilweisen Rückvergütung der Verkehrssteuer durch das Reich bei der gegenwärtigen Kassenlage der Reichsregierung keinesfalls in Frage kommen kann, drängt die Reichsbahn auf Durchführung einer möglichst baldigen Tariferhöhung. Maßgebend für diese Forderung ist der unverhältnismäßig starke **Rückgang im Personen- und vor allem im Güterverkehr während der beiden ersten Monate dieses Jahres,** uneingestandenermaßen aber wohl auch der Fehlschlag, der sich aus der letzten Reichsbahntariferhöhung mit der gleichzeitigen Einführung des Zweiklassensystems im Personenverkehr ergeben hat.

Tatsache ist, daß der starke Verkehrsrückgang bei der Reichsbahn zu außerordentlich angespannten Finanzverhältnissen geführt hat. Tatsache ist weiter, daß bereits seit geraumer Zeit beim Reichsverkehrsministerium der Antrag auf Heraufsetzung der Tarife vorliegt, der aber bisher keine Gegenliebe gefunden hat. Nach dem Plan des Verwaltungsausschusses der Reichsbahngesellschaft sollen insgesamt durch Steigerung einzelner Tarife **185 bis 200 Millionen Mark mehr aufgebracht werden.** Im Gegensatz zu der letzten Tariferhöhung soll diesmal der Güterverkehr die Hauptlast tragen, während für den Personenverkehr nur eine „mäßige" Erhöhung vorgesehen ist. Das Mehraufkommen im Güterverkehr soll einmal erzielt werden durch eine Erhöhung der Stückguttarife, durch die ein Mehr von 50 bis 60 Millionen errechnet wird, ferner durch Erhöhung der Normal-Wagenladungstarife C bis G, die Mehreinnahmen von 50 Millionen erbringen soll und schließlich durch Erhöhung der Ausnahmetarife, durch die weitere 85 Millionen der Reichsbahn zufließen sollen. Die Steigerung der Stückguttarife versucht die Reichsbahn durch die Erklärung zu rechtfertigen, daß dieser Güterverkehrszweig ein Zuschußbetrieb sei, der jährlich etwas über 200 Millionen Mark erfordert. Eine Ausnahme von dieser Verteuerung sollen lediglich die Stückgüter der Landwirtschaft erfahren, da der ermäßigte Tarif für verderbliche Güter beibehalten werden soll. Während bezüglich der Durchführung der Ausnahmetarif-Erhöhungen, zu der übrigens die Zustimmung des Reichseisenbahnrats erforderlich ist, ein bestimmtes Programm noch nicht vorliegt, ist der Plan für die Erhöhung der Normalwagenladungstarife bereits bis in alle Einzelheiten ausgearbeitet. Um eine weitere Abwanderung der Güter von der Reichsbahn zum Kraftwagen zu vermeiden, sollen die Sätze für die Klassen A und B, die dem Wettbewerb des Kraftwagenverkehrs besonders stark ausgesetzt sind, unverändert bleiben. **Die Sätze der weniger autokonkurrenzgefährdeten Klasse C sollen um 2 Prozent, die Tarife der Klasse D um 5 Prozent, die der unteren Klassen E, F und G um 9 Prozent erhöht werden.** Gerade durch diese letzten Bestimmungen

erfahren die Massengüter, die Rohstoffe, vor allem Kohle, eine empfindliche Verteuerung im Transport,

die umso bedeutungsvoller ist, als der weitaus größte Teil aller Wirtschaftskreise durch diese Maßnahme einschneidend belastet wird, und insbesondere die Wirtschaftsgebiete mit weiten Frachtenwegen, wie Oberschlesien, schwer geschädigt würden.

Daß diese Nachricht von der Tariferhöhung wie eine Bombe in alle Kreise der Bevölkerung einschlug, kann nicht wundernehmen. In diesem Augenblick tiefster wirtschaftlicher Depression, tiefster wirtschaftlicher Not, in dem all unser Sinnen und Trachten darauf gerichtet sein muß, durch Abbau aller Unkosten die Lebensführungskosten der öffentlichen wie der privaten Haushaltungen unter allen Umständen herabzusenken, damit wir überhaupt wettbewerbsfähig auf dem Weltmarkt bleiben und mehr noch werden können, sind diese Forderungen unverständlich.

Sache der Reichsregierung wird und muß es sein, noch einmal alle Mittel und Wege zu prüfen, um eine derartige verhängnisvolle Neubelastung von der gesamten deutschen Wirtschaft fernzuhalten.

Die Krise in der polnischen Sägewerksindustrie

Von Dr. E. Kulschewski, Warschau

Die polnische Sägewerksindustrie steht seit einem Jahr unter dem Druck einer Krise, die sich in letzter Zeit erheblich zuspitzte. Ihre treibenden Kräfte sind vielerlei Natur und lassen sich nicht allein mit dem Hinweis auf die allgemeine Wirtschaftslage Polens begründen. Die private Bautätigkeit hat in den letzten Jahren fast gänzlich geruht und der Baubedarf der öffentlichen Hand bewegte sich in zu engen Grenzen, als daß der einheimischen Sägewerksindustrie eine bestimmte Erzeugungsmenge sichergestellt wäre.

Aber als Ganzes betrachtet hat der Komplex der inneren Marktgestaltung auf die Entwicklung der polnischen Sägewerksindustrie keinen so ausschlaggebenden Einfluß. Nach Lage der Dinge kommt der einheimischen Bedarfsdeckung nur eine untergeordnete Bedeutung zu, und gleich

nach der staatspolitischen Umschichtung des osteuropäischen Staatenraumes

hat sich daher die polnische Sägewerksindustrie mehr und mehr auf den Einschnitt für das Exportgeschäft umgestellt, ein Umstand, der durch die Konstellation auf dem europäischen Holzmarkte stark begünstigt wurde. Auch hierin trat jedoch eine Wandlung ein, nachdem Sowjetrußland, dessen Rohstoffausbeute in den ersten Nachrevolutionsjahren gering war, wieder erhebliche Mengen billigeren Holzes auf die Festlandmärkte werfen und dadurch gleichzeitig eine Verschiebung der allgemeinen Rohstofforentierung auslösen konnte. Dieser Prozeß ist noch nicht als abgeschlossen zu betrachten. **Der jetzige Kampf um die Führerrolle auf dem europäischen Holzmarkte wird zu einer Entscheidung erst führen können, wenn sich die innerwirtschaftlichen Verhältnisse Sowjetrußlands konsolidiert haben werden.**

Der Verlauf der wirtschaftspolitischen Strömungen Sowjetrußlands ist für Polen naturgemäß von grundsätzlicher Bedeutung. Man braucht sich nur die Vorkriegszeit zu vergegenwärtigen, um ermessen zu können, welche bedeutsamen Wandlungen sich seitdem vollzogen haben. Damals entstand im Osten Deutschland ein stark entwickelter Sägewerksorganismus, der sich zum größten Teil auf die Rohstoffquellen des russischen Hinterlandes stützte, mit welchem die Sägewerke durch ein weitverzweigtes Wasserstraßensystem organisch verbunden waren. Die Bildung der östlichen Neustaaten hat diese Verbundenheit zum Teil zerstört, und was Polen betrifft, so beeilte es sich, eine eigene Sägewerksindustrie bodenständig zu machen. **Heute wird die Zahl der polnischen Gatter auf 3353 angenommen, deren technische Leistungskapazität rund 12 Mill. cbm Rundholz beträgt.**

Ohne hier die Frage der betriebstechnischen Ausrüstung der Sägewerke untersuchen zu wollen, ergibt ein Vergleich der Zahl der Gatter mit dem Rohstoffanfall ein Mißverhältnis, in dem denn auch die Keime der jetzigen Krise ruhen. Der Zuwachs der polnischen Wälder erreicht nur 4 410 000 cbm. Nutzholz. Daß in der Nachkriegszeit ein planmäßiger Raubbau betont und selbst in den letzten Jahren den Sägewerken ein Durchschnittskontingent von 7 Mill. cbm. Rundholz bereitgestellt wurde, kann unerheblich sein. Erkannt hat man immerhin, **daß diese kurzsichtige Nutzungspolitik eine völlige Vernichtung des Forstbestandes nach sich zielen muß,** und in der Tat sind Bestimmungen bereits getroffen worden, die eine rationellere Ausbeute der Bestände im Auge haben.

Dieses Mißverhältnis zwischen der Zahl der Betriebe und der Rohstoffbasis hat insbesondere in den Kreisen der ostpolnischen der sowjetrussischen Grenze am nächsten gelegenen Holzindustrie die Erwägung aufkommen lassen, die Rolle, die die ostdeutsche Industrie vor dem Kriege spielte, jetzt selbst zu übernehmen, d. h. das **auf den billigen Wasserwegen zugebrachte russische Rundholz zum Einschnitt aufzunehmen,** und auf diese Veredlung die ganze Exportpolitik aufzubauen. Dabei läßt man sich u. a. von dem Gesichtspunkt leiten, daß die sowjetrussischen Trusts ihre jetzt betonte Dumpingpolitik für die Dauer kaum fortsetzen werden. Für die Inanspruchnahme der gewaltigen russischen Vorräte spreche überdies die Tatsache der unzureichenden eigenen Rostoffbasis, die den Sägewerken eine rationelle Erzeugung gar nicht garantiert. Nun ist aber

die ostdeutsche Sägewerksindustrie der polnischen technisch weit überlegen,

und produziert vermöge ihrer moderneren Anlagen viel rationeller. Der durch die Transportspesen den ostpolnischen Betrieben fraglos zugute kommende Vorsprung ließe sich durch eine zielbewußte Frachttarifpolitik völlig überbrücken, so daß Ostdeutschland mit Ostpolen durchaus konkurrieren könnte. Der Gedankengang der ostpolnischen Interessenkreise hätte aber auch eine Umschichtung der polnischen Sägewerksindustrie zur Folge. **Es würde die stark entwickelte und hauptsächlich auf die Ausfuhr eingestellte Industrie Westpolens gänzlich geopfert werden müssen.** Daher bleibt abzuwarten, wie die polnischen Regierungsstellen auf die Gestaltung der Dinge reagieren und wie sie sich insbesondere zu der fortschreitenden Krise in der Sägewerksindustrie stellen werden. Vorerst scheint die staatliche Preispolitik den Lebensbedürfnissen der privaten Sägewerke in keiner Weise Rechnung tragen zu wollen. Offenbar bewußt treibt die Staatsforstverwaltung die Rundholzpreise in die Höhe. Darüber hinaus wird die Verarbeitung sowie der Absatz in eigener Verwaltung organisiert und der hieraus entstehende Konkurrenzkampf wird letzten Endes die privaten Sägewerke zu einer Modernisierung ihrer Anlagen zwingen.

Berliner Börse

Ausgehend vom Kunstseidenmarkt lebhafter und fester — Spezialwerte bis 3 Prozent höher — Schlußnotierungen abgeschwächt

Berlin, 5. April. Die Grundstimmung war zur Eröffnung durchaus freundlich, doch konnte sich dies infolge des verspäteten Ordereinganges kursmäßig nicht voll auswirken. Die sehr vorsichtige Spekulation nahm teilweise kleine Realisationen vor, was aber an dem zuversichtlichen Grundton nichts ändern konnte. Elektrowerte waren auf Publikums- und kleine Auslandskäufe freundlich veranlagt, nur Chade-Aktien im Zusammenhang mit der spanischen Währung etwas schwächer. Schiffahrtswerte erfreuten sich einer lebhaften Nachfrage. Auf die schlechteren Kaliabsatzziffern für März kam es an diesem Markt zu Verlusten von 1½ bis 3 Prozent. Auch Warenhauswerte lagen etwa 2 Prozent schwächer. Banken schwächten sich in Reaktion auf die letzten Steigerungen teilweise etwas ab, während Montane sich behaupteten. **Mix & Genest gewannen auf den Rückkaufvorschlag des Bankkonsortiums 2½ Prozent,** Hugo Schneider notierten Plus, Plus auf den 10prozentigen Dividendenvorschlag hin und wurden zum Kassakurs 12½ Prozent höher festgesetzt. Basalt gewannen 2 Prozent. Mitteldeutsche Stahl verloren heute 2½ Prozent ihres gestrigen Gewinnes.

Im Verlaufe wurde es, ausgehend von Kunstseidenwerten, lebhafter und fester. Die Steigerungen gingen bis zu 2 Prozent, **Spezialwerte waren bis zu 3 Prozent höher.** Spritwerte und Oberbedarf lagen gleichfalls mehrprozentig gebessert. Elektrowerte profitierten von der bevorstehenden Einführung der AEG.-Aktien in Amsterdam, und den starken Gewinnen der General Elektric in New York. Später wurde es ruhiger, die höchsten Kurse konnten sich nicht behaupten. Anleihen freundlich, Neubesitzanleihe im Verlauf bis 11 Prozent anziehend. Von Ausländern Oesterreicher, Ungarn und Anatolier schwächer, Oesterreichische Staatsrente von 1914 minus 1⅝ Prozent. Pfandbriefe ruhig. Devisen etwas schwächer, Spanien und Buenos nachgebend, Schweiz fester. Geld weiter erleichtert, Tagesgeld 4¼ bis 6¼ Prozent, sonst unverändert. Der Kassamarkt lag vorwiegend fester. An den Terminmärkten verstimmte ein **plötzlicher Kurseinbruch in Zellstoff Waldhof, die 8½ Prozent einbüßten.** Man sprach von einem wenig günstigen Abschluß. Andererseits befriedigte die Meldung, daß die geplante Warenhaussteuer fallen gelassen worden sei, und die Grundstimmung mußte als recht widerstandsfähig bezeichnet werden, obwohl die Schlußkurse nicht einheitlich lagen. Reichsbank erfreuten sich anhaltenden Interesses, im Freiverkehr wurden Golddiskontbank bis 120 Prozent genannt. Die Veränderungen nach oben und unten waren im allgemeinen nicht groß, **Polyphon gewannen 5¼ Prozent gegen Anfang.**

Die Tendenz an der Nachbörse ist überwiegend rückgängig.

Breslauer Börse

Fester Wochenschluß

Breslau, 5. April. An der heutigen Börse war die Tendenz trotz des Wochenschlusses fest. Am Aktienmarkt war das Geschäft etwas lebhafter, Breslauer Baubank setzten ihre Erholung auf 50 fort. Gorkauer Brauerei zogen auf 101,25 an. Reichelt chem. auf 109 befestigt. Wesentlich fester lagen EW. Schlesien mit 115. Sonst notierten Schottwitzer Zucker 112, Gebr. Junghans und Freiburger Uhren je 37,5, Kipke-Brauerei 300, Waldenburger 92. Am Anleihemarkt zeigte sich lebhafte Nachfrage für Neubesitz, der erste Kurs stellte sich auf 10,35, im Börsenverlauf trat eine Befestigung auf 10,80 ein. Der Altbesitz begann mit 54.80, um sich bis auf 55 zu befestigen. Roggenpfandbriefe schwächer, 7,90, Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe zogen auf 75 an, die Anteilscheine 22. 8prozentige Goldpfandbriefe gleichfalls ¼ Prozent fester, 95,25. Liquidations-Bodenpfandbriefe notierten 81,40, die Anteilscheine 13,30.

Berliner Produktenmarkt

Stark abgeschwächt

Berlin, 5. April. Die Produktenbörse beschloß den Berichtsabschnitt in schwacher Haltung. Auf dem nach den Preissteigerungen der letzten Woche erreichten Stand bekundet die Landwirtschaft etwas mehr Verkaufslust, und da gleichzeitig die Käufer angesichts der noch keineswegs geklärten politischen Lage mit Anschaffungen vorsichtig waren, fand das herauskommende Material von Brot- und Futtergetreide nur zu wesentlich ermäßigten Preisen Unterkunft. Für Weizen lauteten die Gebote etwa 4 bis 6 Mark, für Roggen 7 Mark niedriger als gestern. Am Lieferungsmarkt hatte sich bereits in den gestrigen Nachmittags- und Abendstunden stärkere Realisationsneigung geltend gemacht, und heute lagen die Anfangsnotierungen im gleichen Ausmaß wie im Promptgeschäft unter gestrigem Börsenschlußniveau. Am Mehlmarkt haben sich die Käufer trotz ermäßigter Mühlenofferten gleichfalls zurückgezogen. Für Hafer und Gerste sind bei vermehrtem Angebot schwer Gebote zu erhalten.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 5. April 1930

Weizen	
Märkischer	262—265
Lieferung	—
„ Mai	274—278¾
„ Juli	282—281½
„ Sept.	266½
Tendenz: matt	
Roggen	
Märkischer	163—165
Lieferung	—
„ Mai	183½—184¼
„ Juli	193
„ Sept.	193
Tendenz: flau	
Gerste	
Braugerste	189—202
Futtergerste und Industriegerste	178—188
Tendenz: matt	
Hafer	
Märkischer	159—169
Lieferung	—
„ Mai	179—178
„ Juli	188
„ Sept.	—
Tendenz: flau	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	29¼—37¼
Tendenz: etwas matter	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin.	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	23¾—26¾
Tendenz: matt	

Weizenkleie	10—10¾
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	10¼—11
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	23.00—28.00
Kl. Speiseerbsen	19.00—23.00
Futtererbsen	18.00—19.00
Peluschken	17.00—19.00
Ackerbohnen	16,00—17,50
Wicken	20,00—22,50
Blaue Lupinen	14.50—16,00
Gelbe Lupinen	20.00—22.00
Seradella, alte	—
neue	33.00—37.00
Rapskuchen	15,00—15.50
Leinkuchen	19.00—19,50
Trockenschnitzel prompt	7.20—7.50
Sojaschrot	16.00—16.60
Kartoffelflocken	15.50—16,00
für 100 kg in M. ab Abladestat	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenmarkt

Erhebliche Befestigung

Breslau, 5. April. Der Markt beruhigte sich im Laufe der Börse ziemlich erheblich. Roggen und Weizen sind etwa 6 bis 8 Mark schwächer, auch Hafer mußte entsprechend nachgeben. Für Gerste besteht nach wie vor bei unveränderten Preisen Nachfrage. In Futtermitteln waren die Forderungen heute unverändert, doch sind im Augenblick die Käufer sehr stark zurückhaltend. Heu und Stroh sowie Saaten unverändert.

Breslauer Produktenbörse

Getreide

Tendenz: ruhiger

	5. 4.	4. 4.
Weizen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 74½ kg	26,10	26,10
„ „ 76½ „	26,40	26,40
„ „ 72½ „	25,60	25,60
Roggen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 71,2 kg	17,00	17,00
„ „ 73 „	—,—	—,—
„ „ 70 „	16,80	16,80
Hafer, mittlerer Art und Güte	15,00	15,00
Braugerste, feinste	20,00	20,00
„ gute	19,00	19,00
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	18,00	18,00
Wintergerste	17,00	17,00
Industriegerste	—,—	—,—

Mehl

Tendenz: ruhig

	5. 4.	4. 4.
Weizenmehl (70%)	37,25	37,25
Roggenmehl (70%)	25,25	25,25
„ (65%) 1,00 Mk. teurer		
„ (60%) 2.00 „ „		
Auszugmehl	43.25	43,25

Posener Produktenbörse

Posen, 5. April. Roggen 60 Tonnen pari 26, Weizen 38.50—39.50, Mahlgerste 23.50—24. Braugerste 25—27. Hafer einheitlich 20—21, Roggenmehl 39, Weizenmehl 59,50—63.50.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 5. April. (Terminpreise.) Tendenz ruhig. April 8,25 B., 8,21 G., Mai 8,25 B., 8,20 G., Juni 8,40 B., 8,35 G., Juli 8,65 B., 8,55 G., August 8.80 B., 8.70 G., September 8,80 B., 8,75 G., Oktober 8,95 B., 8,90 G., Dezember 9,20 B., 9,10 G., Okt.-Dez. 9,10 B., 9,00 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko, Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Literarische Rundschau

Menschen und Heilige

„Menschen und Heilige", katholische Gestalten, herausgegeben von Heinrich Mohr. Verlag Herder, Freiburg. Preis ca. 10,— Mark.

Von dem bedeutenden katholischen Verlage Herder, Freiburg, liegt eine Neuerscheinung vor, die sich „Menschen und Heilige, katholische Gestalten" betitelt und eine Bereicherung unserer religiösen Literatur darstellt. Herausgeber des über 400 Seiten starken, schlichten, sehr schön gedruckten und mit Holzschnitten von Hans Unkel ausgestatteten Leinenbandes ist Heinrich Mohr. Dem gediegenen Aeußeren entspricht der geistige Inhalt. Fünfundzwanzig namhafte Schriftsteller haben sich zusammengetan, um uns ebensoviele Heilige in ihrem Leben und Wirken zu zeichnen. „Jedem", schreibt Heinrich Mohr in seinem Vorwort, „blieb es unbenommen, sich aus näherer oder fernerer Vergangenheit eine Lieblingsgestalt zu wählen". Und gerade dadurch, daß gläubige Christen den Heiligen nach freier Wahl aussuchen durften, der ihnen in ihrem religiösen Empfinden am wesensnahsten war, ist dieses Sammelwerk trotz vieler Mitarbeiter von harmonischer und geschlossener Einheit.

Allen denen, die die Kirche in die Schar der Heiligen aufgenommen hat, ob reich, ob arm, Fürst oder Bettler, ist eines gemeinsam: die Unruhe zu Gott, die durch das Erleben des Lebens in seinen Höhen und Tiefen gewonnene Ueberzeugung: „wir haben hier keine bleibende Statt, sondern die zukünftige suchen wir". Alle diese großen Eingeweihten waren Menschen von Fleisch und Blut, Menschen mit Begierden und Leidenschaften wie wir, wurden aber begnadet, auf daß sie erkannten, daß der Schwerpunkt allen Seins nicht im Diesseitigen liege, und empfingen in ihrer großen Stunde, da sie wissend wurden, die „zweite Taufe". Und dieses Erleben machte nicht Halt vor menschlichen Bindungen, Ständen, Klassen und Rassen . .

Da ist Bernhard, Markgraf von Baden, den königlichen Glanz nicht zu locken vermochte und der alle seine verbrieften Rechte seinem Bruder abtrat, da ist Martin von Tours, zu dessen Wesenheit das Wunder gehörte wie irgendeine andere Begabung und der der erste Mönch war, der einen bischöflichen Stuhl im Abendland erlangte. So ziehen, dramatisch belebt und menschlich gestaltet, die Lebensläufe der Kaiserin Kunigunde, Benedikts von Nursia, des Apostels der Deutschen, Petrus Canisius, an uns vorüber. Antonius von Padua, der gewaltige Prediger und Erneuerer des religiösen Lebens in Oberitalien, Franz von Sales, der Heilige des Alltags, Ida von Herzfeld, die geheiligte Witwe, Antonius von Mailand, der Streiter wider den Arianismus und viele andere werden von den verschiedenen Verfassern, von denen wir nur Peter Dörfler, Juliana von Stockhausen, Emil Fiedler und Bischof Waitz nennen, mit Liebe und Ehrfurcht gezeichnet und im Wesenskern erfaßt, als Freunde, Mahner und Berater vor uns hingestellt. Uns Beuthener ehrt es besonders, daß auch Paul Reinelt in diesem Werke vertreten ist. Er hat dem von Pius X. heiliggesprochenen Paulinus von Nola ein würdiges Denkmal als Heiliger, Mensch und Dichter gesetzt.

Das schöne Werk, das alle Vorzüge eines religiösen Buches vereinigt, wird jedem Christen, jedem verinnerlichten Menschen Stunden der Erbauung und Einkehr bringen und einen Ruhepunkt in der „Erscheinungen Flucht" bedeuten.

H. S.

Clemenceau spricht

Clemenceau spricht. Unterhaltungen mit seinem Sekretär Jean Martet. Ernst Rowohlt Verlag, Berlin 1930. Preis geh. 8 Mark, geb. 12 Mark.

„Wer ist denn dieser Clémenceau?"

„Ach," war die Antwort, „ein junger Mann, ein Arzt, der das und das treibt."

„Na", sagte Bismarck, „neulich hat er Sachen in der Kammer vorgebracht! Den Burschen muß man im Auge behalten."

*

Das war der junge Clémenceau, der 1870 als Bürgermeister von Paris die Bevölkerung zum äußersten Widerstand gegen die Boches anfeuerte, sein Leben lang auf die Vergeltung an dem „Erbfeind" lauerte und im Spiegelsaal von Versailles 1919 „die schönste Stunde seines Lebens" grüßte, als er der deutschen Friedensabordnung als grimmiges Willkommen das Wort entgegenschleuderte: Die Stunde der Rache ist da!

„Immer der gleiche — immer jung!" Mit 86 Jahren erklärte der „Tiger" Georges Clémenceau, daß er noch nicht beschlossen habe, zu sterben, derweil ihn eine Luftröhrenentzündung, Bronchitis und Zucker hart gepackt hatten. In diesem Beschlusse steckt die ungeheure Willenskraft eines Mannes, der fünfzig Jahre hindurch Frankreichs Schicksal war, Handeln seine einzige Leidenschaft nannte und in seinem Haß gegen das niedergeworfene Deutschland keine Grenzen kannte. Willenskraft und Bosheit waren die Hauptcharakterzüge des Alten, der sich selbst als eine Mischung von einem Anarchisten und einem Konservativen charakterisierte. Er war es, der in Versailles das linke Rheinufer für Frankreich forderte und die Forderung nur gegen einen englischen-amerikanischen Bündnisvertrag fallen ließ, den ihm dann aber der Kongreß versagte. Er war ein Kämpfer Zeit seines Lebens. Voll Haß gegen die Gegner seiner Idee und seiner Politik, aber von Nutzen für Frankreich in den Stunden höchster Gefahr: ein unsterblicher Verteidiger und ein Erwecker des Franzosentums! Von Deutschland erwartete er seit Versailles die Rache an Frankreich so sicher wie das Amen in der Kirche; deshalb konnte ihm der Friedensvertrag nicht scharf genug ausfallen. Briand, der die Verständigung sucht, war für ihn immer ein schwächlicher Utopist; von ihm trennte Clémenceau eine ganze Welt der Auffassungen vom Leben, von den Menschen, der Arbeit, der Geschichte. Mit Spott übergoß er seine Gegner; er war gefürchtet als Ministerstürzer, seine Härte, seine Rücksichtslosigkeit, seine spitzige Feder schufen ihm Feinde ringsum. Sein unbändiges Temperament paukte sich auch in den verzweifeltsten Lagen durch. Viel Unausgeglichenheit im Wesen, Rauhbeinigkeit, Pfiffigkeit, Profanation; immerhin auch für uns Deutsche nicht ganz unnütz zu lesen: er war der grimmigste derer, die fanden, daß 20 Millionen Deutsche zuviel auf der Erde lebten!

Was Clémenceau als Mensch, was er als Politiker, was er als leidenschaftlicher Hasser war, das spricht aus den Memoiren, die sein Sekretär Jean Martet aus Unterhaltungen mit ihm niedergeschrieben hat, und die ein buntes, aber völlig geschlossenes Bild von dieser martialischen Persönlichkeit geben, deren Machtwille Frankreich den höchsten Triumph brachte. Genie der Tat, das er war, blieb nichts Menschliches ihm fremd, und die gewaltige Lebenskraft seines mit feiner Bildung erfüllten Geistes fand ebenso in tollen Abenteuern ihren Niederschlag wie sie in geschliffenen Leitartikeln eine zynische eigene Sprache des Kampfes und des Erfolges führte. Er kannte sich in der Antike großartig aus, kritisierte die Aufschneidereien der griechischen Geschichtsschreiber und nannte die griechische Geschichte weiter nichts als die Geschichte von höchstens drei Dutzend Individuen. Friedrich der Große imponierte ihm: Was läßt sich gegen einen Mann sagen, der, aus der Schlacht heimgekehrt, stundenlang Flöte spielt? Sein ganzer Haß, seine tiefste Verachtung galt Wilhelm II.

Martet gibt Tagebuchblätter, Regesten, durch die uns der große Deutschenfeind in seiner wilden politischen Leidenschaft, als unverwüstlicher Republikaner, aber auch in seinem Interesse für kleine und kleinste menschliche Züge dargestellt wird. „Deutschland kommt wieder hoch," so prophezeite der jugendliche Greis und schüttelte pessimistisch den Briandschen Verständigungskurs von sich, der für Frankreich nur Erniedrigung bedeute: Abrüstung und Kriegsächtung galten ihm als ungeheurer Bluff!

Man kann die Frage stellen, ob nicht Frankreich im Weltkriege untergegangen wäre, wenn es Clémenceau nicht gehabt hätte: Er war die Zuversicht, er war der Glaube an den Sieg, er war das Kampfgenie auch in der Verzweiflung. Frankreich, das ihn nicht liebte, schwur auf ihn als den Retter des Vaterlandes; er aber vergaß es Millerand und Poincaré nicht, daß sie nicht die völlige Vernichtung Deutschlands durchsetzten, die Clémenceaus politisches Lebensziel war.

Hans Schadewaldt.

Sieben vor Verdun

Sieben vor Verdun. Von Josef Magnus Wehner. Verlag Georg Müller, München. 307 Seiten. Preis 6,50 Mark.

Auf dem Douaumont haben die Franzosen ein gewaltiges Denkmal errichtet, von dem nachts ein symbolhaftes Leuchtfeuer über die Stätten der Verdunkämpfe scheint. Wie das Licht hier über die Schlachtfelder, so kreisen die Gedanken zweier Völker Europas immer wieder und ohne vergessen zu können, um den einen Namen: Verdun. Hunderttausende trauern um die auf den Schlachtfeldern des Douaumont des „Toten Mannes" und der anderen Höhen und Schluchten von Verdun vom glühenden Stahl Erschlagenen. In den Nächten zittern die jungen französischen Rekruten, die an den wieder aufgebauten Festungswerken Wache halten, vor den Gespenstern, die nach ihrem Glauben ruhelos über die unendlichen Leichenfelder wandern.

Diesen Kämpfen um Verdun, diesen Toten, dieser unermeßlichen Trauer Deutschlands und Frankreichs hat Josef Magnus Wehner in seinem Buche „Sieben vor Verdun" ein Denkmal setzen wollen. Wehner ist 1914 als Kriegsfreiwilliger ins Feld gegangen und hat die Kämpfe, von denen er erzählt, mitgemacht, bis er am 12. Juli 1916 bei Fleury schwer verwundet durch die Totenschlucht zurückgetragen wurde. Er spricht also aus eigener Erfahrung und Kenntnis der Dinge. Wenn trotzdem sein Buch hier kein volles Lob finden kann, so liegt das daran, daß sein Können und seine Sprache dem Stoff, den er sich vorgenommen hat, nicht gewachsen sind. Wehner erzählt in guter Schilderung die Kämpfe, es muß aber gesagt werden, daß sein Buch in der ganzen Ausführlichkeit nicht so viel zu geben vermag, wie z. B. die wenigen Seiten, die Schauwecker im „Aufbruch der Nation" den Schlachten von Verdun widmet. Bei der Fülle der Kriegsliteratur der letzten Jahre vermag eine einfache Schilderung der Geschehnisse, die nicht in die tiefsten seelischen Gründe eindringt, die nicht das Erzählte mit außergewöhnlicher dichterischer Kraft zu Spannung und Erschütterung zu ballen weiß, nicht mehr einen stärkeren Eindruck zu erwecken. Wehner teilt das Schicksal manches anderen, daß sein Buch, gemessen an den führenden Werken der Kriegsliteratur, den Rahmen, der diesen Büchern gesetzt ist, nicht zu erfüllen vermag. Das Interessanteste an den „Sieben vor Verdun" ist die Herausarbeitung der grundsätzlich verfehlten Anlage des großen Angriffs. Die Heeresgruppe Kronprinz hatte den richtigen Angriffsplan entworfen, mit allen verfügbaren Kräften gegen Verdun vorzugehen, aber Falkenhayn tat aus seiner Altherrenvorsicht das, was in jedem einfachsten Leitfaden der Strategie als Grundfehler bezeichnet wird. Um an allen Punkten stark zu sein, unterließ er es, seine Angriffskräfte für Verdun so stark zu machen, daß sie hier an der entscheidenden Stelle hätten den Sieg erringen können. Immer wieder haben diese Hemmungen den Angriff behindert und den Mut des angreifenden deutschen Soldaten gelähmt.

Zweifellos weiß Wehner vieles aus diesen Kämpfen fesselnd darzustellen, einzelne Kapitel, wie den Tod des Unteroffiziers Junne, die Kämpfe um Douaumont, Fleury, Souville usw. Aber die Kritik kann nicht verschweigen, daß dies sicher herzlich gut gemeinte Buch bei allem erzählenden Wert als „Denkmal für die toten Brüder" schließlich doch dieser großen Aufgabe nicht gerecht wird. (Mit der Behauptung, daß die „Sieben vor Verdun" der historische Verdunroman eines Mitkämpfers seien, werden sich evtl. noch andere Verlage auseinandersetzen.)

Dr. Joachim Strauß.

Büchertisch

G. B. Khaki oder Feldgrau. Ein unheimlicher Roman aus dem großen Kriege. Von Major W. F. Morris. Verlag Dieck & Co., Stuttgart. 278 Seiten. Preis 6,50 RM.

In der gewiß nicht unberechtigten Ueberzeugung, daß in dem großen Kriege auch unmöglich Scheinendes möglich sein konnte, hat Morris seinen „unheimlichen Roman" geschrieben. Er erzählt die Geschichte eines Mannes, der sein Gedächtnis verliert und daher abwechselnd auf deutscher und englischer Seite kämpft. Gerard Bretherton, oder, wie er abgekürzt einfach genannt wird, G. B., hat vor dem Kriege lange Zeit in Deutschland gelebt und war mit einem deutschen Offizier befreundet. Er wird als englischer Offizier gefangen genommen, flieht aus dem Lager und wird in der Uniform eines deutschen Offiziers, in der er zu entkommen hoffte, zwischen den Linien verwundet. Aus langer Bewußtlosigkeit im deutschen Lazarett aufwachend, hält er sich für seinen früheren Freund Wahnheim, kämpft auf deutscher Seite, wird wieder gefangen und kommt zum Bewußtsein seines Engländertums zurück. Der englische Generalstab glaubt in ihm ein wertvolles Werkzeug zu erkennen, um die Pläne der Deutschen für die Frühjahrsoffensive 1918 zu erfahren und läßt ihn als angeblichen kriegsgefangenen deutschen Offizier Wahnheim aus der Gefangenschaft fliehen, damit er drüben wichtige Feststellungen treffen soll. Das Unglück will es, daß G. B. auf der Flucht lange Tage in einem engen dunklen Versteck bewegungslos zubringen muß, die Qual raubt ihm wiederum das Bewußtsein, er kämpft als deutscher Offizier, um schließlich erst bei Kriegsende erneut zum Bewußtsein zu erwachen und dann noch den Tod zu finden. Es ist also eine recht phantastische Geschichte, die Morris hier mit gutem Erzählertalent fabuliert und in der er den Leser bis zum Schluß in der Spannung hält, wie sich nun die aufregenden Abenteuer dieses zweifelhaften Herrn G. B. aufklären mögen, dessen Schicksal noch dadurch verwirrt wird, daß ein bezahlter Agent in seiner Nähe sein Wesen treibt.

ss.

Aufruhr auf Madagaskar von Max Mezger. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig 1930. Preis 2,00 Mk.

Achtzehn Jahre lebte der Autor auf Madagaskar, wurde Faktoreileiter, Direktor, Besitzer einer eigenen Firma. Er schildert Geschehnisse bei der Erschließung der Kolonie durch Frankreich. Jabankutavu, der Stammeshäuptling in Nossimena: „Auf seinem Kopf saß eine wundervolle hohe Mütze, die ihm seine Schwiegertochter sehr kunstvoll aus Raffiabast geflochten hatte. Ihre Form stellte eine Synthese von Mitra und Königskrone dar und war somit der vollkommene Ausdruck seiner weltlichen und geistlichen Hoheitsrechte. Natürlicher Sinn für Repräsentation veranlaßte ihn, niemals ohne diesen Schmuck in der Oeffentlichkeit zu erscheinen." Monseigneur: „Er liebte mit leichtem Herzen alles Gute und Schöne, nicht nur im himmlischen Urtext, sondern auch in der irdischen Uebersetzung, zu deren hauptsächlichsten Kapiteln duftende Blumen, gute Bücher und alter Wein, ausnahmsweise auch ein Likör, gehören." Zu hohem Spannungsreiz schwingt sich die Erzählung auf, als die französische Kolonialmacht ihre überlegenen Waffen gegen die primitive Kultur der Eingeborenen zur Anwendung bringt. Im Mittelpunkt steht die tragische Gestalt des Freiheitshelden Kutavu, eines jungen Madagassen, der vom rückhaltlosen Bewunderer der Kultur und der Armee der grande nation zum Deserteur und Rebellen wird, als die französische Soldateska ihre Eroberungen auch auf Rasua, die braune Schöne, ausdehnt, deren Herz Kutavu gehört. Im verzweifelten Kampf gegen den übermächtigen Gegner unterliegt er. In Vollendung seiner Tragik findet er aber durch den gemeinsamen Freitod mit Rasua den Ausweg vor dem Schauspiel, das die französischen Kolonialbehörden aus der Hinrichtung des Rebellen machen wollen. Das Buch voll Romantik und Spannung, fesselt bis zur letzten Zeile.

Drachenechsen. Eine Forscherfahrt zu den Waranen auf Komodo von W. Douglas Burden. Mit 42 Abbildungen. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig 1930. Preis geh. 6,00 Mk., geb. 7,00 Mk.

In Niederländisch-Indien, auf der kleinen Insel Komodo, haben sich letzte Vertreter der Großechsen, Nachkommen vorsintflutlicher Saurier und Vorbilder unserer Sagen, erhalten. Sie speien zwar kein Feuer und hüten keine vergrabenen Schätze oder verwunschenen Prinzessinnen, aber ihr zahnbewehrter Rachen faßt das Viertel eines wilden Schweins mit einem Biß. Als der Verfasser von diesen Tieren hörte, rüstete er eine Expedition aus, um sie an Ort und Stelle zu beobachten. Vierzehn brachten die Forscher und Jäger mit nach Hause, darunter drei lebende, in Fallen gefangene, die in den Tiergärten von Amsterdam und New York Aufnahme gefunden haben. Prächtige, lebenswahre Aufnahmen erzählen von dem Tun und Treiben der Echsen in ihrer natürlichen Umwelt. Die Reise ging von den Vereinigten Staaten über Japan zunächst nach China, und wir geraten in den ersten Abschnitten des Buches mitten zwischen die kämpfenden Heere Feng-Yu-hsiangs, des christlichen Generals, und Tschang-Tso-lins, des Beherrschers der Mandschurei, die um den Besitz der alten Kaiserstadt Peking kämpfen. Zu Schiff reist die Expedition weiter nach Sumatra und Java, nach dem paradiesischen Bali, um endlich am Ort ihrer Arbeit, auf Komodo und Wetar, zu landen. Lassen Sie sich, lieber Leser, entführen von Douglas Burden und seiner jungen Frau durch die Wirren der chinesischen Bürgerkriege zu einem vergessenen Eiland unter dem Aequator und erleben Sie mit den beiden die letzten Zeugen einer sonst versunkenen und versteinerten Welt!

„Das Volk am Meer", Roman von August Hinrichs. Verlag Quelle & Meyer, Leipzig, 403 S.

In seinem farbenfreudigen neuen Roman schildert Hinrichs den Verzweiflungskampf der friesischen Bauern aus dem Butjadinger Lande. Einen Feind haben diese freien Bauern von jeher gehabt, das war die tückische Nordsee, die immer wieder versuchte, über ihr Land hereinzubrechen. Die Friesen nahmen den Kampf gegen das Element auf, sie wehrten sich mit den Deichen und höhnten in stolzem Sinn „Gott schuf das Meer, aber der Friese schuf die Deiche". Ende des 15. Jahrhunderts fiel ihnen ein neuer Feind in den Rücken; der Graf von Oldenburg verwüstete das Land mit seinem angeworbenen Landsknechtshaufen. Nachdem außergewöhnlich hohe Fluten die Meeresdämme wiederholt durchbrochen hatten, war die Kraft der Friesen, die sich bis dahin gegen jede Unterdrückung verteidigt hatten, so geschwächt, daß sie den Landsknechten nicht mehr erfolgreich Widerstand leisten konnten. Nach einem Jahre gelang es noch einmal mit Hilfe der befreundeten Wurster die plündernden Haufen zu vertreiben. Das ausgeraubte Land vermochte aber nicht mehr die genügende Sorgfalt auf seine Deiche zu verwenden. 1511 brach die Flut tief ein und verschlang in der Folge das ganze reich besiedelte Gebiet des heutigen Jadebusens. Drei Jahre später erlag das erschöpfte Volk einem neuen Ueberfall eines gewaltigen Ritterheeres. Die Freiheit des kleinen Staates war verloren. Hinrichs schildert die Kämpfe innerhalb des friesischen Volkes selber, das seinem besten Führer mißtraute und er schildert den verzweifelten Kampf gegen die Uebermacht der Elemente und der Gegner. Bauern und Schiffer, Seeräuber und Landsknechte hat er in kräftigen Zügen dargestellt und findet in aller Not, die er zeichnet, den versöhnenden Schluß in der endlichen Vereinigung der Tochter des großen Mannes, Nanne Adsen, mit dem früheren kleinen Schifferjungen Bole, der einer der bewährtesten Vorkämpfer im Ringen um die Freiheit des Volkes geworden ist. Es ist ein abenteuerreiches Buch, das auf der Geschichte eines der besten und freiesten deutschen Volksstämme hier aufgebaut ist.

ss.

Dunkle Wege Amerikas im Weltkrieg. Spionagegeschichten von Thomas J. Johnson. Verlag Dieck & Co., Stuttgart 1930. Preis geb. 6,50 Mk., geh. 4,50 Mk.

Thomas J. Johnson war im amerikanischen Hauptquartier an der Westfront tätig. Das Buch enthüllt, wie die Amerikaner ihren Geheimkrieg gegen uns führten, wie sie noch nach dem Waffenstillstand ihre Spionenfallen aufstellten, wie die Spione in Berlin regelmäßige Lebensmittelpakete von der Rheinarmee bekamen als Verführungsmittel für ausgehungerte Deutsche. Die Enthüllungen greifen in alle Gebiete des Volkslebens, der Wirtschaft und Politik ein. Auch über die Arbeit des Geheimdienstes der Engländer, Franzosen und der Zentralmächte sowie das lichtscheue Treiben der verschiedenen Kriegsmächte in den neutralen Randstaaten wird Interessantes ausgeplaudert. Es sind hier viele spannende, aufregende Dinge zu lesen, die das Kapitel der Spionagearbeit im Weltkrieg erweitern.

Unterhaltungsbeilage

Breslauer Brief

Rationalisierung in Jugend und Volkssitten — Diverse Belastungsproben

Wir stehen bekanntlich seit langem im Zeichen der Rationalisierung der Wirtschaft. Wenn jemand „bekanntlich“ sagt oder schreibt, so meint er damit, daß noch niemand etwas von der Sache gemerkt hat; aber ganz so schlimm ist es in unserem Falle nicht. Die Rationalisierung steht wenigstens allenthalben auf dem Papier, freilich gewöhnlich auf dem berühmten „anderen Blatte“. Und zuweilen kommt man auf den Verdacht, daß dieses vorübergehend verlegt oder überhaupt verschwunden ist . . .

Bitte, unterbrechen Sie mich nicht. Fürchten Sie nicht, daß ich eine kleine Vorlesung über Kommunalwirtschaft halten oder etwa wieder eine Geschichte erzählen will, wie man in Breslau ein Fernheizwerk baut. Nichts von alledem! Ich bin im Gegenteil — zunächst wenigstens — von ungetrübter Heiterkeit erfüllt; ich will einiges von Kindern und noch dazu von Sommerkindern erzählen, womit ich denn wider alles Erwarten eben bei der Rationalisierung bin, von der ich ausging.

Ja, diese Kinder haben rationalisiert, und wenn es auch eine tolle Wirtschaft ist, die sie betreiben, sie ist zu einem lukrativen Geschäfte ausgeartet. Früher, wenn der Sonntag Lätare da war, da kamen ja auch so einige Drei- bis Vierkäsehoch aus der Bekanntschaft, aus dem Hause, aus der Nachbarschaft und boten einem unverlangt einen Ohrenschmaus, um zum Entgelt einen Magenschmaus oder etwas Gleichwertiges einzuheimsen. Diesmal strömten Scharen. Es fing schon früh um ½7 Uhr an und ging mit eiserner Stetigkeit den Tag durch. Wenn man zum Fenster hinaussah, sah man an allen Ecken und Enden ganze Fähnlein stehen, vier, fünf Trupps auf einmal. Und alle gingen offensichtlich planmäßig und im besten gegenseitigen Einverständnis auf ihre Raubzüge gegen die Geduld und Spendefreudigkeit der Großen aus. Es war ein „Bund der Jugend“, an dem der alte Ibsen seine Freude hätte haben können. Ich hatte sie auch. Als ich schließlich erschöpft von der Fülle der Besuche und ewig gleichen Genüsse das Haus verließ, mußte ich Zeuge werden, wie die nächste fällige Abteilung von einem an der Haustür postierten Knirps aufgehalten wurde: „Dem da oben seine Tüte ist leer, und Pfennige hat er och nich mehr, da fangt ok nich erscht lange an zu singen!“ Es lebe der jugendliche Idealismus! Ich meinerseits habe mir zugeschworen, nie mehr auch nur ein Sterbenswörtchen über Wiederbelebung schöner alter Volkssitten zu sagen; aber daß hier die Rationalisierung zu bewunderungswürdigem Erfolge geführt habe, konnte ich mir nicht verhehlen und zweifle keinen Augenblick daran, daß da eine Generation heranwächst, die sicher schon mit zwölf Jahren parlamentsreif sein wird . . .

Uebrigens folgt die Strafe auf dem Fuße. Am 30. März wurde gesommert und am 1. April fing die Schule an, und das war kein Aprilscherz. Vielleicht dauert es aber nicht mehr lange, bis wir mit Anfang, Mitt' und Ende dahin kommen. Es gibt im Menschenleben Exponenten, von denen sich unsere Schulweisheit nichts träumen läßt; wer weiß, was herauskommt, wenn die einmal ausgerechnet werden! Fern sei es von mir, die Heiterkeit meines Gemüts aufs Spiel zu setzen und näher auf diese dunkle Frage einzugehen. Da ich aber gerade einmal von Schule zu reden begonnen habe, kann ich nicht vermeiden, ein Stückchen zu erzählen, das dartun kann, wie bei uns die Großen der Wirtschaft zu rationalisieren bestrebt sind. Wir besitzen eine kaufmännische Berufsschule, in der in 172 Klassen etwa 5000 Schüler unterrichtet werden. Der Posten des Leiters ist vor einiger Zeit erledigt worden, und es handelt sich darum, einen neuen Direktor zu ernennen. Da erscheint in zwölfter Stunde ein Bürgerbund auf dem Plane, der den Magistrat ersucht, diese Stelle künftig nicht mehr zu besetzen, da die Stadt auf diese Weise etwa 7000 Mark einsparen könne. Die Rechnung ist falsch. Ein Stellvertreter muß auf alle Fälle eingesetzt werden, der vielleicht nur 1000 Mark weniger bekäme. Aber das ist noch gar nichts. Soll die Riesenanstalt ganz ohne Leiter und Leitung bleiben? An der Spitze dieses Bürgerbundes steht ein früherer Direktor der Schule. Ich meine, das ist zwar kein guter Rechner, aber sicher ein Philosoph und durchdrungen von der Weisheit, daß niemand so unentbehrlich sei, als daß er nicht eigentlich überflüssig wäre.

Sie müssen nicht etwa glauben, daß ich diesen Brief am 1. April geschrieben hätte, auch dann nicht, wenn Sie die Geschichte von der Brücke lesen, die keine Brücke ist. Vorhanden allerdings ist sie — aber . . . Sie schwingt sich seit 15 Jahren über den großen Umgehungskanal und gibt sich den Anschein, Schwoitsch und andere neu eingemeindete Ortschaften mit der Stadt zu verbinden. Es ist eine hübsche Brücke. Man hat sie gebaut, damit sie den ständig wachsenden Verkehr nach den östlichen Vororten trage, die mehr und mehr industrialisiert werden. Natürlich fahren da täglich zahllose Lastwagen, Dampfwagen und andere Kolosse hin und her, und die Brücke hat es sich bisher ruhig gefallen lassen. Man kann es den Leuten jenseits des Kanals nicht übel nehmen, daß sie gern die Straßenbahn, die bisher unmittelbar vor diesem endete, hinübergeführt gesehen hätten und daß sie sich mit einer entsprechenden Eingabe an den Magistrat wandten. Na, sie bekommen die Straßenbahn natürlich nicht, wir bauen neue Linien immer erst dann, wenn sich alle Leute, die sie benutzen könnten, schon Fahrräder angeschafft haben. Nicht die Ablehnung war erstaunlich, sondern die Begründung. Die lautete nämlich dahin, daß die Brücke die Wagen nicht tragen könne. Lieber Himmel, dachten die Leute jenseits des Kanals, was soll das nun bloß mit den vielen Lastzügen werden, die zu uns kommen? Morgen oder übermorgen bricht die Brücke ein, und dann sind wir von der schlesischen Metropole abgeschnitten; dann bist uns die Lichtstadt verwehrt . . . Man bat also den Magistrat, doch wenigstens noch schnell die Beleuchtung weiterzuführen. Aber die Antwort war, das ginge auch nicht, die Brücke sei für die Lichtmasten viel zu schwach. Und die Schwoitscher taten eine dritte Bitte und wollten eine Wasserleitung haben. Davon war natürlich auch keine Rede, auch dieser Belastung, sagt der Magistrat, sei die Brücke nicht gewachsen. Aber die Lastautos fahren ruhig weiter. Vorläufig noch. Es kann nicht mehr lange dauern, bis die Stadt Breslau mit der Gemeinde Schwoitsch wegen dauernder „Belästigung“ jeglichen Verkehr abbricht, und dann kann aus der Brücke werden, was will.

Ich kann das jetzt nicht weiter ausmalen; ich bin eben mal schnell zu Wertheim gefahren. Wertheim hat nämlich eben eröffnet, und natürlich bin ich geziemend hingerissen, obwohl der Bau nur ein Viertel so groß ist wie das Berliner Stammhaus in der Leipziger Straße. Ich bin durch alle Abteilungen gegangen und habe schließlich für 65 Pfennig ein Buch über hetitische Kunst im 3. und 2. Jahrtausend vor Christi Geburt erstanden, um die Verkaufsstatistik zu heben. Im übrigen habe ich andauernd gestaunt, und als ich etliche Ewigkeitsminuten in dem mit afrikanischem Rosenholze ausgekleideten Lichthofe gestanden und etliche Male die Rolltreppe auf- und abgefahren, fühlte ich mich reif dazu, meiner kleinstädtischen Bewunderung in dichterischer Form Ausdruck zu verleihen und einige passende Reime aus dem Aermel zu schütteln. Ich erbot mich der Direktion, mein Poem in einer geistig hochstehenden Zeitung zu veröffentlichen, und es sollte anfangen:

O Gott, durch Herz und Hosen rollt's,
Wie schön ist dieses Rosenholz!

Aber man sagte mir, das sei gar nicht passend, und ich hätte offenbar keine der Sache angemessene Begabung. Das hat mich tief gekränkt, und deshalb erzähle ich nun auch nichts weiter . . .

Blh.

Oberschlesische Streifzüge

Kühle Aprilscherze — Ein postalisches Kuriosum — Ostereier in Sicht

Das soll nun Frühling sein im Lande! Die ersten grünen Knospen an den Sträuchern haben sich bereits herausgewagt, die Kastanienknospen glänzen saftig frisch, die Sonne, wenn sie scheint, brennt über Mittag schon höchst beachtlich — und doch klettert in den ersten Morgenstunden das Thermometer noch gefährlich um den Nullpunkt herum, daß einem ganz eisheilig zu Mute wird. Wie soll man sich nun einrichten? Man hat nicht einmal einen berechtigten Angriffspunkt gegen diese Zustände, denn wir leben im April! Entsinnen Sie sich noch der mehr oder minder geistreichen Späße, die man an Ihnen auszulassen versuchte, als man den Ersten dieses Monats schrieb? Ein peinlicher Tag, dieser erste April. Man weiß nie, was man für wahr und was man als Scherz auffassen soll. Die tollsten Verwirrungen hat er schon angerichtet. Ein Gefangener wurde aus dem Gefängnis entlassen und konnte seine staatsgefährliche Arbeit als Spion fortsetzen, weil der verantwortliche Offizier auf einen Aprilscherz hereingefallen war, in Berlin hat die Kriminalpolizei und die Feuerwehr einen heißen Tag gehabt mit der Bombe, die ein Spaßmacher in das Rathaus geschmuggelt hatte und die sich als harmloses Scherzartikelchen entpuppte, und es ist auch kein Geheimnis mehr, aber ganz interessant, davon zu sprechen, daß die Zugspitzbahn ihre Entstehung eigentlich einem Aprilscherz verdankt; ein humorbegabter Forstbeamter hatte die Idee der Bahnführung als einen Aprilscherz ausgearbeitet, und nun hat sich herausgestellt, daß die Bauingenieure denselben Weg für die wirkliche Bahn gewählt und errechnet haben.

Was aber kein Aprilscherz ist, ist folgendes: Die geographische Lage Oberschlesiens ist im Reiche leider sehr wenig bekannt. Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg sind nichts als leere Begriffe, und auf den verschiedenen Postaufschriften kann man die verschiedensten Dinge in dieser Hinsicht lesen. Es gibt keine Stadt von 100 000 Einwohnern, die nicht in Ortsklasse A eingestuft wäre, in Oberschlesien sind es gleich drei Großstädte, die sich mit einer weit unter ihrem Teuerungsindex liegenden Eingliederung begnügen müssen. Und dabei lebt man hier in vielen Dingen wesentlich teurer als in Berlin oder irgend einer anderen Großstadt. Denken wir nur an den immer noch nicht einheitlich geregelten Vorortverkehr. Von Beuthen nach Hindenburg oder nach Gleiwitz zu fahren, kostet 80 Pfennig bis 1,10 Mark. In Berlin fährt man die gleiche Strecke für 15 und 20 Pfennig. Dazu schneller, bequemer und billiger. Hier muß immer wieder der Ruf nach einer Vereinheitlichung der Verkehrsfrage erhoben werden, wie auch die Einstufung in eine höhere Gehaltsklasse nicht ungehört verhallen darf.

Kompliziert ist ja die Angelegenheit. Auch, um noch einmal bei der Geographie zu bleiben, in postalischen Dingen. Da gibt es bei uns folgendes Kuriosum. Zu Cosel gehört der Ortsteil Cosel-Oderhafen. Jedoch nur zum einen Teil; zum anderen gehört Cosel-Oderhafen zur Gemeinde Klodnitz. Das Hilfspostamt von Cosel-Oderhafen befindet sich nun in diesem zu Klodnitz gehörigen Ortsteil, was bei der Korrektheit des Postbetriebes zur Folge hat, daß Briefe aus Cosel, nach Cosel, die in den Coseler Briefkasten (auf Klodnitzer Gebiet) geworfen werden, im Stadtverkehr mit Fernporto versehen werden müssen. Ist das nun korrekt oder bürokratische Schimmelreiterei? Wenn das letztere, dann dürfte allerdings auf Abhilfe nicht zu rechnen sein, aber wir haben mehr als einmal die Erfahrung gemacht, daß unsere Reichspost sich beweglich genug zeigt, den Anforderungen der Vernunft und dem Zuge der modernen Zeit sich anzupassen. Die Coseler werden wahrscheinlich nicht mehr lange in ihrer Stadt Fernbriefporto aufzukleben brauchen.

Im übrigen ist das ein kleines Uebel. Viel ernster wird einem ums Herz, wenn man einmal durch die erwachende Frühlingslandschaft geht und bei den Gruben die immer größer werdenden Haldenbestände ansieht, die von der Absatzkrise und der drückenden Not des Kohlenbergbaues zeugen. Aber das sind Sorgen, die in den Handelsteil gehören; hier sollen mehr die Lichtseiten des Lebens beleuchtet werden und seine kleinen Schwächen, die einen immer wieder lächeln machen. Wie freut man sich zum Beispiel jetzt über das Explosionsunglück in dem Hause auf der Kleinen Blottnitzastraße in Beuthen, wenn man sieht, daß aus der baufälligen Bude von einst heute nach Abnahme der Gerüste das schönste und sauberste Haus der ganzen Straße geworden ist! Es hat die weitesten und hellsten Fenster und macht den schmucksten und frischesten Eindruck in der ganzen Straße. Richtig frühlingsmäßig.

Daß es im übrigen ernst gemeint ist trotz allen gegenteiligen Gehabens des Himmels, sieht man an der Belebung des Straßenbildes und den stets sich erneuernden Anstürmen der Kinderwagen auf die Promenaden. Kinderwagen und Frühlingswetter gehören zusammen, und wenn es jemand nicht glaubt, daß die beiden den Frühling herbeizaubern werden, der soll nur einmal auf den Kalender schauen, in dem das Osterfest in bedrohliche Nähe rückt. Haben Sie schon ihre Bestellungen beim Häschen gemacht? Nun, es wird langsam Zeit, meine ich . . .

Sweetheart.

Bekenntnis der Baronin de Brionne

Roman von Liesbet Dill

26) (Nachdruck verboten.)

Ueber dem Vertiko das mit einer jener Draperien aus gelben und roten Zigarrenbändchen geschmückt war, die mich immer an einen Zigeuner mahnen, der in die gute Stube gekommen ist mit seinem unfrisiertem Haar und den zerrissenen Stiefeln, hing ein schöner alter Stich eines Dieriks Bouts, dessen Original ich in Brüssel gesehen hatte: Die Gerechtigkeit Kaiser Ottos. Dieser hatte einen von der Kaiserin ungerecht angeklagten Grafen enthaupten lassen. Nachdem aber diese Witwe durch Feuerprobe mit dem glühenden Eisen die Unschuld ihres Gemahles bewiesen hatte, ließ er die Kaiserin mit dem Feuertod bestrafen. Das Bild war mir unheimlich, ich weiß nicht warum. Die Kaiserin schien mir bekannte Züge zu tragen, von irgend jemand aus der Jugendzeit. Ich besann mich nur vergebens, von wem?

Endlich wurde es Morgen. Der Himmel war von einem rosigen Streifen weithin bedeckt. Der ganze Horizont färbte sich langsam dunkelrot, darüber stand düster eine tiefviolette Wolkenwand. Die Sonne stieg auf. Groß, rot und kalt tauchte der feurige Ball aus dem eisgrauen Meer. Sie stand einen Augenblick voll und rund zwischen den Wolken und dem Wasser, das wie nasser Schleier glänzte. Dann glitt sie in die dunkle Wolkenwand hinauf und verschwand. Der Tag blieb grau und regenschwer.

Ich wollte auf dem Zimmer frühstücken, wollte keinen Menschen sehen. Ich läutete dem Zimmermädchen, aber ein langer Kellner trat ein, der das Teetablett auf der Schulter balancierte und einen merkwürdigen Kellnerblick auf meinen rosa Battistschlafrock warf. Wir waren beide ziemlich verlegen.

* * *

Oeltzen erwartete mich in dem Vestibül. Wir gingen gegen den Wind an dem stürmischen Meer entlang, an einem mit Brettern zugeschlagenen Kiosk vorbei durch einsame, verödete Anlagen... Der Wind trieb uns fast von der Promenade ins Meer. Nie schien mir das Meer so groß, so wild und gewaltig wie an dem Morgen. Eine einzige Stunde gehörte uns noch — wir geizten mit jeder der letzten Minuten. Dann fuhren wir getrennt nach dem Bahnhof.

Ich saß im Zuge und schaute in das graue Schneetreiben hinaus. Ich dachte an ihn. Ich war mir so bewußt, daß mich etwas Schreckliches erwartete, daß ich gar nicht besonders erstaunt war, als der Diener, der mir den Mantel in der Halle abnahm, mir verkündete, der Herr sei bereits vor einer Stunde angekommen und erwarte mich oben auf seinem Zimmer.

Die breite, gewundene Treppe schwankte vor mir, als ich hinaufstieg. Ich ging wie im Traume. Ich hatte das unklare Empfinden: so muß es meinem Vorfahren, dem Conte-revolutionaire, zumute gewesen sein, als er zur Guillotine schritt.

Ich ordnete mein Haar . . . stellte fest, daß ich ganz ruhig sei, wenigstens sah mein blasses Gesicht so aus, nur meine Hände zitterten. Dann ging ich hinüber.

Egon saß in der Ecke seines Sofas und las die Zeitung. Als ich eintrat, merkte ich gleich, daß er in Aufruhr war. Er sah gespannt aus und nervös. Er legte die Zeitung hin und fragte, wo ich herkäme.

„Ich bin nach K. hinübergefahren, um Einkäufe zu machen.“

„Einkäufe im Winter in K . . . ?“ kam es gedehnt zurück.

„Ich habe den Zahnarzt aufgesucht und eine Schneiderin.“

„Und weshalb fuhrst du denn heimlich dorthin?“

Ich sah ihn an. „Du fährst ja auch manchmal zur Stadt, ohne mir etwas davon zu sagen. Es gab doch Zeiten, wo du jede Woche zweimal drüben warst, ohne mene Erlaubnis nachzuholen.“

Egon knitterte das Blatt in der Hand.

„Ich hoffe, meine damaligen Fahrten haben nichts zu tun mit dem, was du heute unternommen hast . . . Ich will wissen, wo du gewesen bist, und weshalb du gestern abend nicht heimkamst . . .“ fuhr er mit einer unnatürlichen Ruhe, aber mit einer Heiserkeit in der Stimme fort, während seine Augen mich durchbohrten.

Wir standen einander gegenüber, Aug' in Auge, zwei Feinde.

Sag ihm alles, rief es in mir, dann bist du frei! Daß er mich an seine abenteuerlichen Fahrten erinnern durfte, die er zu unternehmen als sein Herrenrecht betrachtete, empörte mich. — Aber sofort fiel mir ein, daß ich mit jedem unbedachten Wort ja den anderen in Gefahr brachte. Ich lenkte ein . . . Zum erstenmal in meinem war ich klug. Ich sprach ruhig und geistesgegenwärtig. Egon hörte mir schweigend zu.

„Eine merkwürdige Geschichte“, sagte er, sich in den Sessel zurückwerfend, und nahm die Zeitung wieder auf.

Ich ging hinaus.

War ich ganz klug gewesen. Die Todesangst um den anderen zitterte noch in mir, die Erregung brannte mir auf den Wangen. Ich setzte mich vor meinen Toilettentisch und betrachtete mich lange in dem silbernen Spiegel . . . So sieht die Sünde also aus, dachte ich . . .

* * *

In den kommenden Tagen während des ganzen Winters hatte ich das Gefühl, ein doppeltes Leben zu führen. Es war nicht dieselbe Frau, die tagsüber in einem kühlen, niemals recht warm werdenden Speisesaal einem Manne gegenübersaß, der jede Bewegung, jede meiner Mienen argwöhnisch bewachte — und jene, die gegen Abend fliegenden Atems nach dem alten Haus, der Ruine, heruntergina.

Unter einem Ziegel lagen diese Briefe, die meine zitternden Hände sich beeilten, in der Taille zu verbergen. Dann ging ich beseligt zurück und an meinem Herzen lag sein Brief . . . wie eine Versicherung meines Glückes. Wir mußten unendlich vorsichtig sein.

Seit dieser Redoute schien Egon plötzlich aufmerksam geworden. Er sah mich prüfend an, als ob er auf meiner Stirn etwas lesen wollte, er beobachtete mich gewissermaßen aus dem Hinterhalt. Ich befand mich immer in Hast und Todesangst, wie vor einer Verfolgung. Einmal kam mir Egons Wagen nachgefahren, als ich die Allee herunterjagte. Der eisige Wind trieb mir entgegen, ich stürmte dahin, nur um vielleicht fünf Minuten an ein zitterndes Herz gepreßt zu werden, um mich zu erwärmen an seinen Worten. Ach, dieser war kein Abenteurer, sondern einer der treuesten, zuverlässigsten Menschen. Es waren immer nur im Flug gestohlene Minuten eines Glückes von dem wir tagelang zehren.

Für alle Menschen, die in einer solchen Lage gestanden haben, ist der Fall sehr einfach. Wenn man jemand nicht mehr liebt, und uns ein anderer, der uns verläßlich scheint, sein Leben zu Füßen legt, so trennt man sich und heiratet diesen. So lag die Sache für alle anderen — außer für uns. Niemand durfte ja ahnen, daß wir uns kannten. Ein Verkehr konnte schon deshalb nicht gepflegt werden, weil Egon Oeltzen von Anfang an mit argwöhnischem Blick betrachtete und vielleicht damals schon mehr ahnte, als wir wußten.

So abenteuerlich unsere erste Begegnung stattgefunden hatte, so ernst wurde alles, als wir uns wieder in derselben Stadt begegneten, in der wir wie Schatten aneinander vorbeiglitten. Wenn wir uns auf einer dieser Gesellschaften trafen, drückten wir uns die Hand stumm und wandten uns dann den Rücken, um uns über irgendeinem Tafelaufsatz einen jener verzehrenden Blicke zuzuwerfen, die fast körperlich wirken. Unsere Briefe, die wir uns täglich schrieben, waren uns Bedürfnis geworden. Wir flüchteten zueinander wie zwei Verbrecher, die sich zuweilen auf dem Gerichtshof begegnen, wir konnten nur auf dunklen Wegen zueinander gelangen . . .

(Fortsetzung folgt.)

Wandern ❖ Reisen ❖ Verkehr

Baden, das Land des ersten Frühlings

Baden, an der Grenze des rauhen Nordens und des warmen Südens, ist das beneidete Land des zeitigen deutschen Frühlings. Im milden badischen Klima zaubert das Land frühzeitig voller Grün und Blüten. So gilt denn das Badenerland im Frühling als eine der „schönsten Offenbarungen des deutschen Lenzes".

Mit dem Einzug des Frühlings im Badenerland wird eigentlich der Auftakt zur deutschen Reisesaison gegeben. Baden ist ja an sich schon eines der Reisegebiete, die ihres vielfältigen Reichtums wegen mit an erster Stelle in Deutschland zu nennen sind. Segensreiche,

berühmte Heilquellen,

eine Fülle von Kunst- und Kulturgütern, der reiche Wechsel der Landschaft von milden, blühenden Tälern zu ernsten Gebirgswäldern schufen Badens ausgezeichneten Ruf als Kur- und Reisegebiet und Frühlingsland. Man mag sich dem Badenerland von Nord oder Süd, von Ost oder West nähern — überall wird es mit einer außergewöhnlichen Fülle landschaftlicher Schönheit aufwarten! Zeigt sich von allen Seiten als Land der schönen Flüsse und wuchtigen Waldberge, der Burgen und Ruinen, der Bäder und Romantik. Vom Blütenparadies der Bergstraße, vom rebbergumkränzten Main, vom burgenreichen Neckartal, vom jungen Rhein bis zur jungen Donau und dem Bodensee.

Pforte zum Badenerland auf der Fahrt nach dem milden Süden ist die Bergstraße. Gibt es überhaupt einen reicher blühenden Landstrich als diese Blütenstraße, den uralten Römerweg am Fuße des Odenwaldes? Ein einzig großes Blühen von Darmstadt bis nach Heidelberg und zum Rhein hinüber ist die Bergstraße im holden flüchtigen Zauber der Blütenwochen. Da zaubern die Blüten der Kirschen und Birnen, der Aepfel und Pflaumen, der Nuß- und Kastanienbäume und des Flieders, der Pfirsichen und Aprikosen und Mandeln — zarter Söhne des Südens — das Land zu einer süßen Sinfonie, zu einem wogenden Meer von schneeigem Weiß und schimmerndem Rosa. All die so traulich auf ... heim endenden Nester sind wie rechte Frühlingsmärchen von duftigen Blütenwolken umwoben ...

Wanderglückverheißend lockt das blühende, romantische Neckartal ... Weiß umblüht sind alle die steingrauen heroischen Städtchen und Burgennester: Neckargemünd und das hochgelegene Dilsberg, Neckarsteinach mit seinen vier Burgen und das mittelalterliche Hirschhorn, Ebersbach und Wimpfen im Tale und Wimpfen auf dem Berge. Bezaubernd wie das Weiß und Rosa des Lenzes um steingraue Stadtmauern rankt, krumme Gassen und verträumte Winkel, Tore, Türme und Gemäuer verzaubernd ...

Da ist ferner, acht Kilometer von Heidelberg entfernt, das

Rokokokleinod der Pfälzer Kurfürsten,

der anmutigste deutsche Rokokopark Schwetzingen! Der blütenduftgeschwängerte Lenzfrieden dieses Parkes an einem sonnigen Aprilmorgen ist schier kaum noch von dieser Welt! Eine Welt der Schönheit öffnet sich zwischen Alleen hochgewölbter, Jahrhunderte alter Bäume; silberhell steigen stolze Fontänen, spielen märchenhafte, entzückende Wasserspiele, leuchten mamorweiß aus Grün und Blütenbuntheit Hunderte von ins Parkdämmer gestreute Statuetten und Gruppen ...

Noch ein anderes, badisches Rokokokleinod sei unvergessen, wenn auch die Feierstunden im prachtreichen, gobelingeschmückten Fürstensaal erst im Frühsommer stattfinden: Bruchsal und seine historischen Kammerkonzerte! Unvergeßlich bleibt dem Zuhörer dieser Stunden, wenn bei Wachskerzenlicht von Künstlern und Künstlerinnen im Gewande des Rokoko, in Reifrock und Puderperücke jene zärtlich-heitere Musik erklingt, wie sie üblich in jenen Breiten an kleinen Höfen gewesen ist.

An Heidelberg, der Stadt buntbemützter, fröhlicher Gesellen, wird niemand vorübergehen, der Baden im Lenz aufsucht. Wie ein breites Silberband im Waldberggrün fließt der Neckar durchs frische Waldberggrün, im blühenden Tale, an der Stadt deutscher Romantik, vorüber. Doch zur Ruine, die wie ein rotes Fanal aus dem Efeugrün des Schloßberges ragt, wagt sich der bunte Frühling nicht so recht hinauf! Und wenn man da oben vom Schloßaltan die frühlingsnächtige Stadt in der Tiefe sieht, den von Lichterreihen wie von Perlenschnüren bekränzten Neckarstrand, während drüben die wuchtigen Odenwaldberge schwarz in die Nacht ragen unter einem Himmel, an dem ewig und göttlich die Sterne funkeln — —, dann begreift man, daß Heidelberg, die Stadt der deutschen Romantik, der deutschen Jugend, der Lieder, das Ziel von Hunderttausenden alljährlich geworden ist!

Und verschwenderisch streut der Frühling seine weiße Pracht über das sonnenbegnadete Weltbad an der Oos: Baden-Baden ... Ein weißes Blütenmeer überflutet Berg und Tal, bis es sich mit dem ersten Grün der Schwarzwaldtannen mischt. Von weißen und rosa Blütenwolken überbauscht, steht Haus neben Haus im Tal. Rhododendren, Azalien und der Glycinien blaue Blütentrauben, die fast um jedes Haus ranken, dazu Narzissen, Tulpen und Stiefmütterchen in allen Hausgärten, sind als üppiger Blütenteppich über die Erde gebreitet. Und

die Lichtentaler Allee, eine der schönsten Promenaden der Welt,

ist besonders in diesen Tagen der Blüte berückend, Tage allerdings, die hier nicht enden wollen. Dazu sprühendes Leben, Sonne, Duft, Pracht, Eleganz um Hotel und Parks und auf allen Wegen. 20 heiße Quellen (bis 67 Grad) spenden täglich unbegrenzte Heilkraft allen Leidenbehafteten, die hierher kommen.

Wem das rauschende Leben hier nicht behagt, wenn der übermütige Frühling Baden-Badens etwa zu müde macht, dem winkt die nahe, ernste Stille der Schwarzwaldwälder. Auch hier oben wird es, wenn auch zaghaft zunächst, Frühling. Der Wald schmückt sich mit erstem jungen Grün und üppig schwellen die Waldbäche dieweil der gefürchteten Gipfel schneebehangene Scheitel noch silbern herunterwinken!

Und jenseits der schwarzen Berge lockt der Bodensee, der wohl nie schöner ist als im Lenz, wenn drunten am Gestade die Magnolien blühen, wenn das ganze Ufergebiet im Schnee der Kirschen leuchtet, während unter tiefblauleuchtendem Himmel die Alpenwelt der Ostschweiz und Vorarlbergs noch in Eis und Schnee starrt.

So lockt verführerisch der zeitige Frühling im milden, schönheitsgesegneten Badenerland ...

Konrad Haumann.

Trotzdem deutsches Bozen

Von E. Vorbeck, Berlin

Wo sich das Tal zu einem Dreieck öffnet, siedelt sich Bozen an. Wir finden es unter italienischem Namen. Bolzano. Und mit dem deutlichen Hinweis: hier herrscht das Imperium des Rutenbündels. Erinnerungen an deutsche Vergangenheit werden durch neue Pracht übertönt.

So der Bahnhof. Ein Marmelpalast. Geräumig und sauber, obgleich zugezogene Eckensteher sich nicht um das Vietato sputare ihrer Behörde kümmern. Davor halten die berühmten Zwillinge der Carabinieri Wache: malerisch in ihrer fast napoleonischen Uniform.

Durch blühende, duftende Parkanlagen gelangen wir mit wenigen Schritten auf den Waltherplatz. Aber wir müssen uns einstweilen noch jeden Blick in die Gegend versagen, um statt dessen die Menagerie der Hotelschilder abzuschreiten. Ueber einer schmalen, weißen Front schwebt ein Raubvogel. Wir treten ein. In ein Oesterreich aus Franz Josephs Zeiten.

Wir betrachten den Platz vom Hotelfenster aus. Der gotische, anmutige Turm der Pfarrkirche. Sein viereckiger Schaft trägt einen Umgang, von dem aus vier steingeschnitzte, leichte Streben zum oktogonen Glockenaufsatz überleiten. Darüber spitzt sich ein Helm. Auch das Dach der Kirche, das bunt und steil zu uns herüberblinkt, kündet deutsches Land.

Dahinter steht die grüne Vorhöhe des Virgls, ein Mantel, darein sich dieses Bild Tirols hüllt. Unten wellen sich die derben, falzigen, graurolen Ziegeln der flachen Hausdächer. Bäume greifen über die Mauer. Ein Torbogen brückt über eine holperige Gasse. Wir eilen aus dem Zimmer, um mit den Schritten unserer Augen zu folgen.

Zuerst in die Kirche. Eine helldunkle Halle. Mit schmalen, hohen, glühenden Fenstern. Irgendwo in einem Winkel flackern Kerzen. Feierliche Altäre. Kniende Beter in den Stühlen. Eine Gotik, die unmerklich ins Barocke abgleitet, dabei aber eine nördlichere Stimmung als in manchen Gotteshäusern Süddeutschlands. In allen Teilen jener nur germanische Drang in die Höhe.

*

Ich liebe die Mauern, deren Steine durch den Verputz sichtbar werden, auf deren Simsen Kräuter und Sträucher wurzeln und von denen die Sonne zurückprallt. Vor solcher Mauer hocken hier Blumenweiber mit grünen Hütchen. Vor sich, neben sich und hinter sich Beete, Gärten, Sträuße und Kränze von Rosen, Nelken, Mohn, Astern und tausenderlei Flora. Farbenkleckse eines überschwenglichen Malers.

Es ist die Gasse, die nach dem Friedhof lenkt. Ueber dem Eingang die stolze, gläubige und tröstliche Inschrift: „Resurecturi". Drinnen Arkaden und Steinmale: in engem Bezirk zusammengerückt. Man fühlt die Beschränkung des Tales, die auch für die Toten noch gilt.

„Resurecturi": die auferstehen werden. Eine Verheißung, die allen Bozenern gilt und zwar bevor sie noch durch diese Pforte ins Erdreich eingehen. Denn das Fremde hier ist vergänglicher als das Leben. Die Steine und die Berge reden lauter, auch wenn die Heimischen sich hinter ihnen verbergen müssen.

*

Wir streifen durch die Gassen der Altstadt weiter. Ein winziges Viertel. Doch eine endlose Freude. Glatte Hauswände mit vielen, gleichmäßigen Fenstern. Ueberall grüne, nach der Sonne verstellbare Läden davor und Blumen. Unten spitzbogige, mittelalterliche Tore. Zuweilen ein Erker darüber. Ohne viel Firlefanz. Nur zum Ausschauen und Spähen.

Viele, schmiedeeiserne, kunstfertige Schilder baumeln über dem Fußweg. Immer steckt ein Stück Gebirgsaussicht in dem grauen Rahmen der Häuser. Die Auslagen sind bieder und voll. Nicht modisch, eher zeitlos. Für die Bedürfnisse einer ländlichen Bevölkerung.

Eine Gasse wird unter Lauben durchwandelt. Der Gehsteig ist in das Erdgeschoß eingelassen. Zum Schutz gegen Sonne und Regen. Mächtige Verkaufsgewölbe beweisen den regen Handel von früher. Ein wimmelndes Leben. Bauern, Bürgersleute und Köchinnen.

*

Bogen spannen sich über die Straße. Wie auf der via dolorosa in Jerusalem. Wie im bayerischen Passau. Daß die Häuser eine Stütze haben. Und es sieht malerisch aus: als ob überall eine Bühne aufgeschlagen wäre.

Um den Anblick der Wohlgeschmäcke vom Markt zu vergessen, tasten wir uns nach dem „Batzenhäusl" durch. Das kennt jeder. Ueber einem Erkerlein schirmt eine Ziegelsturmhaube, als wärs der Hut eines Landsknechtes. Eine steile, halsbrecherische Treppe windet sich nach oben. Immer gibt es in Weinkneipen solche fallsüchtige Stufen. Wie um das Schicksal noch im Rausche herauszufordern.

Am braunen Tische sitzen wir und kosten erst Terlaner. Nachher Magdalener. Bilder von den Wänden schaukeln in unseren Bechern. Die unterhaltsame Kellnerin führt uns nochmals eine Stiege höher: in ein Allerheiligstes. Defregger-Gemälde hängen drin. Aber überall sind die Bänke leer. Gäste fehlen. Die Italiener meiden das „Batzenhäusl", ein deutscher Geist soll drin umgehen. Er wächst wohl im Magdalener auf. Dagegen nutzt kein Chianti. In vino veritas! Und die Wahrheit ist: Trotzdem deutsches Bozen!

Werbewoche für Bad Luhacovice in Mähren. Die Nachfrage für Bad Luhacovice hat durch die Werbewoche stark eingesetzt, daß es für notwendig erachtet wurde, eine Abordnung der Kurdirektion und der Hoteliers von Bad Luhacovice nach Breslau zu berufen. Die Abordnung ist eingetroffen. Kurberatung — Reiseberatung — Wohnungsvermittlung — Individuelle Beratung täglich von 10—12 und 16—18 Uhr in den Räumen Höfchenstraße 31 (Tel. 34572) und Augustastraße 76. Verkehrsauskunft Breslau—Wien.

Abschluß der Fußballmeisterschaft

Wird Preußen Zaborze es noch schaffen?

Der entscheidende Kampf gegen die Sportfreunde Breslau um den zweiten Platz

Die Spiele um die Südostdeutsche Fußballmeisterschaft nehmen am Sonntag ihr Ende. Wenn auch der Meister in Beuthen 09 bereits feststeht, ist die Spannung über die endgültige Gestaltung der Tabelle doch bis zum letzten Tage geblieben. Südostdeutschlandd hat die Berechtigung, zwei Vertreter zu den Kämpfen um die Deutsche Fußballmeisterschaft zu stellen. Neben Beuthen 09 wird also auch der Tabellenzweite daran teilnehmen. Zunächst glaubte man, daß Preußen Zaborze mit Sicherheit den zweiten Platz einnehmen wird, doch die letzten Ereignisse haben die Zaborzer bis auf einen Punkt an die Sportfreunde Breslau herangebracht.

So wird also erst das letzte Spiel die Entscheidung herbeiführen.

Zum Glück für die Preußen findet dieser Kampf auf dem Platz in Zaborze statt, auf dem sie vielleicht in der Lage sind, ihren großen Widersacher niederzuhalten, denn ihre augenblickliche Spielstärke läßt doch allerhand Befürchtungen aufkommen. Die beiden letzten Spiele in der Niederlausitz sahen den Exmeister in einer überraschend schwachen Form. Gegen Viktoria Forst gab er eine 3:2-Niederlage, und sogar der Tabellenletzte Cottbus 98 konnte mit einem 1:1-Unentschieden den Preußen einen Punkt abnehmen. Die Sportfreunde Breslau dagegen haben gerade zuletzt eine bemerkenswerte Verbesserung erkennen lassen. Durch eine vorteilhafte Umstellung und Neueinstellung junger Kräfte ist ein frischer Zug in die Mannschaft gekommen, mit dem die Oberschlesier heute stark zu rechnen haben werden. Allerdings würde bereits ein Unentschieden genügen, um den zweiten Platz sicher zu haben, ein Vorteil, der vielleicht dem Platzbesitzer die Taktik vorschreiben wird. Zunächst heißt es natürlich, zu versuchen, durch forsche Angriffe die Breslauer zu überrumpeln. Und hierin haben die Zaborzer ja etwas weg. Sichern sie sich schon in der ersten halben Stunde Vorteile, dann müßten sie durch eine geschickte Defensive den Kampf für sich entscheiden, zum mindesten bis zum Schluß den Gleichstand erzwingen können. Die Sportfreunde haben sich, wie man aus Breslau hört, viel vorgenommen. Sie wollen unter allen Umständen siegen und die Ehre Mittelschlesiens retten. **Preußen Zaborze muß also auf alles gefaßt sein, darf sich unter keinen Umständen, auch wenn es zunächst nicht klappen sollte, aus der Ruhe bringen lassen.** Zum letzten Male heißt es, alle Energien aufzubringen und bis zum Schlußpfiff mit voller Hingabe kämpfen. Ein außerordentlich interessantes Treffen, das um 14,40 Uhr seinen Anfang nimmt, steht den Tausenden von oberschlesischen Fußballanhängern bevor.

Hoffentlich werden diese einen gleichen Triumph miterleben wie im vergangenen Jahre bei dem Schlußspiel gegen Breslau 08, das Preußen Zaborze zum ersten Male die Südostdeutsche Meisterschaft brachte. Geht es diesmal nicht, dann wird das objektive oberschlesische Publikum auch den Breslauern die Anerkennung für ihre Leistungen nicht versagen, denn schließlich soll auch hier, so sehnsüchtig wir einen oberschlesischen Sieg erwarten, der besseren Mannschaft der Erfolg zufallen. Spielleiter ist Meyer, Wohlau.

09s Meister-Elf in Breslau

Ein hochinteressantes Schlußtreffen wird es in Breslau zwischen

Beuthen 09 — Breslau 08

geben. Der Südostdeutsche Meister hat hier nichts mehr zu verlieren, denn sein Endsieg steht ja bereits seit langem fest. Gerade dieser Umstand wird aber vielleicht dazu beitragen, daß die 09er noch einmal mit einer erstklassigen Leistung aufwarten. Es wäre dies im Interesse des oberschlesischen Fußballsportes nur zu wünschen, damit die in diesem Jahre durch ihre eigenen Mannschaften schwer enttäuschte Breslauer Fußballgemeinde sieht, daß der Meistertitel keinem Unwürdigen zugefallen ist. Beuthen 09 spielt in der bekannten Aufstellung, allerdings muß auch diesmal noch Malik I pausieren. An seiner Stelle spielt wieder Franielczyk. Die Breslauer werden ebenfalls zeigen wollen, daß sie noch zur guten südostdeutschen Klasse zählen und ihr Tabellenstand ungerechtfertigt ist. Bei ihrer stark geschwächten Mannschaft ist allerdings mit einem Erfolge kaum zu rechnen. Immerhin werden die Beuthener auf der Hut sein müssen. Sie können beweisen, daß sie auch ohne das Versagen von Preußen Zaborze durch eigene Kraft zum Meistertitel gekommen wären.

Vor dem großen Meisterschaftstreffen stehen sich die Alten Herren-Mannschaften von Beuthen 09 und dem Polizeisportverein Breslau gegenüber. Zum ersten Male wird also eine AH.-Mannschaft Oberschlesiens außerhalb der engeren Heimat ein Spiel austragen. Die 09er, die Gaumeister von Beuthen sind, haben durch hohe Siege oft viel von sich reden gemacht. Ob es ihnen allerdings gelingen wird, den Breslauer Meister zu schlagen, muß stark bezweifelt werden.

In der **„Runde der Zweiten“** wird in Lauban der Laubaner Sportverein gegen Preußen Schweidnitz nach Kampf einen sicheren Sieg landen.

Die große Chance von Ratibor 03

Ein Unentschieden gegen Preußen Ratibor genügt zum Aufstieg in die Oberliga

Ratibor hat heute seinen zweiten großen Tag. Wiederum stehen sich der Oberligavertreter Preußen Ratibor und der Tabellenerste der Laga Ratibor 03 gegenüber. Es war zwar keine große Ueberraschung, als Ratibor 03 den ersten Gang zu seinen Gunsten entschied, doch erregte die Niederlage des Oberligavereins immerhin Aufsehen.

Diesmal kann bereits die Entscheidung fallen.

Denn gewinnt Ratibor 03 oder kommt es auch nur zu einem Unentschieden, dann wird Preußen Ratibor unwiderruflich den bitteren Gang in die untere Klasse antreten müssen, und 03 ist zum ersten Male Oberligaverein. Bei einer Niederlage von Ratibor 03 wäre noch ein drittes Spiel notwendig.

Diesmal findet die Begegnung zwischen den beiden Ratiborer Rivalen auf dem Platz der Preußen statt, wodurch die Aussichten des Oberligavereins natürlich etwas steigen. So dicht vor dem Ziel werden sich aber die Ligaleute nicht so leicht geschlagen geben. Sie werden sicher unter Einsatz ihres ganzen Könnens versuchen, den einmal errungenen Vorsprung zu halten. Es ist also ein erbittertes Rennen zweier gleichwertigen Gegner zu erwarten, bei dem der Ratiborer Zuschauerrekord voraussichtlich wieder überboten wird.

Kleine Verbandsmeisterschaft

SV. Neudorf — SV. Miechowitz

Auch die Spiele um den Kleinen Verbandsmeister werden heute beendet. Der Meister steht in Ostrog Ratibor bereits fest, dagegen wird ein heftiger Kampf um den zweiten Platz entbrennen. SV. ist der erste Anwärter darauf, doch muß zunächst noch das Hindernis SV. Neudorf aus dem Wege geräumt werden, andernfalls würde Reichsbahn Gleiwitz an diese Stelle treten. Da das Spiel zwischen SV. Miechowitz und SV. Neudorf in Neudorf stattfindet stehen die Miechowitzer vor einer schweren Aufgabe.

Pokalentscheidung im Gau Neustadt

Nachdem der Gau Gleiwitz bereits in Vorwärts-Rasensport seinen Pokalvertreter ermittelt hat, wird heute der Gau Neustadt daß Schlußspiel zum Austrag bringen. Auf dem Guts-Muts-Platz in Neustadt treten Preußen Neustadt und SV. Oberglogan zum entscheidenden Gang an. Auf eigenem Boden erwartet man Preußen Neustadt als Sieger, doch hat es sich ja schon zur Genüge gezeigt, daß bei diesen Pokalspielen immer mit überraschenden Ergebnissen zu rechnen ist. Es kann also auch hier anders kommen.

Gaumeisterschaft von Gleiwitz

Der Gau Gleiwitz hinkt mit seinen Gaumeisterschaftsspielen erheblich nach. Erst heut, und zwar um 11 Uhr im Wilhelmspark, führt er das zweite Entscheidungsspiel zwischen Reichsbahn und VfR. durch. Das erste Spiel zwischen den beiden Mannschaften kam in Petersdorf zum Austrag und endete mit einem 1:0-Sieg der Reichsbahner, wobei den Rasenspielern noch der Vorteil des eigenen Platzes zugute kam. In dem entscheidenden Treffen muß man also den Reichsbahnern einen glatten Sieg zutrauen, obwohl sich VfR. energisch zur Wehr setzen wird. In den übrigen Klassen stehen die Gaumeister bereits fest, und zwar zweite Klasse Vorwärts-Rasensport, 1. Jugend Vorwärts-Rasensport, 2. Jugend Germania, 3. Jugend VfB.

Interessante Freundschaftsspiele

Neben den Pokal- und Meisterschaftsspielen zieren eine ganze Reihe von interessanten Freundschaftstreffen die fußballsportliche Tageskarte. Die **Spielvereinigung Beuthen** hat die Oberligamannschaft von **SV. Delbrückschächte verpflichtet.** Dieses Spiel verspricht sehr spannend zu werden, da die Delbrückschächter in bester Besetzung antreten und die Spielvereinigung in veränderter und verjüngter Aufstellung den Kampf aufnimmt. Das Spiel beginnt um 1,30 Uhr auf dem Platz der Spielvereinigung. Vorher spielen die Reserven der beiden Vereine, und um 12 Uhr tritt Spielvereinigung II auf dem gleichen Platz gegen Postsportverein Beuthen an. Einen Clubkampf haben **BBC. Beuthen und Deichsel Hindenburg** mit vier Mannschaften vereinbart. Das Spiel der ersten Senioren kommt um 16 Uhr auf dem Sportplatz im Stadtpark zum Austrag und dürfte recht abwechslungsreich verlaufen. BBC. machte erst am Vorsonntage durch den Pokalsieg über die Spielvereinigung von sich reden und wird sicher auch heute gut abschneiden. Die Spiele der ersten Jugend, dritten und zweiten Senioren beginnen ab 11 Uhr. Um 10 Uhr betätigen sich die Alten Herren von BBC. und Fiedlersglück gibt mit fünf Mannschaften ein Gastspiel in Schomberg gegen den SV. Karsten-Zentrum erhält den Besuch von Miechowitz Reserve. Außerdem fährt die Reserve von Beuthen 09 nach Cosel zu den Sportfreunden, Bleischarley wird in Tarnowitz gegen Slonsk spielen und Reichsbahn I trägt in Sosnitza gegen Germania ein Freundschaftsspiel aus.

In Gleiwitz ist das interessanteste Treffen das zwischen **VfB. Oberliga und 06 Myslowitz.** Die Myslowitzer sind in Ostoberschlesien ein gefürchteter Gegner und kommen in erster Besetzung, sodaß sich die Bewegungsspieler werden sehr anstrengen müssen. Spielbeginn 15,30 Uhr im Wilhelmspark.

Auf dem Jahnsportplatz spielen um 11 Uhr VfB. I Gleiwitz mit Oberhütten I Gleiwitz, in Laband treffen sich um 15 Uhr SV. Laband und SV. Delbrückschächte I.

In Oppeln spielt die Oberliga von **Vorwärts-Rasensport** gegen **VfR. Diana.** Hier ist ein schönes Spiel zu erwarten, aus dem Vorwärts-Rasensport wohl als Sieger hervorgehen wird. Vorher sind die beiden Damenhandballmeisterschaften der beiden Vereine Gegner.

Waldlaufmeisterschaften in Oberschlesien

Die Sportler in Lamsdorf

Die diesjährigen Waldlaufmeisterschaften des Oberschlesischen Leichtathletikverbandes werden heute in Lamsdorf ausgetragen. Start und Ziel befinden sich auf dem Preußenplatz. Es sind fast achtzig Meldungen eingegangen. Der interessanteste Kampf ist natürlich in der Klasse der Senioren zu erwarten. Ueber zehn Kilometer wird es in Abwesenheit von Malik, Beuthen, einen harten Kampf zwischen Kotzyba (Preußen Zaborze) und Schmidt (Post Oppeln) geben. Es ist aber auch mit anderen Teilnehmern stark zu rechnen, da in letzter Zeit eine ganze Anzahl von neuen Leuten im Training gute Leistungen gezeigt hat. Die Strecke führt hier über zehn Kilometer. In der Jugendklasse A, die über zwei Kilometer zu laufen hat, wird Baron (Polizei Oppeln) mit den besten Aussichten an den Start gehen. Bei den Frauen, die gleichfalls zwei Kilometer zu durchlaufen haben, ist Fräulein Czichos erste Favoritin. Außerdem kämpfen die Erstlinge auf einer Strecke von fünf Kilometer. Die Waldlaufmeisterschaften beginnen um 15,50 Uhr. Während des Rennens werden auf dem Preußen-Platz Handballspiele zwischen den ersten und zweiten Mannschaften von Reichsbahn Gleiwitz und Preußen Lamsdorf ausgetragen. Im Anschluß an die Wettbewerbe wird die Preisverteilung vorgenommen, mit der Werbevorträge und Filmvorführungen verbunden sind.

Die Turner in Leobschütz

Die Waldlaufmeisterschaft des zweiten Kreises der DT. werden heute in Leobschütz ausgetragen. In der Meister-, Anfänger- und Jugendklasse sind je etwa 40 Teilnehmer gemeldet, sodaß mit scharfen Kämpfen zu rechnen ist. In der Meisterklasse haben Scharte, Ohlau, Lassok, Brieg, Feihe, Kattern, Schwientek, Kgl. Neudorf, und Hartrampf, Schweidnitz, die größten Aussichten, doch werden sie sich anstrengen müssen, um den Ansturm des Nachwuchses abzuwehren. Die Vereinsmeisterschaft sollte die Turngemeinde Schweidnitz an sich bringen. Vor dem Lauf findet ein Handballspiel zwischen dem Meister des Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverbandes Wartburg Gleiwitz und dem Oberschlesischen Kampfspielmeister ATV. Ratibor statt.

Handballspiele

Im DSB.-Handball findet auf dem Jahnsportplatz in Gleiwitz um 15 Uhr eine Begegnung zwischen Polizei Hindenburg Liga und Germania Oberliga statt. Die durch Spielerabwanderung geschwächten Germanen werden zu beweisen haben, daß sie auch jetzt noch über ansprechende Spielstärke verfügen. Anschließend kommt auf dem gleichen Platze eine Begegnung zwischen Vorwärts-Rasensport Oberliga und Polizei Gleiwitz Liga zum Austrag. Der Ausgang ist hier offen.

Mannschaftskampf im Ringen zwischen Ost-Berlin und 06-Beuthen

Einer der interessantesten sonntäglichen Veranstaltungen ist der Ringerwettstreit zwischen den Mannschaften der Sportvereinigung Ost-Berlin und des Kraftsportclubs Beuthen 06, der heute vormittag um 11 Uhr in den Kammerlichspielen in Beuthen zum Austrag kommt. Die Berliner Mannschaft ist eine der stärksten im ganz Deutschland und hat in ihren Reihen mehrere Meister. Beuthen 06 wird also einen sehr schweren Stand haben, kann günstigenfalls auf ein ehrenvolles Ergebnis rechnen. Viel wird allerdings davon abhängen, ob die Beuthener Ringer sich bewußt sind, daß sie als Vertreter Oberschlesiens unter Einsatz ihres ganzen Könnens um den Sieg streiten müssen. Vielleicht wachsen sie im Bewußtsein ihrer Verantwortung über ihr sonstiges Können hinaus und zeigen sich dem großen Gegner ebenbürtig. Auf jeden Fall werden wir erstklassige Leistungen zu sehen bekommen. Die einzelnen Paarungen sind folgende:

Bantamgewicht: Gundlach, Berlin, gegen Gaida, Beuthen.

Federgewicht: Birot, Berlin, gegen Speck, Beuthen.

Weltergewicht: Roth, Berlin, gegen Fiolka, Beuthen.

Mittelgewicht: Guske, Berlin, gegen Malek, Beuthen.

Schwergewicht: Putzmann, Berlin, gegen Schmieschek, Beuthen.

Das Amt des Kampfrichters hat Polizeimeister Zielosko, Hindenburg, übernommen. Der Mannschaftskampf wird umrahmt von einem Schaugewichtsheben, das der deutsche Exmeister im Fliegengewicht, Lukaschyk, Hindenburg, Plotzyza, Beuthen, Pissarski, Hindenburg, Malek, Beuthen und Lepschy, Beuthen, bestreiten. Außerdem kommen noch Herausforderungskämpfe im Ringen zwischen Morgenstern und Fiegel, Kattowitz, Lepschy, Beuthen und Juraschek, Gleiwitz und Skowronnek, Beuthen und Schikora, Cosel, zum Austrag.

Deutsche Jugendkraft

Fortsetzung der Spiele um die Oberschlesische Kreismeisterschaft

Die Spiele um die Oberschlesische Kreismeisterschaft werden heute fortgesetzt. Ohne Punktverlust stehen nur noch die Sportfreunde Beuthen und Schlesien Zawadzki da. Auch der Grenzgaumeister Oderwacht Cosel hat mit zwei Verlustpunkten noch gute Aussichten. Er kann sogar heute bei dem Zusammentreffen mit Schlesien Zawadzki mit diesem den Gleichstand erzielen. Heute kommen folgende Kämpfe zum Austrag:

Schlesien Zawadzki — Oderwacht Cosel

für Cosel steht hier viel auf dem Spiel. Die Schlesier haben zwar den Vorteil des eigenen Platzes, doch werden sie gegen den in letzter Zeit stark verbesserten Grenzgaumeister schwer kämpfen müssen. Das Spiel findet auf dem Sportplatz in Zawadzki um 14,30 Uhr statt. Im zweiten Treffen stehen sich

Silesia Ziegenhals — DJK. Katscher

gegenüber. Der Ausgang dieses Treffens ist ziemlich offen, wird aber auf jeden Fall einen interessanten Verlauf bringen. Spielbeginn ebenfalls um 14,30 Uhr auf dem Sportplatz in Katscher.

In den **Freundschaftsspielen** gibt Falke, Beuthen in Kandrzin gegen Silesia ein Gastspiel und in Miechowitz hat die dortige Silesia den Besuch der spielstarken Sportfreunde Beuthen. In Biskupitz bei DJK. Vorwärts weilt DJK. Hertha Ratibor mit drei Mannschaften. Das Hauptspiel beginnt um 15 Uhr.

Versöhnung Fürth — Hertha BSC.

Seit die Erregung über die Vorfälle bei der vorjährigen Deutschen Fußballmeisterschaft sich gelegt hat, bemühen sich Freunde der beiden beteiligten Klubs, eine Ueberbrückung der bestehenden Differenzen und eine Versöhnung herbeizuführen. Jetzt hat die Spielvereinigung Fürth einen in dieser Richtung entscheidenden Schritt getan, indem sie sich direkt an Hertha-BSC. wandte und in einem Schreiben ihre **Bereitwilligkeit aussprach, den Konflikt auf faire Weise zu bereinigen.** Gleichzeitig wurde vorgeschlagen, der geplanten Aussöhnung durch ein Freundschaftsspiel in Berlin, das noch vor der Deutschen Meisterschaft stattfinden soll, Ausdruck zu geben. Der Berliner Klub zeigt sich nicht unversöhnlich; er wird den Brief von Fürth im gleichen Geiste erwidern und eine Aussprache von Vertretern beider Vereine vorschlagen. Ob bei dieser Gelegenheit das von Fürth angeregte Versöhnungsspiel festgelegt werden kann, ist allerdings sehr zweifelhaft, da der Berliner Meister keinen freien Termin bis zur Deutschen Meisterschaft zur Verfügung hat.

Dübbers in Barcelona geschlagen

Der Deutsche Federgewichtsmeister Franz Dübbers versuchte sich in Barcelona in einem 10-Rundenkampf mit dem Spanier Girones, dem Europameister dieser Gewichtsklasse. Trotz einer schweren Nasenverletzung in der 2. Runde hielt der Kölner das Treffen, das nicht um den Titel ging, bis zur 6. Runde ziemlich offen, dann war er jedoch mit seinen Kräften am Ende und gab auf. Die Veranstalter waren damit aber nicht zufrieden und **behielten die Kampfbörse des Deutschen ein,** nachdem ein Arzt festgestellt hatte, daß Dübbers noch nicht restlos kampfunfähig war.

Rundfunkprogramm Gleiwitz und Kattowitz

Sonntag, den 6. April

Gleiwitz

8.45: **Uebertragung des Glockengeläuts der Christuskirche.**

9.00: **Morgenkonzert** auf Schallplatten.

11.00: **Katholische Morgenfeier.**

12.00: **Orchesterkonzert: Nordische Tonsetzer.** Leitung: Franz Marszalek.

14.00: Die Mittagsberichte.

14.10: Heinz Deckwerth: **„Eindrücke und Erfahrungen auf einer Sportstudienreise nach England".**

14.35: **Schachfunk** (Adolf Kramer).

15.00: **Stunde des Landwirts:** Karl Bruhnke: „Betriebswissenschaftliche Gesichtspunkte bei der Bewirtschaftung der Dauerweiden".

15.30: **Kinderstunde:** Tante Kitty erzählt zwei Geschichten von Grete Köster.

16.00: **Unterhaltungskonzert.** Leitung: Bruno Janz. — **Großer Preis von Monaco für Autobobile.** Am Mikrophon: Frh. von Recznizek.

17.30: **Vierzig Jahre Storchentante** von Liesbeth Burger.

18.00: **So treiben wir den Winter aus.** Ein Spiel nach alten Weisen.

18.40: **Karl Schmettau: „Der Lebensmittelverkäufer erzählt".**

19.00: **Wettervorhersage.**

19.00: **Kleines Schallplattenkonzert.**

19.25: Wettervorhersage.

19.25: **Staatskunde:** Leopold Lehmann: **„Diplomatischer Geheimverkehr und Chiffredienst".**

19.45: **Plaudereien mit jungen Staatsbürgern:** Vom Bürgersinn.

20.10: Konzert.

21.15: **Musik aus Tonfilmen.** Leitung: Franz Marszalek.

22.10: Abendberichte.

22.35—0.30: **Tanzmusik.**

Kattowitz

10.15: Gottesdienstübertragung aus dem Franziskaner-Kloster in Panewnik. — 12.10: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 15.00: Vortrag von K. Bajorek. — 15.20: Vortrag: „Frühlingsschädlinge der Obstbäume" von J. Zukowski. — 15.40: Religiöser Vortrag von Abbé Dr. Rosinski. — 16.00: Populäres Konzert. — 17.15: Schachecke (A. Moszkowski). — 17.40: Konzertübertragung des Warschauer Polizeiorchesters. — 19.20: Musikalisches Intermezzo. — 19.30: Eine fröhliche halbe Stunde. — 20.00: Literarische Viertelstunde. — 20.15: Konzertübertragung von Warschau. — 22.15: Berichte (französisch). — 23.00: Leichte Musik.

Montag, den 7. April

Gleiwitz

16.00: **Himmelskunde:** Dr. Karl Stumpff: „Wanderung auf dem Mond".

16.30: **Konzert.**

17.30: **Oskar Maurus Fontana** liest aus eigenen Werken.

18.00: **Berufsberatung:** „Hast Du auch wirklich ernsthaft über die Berufswahl nachgedacht?".

18.20: **Berichte über Kunst und Literatur:** Dr. Werner Milch.

18.40: **Sozialpolitik:** Bernhard Goering: **„Die soziale Lage der deutschen Angestellten"".**

19.05: Wettervorhersage.

19.05: **Abendmusik** (Schallplatten).

20.00: Wettervorhersage.

20.00: **Erdkunde: „Vom Leben der Erde"**, eine Vortragsreihe von Prof. Dr. Oskar Erich Meyer.

20.30: **Liebe:** Hörfolge von Eberhard Kuhlmann.

21.30: **Kleine Flötenmusik:** Hermann Zanke.

21.45: **Arthur Holitscher** erzählt von seinen Reisen.

22.20: **Politische Zeitungsschau.** Chefredakteur Dr. Josef Räuscher.

22.45: Abendberichte.

23.00: **Funktechnischer Briefkasten.**

Kattowitz

12.05: Schallplattenkonzert. — 16.00: Wirtschaftsberichte. — 16.15: Kinderstunde. — 16.45: Schallplattenkonzert. — 17.15: Radiotechnische Plauderei von J. Ciahotny. — 17.45: Konzert. — 19.05: Tägliches Feuilleton. — 19.20: Musikalisches Intermezzo. — 19.30: Polnischer Sprachunterricht (Dr. Farnik). — 20.05: Vortrag: „Das eigene Haus" von Baumeister Namysl. — 20.30: Internationales Konzert. — 22.00: Feuilleton von Warschau. — 22.15: Berichte (französisch). — 23.00: Vortrag in englischer Sprache: „Polnische Volksparke" von Professor Stanislawski. — Nach dem Vortrag Konzert bis 24 Uhr.

Dienstag, den 8. April

Gleiwitz

15.40: **Eberhard König** liest aus eigenen Werken.

16.10: **Kammermusik.**

17.00: **Kinderstunde:** Margot Eckstein erzählt vom Funkpurzel.

17.25: **Sport:** Emil Macha: „Leichtathletiksport in Oberschlesien".

17.50: **Kulturgeschichte: „Der Weg der Menschheit"**, eine Vortragsreihe von Kurt Walther Goldschmidt.

18.15: **Stunde der werktätigen Frau:** Toni Simmel: „Warum lügt mein Kind?"

18.40: **Französisch für Anfänger.**

19.05: **Wettervorhersage.**

19.05: **Heitere Stunde mit Karl Wilczynski.**

19.05: Wettervorhersage.

20.00: **Uebertragung aus dem Stadttheater Beuthen: Der Kuhreigen.**

22.45: **Abendberichte.**

23.00: Mitteilungen des „Verbandes Schlesischer Rundfunkhörer e. V."

Kattowitz

12.05: Schallplattenkonzert. — 16.00: Wirtschaftsberichte. — 16.20: Schallplattenkonzert. — 17.15: Plauderei: „Der schlesische Gärtner" von W. Wlosik. — 17.45: Populäres Konzert. — 19.05: Tägliches Feuilleton. — 19.20: Sportberichte. — 19.25: Vortrag: „Posens internationaler Handel". — 19.50: Uebertragung einer Operette von Posen. — Nach der Operettenübertragung Berichte (französisch).

Mittwoch, den 9. April

Gleiwitz

16.00: **Musikfunk:** Dr. Peter Epstein: **„Wege der neuen Oper".**

16.30: **Konzert.** Leitung: Alfred Szendrei.

17.30: **Jugendstunde:** Ernst Stolper: „Wanderfahrten".

18.15: **Materie und Leben: Stunde der Naturwissenschaften.**

18.40: **Rund um OS.: Kommunale Tagesfragen.** Wilhelm Matzel.

19.05: Wettervorhersage.

19.05: Wettervorhersage.

10.05: **Wiener Musik.** Leitung: Franz Marszalek.

22.00: Wettervorhersage.

20.00: **Blick in die Zeit.** Erich Landsberg.

20.30: **Aus der Heemte.** Leitung: Axel Feit.

22.15: Abendberichte.

22.35: **Aufführung des Breslauer Schauspiels. Theaterplauderei von Max Ophüls.**

Kattowitz

12.05: Schallplattenkonzert. — 16.00: Wirtschaftsberichte. — 16.15: Kinderstunde. — 16.45: Schallplattenkonzert. — 17.15: Vortrag von O. Rengorowicz. — 17.45: Konzert. — 19.05: Tägliches Feuilleton. — 19.20: Plauderei: „Die schlesische Hausfrau" von K. Nitsch. — 19.45: Sportberichte. — 20.05: J. Langmann: „Kinder in der Natur" (Anny Lewicki). — 20.30: Abendkonzert. — 21.10: Literarische Viertelstunde. — 21.35: Fortsetzung des Konzerts. — 22.10: Feuilleton. — 23.00: Briefkasten in französischer Sprache (Prof. St. Tymieniecki).

Donnerstag, den 10. April

Gleiwitz

11.15: **10 Jahre Seedienst Ostpreußen.**

16.00: **Stunde mit Büchern.** Referentin: Anna Valeton.

16.30: **Aus modernen Operetten.** Leitung: Franz Marszalek.

17.30: **Autorenstunde der Gemeinschaft jungoberschlesischer Schriftsteller.**

18.15: **Wirtschaft: „Konjunktur und Krisen"** von Chefredakteur Albert Kranold.

18.40: **Stunde der Technik:** Dr.-Ing. Georg Wagener: „Was ist eine Kilowattstunde?"

19.05: Wettervorhersage.

19.05: **Abendmusik** (Schallplatten).

20.00: Wettervorhersage.

20.00: **Stunde der Arbeit:** Paul Lehmann: „Soziale Selbsthilfe der Gewerkschaften".

20.30: **Revue zu Einem** von Walter Mehring.

21.15: **Uraufführung Erwin Schulhoff: Hot-Sonate.**

21.35: **Programm der aktuellen Abteilung.**

22.00: Abendberichte.

22.30—24.00: **Unterhaltungs- und Tanzmusik.**

Kattowitz

12.10: Schallplattenkonzert. — 12.40: Schulkonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 16.00: Wirtschaftsberichte. — 16.20: Schallplattenkonzert. — 17.15: Vortrag von Prof. Dziengiel. — 17.45: Konzertübertragung von Warschau. — 19.05: Tägliches Feuilleton. — 19.20: Briefkasten (St. Steczkowski). — 20.00: Sportvortrag: „Einiges über den Export" von Dr. Zaluski. — 20.30: Religiöses Konzert von Posen. — 22.00: Feuilleton von Warschau. — 22.15: Berichte (französisch). — 23.00: Leichte Musik.

Freitag, den 11. April

Gleiwitz

16.00: **Stunde der Frau:** „Brauchen wir Meisterinnen der Hauswirtschaft?"

16.30: **Ballettmusik aus Opern.** Leitung: Franz Marszalek.

17.30: **Kinderzeitung:** Schnuftibus und der Zeitungsonkel.

18.00: **Schlesischer Verkehrsverband: „Wohin zu Ostern?"**

18.15: **Zeitlupenbilder aus Oberschlesien.** Chefredakteur Heinrich Roitz.

18.40: **Kunstgeschichte:** „Die Kunstschätze Breslaus" von Dr. Christian Gündel.

19.05: Wettervorhersage.

19.05: **Abendmusik** (Schallplatten).

20.00: Wettervorhersage.

20.00: **Steuerwesen:** Martin Horwitz: „Amtliche Buchprüfungen".

20.30: **„Sängerfahrt".**

21.00: **Konzert.** Leitung: Hermann Behr.

22.15: Abendberichte.

22.35: **Handelslehre: „Reichskurzschrift.** Wiederholungs- und Diktatstunde".

Freitag, den 11. April:

Kattowitz

12.05: Schallplattenkonzert. — 16.00: Wirtschaftsberichte. — 16.20: Schallplattenkonzert. — 17.15: Vortrag: „Das polnische Pferd in früheren Jahren" von Dr. Jaworski. — 17.45: Blasorchesterkonzert von Warschau. — 19.05: Tägliches Feuilleton. — 19.20: Musikalisches Intermezzo. — 19.30: „Silberner Schmuck in Schlesien" von M. Gladysch. — 20.00: Bekanntmachungen der polnischen Jugendvereinigung. — 20.05: Musikalische Plauderei. — 20.15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. — Nach dem Konzert Berichte (französisch). — 23.00: Briefkasten in französischer Sprache (Prof. St. Tymieniecki).

Sonnabend, den 12. April

Gleiwitz

13.30: **Der klassische Ruderwettkampf Oxford-Cambridge.**

15.40: **Stunde mit Büchern.** Referent: Dr. M. Rauer.

16.15: **Zehn Minuten Esperanto.**

16.30: **Unterhaltungsmusik.** Otto Weber und seine Solisten.

17.30: **Blick auf die Leinwand: Die Filme der Woche.**

18.10: **Rechtskunde:** Geh. Reg.-Rat Dr. Egon Humann, Präsident des Strafvollzugsamtes: „Der neue Strafvollzug in Stufen".

18.40: **„Englisch für Anfänger".**

19.05: Wettervorhersage.

19.05: **Der Laie fragt nach dem Wesen der Geschichte.**

19.30: **Musikalisches Rätselraten nach Schallplatten.**

19.50: **Hinter den Kulissen einer Theaterpremière.**

20.15: **Für oder wider Mahagonny:** Ausgewählte Stücke aus „Mahagonny".

21.00: **Heiterer Abend.** Mitwirkende: Erna Feld, Paul Graetz.

22.00: Die Beseitigung von Rundfunkstörungen: Postinspektor Max Küster.

22.15: Abendberichte.

22.40—24.00: **Unterhaltungs- und Tanzmusik** auf Schallplatten.

Kattowitz

12.05: Schallplattenkonzert. — 16.00: Wirtschaftsberichte. — 16.20: Schallplattenkonzert. — 17.10: Kinderbriefkasten (H. Reutt). — 17.45: Kinderstunde. — 19.05: Tägliches Feuilleton. — 19.20: Musikalisches Intermezzo. — 19.30: „Der erste französische Dichter — Franz Villon" (K. Rutkowski). — 20.00: Vortrag: „Tiere im Dienst der Wissenschaft" von Prof. Dr. Simm. — 20.30: Konzertübertragung von Warschau. — 22.15: Berichte (französisch). — 23.00: Leichte Musik.

Briefkasten

M. G., Katowice 43. Die Mietsstaffelung erfahren Sie am besten bei Ihrem Wohnungsamt. Die Toilettenspülleitung, die Toilettenanlage, die in der Toilette hervorgerufenen Beschädigungen, die Fensterscheiben und die Wandmalerei des durch Feuchtigkeit beschädigten Zimmers müssen durch den Hauseigentümer auf dessen Kosten beseitigt werden. Setzen sie dem Hauseigentümer hierzu eine Frist mit der Androhung, daß Sie nach fruchtlosem Ablauf der Frist die Beseitigung der Mängel auf Kosten des Hauseigentümers selbst vornehmen lassen werden. Nach fruchtlosem Ablauf der Frist lassen Sie die Mängel beseitigen und verlangen von dem Hauseigentümer Rückerstattung der Auslagen. Evtl. können Sie diese von der Miete abziehen.

M. S. 100, Gl. Der neue Hauseigentümer kann die Miete nicht einseitig erhöhen. Maßgebend ist die tatsächliche Friedensmiete bezw. die später im Wege der Vereinbarung erhöhte Friedensmiete. Berufen Sie sich hierauf dem Gericht gegenüber und beantragen Sie beim Mietseinigungsamt Festsetzung der Friedensmiete.

V. Fr. in R. Sie können an das Gaswerk keine Ansprüche stellen, da Sie mit dem Kraftwagenschaffner eine private Vereinbarung bezüglich Rückerstattung des gezahlten Mehrbetrages getroffen haben. Da überdies das Gaswerk erklärt, daß der Schaffner nicht mehr in seinen Diensten ist, so besteht für das Gaswerk auch keine Möglichkeit, Zahlung für Rechnung des Schuldners an Sie zu leisten.

M. O. in Beuthen. Wenn Ihr Ehemann stirbt, ohne ein Testament hinterlassen zu haben, erben Sie gemeinschaftlich mit den Kindern Ihres Ehemannes aus erster Ehe und zwar in der Weise, daß Sie ein Viertel und die Kinder zusammen die restlichen drei Viertel des Nachlasses erhalten. Eine Bevorzugung bezüglich des Mobiliars steht Ihnen nicht zu, so daß der gesamte Nachlaß in der angegebenen Weise geteilt wird.

Aerztlicher Fortbildungskursus in Kudowa. Zum ersten Male im deutschen Osten findet in diesem Frühjahr in Bad Kudowa vom 9. bis 12. Mai ein ärztlicher Fortbildungskursus statt. Das Grundthema lautet: „Wesen und Behandlung der Herzschwäche". Hierzu haben folgende Herren Vorlesungen angemeldet. Die Professoren: Bauer, Wien; Curschmann, Rostock; Heimann, Breslau; Henke, Breslau; Kionka, Jena; H. Kohn, Berlin; Mann, Breslau Neisser, Stettin; Nonnenbruch, Prag; Rosenthal, Breslau; Rosin, Berlin; Rostoski, Dresden; J. H. Schultz, Berlin; Schroeder, Leipzig; Stahl, Breslau; Stepp, Breslau; Strauß, Berlin; von den Velden, Berlin und Winterstein, Breslau. An diese Vorträge schließen sich Besichtigungen, Ausflüge usw. in das schöne Glatzer Bergland an. Den Teilnehmern werden weitgehende Vergünstigungen gewährt. Veranstalter des Kursus sind die Balneologische Gesellschaft, der Aerzteverein Kudowa und die Badeverwaltung.

W. L., Beuthen. Sie haben polnische Staatsangehörigkeit, wenn Sie nicht für deutsche Staatsangehörigkeit optiert haben. Wegen Rückerwerb der deutschen Staatsangehörigkeit wenden Sie sich an Ihr Polizeirevier.

Leo. Einspruch gegen ein Versäumnisurteil des Amtsgerichts muß binnen einer Woche nach Zustellung des Urteils eingelegt werden. Nach Ihrer Schilderung ist es wahrscheinlich, daß der Einspruch verspätet eingelegt ist. Im Termin berufen Sie sich hierauf und beantragen Verwerfung des Einspruchs wegen Verspätung.

B. K., Beuthen. Wenden Sie sich wegen Erhöhung der Militärhinterbliebenenrente an das Versorgungsamt in Gleiwitz, wo Sie die erforderliche Beratung erhalten werden und der entsprechende Antrag aufgenommen wird.

O. W., Beuthen. Wohnungen mit einer Friedensmiete von mindestens 700,— Mark jährlich unterliegen in Beuthen nicht mehr dem Wohnungsmangelgesetz, so daß bezüglich solcher Wohnungen größere Vertragsfreiheit besteht.

Distel. Zur Ausbildung als technische Röntgen-Assistentin ist das Zeugnis der Versetzung nach Obersekunda einer neunklassigen höheren Lehranstalt oder der Nachweis einer gleichwertigen Bildung (abgeschlossene Mittelschulbildung pp.) erforderlich. Die Ausbildung dauert drei Jahre, davon ein halbes Jahr praktisch. Beim Hygienischen Institut in Beuthen befindet sich eine staatlich anerkannte Lehranstalt zur Ausbildung von technischen Assistentinnen an medizinischen Instituten. Nach bestandener Abschlußprüfung erhalten die Schülerinnen dieser Lehranstalt die staatliche Anerkennung als technische Assistentin bezw. Röntgen-Assistentin. Falls Sie die nötige Schulbildung aufweisen, so wenden Sie sich an das Hygienische Institut.

B. H., Beuthen. Filmgesellschaften: Aafa-Film A.-G., Berlin SW 48, Friedrichstraße 238; Emelka-Konzern, Münchener Lichtspielkunst, München, Sonnenstraße 15; J. G. Farbenindustrie A.-G., Berlin SW 48; National-Film A.-G., Berlin SW 48; Phoebus-Film A.-G., Berlin SW 48, Friedrichstraße 225; Terra-Film A.-G., Berlin SW 68, Kochstraße 73; Ufa, Universum-Film A.-G., Berlin SW 68, Kochstraße 6/7.

Frau M. K., Groß Strehlitz. Zum Studium der Musik zwecks späterer Anstellung an einer staatlichen Anstalt ist die bestandene Abiturientenprüfung an einer neunklassigen höheren Lehranstalt notwendig. Das Klavierlehrerinnen-Examen ohne Abitur genügt nicht.

S. B., Beuthen. Der Automobilfabrikant Henry Ford wohnt in Detroit, Staat Michigan. Auskunfteifirmen sind in Deutschland in jeder größeren Stadt vorhanden, sodaß es unmöglich ist, sie alle an dieser Stelle aufzuführen.

P. A., Bobrek-Karf II. Ihre Erfindung können Sie selbstverständlich nach Polen verkaufen. Sie ist aber dort nicht geschützt. Der patentamtliche Schutz müßte beim Patentamt in Warschau besonders beantragt werden. Sie dürfen die Urkunden und Zeichnungen beim Verkauf nach Polen nicht eher herausgeben, bis Sie den Kaufpreis oder eine Sicherheit in Händen haben. Wenn es sich um einen guten Artikel handelt, wäre es zweckmäßig, ihn in Deutschland fabrizieren zu lassen. Der Verband deutscher Patentanwälte unterhält im Reichs-Patentamt in Berlin SW 68, Gitschiner Straße 97—103 (Zimmer 103) eine Auskunftsstelle. Vielleicht wenden Sie sich einmal an diese Stelle.

404. Das Zwerchfell des Briefkastenonkels wurde beim Lesen der Frage, ob der Mann durch den Bauch atme, stark erschüttert. Der Vorgang der Atmung ist bei Mann und Weib der gleiche. — Der Mond ist, vom entwicklungsgeschichtlichen Standpunkte aus betrachtet, ein seinem Ende, dem Verfall, zustrebender Himmelskörper. Immer enger wird er seine Bahn um die Erde ziehen. Endlich wird einmal, und wenn auch noch Millionen von Jahren darüber vergehen mögen, die Erde mit ihrer Anziehungskraft das Uebergewicht über den Rest seiner Schwungkraft gewinnen, ihn ganz herniederziehen und ihn in ihren Schoß, aus dem er einmal entsprungen ist, aufnehmen. Die zunehmende Annäherung des Mondes vermehrt seine Anziehungskraft in gleichem Maße. Der Mond übt auf die Meere der Erde eine Anziehungskraft aus, durch die zweimal des Tages die Gezeiten, Flut und Ebbe, hervorgerufen werden.

Streit Arthur — Curt, Oppeln. In 100 Kilogramm Wasser des Toten Meeres finden sich 84½ Kilogramm Salze, in dem des Roten Meeres 42½, im Mittelländischen Meere 38½, im Schwarzen Meere 11¾, in der Ostsee 9⅛, und in 1000 Kilogramm Wasser des Caspisees 5 Kilogramm Salze.

Ch. St., Ratibor. 1. Die im Mietvertrag festgesetzte Kündigungsfrist muß eingehalten werden. 2. Schrammen auf Möbeln entfernt man, indem man mit einem Korken Leinöl in Richtung der Maserung in das Holz einreibt.

L. T., Rosenberg. In Deutschland wird nur noch die Hälfte des Alkoholverbrauchs der Vorkriegszeit verkonsumiert (4,3 gegenüber 8,25 Liter je Kopf der Bevölkerung). Von den 4,03 Litern wurden 2,63 Liter in Form von Bier getrunken, 0,30 Liter als Wein und 1,10 Liter wurden als Branntwein verbraucht. Dagegen verteilt sich beispielsweise der Verbrauch Frankreichs wie folgt: 1,03 Liter Bier, 1,38 Liter Obstwein, 12,88 Liter Wein und 2,32 Liter Branntwein.

Friedrich Schl., Beuthen. Die vollspurigen Eisenbahnlinien Deutschlands haben eine Gesamtschienenlänge von rund 58 000 Kilometer, führen also mehr als einmal rund um den Erdball dort, wo er am dicksten ist. Die Zunahme an Gleisen betrug in diesem Jahre ungefähr 120 Kilometer, dagegen hat sich die Zahl der Lokomotiven auf dem Stande von 27 000 Stück gehalten, aber die Nutzleistung der Lokomotiven ist von 627 auf fast 700 Millionen Kilometer gestiegen. Die Zahl der geleisteten Achsenkilometer der Personenwagen belief sich in diesem Jahre auf 8000 Millionen und der Güterwagen auf 20 000 Millionen Kilometer.

Zwei Fliegerfreunde, Beuthen. Die Deutsche Luftfahrt-Gesellschaft unterhält Fliegerschulen in Staaken bei Berlin, Bablingen bei Stuttgart und Würzburg. Deutsche Verkehrsfliegerschulen (Zentrale Berlin, Mauerstraße 63) sind in Schleißheim bei München, Braunschweig, List auf Sylt, Warnemünde. Lehrzeit 2—4 Jahre. Eine Privatschule von Raab-Katzenstein befindet sich in Kassel. Mit Obersekundareife kann man Verkehrsflieger werden, mit Volksschulbildung nicht mehr. Die Bedingungen für Verkehrsflieger sind weitläufig. Es wäre zweckmäßig, wenn Sie sich deswegen an die Geschäftsstelle des Luftfahrtvereins, Beuthen, Hubertusstraße 13, Telefon 3542, wenden.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirchengemeinde Hindenburg.

Sonntag, den 6. April 1930.

Friedenskirche: 8 Uhr Gottesdienst im Gemeindehause: P. Wahn; 9½ Uhr Konfirmation der Abteilung P. Hoffmann, anschl. Abendmahlsfeier. 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindehause. 12 Uhr Taufen in der Kirche. Donnerstag, den 9. April, nachm. 5 Uhr Passionsandacht.

König.-Luis.-Ged.-Kirche: 8½ Uhr Beichte und Feier des heilg. Abendmahls, 9½ Uhr Gottesdienst, 10¾ Uhr Taufen, 11 Uhr Kindergottesdienst. Dienstag, nachm. 5 Uhr Passionsgottesdienst.

Borsigwerk: 9½ Uhr Gottesdienst, 10½ Uhr Kindergottesdienst, Mittwoch, 7½ Uhr Passionsgottesdienst (Prüfung der Konfirmanden).



Humor und Rätselecke



Die lachende Welt

Schlanke Linie

„Also, Mrs. Tall, wenn Sie zehn Pfund abnehmen wollen, halten Sie sich strengstens an die Diät: eine Portion Kopfsalat, dazu genügend Röstbrot und ein Glas Apfelsinensaft."

„Vor dem Essen oder nach dem Essen?"

*

Toast

„Bei Ihren Vereinsvergnügen lassen Sie stets einen Junggesellen auf die Damen toasten. Solche Leute kennen doch die Frauen gar nicht."

„Eben darum."

*

Feinde

„Ich habe keinen Feind auf Erden", sagte ein junger Arzt.

„Natürlich nicht", sagte ein Philosoph, „Ihre Feinde sind alle im Jenseits."

*

Ein feiner Mann

„Mein Vater ist beim Theater. Haben Sie ihn nicht Sonntag als Barbier gesehen?"

„Nein, mit Theaterfriseuren habe ich nichts zu tun."

*

„Nasse Grenze"

Ein Kanalschwimmer kommt erschöpft an der englischen Küste an. Sieht einen Schutzmann stehen. Rennt auf ihn zu und schreit freudig: „Habe soeben den Kanal überschwommen. Sie sind Zeuge!"

„Dann zeigen Sie mal Ihren Paß her", sagt der Schutzmann.

*

Krach

„Am Samstag warst du mit Georg aus, am Sonntag mit Herbert, Montag mit Rudolf, Mittwoch mit Horst. Ist das wahr oder nicht?"

„Lüge — am Samstag war es Erich."

*

Wahre Liebe

„Sag', Männe, wirst du mich auch lieben, wenn ich jetzt vollschlank werde?"

„Liebes Kind, ich gehe mit dir durch dick und dünn!"

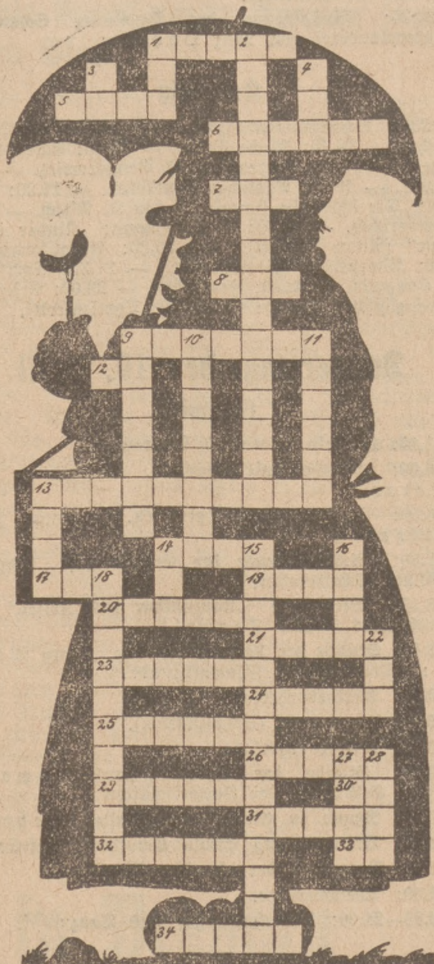
*

Gespräch beim Barbier

Barbier: Haarschnitt oder Rasieren?

Kunde (leise): Nichts. Decken Sie mir rasch einen weißen Lumpen übers Gesicht — mein Schneider ist eben eingetreten."

Die Wurstliese



Wagerecht: 1. kindliche Koseform für Großmutter, 5. Märchenfigur, 6. Bekleidungsstück, 7. Brennstoff, 8. Abschiedsgruß, 9. Insekten, 12. Ausruf, 13. bayerisches Nationalgericht (steht im Zusammenhang mit der Abbildung), 14. Fluß in der Tschechoslowakei, 17. Einfahrt, 19. europäisches Grenzgebirge, 20. Gebirgspflanze, 21. Kurort in der Schweiz, 23. Ausdruck für erstklassig, 24. Vorfahre, 25. Stimmlage, 26. mathematische Figur, 29. weiblicher Vorname, 30. Ausruf, 31. Teigware, 32. Schmarotzerpflanze, 33. Note der italienischen Tonreihe, 34. Schreibutensil.

Senkrecht: 1. Verwandter, 2. Bezeichnung für unumschränkte Militärherrschaft, 3. Präposition, 4. Teil des Wagens, 9. Sonnendach, 10. baumbestandener Weg, 11. Süßigkeit, 13. Universum, 14. Mineral, 15. Fernempfangsapparat, 16. Gestalt aus Wallenstein, 18. Gebrauchsgegenstand (steht in Zusammenhang mit der Abbildung), 22. Fluß in Galizien, 27. Haustier, 28. weiblicher Vorname. (ü = Ue, ä = Ae.)

Zahlenrätsel:

1 2 3 4 2	kaufmännische Bezeichnung
5 6 7 8 9	Verbrennungserscheinung
6 10 11 2 12	sagenhafter griech. Dichter
13 2 5 14 6 12	Ort auf Spitzbergen
15 10 16 5 6	Säugetier
17 6 13 11	Hausvogel
5 7 18 10 5	Bootsteil
4 19 19 10	Insekt
3 10 13 15	Name für Frühling
3 10 9 6 5	Operettenkomponist
12 6 12 7 6	Negerstamm

Die Anfangs- und Endbuchstaben der Lösungswörter, letztere von unten nach oben gelesen, nennen einen Dramendichter und eines seiner Werke.

Homogramm:

```
  . . .
. . . . .
. . . . .
. . . . .
  . . .
```

Für die Punkte sind die Buchstaben: B B E E E F F H H L O O R R R T T T T Ü Ü derart einzusetzen, daß wagerecht wie senkrecht gleichlautende Wörter entstehen: 1. Pflanzenteil, 2. Stadt in Bayern, 3. Schlangenart.

Arithmetische Scherzaufgabe:

$(a - b) + (c - n) + (d - n + h) = x$

a = fruchtbarer Landstrich
b = nordische Götterfamilie
c = Himmelskörper
d = Gesichtsteil
x = Freude der Kinder

Reimrätsel:

Ein gar gescheiter Mann, Herr M.,
Ist viel gereist und außerdem
Bracht' er sich aus Südafrika
Den riesengroßen Vogel da,
Den G., von dem er bei 'nem Fest
Zur F. den Schl. entfernen läßt.
Köpfst du die Rätselwort', als Rest
Bleibt ein Symbol vom Osterfest.

Silbenrätsel:

Aus den Silben: a — a — ah — an — as — bel — bel — cha — cher — chlo — da — de — der — di — e — gel — hi — ho — horst — i — in — le — len — li — li — li — li — li — list — lum — ma — nat — ne — ne — ner — ni — ni — nung — ri — rid — schwert — spi — tan — tri — uh — uhr — va — za — sind 16 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben ein Wieland-Zitat ergeben.

1. politischer Verbrecher, 2. homerische Dichtung, 3. Gas, 4. Musikinstrument, 5. Blume, 6. Zierstrauch, 7. Gefühl, 8. Insekt, 9. Komponist, 10. biblische Person, 11. Ort bei Hamburg, 12. Baum, 13. Handwerker, 14. Staat in Nordamerika, 15. Rasse, 16. Gemüse.

Auflösungen

Rätselhafte Inschrift I.

Die Zufriedenheit geht über Reichtum.

Enthauptung

Braten — raten.

Rede wahr!

Schwindler — Sch(wind)ler.

Opern-Versteckrätsel

1. Tiefland (d'Albert), 2. Fra diavolo (Auber), 3. Rigoletto (Verdi), 4. Undine (Lortzing).

Verwandlungsaufgabe

1. Halb zog sie ihn, halb sank er hin...
2. Das Hemd ist mir näher als der Rock...
3. Was wolltest du mit dem Dolche, sprich....

Ein guter Tropfen

Wagerecht: 2. Ur. 4. Ober. 7. Klio. 8. Ger. 9. Ute. 11. Lob. 13. Glas. 14. Tor. 16. Ein. 17. Elsa. 20. Re. 21. Hiob. 22. Isolde. 25. Heros. 27. Tee. 28. Anna. 29. Here. 30. Dame.

Senkrecht: 1. Sultan. 2. Ries. 4. Oel. 5. Brot. 6. Ri. 7. Kuli. 10. Kali. 12. Bor. 13. Gerste. 15. Reis. 17. Ehe. 18. Sohn. 19. Abend. 23. Oer. 24. Lee. 26. Naa. 28. Ai.

Silbenrätsel

„Beglückt ist, wenn Erinnerung zur Hoffnung sich gestaltet."

1. Bagatelle, 2. Enzian, 3. Gauner, 4. Lerche, 5. Unhold, 6. Echo, 7. Coffein, 8. Kaftan, 9. Tanne, 10. Iduna, 11. Sanatorium, 12. Tagore, 13. Wasser, 14. Elias, 15. Michael, 16. Eigelb, 17. Riese, 18. Ibsen, 19. Notbremse, 20. Niagara, 21. Erlangen, 22. Ratte, 23. Udet, 24. Natter.

Bilderrätsel

Deutsch sein heißt, eine Sache um ihrer selbst willen tun.

Rätselhafte Inschrift II.

Denn gnädig sein gibt echten Adel kund.

Preis 10 Pfg.

Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost

DER RING

Beuthen O/S, den 6. April 1930



Streitbare Pelikane

Futterneid war die Ursache dieses Temperamentausbruchs, beobachtet im Londoner St. James-Park.



Ihren Fingerabdruck, bitte!
Diese Forderung stellt die weibliche Beamtin des Dorf=Standesamtes in einem usbekischen Dorf (Zentral=Asien). Die Neuvermählten sind Analphabeten, und statt der Unterschrift müssen sie ihren Fingerabdruck geben.



Eine verwegene Jagd.
Im Galopp die Treppe hinab — eine Episode aus den holländischen Kavallerieübungen bei Scheveningen.

„Das goldene Traumland der Hellenen"

Hundert Jahre staatlicher Selbständigkeit Griechenlands

Als der letzte Griechenkaiser Konstantin Paläologus gegen die Türken kämpfend auf den Wällen von Byzanz fiel, schlug dem Griechentum die Stunde seiner letzten und größten Sendung, das Zeitalter der Renaissance brach an. Griechische Flüchtlinge, Gelehrte und Künstler trugen die kostbaren Geistesschätze der Hellenen in alle Welt, das Interesse an der großartigen Denkweise der Antike wurde in der ganzen damaligen gebildeten Welt wach, das goldene Traumland der Hellenen, das Idealgebilde der nachfolgenden Jahrhunderte war geschaffen. Auf italienischem Boden entstanden die wunderbaren Schöpfungen der Renaissance in Kunst und Literatur, bis der Humanismus, hauptsächlich in Deutschland das Erbe der Griechen übernahm und seine Vermählung mit deutschem Geiste feierte. Es war freilich ein Phantasiegebilde, das Land, wo Aspasia durch Myrten wallte und durch Blumen der Ilissus rann, aber die Gewalt der antiken Idee übertrug sich auf die späten Nachfahren des einstigen Heldenvolkes, angefeuert durch die edelsten Geister aller Nationen. Das kleine unterdrückte Griechenland griff zum Schwert, um das Joch der türkischen Herrschaft abzuschütteln und die ersten Kämpfe trafen auf die Sympathie ganz Europas. In diesem Jahre werden es hundert Jahre, daß Griechenland sich wieder zum selbständigen Staat durchkämpfte. Die Erinnerung an zwei Dichter, einen Deutschen und einen Engländer wird vor allem wach, die den Befreiungskampf mit Taten und Gesängen begleiteten. Wilhelm Müller, genannt der Griechenmüller, uns Deutschen durch seine gemütvollen Lieder besonders lieb und wert und Lord Byron, der selbst nach Griechenland eilte und in Missolunghi von einem frühen Tode ereilt wurde, ohne das vollendete Befreinngswerk zu sehen. Wilhelm Müller besang das Schicksal Alexander Ypsilanti's, des kühnen Organisators des griechischen Aufstandes, den Gefangenen „auf Munkacz hohem Turm", und das Lied vom kleinen Hydrioten schmückt noch heute die Lesebücher deutscher Schulen.



Das Athener Denkmal des griechischen Freiheitskämpfers Graf Alexander Ypsilanti, des Organisators des griechischen Aufstandes gegen die Türkei.



Das Land der Griechen mit der Seele suchend ... Bildnis des griechenbegeisterten Lord Byron.



Rechts:

Der „Griechen-Müller". Der deutsche Dichter Wilhelm Müller feierte in bekannten Liedern und Balladen den Heldenkampf der Hellenen.



Das Denkmal in Nauplia für die in den griechischen Freiheitskämpfen gefallenen Bayern.



Rechts:

Die Akropolis vor der Explosion des Parthenons. Bemerkenswert das türkische Minarett und die mittelalterlichen Befestigungen.

Zeichnung aus dem Jahre 1670.



Sturm auf die Akropolis 1821 durch griechische Freiheitskämpfer.

Ein deutscher Prinz, Otto von Bayern, bestieg als erster König den griechischen Thron, das spätere Schicksal der Dynastie ist bekanntlich wechselvoll gewesen und heute ist Griechenland eine Republik, wie in alten Zeiten.

Die Geburt einer neuen Kunst

Die innigen Beziehungen zwischen Europa und dem Fernen Osten haben naturgemäß auch zu einer gegenseitigen Befruchtung auf künstlerischem Gebiet geführt. Seit Jahren schon leben viele ostasiatische Künstler in Berlin, Paris und Rom, um von Europa zu lernen. Das Resultat ist eine merkwürdige, reizvolle Mischung asiatischer und europäischer Traditionen. Während Japan mehr technisch beeinflußt ist, zeigt China die volkstümliche Malerei mit europäischem Inhalt. Das mag seine Ursache im Wesen der beiden Nationen haben, von denen Japan jeweils die fremden Kulturen mehr in den Formen, seltener im Inhalt übernimmt.

Noch sind es einige wenige Pioniere, die diese neue Aera einleiten, aber man darf gespannt sein auf die weitere Entwicklung dieser jüngsten Kunstform.





Tokio, die Stadt der Zukunft.
Das Shirokiya-Haus in Tokio, eine der modernsten Bauten der Hauptstadt Japans.

Links:

„Anbetung der Heiligen Drei Könige.“
Als chinesische Malerei auf Seide.

Unten:

„Im Armenviertel.“
Tuschzeichnung von Kitazawa, der ein östlicher Zille genannt werden könnte.



Durch fremde Schuld!

Roman von Anny v. Panhuys.

I.

Eine kleine Seitenpforte öffnete sich in der breiten und hohen Mauer, die das Zuchthaus umgab. Ein Auto wartete davor. Eine schlanke Dame, nach der Mode gekleidet, die man vor einigen Jahren getragen, trat zögernden Schrittes aus der kleinen Pforte und der Beamte, der sie bis hierher geleitet, sagte im Dienstton, den die Jahre der Gewohnheit zu glatter Kühle poliert: „Das Auto dort wartet auf Sie, Frau von Bergener.“

Er grüßte kurz und hinter ihm schloß sich das Türlein mit leichtem Quietschen.

Susanne von Bergener war zumute, als müßte sie dem Beamten nachrufen, er solle sie wieder einlassen. Eine grauenhafte Angst erfaßte sie vor dem Leben, das nun vor ihr lag.

Sie war frei, nach sechs Jahren hinter der mächtigen Zuchthausmauer frei.

Sie schloß flüchtig die Augen, die die frühlingswarme Nachmittagssonne blendete, und von tausend einander widerstrebenden Gefühlen bedrängt, lehnte sie sich gegen die Tür. Keinen Schritt wagte sie zu tun. Sie stand wie in einen dichten Nebel von lauter Angst gehüllt.

Der Führer des Autos stieg ab, kaum auf sie zu, schüttelte den Kopf, als er die Frau willenlos mit geschlossenen Augen vor sich sah. Nicht einmal sein Näherkommen schien sie bemerkt zu haben.

Er blickte sich um. Nur ganz aus der Ferne zuckelte ein Bauernwagen heran. Aber trotzdem, es war peinlich, hier an der Seitentür des Zuchthauses herumstehen zu müssen. Er hatte gar nicht absteigen wollen und geglaubt, die Freigelassene würde ihm die Peinlichkeit der Situation durch schnelles Einsteigen in das Auto erleichtern.

Er rief ein wenig scharf: „Susanne, ich bitte dich, komm hier fort. Ich fühle mich hier wenig wohl. Steige ein.“

Die Augen der Frau öffneten sich und ein müder, fremder Blick traf den vor ihr Stehenden, der groß und breit gewachsen war.

Sie atmete schwer.

„Du bist selbst gekommen, mich abzuholen, Ewald! Ich danke dir.“

Sie schritt an seiner Seite auf das Auto zu und es war, als ob sich ihr schmales Gesicht ein wenig erhellt hätte.

Er zuckte die Achseln.

„Was blieb mir weiter übrig! Ich konnte doch den Chauffeur nicht damit betrauen, meine Schwägerin an der Zuchthaustür zu erwarten, nicht wahr? Man muß jetzt so diskret wie möglich zu manöverieren suchen. Wir kommen zum Glück erst bei vollkommener Dunkelheit daheim an.“

Susanne von Bergeners Gesicht war maskenstarr, als sie mechanisch sagte: „Du hast hoffentlich auch dafür gesorgt, daß mich niemand sieht, wenn ich dein Haus betrete.“

Er nickte: „Natürlich. Wir gehen durch den Gemüsegarten und das Treibhaus, wo uns Wanda erwartet. Wir werden dann in meinem Zimmer heute nacht Entschlüsse fassen, wie sich deine Zukunft gestalten soll.“

Das Bauernwäglein zuckelte näher heran. Ewald Förster drängte: „Steige ein, Susanne, damit wir aus der, zum mindesten unangenehmen Gegend kommen.“

Die schlanke, mittelgroße Frau antwortete nicht, aber sie folgte der Aufforderung wie einem Befehl. Als sie kaum im Innern des Autos Platz genommen hatte, schoß der Wagen schon mit ihr davon. Sie bückte sich ein wenig und schaute durch die halb niedergelassene Scheibe hinaus. Sie sah nur einen Teil der Riesenmauer, aber nach einem Weilchen wurden die massigen Konturen der Zuchthausgebäude über der Mauer sichtbar.

Susanne von Bergener wandte den Blick und lehnte den verwirrten Kopf, von dem sie den Hut genommen, fest gegen die Polster. Sie war frei! Wie hatte sie seit sechs Jahren auf diesen Augenblick gewartet, wie hatte sie ihm entgegengebebt in ruheloser Ungeduld, und jetzt, wo es soweit war, empfand sie nichts als das Verlangen, wieder zurück zu dürfen in das große Haus.

Warum hatte ihr Schwager Ewald nicht die Hände entgegengestreckt, als sie so jämmerlich kaputt und müde am Pförtchen gestanden, warum hatte er nicht gesagt: Gottlob, Susanne, daß wir dich wiederhaben. Nun wollen wir alles aufbieten, um deine Unschuld zu beweisen. Alles wollen wir daransetzen, um zu beweisen, was dir, du armes Weib, nicht gelungen ist!

Statt dessen scheuchte er sie schnell in den Wagen, erzählte ihr, daß er sie bei vollkommener Dunkelheit in

das Heim bringen wollte, das er mit ihrer Schwester bewohnte.

Sie preßte die Lippen fest aufeinander. Auch ihr Kind, ihr Mädelchen, befand sich in dem Hause, das sie wie eine Diebin betreten sollte. Ein Beben ging durch ihren Körper. Sechs Jahre lang hatte sie ihr Kind nicht gesehen, drei Jahre war es damals gewesen, als man sie als Mörderin ihres Gatten zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilte und dazu noch behauptete, sie wäre so milde davongekommen, weil ihr Mann ihr durch seinen leichtsinnigen Lebenswandel Grund zu höchster Erbitterung gegeben.

Ich bin unschuldig! hatte sie bis zuletzt beteuert, aber niemand glaubte ihr. Sechs Jahre unschuldig im Zuchthaus! Hätte Ewald Förster eine Ahnung, was das bedeutete, vielleicht hätte er doch vorhin ein, wenn auch noch so kleines, warmes Wort für sie gefunden.

Susanne Bergener blinzelte hinaus in die Landschaft, die Augen taten ihr weh. Sie hatte in den letzten Tagen und Nächten zuviel geweint. Sie sann, was sollte nun werden?

In dieser Nacht wollte es Ewald Förster mit seiner Frau und ihr überlegen. Wozu? Was gab es da noch groß zu überlegen. Ein kleines Vermögen besaß sie, es genügte, um ihre Zukunft und die ihres Kindes für die nächsten Jahre sicher zu stellen. Sie würde mit der kleinen Marlene nach Berlin ziehen und von dort aus den Kampf beginnen, um ihre Schuldlosigkeit am Tod des Gatten zu beweisen. Das, und die Erfüllung ihrer Mutterpflichten, sollten zunächst ihre einzige Aufgabe sein. Sie sann und sann, freute sich auf das Wiedersehen mit ihrem Mädelchen, und ward allmählich etwas ruhiger. Ewald Förster war niemals besonders feinfühlig gewesen, er meinte es sicher nicht schlecht mit ihr, hatte sie vorhin nicht kränken wollen. Es war vielleicht nur Rücksicht auf sie, daß er ihre Wiederkehr so still und unauffällig wie nur möglich zu gestalten wünschte, weil Dienstboten und Nachbarn sie nicht mit plumper Neugier belästigen sollten. Sie war überempfindlich, anstatt dankbar zu sein.

Als sich der Abend senkte, war man am Ziel. Weit draußen auf der Chaussee, abseits der kleinen Stadt, lag die Förstersche Tuchfabrik, ziemlich nahe davon das Wohnhaus im modernen Villenstil und nicht allzu fern einige niedrige Arbeiterhäuser. Das Auto hielt. Ewald Förster öffnete die Gartentür vor der schlanken Frau, flüsterte: „Immer geradeaus, du erinnerst dich natürlich noch des Weges."

Es war nicht so vollkommen dunkel, daß man nichts hätte unterscheiden können. Susanne Bergener sah deutlich die Treppe, die hinauf in das Treibhaus führte. Man durchschritt es, dann öffnete sich eine Tür vor ihr, Lichtschein strömte ihr entgegen. Man war jetzt in einem kleinen Wintergarten. Susanne begrüßte die Helle wie etwas Angenehmes, Wohltuendes.

Eine kleine üppige Frau von vielleicht 30 Jahren stand inmitten der Helle und blickte ihr mit befangenem Gesicht entgegen. Es war, als wollte sie auf sie zustürzen und ließ es dann doch. Vielleicht zwangen sie die warnenden Augen ihres Mannes, auf dem Platz zu verharren, wo sie stand.

Susanne aber bemerkte das Zögern der anderen gar nicht, mit leichten Schritten näherte sie sich ihr. Sie dachte jetzt an nichts weiter, als an das Glück, die Schwester vor sich zu sehen.

„Wanda!" Wie ein Schrei löste es sich von ihren Lippen und sie breitete die Arme aus und zog die um einen halben Kopf kleinere an ihr Herz.

Wanda Förster schluchzte laut auf.

„O, Susanne, liebe, liebe Susanne, daß es so kommen mußte! Du tust mir schrecklich leid! Aber wir alle sind bemitleidenswert, denn wie, um des lieben Himmels willen, soll jetzt deine Zukunft werden?"

Susanne konnte sogar lächeln. Ihr war ein wenig wohler und leichter geworden, seit sie die um ein Jahr jüngere Schwester im Arme hielt.

„Ach, Wandachen, das wird sich alles finden, vorerst bin ich froh, hier gelandet zu sein und jetzt wollen wir keine Zeit verlieren, bitte, führe mich zu meinem Kinde. Jede Minute ist kostbar."

Wanda Förster sah ihren Mann stumm fragend an und Ewald Förster sagte ausweichend: „Du mußt dich noch etwas gedulden, Susanne. Das Mädel schläft jetzt und es ist nicht gut für Kinder, wenn man sie aus dem Schlaf reißt."

Susanne Bergener sah ihn groß an.

„Nicht einmal, wenn die Mutter heimkehrt ins Leben nach sechs langen Jahren? Wenn Marlene wüßte, ihre Mutter ist hier, um sie zu küssen, würde sie gern ein bißchen Müdigkeit dafür in den Kauf nehmen." Sie faßte den Arm der Schwester. „Hast du es ihr denn nicht mitgeteilt, Wanda, weiß sie denn nicht, daß ich heute komme?"

Die kleine mollige Frau antwortete nicht, und langes Schweigen senkte sich auf die drei Menschen herab. Man stand zwischen Palmen und einer dichten Blattpflanzengruppe, aus deren Grün ein schelmischer Amor seinen Bogen auf die schlanke Frau richtete, die, als ihr das Schweigen zu lange dauerte, ihre Frage wiederholte.

Ewald Förster sagte wieder ausweichend:

„Wir wollen nebenan in mein Zimmer gehen, da legst du erst einmal ab und dann essen wir eine Kleinigkeit und reden über alles."

Susanne Bergener folgte den beiden stumm.

Sie blickte sich in Ewalds Zimmer um. Es sah hier noch genau so aus, wie vor sechs Jahren, nichts hatte sich verändert. Der Tisch in der Mitte des Zimmers war gedeckt. Aber es stand nur kalter Aufschnitt darauf, Brot und Butter, dazu eine Flasche Rotwein. Susanne Bergener dachte bitter, es war alles so arrangiert, damit niemand von den Dienstboten ins Zimmer treten brauchte. Warme Speisen hätten erst aufgetragen werden müssen.

Ewald Förster rückte an einem Stuhle.

„Setze dich, Susanne, du wirst hungrig sein."

Susanne Bergener wehrte fast heftig ab.

„Ich habe gar keinen Hunger. Mir liegt jetzt nur daran, sobald wie möglich mein Kind zu sehen. Das ist für mich das Wichtigste auf der ganzen Welt. Und das müßt ihr doch begreifen. Meinetwegen mag Marlene weiterschlafen, aber sehen möchte ich sie wenigstens — und gleich sehen!"

„Könnte man nicht —", begann Wanda Förster und warf ihrem Mann einen bittenden Blick zu.

Er fiel ihr schroff ins Wort: „Wir dürfen keine Experimente machen, es wäre ein zu gewagtes Spiel." Er hüstelte. „Setze dich, Susanne, beim Herumstehen kann man sich nicht richtig unterhalten."

Die schlanke Frau mit dem schmalen, scharfzügigen Gesicht und den großen braunen Augen ließ sich auf den für sie zurechtgerückten Stuhl nieder, fragte mit erregter Stimme: „Warum nennst du es ein Experiment, wenn ich mein Kind sehen möchte?"

Ewald Förster strich fast verlegen über das kurze, dunkle Bärtchen.

„Ich habe kein Talent zum Versteckspielen und zum Diplomaten, also kurz heraus, ich und auch Wanda halten es für das beste, wenn du Marlene weder heute noch in nächster Zeit wiedersiehst. Das Kind weiß gar nichts mehr von dir. Oder nur wenig. Ich hielt es für besser, Marlene zu erklären, du bist weit fort gereist, denn die Wahrheit wäre doch fürchterlich für das kleine Ding gewesen. Bis jetzt hat noch niemand gewagt, ihr von dir zu reden, und ich dachte daran, sie jetzt für ein paar Jahre in ein Pensionat zu tun, damit die Gefahr, sie könnte etwas von dem Schrecklichen erfahren, wenigstens zunächst beseitigt wird, bis sie erwachsen ist. Deine Vergangenheit bedeutet eine Gefahr für Marlene. Darüber wollte ich mit dir sprechen. Du tätest Marlene den größten Gefallen, bewiesest ihr deine Mutterliebe am besten, wenn du vielleicht ins Ausland übersiedeln würdest."

Susanne von Bergener würgte ein furchtbarer Schrei in der Kehle.

„Du bist wahnsinnig, Ewald, du verlangst Unmögliches von mir! Wenn ich aber ins Ausland ginge, würde ich Marlene mit mir nehmen. Das Kind gehört an die Seite seiner Mutter."

Der Mann sagte hart: „An die Seite einer Mutter, die aus dem Zuchthause entlassen worden ist!"

Susanne Bergener warf trotzig den Kopf zurück, das kurze rotbraune Haar glänzte wie poliertes Kupfer.

„Du weißt doch genau, ich bin unschuldig!"

Niemand antwortete ihr.

„Sie preßte die Handflächen fest gegeneinander.

„Warum glaubt ihr mir denn nicht? Und wie kann ich Glauben von Fremden verlangen, wenn ihr meine Beteuerung anzweifelt?" Sie preßte mit heißem Atem hervor: „Ich bin wahrhaftig unschuldig! Als ich vor meinem Manne stand, als ich ihm erklärte, auf diese Weise wie bisher könnten wir nicht weiterleben, drängte sich ein unbekannter Herr an mir vorbei, stieß mich mit harter Faust zurück und schoß. Den Revolver warf er an die Erde, dorthin, wo ihn die Polizei fand. Er schoß, der Fremde, nicht ich."

Frau Wanda begann leise zu weinen, Ewald Förster aber zog die Brauen hoch.

„Es klingt zu gesucht, Susanne, an das Märchen hat niemand geglaubt. Weder die Richter noch sonstwer. Deshalb hat man deine Berufung verworfen."

Susanne von Bergeners Augen wurden dunkler.

„Auch ihr glaubt mir nicht, noch immer nicht?"

Wanda Förster antwortete nicht, sie wich dem angstvoll fragenden Blick der Schwester aus, ihr Mann aber antwortete ohne Zögern: „Nein, Susanne, wir glauben dir nicht und können dir nicht glauben. Das einzige, was wir dir glauben, ist, daß du, als du die Waffe gegen Urban erhoben, vollständig unzurechnungsfähig warst und eigentlich, statt ins Zuchthaus, ins Irrenhaus hättest gebracht werden müssen." Er seufzte. „Tausendmal besser wäre das gewesen. Für dich und für uns alle! Auch besser für Marlene! Eine Mutter, die ihr im Wahnsinn den Vater tötet, für die könnte und müßte sie später Verzeihung haben. Wärest du heute aus der Irrenanstalt als geheilt entlassen worden, würde ich Marlene auf deinen Wunsch vorhin sofort geweckt haben. Ich hätte dich auch offen vor aller Welt ins Haus gebracht. Allgemeines Bedauern wäre das einzige gewesen, was man für dich gehabt hätte. Du

(Fortsetzung auf Seite 10.)

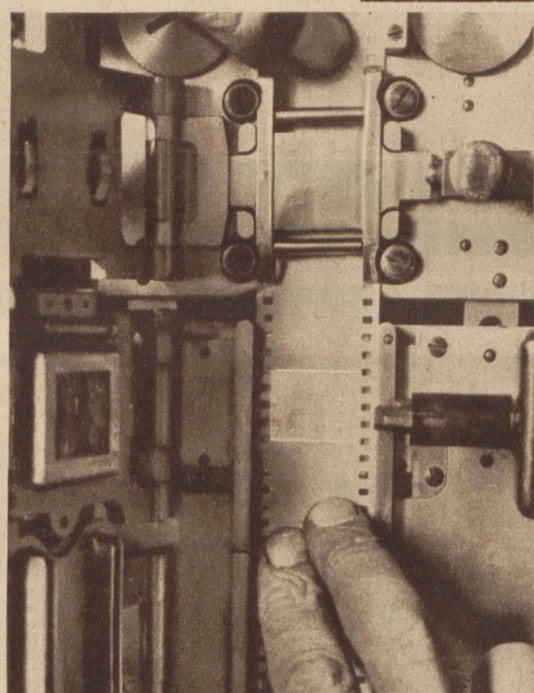
Der Weg allen Films


Filmband-Motiv.

Der „Film", noch vor Dezennien ein unbekanntes und mißachtetes Neuland, ein Gewerbe und Handelsobjekt von Jahrmarktbudenbesitzern, ist heute ein Begriff, der alle Sparten einer weltumfassenden Industrie vom Rohprodukt bis zur Fertigware enthält. Milliarden Werte sind in der Filmindustrie investiert und Millionen Menschen aller Völker und Rassen sind sein Publikum. Noch immer ist das Publikum geneigt, den gewaltigen Arbeitsvorgang innerhalb der Filmindustrie zu unterschätzen, und selbst die komplizierten und vielseitigsten Produktionsmethoden in den Ateliers der großen Film-Gesellschaften in Berlin-Neubabelsberg, London-Elstree und Holiywood sind lediglich ein großer Bestandteil dieser Großindustrie. — In großen Umrissen zeigen wir Ihnen heute Bilder, die Ihnen einen Begriff geben und Ihnen als Anhaltspunkte für den Werdegang des Filmstreifens dienen sollen. In gewaltigen Werken werden die Filmbänder hergestellt, und Sie sehen die Verdrängungsanlage einer der größten europäischen Filmfabriken, wo die Rohstoffe (Kollodiumwolle, Kampfer und Lösungsmittel) zu einer zähflüssigen Lösung verarbeitet werden, und selbst die Lüftungszentrale dieses Werkes, in welcher die Filmmasse getrocknet, geschichtet und späterhin in die bekannten perforierten Normal-Filmstreifen zerschnitten wird, hat hier gewaltige Ausmaße. Ist der Film nunmehr belichtet, d. h. eine Filmaufnahme hergestellt worden, so gelangt er in die großen Kopieranstalten, wo er zuerst als Negativstreifen in der Dunkelkammer bei rotem Licht entwickelt wird. Dann wiederum wird er in den Kopierapparat gelegt, in welchem durch künstliche Belichtung genau parallel zu ihm auf den Positivfilm kopiert wird. Jetzt wird er auf riesige Trommeln gespannt und lagert dort viele Stunden zum Trocknen. In Blechkapseln gelangt er wieder in die Hände des Filmregisseurs und Kameramanns, die ihn in kleinen Vorführkabinen begutachten und prüfen. Im Verlauf der Filmaufnahmen gesellt sich Kapsel zu Kapsel, die alle wohl sortiert und genau numeriert in besonders feuergeschützten Räumen aufbewahrt und nach Beendigung der Filmaufnahmen unter Leitung des Regisseurs genau nach dem Filmmanuskript zusammengeklebt werden. Ueberflüssige Aufnahmen werden von den Filmkleberinnen herausgeschnitten. Jetzt endlich ist der Film so weit, daß er als fertiges Produkt den Direktoren und Leitern der Filmgesellschaft vorgeführt werden kann. Der Uraufführungstermin in einem der großen Uraufführungstheater wird angesetzt, und dann nach der Premiere läuft der Film durch die großen Lichtspielpaläste bis zu den kleinsten Kinos der ganzen Welt. Hunderttausende, ja Millionen von Menschen sehen diesen Film, die gleichen Vorgänge, dieselben Schauspieler, bis er vollkommen ausgenutzt und veraltet (die Fachleute nennen diesen Vorgang „verregnet", da durch das viele Herunterspielen des Filmstreifens Schrammen entstanden sind, die sich auf der Leinwand wie Regen ausnehmen) wieder als Abfallverwertung den „Weg allen Films" geht und in die großen Filmwerke zurückkehrt. Dort wird er gewaschen und gereinigt und wandert in die großen Filmpressen. Später wird das Zelluloid chemisch aufgelöst, um dann wieder in neuer Gestalt denselben Weg, wie ich ihn schilderte, zu gehen.

M. M.

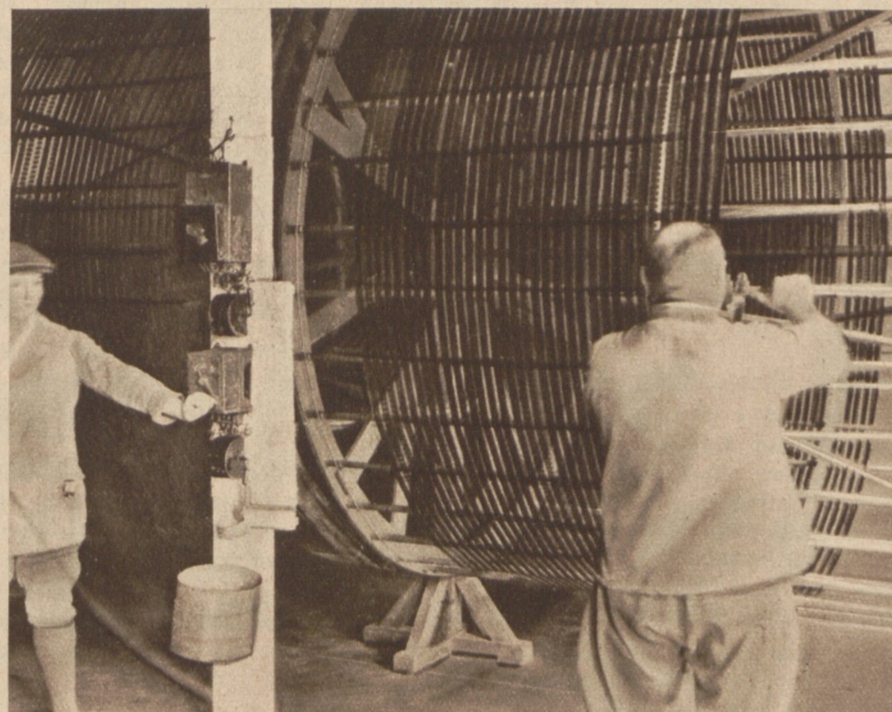

Beim Entwickeln des Negativ-Films.
In der Dunkelkammer bei rotem Licht.


Links:
Das Filmband wird in den Kopier-Apparat gelegt.


Kleben!
Mißlungene oder überflüssige Aufnahmen werden herausgeschnitten und der Film wieder kunstvoll zusammengeklebt.

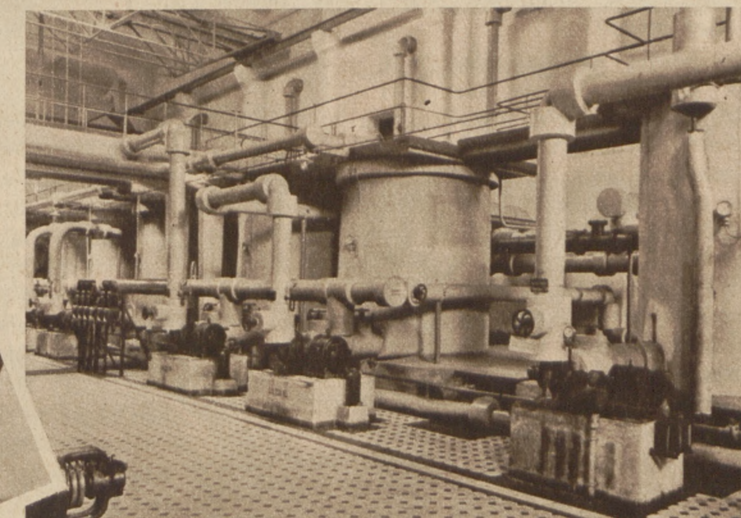

Der Mann an der Kurbel im Filmatelier.


Der Operateur der Wochenschau auf dem Wege zur Aufnahme.


Das entwickelte Filmpositiv wird auf große Trockentrommeln gespannt.



Die Verdrängungsanlage,
wo die Rohstoffe (Kollodiumwolle, Kampfer und Lösungsmittel) zu einer zähflüssigen Lösung verarbeitet werden.


Selbst die Lüftungsanlage hat hier gewaltige Ausmaße.


In der Abfallverwertung.
In großen Säcken kommt das gewaschene Filmband an, wandert in die Presse und wird hier zu großen Ballen gepreßt. Später wird das Zelluloid chemisch aufgelöst, um dann in neuer Gestalt aufzuerstehen.

(Durch fremde Schuld. Fortsetzung von Seite 6.)

wärest bemitleidet worden von allen, die dich kennen, und hättest in unserer Stadt mit Marlene ruhig und friedlich leben können. Jeder Mensch würde fernerhin nur Mitleid und Wohlwollen für dich haben, aber", seine Stimme wurde nicht lauter, doch schärfer sprang jedes Wort in das gemarterte Ohr der blassen Frau, „aber leider bot dir nicht die Irrenanstalt sechs Jahre lang Asyl. Der Aufenthalt dort würde dich zur Märtyrerin mit einem kleinen interessanten Stich ins Mondäne gestempelt haben, doch die sechs Jahre im Zuchthaus machen dich zur —"

Er brach ab und über sein ein wenig eckiges Gesicht zuckte es, die Muskeln um seinen Mund waren voll Unruhe.

Susanne von Bergeners Augen blitzten ihn an.

„Habe nun auch noch den Mut, das Wort auszusprechen, das ich noch brauche, um meine Lage klar und nüchtern von deinem Standpunkt und dem der großen Menge aus zu betrachten. Mir fängt schon an aufzudämmern, ich habe bisher alles zu einseitig angesehen."

Er straffte sich unwillkürlich ein wenig höher, öffnete die Lippen, doch seine Frau sprang auf ihn zu, legte ihre Rechte auf seinen Mund.

„Schweige, Ewald, sie hat schon zuviel durchgemacht und man muß ihr Zeit lassen, sich zu erholen, zu besinnen. Bedenke, sie ist meine Schwester."

Er schob die Hand fort.

„Wenn ich das nicht bedächte, ginge uns die ganze Geschichte ja überhaupt nichts an. Misch dich nicht ein. Susanne ist kein Püppchen, die nichts vertragen kann."

Susanne von Bergener rief fast schroff: „Du hältst uns nur auf, Wanda. Ich bitte dich, laß Ewald den Satz von vorhin aussprechen. Ich brauche das Wort, das er hinunterschluckte. Ich will, nein, ich verlange es zu hören."

Wanda Förster trat beiseite und drückte ihr Taschentuch vor die überströmenden Augen. Ihr Mann richtete seinen Blick auf die blasse Frau, deren Hände sich ineinander verkrampften wie in gehässigem Kampf, und er vollendete langsam, jede Silbe leicht unterstreichend, den Satz von vorhin: „Doch die sechs Jahre im Zuchthause machen dich zur Verfehmten!"

Wanda Förster schluchzte jetzt laut, Susannes schlanker Körper aber war emporgeschnellt und zitternd vor Erregung stand sie vor dem großen breitschulterigen Manne.

„Ich habe dich zwar um das Wort gebeten, aber du hättest es mir doch vorenthalten müssen, wenn du noch einen Funken von Gefühl im Leibe hast", fuhr sie ihn an. „Du bist hart und nüchtern, Wanda hast du geknebelt mit deiner Härte und Nüchternheit, deine ganze Umgebung hast du nach deinem Bilde umgeformt. Du bist ein Selbstsüchtling, ein Streber, aber Empfinden und Mitempfinden kennst du nicht."

Er schüttelte den Kopf. „Ich bin nicht empfindungslos, Susanne, und am wenigsten ungerechtem Urteil gegenüber. Hart bin ich nicht, vielleicht nüchtern und objektiv. Ich wiederhole dir, du bist in den Augen deiner alten Umgebung jetzt eine Verfehmte. Versuche es lieber nicht, hier zu wohnen. Kein Mensch unserer Stadt wird noch mit dir verkehren, deine Freundinnen von früher würden, wenn du an ihnen vorübergehst, den Kopf abwenden, die Herren, die der hübschen, interessanten Frau des ein wenig willkürlich und leichtsinnig lebenden Bildhauers Bergener wie toll den Hof gemacht, würden nicht einmal mehr an die Hutkrempe fassen bei deinem Anblick. Selbst die, denen du noch gefällst, die ein heimlicher Flirt noch reizen könnte, die das „Zuchthaus" nicht stört, werden dir ausweichen, weil ihnen vor dir grauen müßte. Was Urban von Bergener geschah, könnte auch ihnen geschehen. Die leidenschaftliche Hand, die einmal den Revolver erhoben, könnte ihn zum zweiten Male erheben." Seine Stimme ward ein wenig weicher. „Marlene würde an deiner Seite als Tochter einer Verfehmten heranwachsen. Sie würde bald merken, daß du in der Stadt eine Ausnahmestellung einnimmst. Nicht nur du, sondern auch sie. Denn du könntest sie nicht davor bewahren, daß sie allzu früh die volle Wahrheit auf vielleicht grausame und rücksichtslose Weise erfährst. Sie hat Mitschülerinnen, auch die Dienstboten bedeuten eine Gefahr. Marlene wird von den Mitschülerinnen gemieden werden, sie wird darunter leiden und, was das Gefährlichste ist, wird vielleicht anfangen, ihre Mutter zu hassen. Sie wird vor der Hand zurückscheuen, an der das Blut ihres Vaters klebt, sie wird —"

„Höre auf, um des Himmels willen, höre auf. Du weißt ja nicht, was du tust. Du bist ja schlimmer wie der ungerechte Richter." Die schlanke Gestalt der Frau schien zu schwanken, war in Gefahr, zu fallen.

Die kräftigen Hände Ewald Försters packten sie bei den Schultern.

„Reiß dich zusammen, Susanne, mit Wehleidigkeiten und Ohnmachten kannst du nichts ausrichten. Eine Frau, die das getan hat, was du tatest, muß nun auch die Folgen ihrer Tat zu tragen wissen."

Susanne von Bergener schrie auf: „Ich bin unschuldig, glaube mir doch, Ewald!" Sie hielt ihm die Hände mit flehender Gebärde entgegen. „Ich habe Urban nicht erschossen, der andere war es, der Fremde. Er war plötzlich da. Ich glaube, er war schon im Zimmer bei meinem Mann, aber ich, mit Vorwürfen bis obenhin vollgepackt, stürmte in das Zimmer, ohne nach rechts oder nach links zu blicken. Das Zimmer war sehr groß. Der Fremde mag am Fenster gestanden oder auf einem der seitlichen Stühle gesessen haben. Ich schrie Urban an, er wäre ein Erbärmlicher, der schlechteste Gatte auf der Welt. Ich liebte ihn doch und hatte, wie schon öfter, einen Brief von einer anderen bei ihm gefunden. Ich stand vor ihm mit geballten Fäusten, meiner selbst nicht mehr mächtig, weil er mir in seiner überlegenen Art ins Gesicht lachte. Meine Rechte schob sich vor, um ihm ins Gesicht zu schlagen, da wurde ich zurückgestoßen, sah einen fremden Herrn, ein Revolver blitzte auf, und ehe ich auch nur einen Schrei ausstoßen konnte, krachte der Schuß, Urban stürzte zusammen, ich sank in die Knie. Der rauchende Revolver lag neben ihm, neben mir, was weiß ich, der Fremde aber war verschwunden. Das nur wenig über dem Erdboden befindliche Fenster nach dem Garten zu stand weit offen." Sie stöhnte laut. „Es verhält sich alles so, wie ich wieder und wieder beteuerte, der Fremde erschoß Urban, nicht ich."

Ewald Förster hob die Schultern.

„Niemand glaubte dir, niemand wird dir glauben."

Sie bebte am ganzen Leibe.

„Marlene ist meines Blutes, sie wird mich verstehen, sie wird mir glauben."

Er hob wieder die Schultern.

„Ich bezweifle es. Die sechs Jahre Zuchthaus sprechen eine zu harte böse Sprache. Das Kind wird totunglücklich werden bei dir. Im Augenblick, wo du das Kind an deine Seite nimmst, um mit ihm zusammen zu leben, wird erst dein wahres Unglück beginnen, dein Unglück und das Marlenes. Sie ist klug, sie wird deshalb viel nachdenken und leiden bei dir." Er drängte Susanne wieder zu ihrem Stuhl zurück. „Ich sagte dir, als ich dich hierher brachte, wir wollen in dieser Nacht über deine Zukunft reden, ich meinte ganz selbstverständlich auch über Marlenes Zukunft."

Susanne Bergener rief hastig: „Ich will alle Kräfte anspannen, die Zukunft Marlenes so sorglos wie nur möglich zu gestalten und mich bis aufs äußerste dafür einsetzen, meine Unschuld zu beweisen."

„Man hat deine Schuld bewiesen, deine Unschuld zu beweisen, dürfte dir schwer werden. Selbst wenn du, was dir niemand glaubt, unschuldig wärst, selbst wenn das wahr wäre, was so märchenhaft und erlogen klingt. Und dann, willst du das junge Ding in eine Atmosphäre von ständigen Aufregungen mit hineinreißen, die Jugend Marlenes vergiften? Sie glaubt dich auf einer weiten, langen Reise, sie war noch zu klein und töricht, als du aus ihrem Leben gegangen bist. Ich bitte dich und rate dir, bleibe auf der Reise für sie. Es ist die einzige Möglichkeit, das Kind nicht unglücklich zu machen. Geh' ins Ausland, du hast ja Geld und kannst dir damit irgendwo, weit von hier, eine Zukunft zimmern, laß nie mehr von dir hören. Später wird Marlene vielleicht die Wahrheit erfahren müssen, sie wird dann weinen über ihre Mutter, sie aber nicht anklagen. Ich habe viel darüber nachgedacht und bin zu dem Schluß gekommen, Marlene wächst als unsere Tochter auf, sie bleibt, wenn sie auch ihren Namen behält, eine Art ältere Schwester unserer kleinen Elinor und du verschwindest für immer aus ihrem Gesichtskreis. Ich verspreche dir, sie zu halten wie mein eigenes Töchterchen. Wenn sie erwachsen ist, wird sie sich verheiraten und glücklich werden, während, wenn sie bei dir bleibt, wahrscheinlich jeder Mann davor zurückbebt, die Tochter der Mörderin heimzuführen. Ich will dir nicht immer wieder wehtun, aber ich muß so scharf und deutlich reden, damit du dir voll und ganz bewußt wirst, um was es geht. Um nichts mehr und nichts weniger als um das Glück deines einzigen Kindes. Beweise jetzt deine Mutterliebe! Wenn du fort bist, darfst du nichts mehr von dir hören lassen, und ich werde dich von Zeit zu Zeit durch Aufrufe suchen. Melde dich dann nicht, melde dich dann nie. Wenn zehn Jahre um sind, als Verschollene, wirst du für tot erklärt."

Susanne Bergener hatte wie betäubt dagesessen, die Rede Ewald Försters war auf sie niedergefallen wie ein scharfer Hagel. Weh hatte sie ihr getan, so weh, daß es gar nicht auszudrücken war.

Sie rang die Hände.

„Ewald, du bist grausamer wie ein mittelalterlicher Folterknecht, und dabei sprichst du wie ein Advokat, der einen wichtigen Fall behandelt."

Er gab, obwohl auch er große Erregung verspürte, äußerlich ruhig zurück: „Es handelt sich auch um einen wichtigen Fall, um den wichtigsten für dich und dein Kind. Ich stehe hier und spreche für die unmündige Kleine, ich fordere für sie von dir ihre zukünftige Ruhe, ihr Lebensglück. Du hältst ihr Schicksal in der Hand! Verläßt du sie für immer, dann bist du eine gute Mutter, doch reißt du sie in Schande und Schmach hinein, bist du die schlechteste Mutter der Welt. Wanda denkt genau so wie ich."

Susanne Bergener preßte die Hände auf das Herz, das sich mit einem Male ganz wild und toll gebärdete, das rasend rasch klopfte und sich nach oben zu schieben schien, als wollte es verzweifelt die körperliche Hülle durchstoßen, in die es gebannt war.

(Fortsetzung folgt.)

R · Ä · T · S · E · L

Silbenkette.

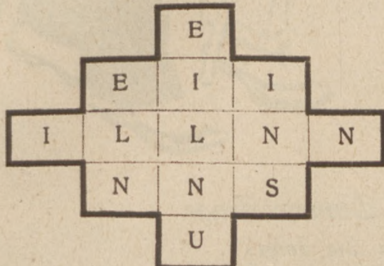
1—2 türkischer Richter, 2—3 Ruhelager, 3—4 Teil des Gesichts, 4—5 deutsche Stadt, 5—6 Lärm, 6—7 Tierprodukt, 7—8 Volk, 8—9 weiblicher Vorname, 9—10 Münze, 10—11 Märchenwesen, 11—12 Fest, 12—13 Bestandteil des Tees, 13—1 Ureinwohner von Peru.

Silbenkreuz.

1	2
3	4
5	6

1—2 Bildhauer †, 3—4 landwirtschaftliches Gerät, 5—6 Auswurfmasse, 1—3 Wirtschaftsgerät, 1—5 männlicher Vorname, 2—4 kleine Straße, 4—5 Musikzeichen in Psalmen, 5—1 Erfrischung, 6—4 Blumenbehälter.

Magischer Stern.



1. Vokal, 2. Nebenfluß der Donau, 3. geographische Bezeichnung, 4. nicht alt, 5. Konsonant.

Logogriph.

Nimm einem Kreis das Herz heraus:
Ein scharfer Dolch verbleibt — o Graus!

Besuchskartenrätsel.

ERNA MALINPOR
ZELL

Was ist die Dame?

Rösselsprung.

sich	die	haft	fe	trügt
wer	rei	be	hab	schmack
doch	sucht		so	bee
un	den	wie	erst	ein
kriegt	sie	dann	ren	man
daß	ißt	furcht	an	als
wenn	drer	sie	cher	aus

Versrätsel.

Um auszuruhn, wie er begehrt,
Sitzt — fußlos — er auf sich verkehrt.

Auflösungen der vorigen Rätsel.

Kreuzworträtsel: Senkrecht: 2. Tran, 3. Nute, 4. Olga, 5. Gazelle, 8. Mur, 9. Matrose, 12. Nab, 14. Aue, 16. Ala, 17. Egge, 18. Tran, 19. Isar. Waagerecht: 1. Staniol, 6. Rau. 7. Lama, 10. Tag, 11. Anne, 13. Aare, 15. Rabe, 18. Teil, 20. Ger, 21. Sarg, 22. Aga, 23. Bernard.

Magischer Stern: 1. K, 2. Rom, 3. Komet, 4. Met, 5. T.

Silbenkette: 1—2 Kanne, 2—3 Nepal, 3—4 Palme, 4—5 Meter, 5—6 Termin, 6—7 Minna, 7—8 Napel, 8—9 Gelle, 9—10 Leder, 10—11 Derma, 11—12 Made, 12—1 Dekan.

Besuchskartenrätsel: Gutsverwalter.

Scharade: Langschläfer.

Zahlenrätsel: Schlüsselworte: Stolle, Nerv, Fachmann = „Volle Flaschen machen leere Taschen".

Logogriph: Ulme — Ulm.

✶ PHOTOECKE ✶



Letzter Sonnenschein.
Einsender: Karl Diebold.

H · U · M · O · R



„Um Gottes willen, Minna, das Porzellan stammt noch von meiner Ur-Urgroßmutter!“

„Na, denn geht's ja noch, gnä' Frau, ich dachte schon, et wär' neues!“

*

Sie: „Ich bin dir ja nicht nachgelaufen, als du mich heiraten wolltest!“

Er: „Die Mausefalle läuft ja auch der Maus nicht nach und fängt sie doch!“

Wahrsagerin: „Ich warne Sie — ein dunkler Mann wird Ihre Bahn kreuzen!“

Möbelträger Müller: „Wäre es nicht besser, wenn Sie den anderen warnen würden?“

*

„Mit dem, was ich vom Auto und Autofahren verstehe, könnte ich ein ganzes Buch füllen!“

„Ja, und mit dem, was Sie nicht verstehen, ein ganzes Krankenhaus!“

„Ich möchte für 5 Pfennig Schokoladen-Eis!“

„Ist heute nicht da — kann es nicht Vanille-Eis sein?“

„Ach nein, ich traure um den Tod meiner Katze.“

*

„Warum triffst du dich immer noch mit dem Apotheker, wo du doch mit dem Arzt verlobt bist?“

„Weil er der einzige ist, der mir die Briefe meines Verlobten vorlesen kann!“

*

Sie: „Wenn ich jetzt einen Monat lang die Zubereitung des Essens selbst übernehmen würde, was bekomme ich dann?“

Er: „Einen langen Witwenschleier und die Auszahlung meiner Lebensversicherung!“

*

„Ich gebe Ihnen den Rat, bei der Arbeit zu rauchen! Das wird Ihre Nerven beruhigen!“

„Unmöglich Herr Doktor! Ich bin Taucher!“

*

Er: „Ich möchte Ihnen gern etwas sagen, gnädiges Fräulein, aber ich weiß nicht recht, wie ich beginnen soll!“

Sie: „Wenn ich nun ‚Ja' sage, würde Ihnen das die Sache erleichtern?“



Dumme Frage

„Wohin reisen Sie denn?“

„Zu meinem Schwiegervater in spe!“

„Wo liegt denn das?“

*

„Warum haben Sie denn Ihre schöne Stellung bei Fischer & Vogel verlassen?“

„Ja, sehen Sie, die Leute taten etwas, was mir nicht gefiel.“

„Denken Sie mal an! Was haben sie denn gemacht?“

„Sie haben mir die Kündigung geschickt.“

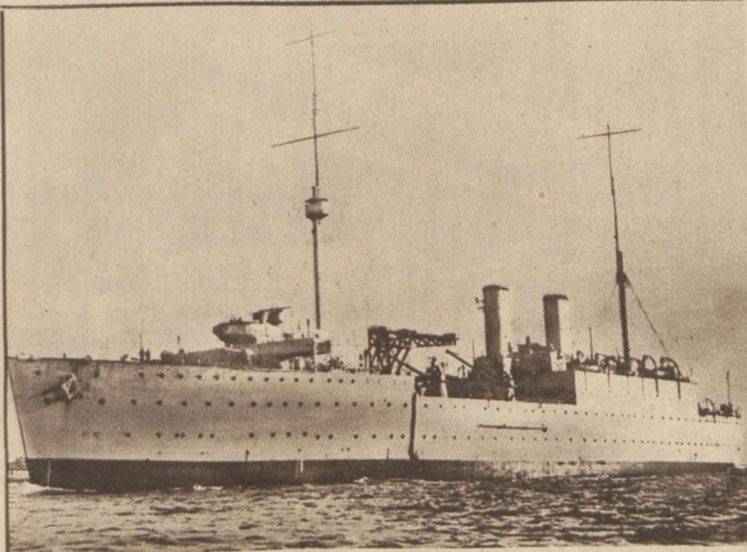
„Man sagt, Mary sei so hart?“

„Na ja, bei ihr kann man nur mit einem Brillanten Eindruck machen!“

*

„Dein Vater muß aber geizig sein. Er ist Schuhmacher und du trägst alte Schuhe!“

„Deiner aber erst! Er ist Zahnarzt und euer Baby hat nur einen Zahn!“



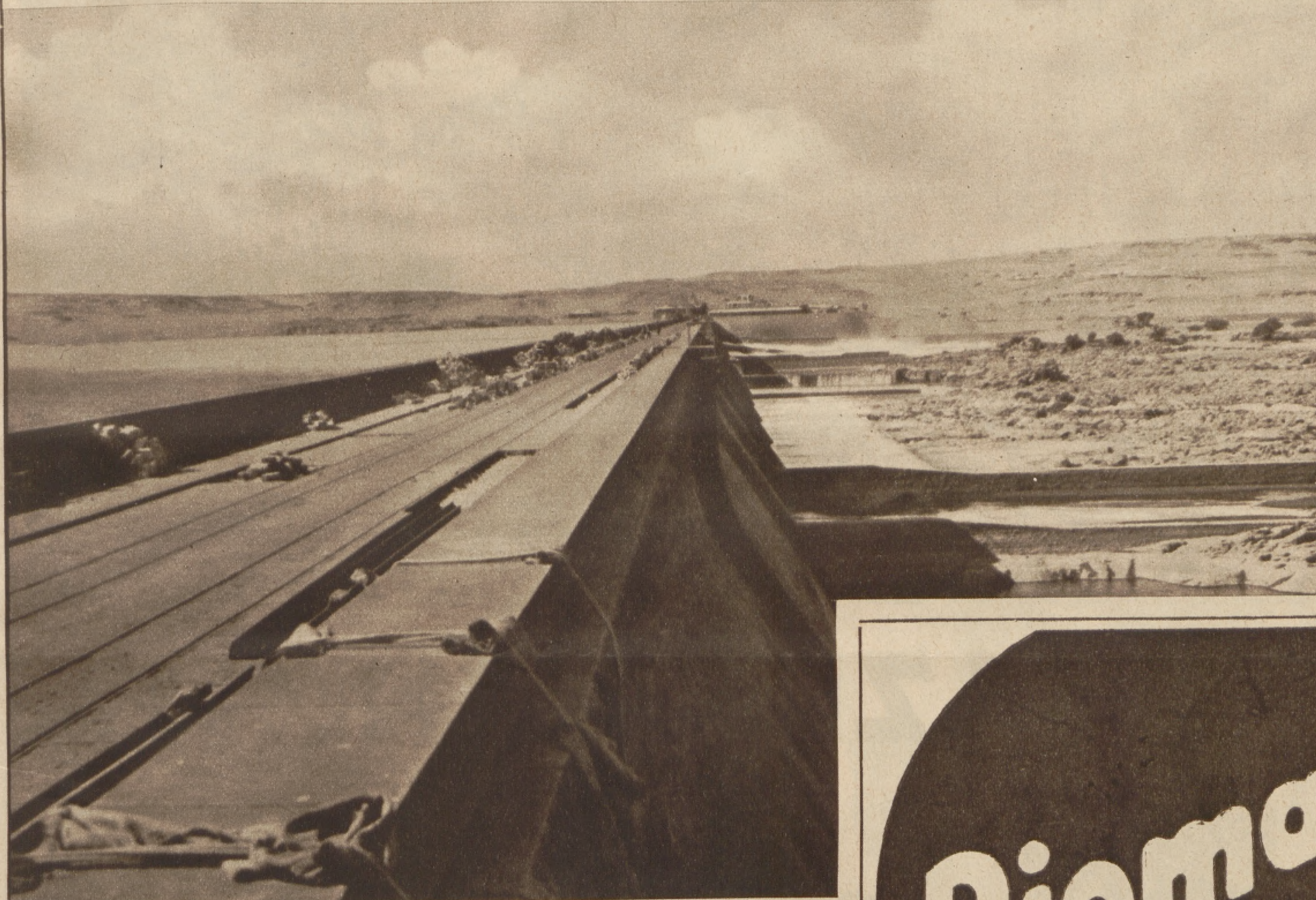
Das Reparaturschiff „Resource".

Eine schwimmende Schiffs-Reparaturanstalt

Die englische Marine hat jetzt ein Schiff in Dienst gestellt, das als Reparaturanstalt für Schäden anderer Schiffe auf hoher See bestimmt ist. Mit Hilfe dieses Schiffes ist es möglich, ein Torpedoboot auf hoher See vollkommen zu überholen.



Blick in eine der Schiffswerkstätten mit 20 Drehbänken, wo 35 Mann ständig beschäftigt sind.



Afrikas technisches Wunderwerk

Der Staudamm von Assuan wird vergrößert.

Der große Staudamm des Nils bei Assuan, der mit einer Länge von 1¼ Meilen und einer Höhe von 146 Fuß eine technische Großtat ist, wird jetzt um 18 Fuß erhöht, um das Fassungsvermögen des Staubeckens zu vergrößern.



UNSERE STOLZE GESCHICHTE

Oben:

900 Jahre Dom zu Speyer.

Im Juli dieses Jahres feiert Speyer das 900 jährige Bestehen seines Domes, des größten Bauwerks romanischer Baukunst in Deutschland.

600 Jahre Kloster Ettal

Am 18. April des Jahres 1330 gründete Kaiser Ludwig der Bayer an der Stelle, wo er bei der Rückkehr von seiner unglücklichen Romfahrt zuerst wieder den Boden seiner Erblande betrat, das Kloster „zu unser Frawen Etal“. Nach seiner Anordnung sollte das Kloster 22 Benediktinermönche beherbergen; seinen Beichtvater Friedrich den Heinersreuther setzte er als Abt ein. Der Bau des Klosters nahm allerdings geraume Zeit in Anspruch, und erst nach dem Tode des Kaisers wurden Kirche und Kloster 1370 durch den Bischof Paul von Freising unter großen Feierlichkeiten eingeweiht. Die Kirche wurde bald zu einer berühmten Wallfahrtsstätte wegen des von Ludwig dem Bayern aus Italien mitgebrachten Gnadenbildes der Muttergottes, einem Werk des italienischen Bildhauers Giovanni Pisani. Das Innere der Kirche erfuhr im Laufe der Jahrhunderte mehrfache Veränderungen im Stile des jeweiligen Zeitgeschmackes, während die äußere Anlage des Klosters in der Hauptsache erhalten blieb. 1803 wurde das Kloster mit anderen säkularisiert, die Klostergebäude wurden teils abgebrochen, teils gingen sie in Privatbesitz über. 1906 wurde das Kloster dem Benediktinerorden zurückgegeben und wieder zur Abtei erhoben, nachdem in der Zwischenzeit auch die Klostergebäude erneuert und die Kirche (die früher mit einem Zeltdach versehen war) ihre jetzige kupfergedeckte Kuppel erhalten hatte. Das Kloster, im einsamen Graswangtal unweit Oberammergau gelegen, birgt heute ein berühmtes Erziehungsinstitut. Eines besonderen Rufes erfreut sich auch der von den Mönchen hergestellte „Ettaler Klosterlikör“.



Kloster Ettal,
im bayrischen Hochland, das vor 600 Jahren gegründet wurde.

Zur lebenslänglichen Zwangsarbeit auf Guyana verurteilt.

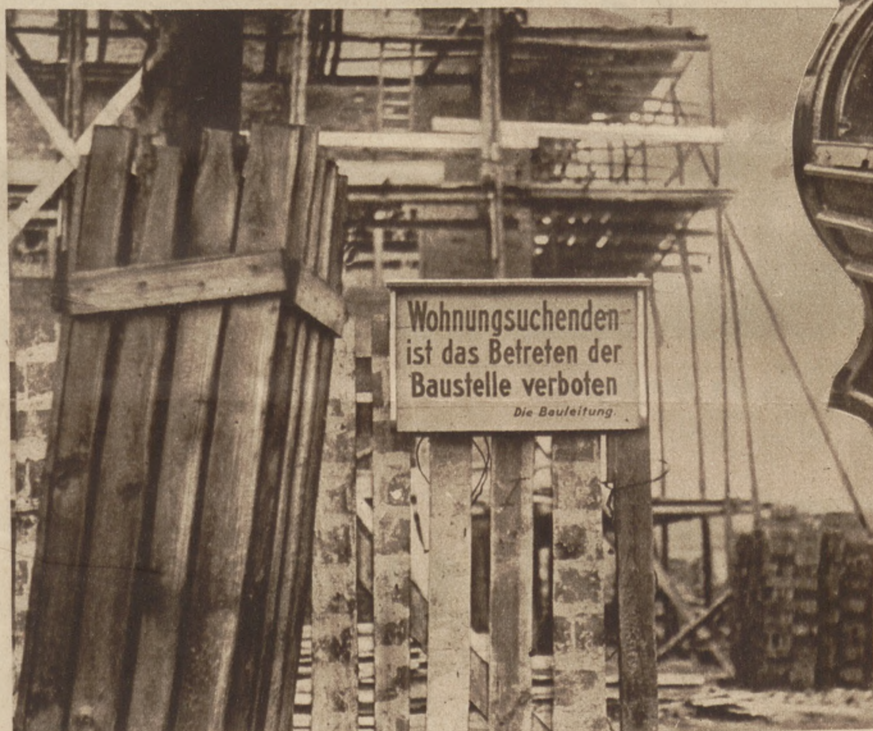
Der Ex-Leutnant Abdel Krims, Josef Klems, (in der Mitte) bei seiner Einschiffung in Algier nach Guyana.

Vor kurzem wurde im Hafen von Algier ein Transport von 520 Sträflingen und 80 Verbannten auf der „La Martinière“, dem berühmten grauen Galeerenschiff, nach Guyana eingeschifft. Unter den Sträflingen befand sich auch der berühmte Josef Klems, gebürtig aus Düsseldorf, Ex-Leutnant und Generalstabsoffizier Abdel Krims.

Vom 2. französischen Fremdenlegionärregiment am 24. August 1922 zu den kämpfenden Rifkabylen entwichen, beförderte Si M'ahmed Josef Klems zu seinem Generalstabsoffizier. Er wurde am 30. Mai 1926 von den französischen Truppen gefangengenommen und vom Kriegsgericht Meknes (Marokko) am 10. Februar 1927 zum Tode verurteilt. Der Präsident der französischen Republik wandelte mit Dekret vom 27. Juli 1928 die Todesstrafe in lebenslängliche Zwangsarbeit auf Guyana um. Seit 23. Februar 1929 wartete Klems im Zuchthaus von Maison-Carrée bei Algier, dem Sammelgefängnis der in Nordafrika zur Zwangsarbeit und Verbannung Verurteilten, auf seine Verschiffung.

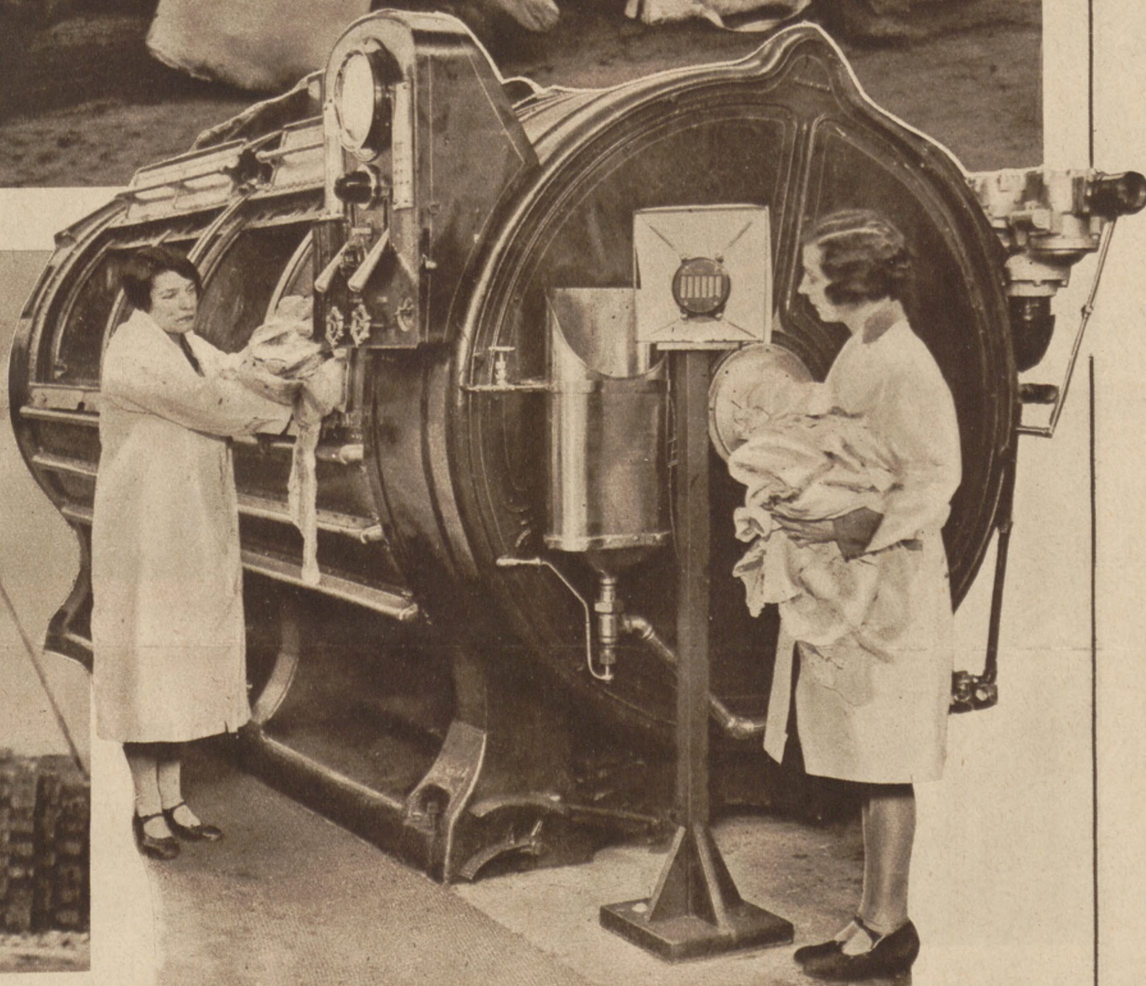
Die Aufnahme ist sehr selten, da in Saint Martin de Ré überhaupt keine Aufnahmen von den Sträflingen und von der Einschiffung gemacht werden dürfen. Bei der Gelegenheit dieser Aufnahme wurde der photographische Apparat vom Schiffskommandanten der „La Martinière“ konfisziert, die Platten waren jedoch vorher in Sicherheit gebracht worden.





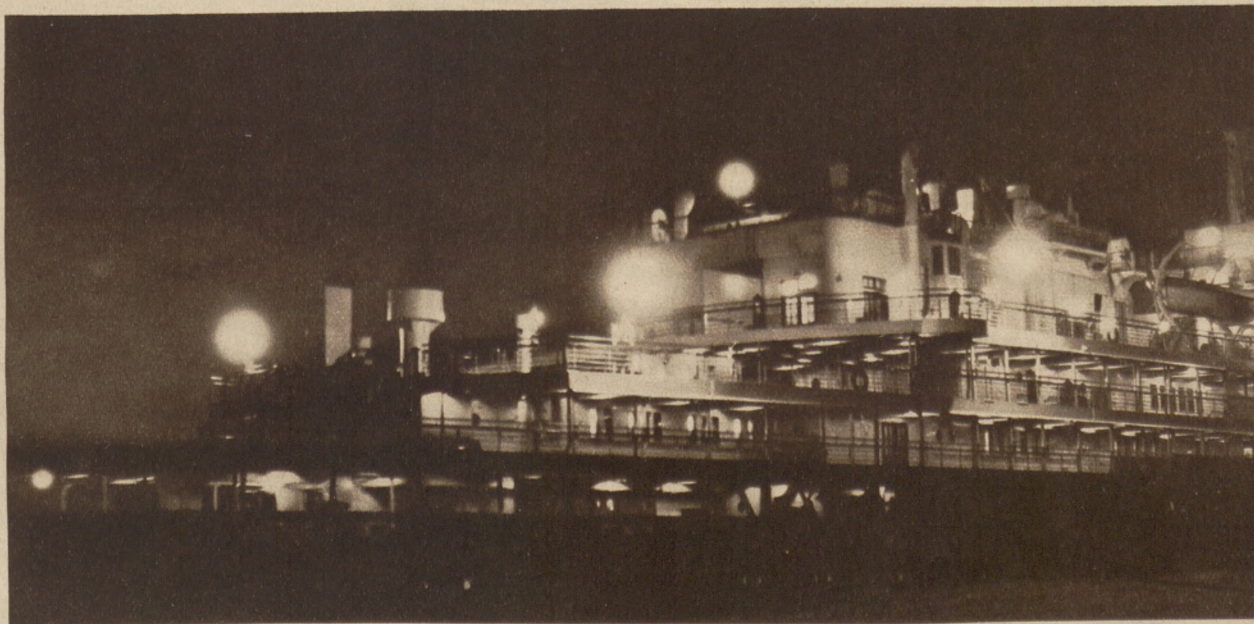
Das spricht Bände!

Eine bezeichnende Tafel an dem Gerüst eines im Bau befindlichen Berliner Hauses. Der Hausbesitzer fühlt sich bemüßigt, Wohnungsuchenden das Betreten der Baustelle strengstens zu untersagen.



Wäsche drahtlos.

Diese Waschmaschine, die durch Mikrophon betätigt wird, war der „letzte Schrei“ der Londoner Wäscherei-Ausstellung.



Links:

Der schwimmende Lichterpalast.

Ein Nachtbild der „Europa“ im strahlenden Glanze der elektrischen Beleuchtung; ein prachtvoller Anblick auf hoher See.

SPLITTER

Ganz erstaunlich.

Der berühmte Pianist Leopold Mayer konzertierte einstmals in der Wiener Hofburg vor dem Kaiser Ferdinand. (Vor demselben Kaiser Ferdinand, der bei Ausbruch der Wiener Volksrevolution von 1848 ganz erstaunt fragte: „Ja, derfen's denn dös? ...")

Das rauschende Klavierstück ist zu Ende; ein Beifallsgemurmel durchläuft den Saal. Der Kaiser erhebt sich. Der Pianist macht seinen tiefsten Bückling. Der Kaiser geht auf ihn zu, ohne den starren Blick von der erhitzten Musikerstirne zu wenden, und sagt mit aufrichtiger Bewunderung:

„Das ist ganz erstaunlich! Ich hab' den Chopin g'hört, ich hab' den Liszt g'hört, ich hab' alle Berühmtheiten g'hört — aber ich versichere Ihnen, daß ich noch niemand sah, der so wie Sie geschwitzt hat: das ist ganz großartig!!"

★

Die Ueberraschung.

In paradiesischer Morgenstille liegt das ländliche Postamt da. Da kommt ein Mann an den Schalter und fragt, ob ein Telegramm für ihn eingetroffen sei? Antwort: Nein. Der Mann geht ein wenig beunruhigt fort.

Nach einer Stunde fragt er wieder an. Wieder nichts. Der Mann läuft in wachsender Erregung fort.

Noch zweimal wiederholt sich derselbe Vorgang. Der Mann scheint allmählich ganz aus dem Häuschen!

Doch jetzt, endlich, kann ihm der Beamte eine Depesche einhändigen. Hastig, zitternd öffnet sie der Mann.

Dann schreit er auf: „Großer Gott! Mein Haus brennt!"



Die Burgstiege.



Die Wendeltreppe.

TREPPENWITZ



Die Freitreppe.

Ganz kleine Sachen.

Als ein urlangweiliges Stammtischmitglied einmal verreist war, blickte Baron B. traurig die Runde entlang und sprach mitwehmutgetränkter Stimme:

„... Er hinterläßt eine Lücke, die ihn ersetzt." —

★

Da rief der Schiffs-Steward, ins Rauchzimmer tretend: „S'ist Zeit, Gentlemen — trinken Sie Ihre Schnapsgläser aus: Die Statue der Freiheit kommt in Sicht!"